Collegii Soc. Jesu Monachii 1750.

Neue Höchst-Ersprießliche Weiß und Manier der Sehen-Freytägigen Verehrung

Des Heiligen

FRANCISCI XAVERII,

Auß der Gesellschafft JESU,

Umb Gnad und Hülff

In allen

Anliegen Leibs und der Seelen,

Durch dessen kräfftige Vorbitt

Bey GOtt dem Allmächtigen

zu erhalten.

Vorgestellt

Von P. MATTHÆO VOGEL.
der Gesellschafft JEsu Priesteren.

Zweyter Druck.
Cum Permissu Superiorum & Privilegio.

Cölln,
Bey Johan Wilhelm Huisch Buchhändler,
an der hohen Schmidt 1746.

Digitized by Google

In terris visus est
ut esset exemplo;
In Cœlum levatus,
ut sit Patrocinio.

Er hat gelebt auff Erden, damit wir an ihm hätten ein Beyspiel; in den Himmel ist er auffgenohmen worden, damit er seye unser Patron und Vorsprecher. S. Bernard. Serm. 1. de S. Victore.

Bayerische Staatsbibliothek München

FACULTAS

R. P. Provincialis Societatis JESU ad Rhenum Superiorem

Cum Privilegio Cæſareo.

EGo infraſcriptus Provinciæ Rheni Superioris Societatis JESU Præpoſitus Provincialis, poteſtate mihi factâ ab Admodum Reverendo Patre noſtro Franciſco Retz Societatis JESU Præpoſito Generali, facultatem concedo Domino JOANNI WILHELMO HUISCH Bibliopolæ Colonienſi, Libellos tres, quibus Titulus 1. Neue höchſterſprießliche Weiß und Manier der Zehen-Freytägigen Andacht zu Ehren des Heiligen IGNATII von Lojola &c. 2. Neue hochſt-erſprießliche Weiß und Manier der Zehen-Freytägigen Andacht zu Ehren des Heiligen FRANCISCI XAVERII &c. 3. Kurtzer Begrieff der Jährlichen Vorbereitung zu einem H. Todt ꝛc. à P. Matthæo Vogel Societatis ejuſdem Sacerdote conſcriptos recudendi, eique jus Privilegii Cæſarei eatenus indulgeo, ut Libellos hos nemo alius intra Decennium recudere, nemo intra S. R. I. fines, & hæreditarias Sacræ Majeſtatis Cæſareæ Provincias importare, aut venum exponere audeat. In cujus rei fidem literas has manu propriâ ſubſcriptas, & Officii mei ſigillo munitas dedi Moguntiæ 3. Novembris 1744.

ADAMUS HUTH. S. J.
mppria

(L. S.)

Digitized by Google

Vorrede.

DEr in seinen Heiligen wunderbahre GOtt scheinet fast mehr anjetzo vor die Verehrung und Hochschätzung seines getreuen Dieners Francisci Xaverii zu eyfferen, als eben dieser in seinem Leben vor die Ehr und Anbettung Gottes sich bearbeitet hat. Wenige Christliche Länder oder Städt trifft man an, wo nicht dieser mit sonderbahrer Andacht verehrt und angeruffen wird. Unter verschiedenen Weiß und Manieren aber solchen zu verehren, ist schier eine der berühmtesten die Zehen-Freytägige Andacht, welche in dem Christ-Monath, oder sonst nach Belieben das Jahr hindurch diesem Heiligen zu Ehren angestellt wird. Solche nicht allein zu beförderen, sondern auch denen Xaverianischen Pfleg-Kinderen nutzlich zu machen, ist gegenwär-

Digitized by Google

wärtiges Büchlein verfasset worden, dessen Ziel und End ist, nicht allein unterschiedene hierzu dienliche Gebetter an die Hand zu geben, sondern die kräfftigste Weiß anzuzeigen, wodurch die mächtige Vorbitt dieses Heiligen bey GOtt kan erhalten werden, welche da besteht in Nachfolgung jener Tugenden, die sonderlich in dem Leben des H. Xaverii hervor geschienen. Dan wahr hat gesagt der Heil. Augustinus Serm. 244. de temp. Tunc pro nobis absque ulla dubitatione Sancti intercedunt, quando in nobis aliquid de suis virtutibus cognoscunt. **Alsdan bitten die Heilige ohne allen Zweiffel für uns / wan sie etwas von ihren Tugenden in uns ersehen oder erkennen.** Die Ehr nemlich und Anruffung des Heiligen, welche allein mit Gebetteren, und etwan auch mit Empfahung Heiliger Sacramenten verrichtet wird, ist zwar gut, aber nicht die beste und kräfftigste; es seye dan daß hinzukomme der Fleiß, denen Tugenden eines Heiligen nachzufolgen. Demnach werde ich dieses Büchlein eben wie vorhin das Ignatianische, in drey Theil abtheilen. Im ersten werde ich handlen von dem Ursprung dieser Andacht, wie

auch

auch von der Weiß solche anzustellen; dan auch von guten Wercken, so dabey zu verrichten, ꝛc. Im anderen wirst du finden allerhand Gebetter, welche bey dieser Andacht können gebraucht werden. Im dritten werde ich zehen sonderbahre Tugenden auß dem Leben des H. Xaverii herauß ziehen, und solche zur Nachfolg dir vorstellen. Gebrauche alles dieses zur grösseren Ehr GOttes, und deiner Seelen-Heyl.

Er-

Erster Theil.

Von Ursprung, Weiß und Manier, wie auch Beweg-Ursachen Der Zehn-Freytägigen Andacht.

Erster Absatz.

Kurtzer Begrieff des Lebens S. FRANCISCI XAVERII, S. J.

Auß dem Römischen Brevijr gezogen.

I.

FRANCISCUS auff dem Schloß Xavier, Pampelonensischen Bisthums, von Edlen Eltern gebohren, hat sich zu Paris Ignatio als einen Gesellen und Lehr-Jünger ergeben. Unter dessen Anleitung ist er bald so weit kommen, daß er in Beschauung Göttlicher Dingen vertiefft/mehrmahlen von der Erden erhoben wurde, welches ihm auch bey wehrendem Heiligsten Meeß-Opffer etlichmahl in Gegenwart einer grossen Menge Volcks widerfahren. Diese Freuden des Gemüths verdiente

er durch grosse Strengheit seines Leibs; dan er nicht allein vom Fleisch essen und Wein trincken, sondern auch vom Gebrauch des Waitzen-Brods (alß welcher nur schlechte Speisen gemeiniglich genosse) ja bißweilen zwey oder drey Täg lang von aller Nahrung sich enthalten. Mit eisernen Geißlen ist er also streng gegen sich selbst verfahren, daß er öffters häuffiges Blut vergossen: Er schlieffe wenig/ und zwar auff blosser Erd liegend.

II. Nachdem er nun zum Apostolischen Predig-Ambt durch Strengheit und Heiligkeit des Lebens schon bereit ware, da Joannes der Dritte, König in Portugall, etliche Männer auß der dazumahl angehenden Societät von Paulo dem Dritten für Indien begehrte, wurde Xaverius auff Vorschlag Ignatii von besagtem Pabst zu einem so hohen Werck mit Gewalt eines Apostolischen Nuntii erwöhlet. Als er dahin angelangt, hat man alsobald wahrgenommen, daß er mit denen schwehresten und allerhand Sprachen verschiedener Völcker von GOtt begnadet worden; Ja so gar, da er bißweilen nur in einer Sprach zu unterschiedlichen Völckern predigte, hat ihn jedes Volck in seiner Sprach redend gehöret. Unzahlbahre Länder hat er, und zwar offt mit blossen Füssen durchreiset. Den Glauben hat er der Erste in Japon und sechs andere Landschafften eingeführt. Viele hundert tausend Menschen hat er zu Christo in Indien bekehrt, grosse Fürsten und viele König getaufft. Und da er so grosse Ding vor die Ehr Gottes verrichtete, ware er also demüthig, daß er dem H. Ignatio, dazumahl seinem Vorsteher, mit gebogenen Knyen schriebe.

III. Diesen

III. Dieſen inbrünſtigen Eyffer, das Evangelium außzubreiten, hat GOtt mit vielen und vortrefflichen Wunderwercken bekräfftiget. Einem Blinden hat er das Geſicht wieder geben. So viel Meer-Waſſer hat er mit dem Zeichen des H. Creutzes in ein ſüſſes Waſſer verändert, als fünff hundert Perſohnen, die auff dem Schiff waren, und vor Durſt faſt verſchmachten muſten / lange Zeit genug geweſen; und als man ſolches Waſſer in unterſchiedliche Landſchafften getragen, ſeynd viele Krancke gähling geſund gemacht worden. Viele Todte hat er zum Leben wieder gebracht; unter welchen er einen, der ſchon den Tag vorhero begraben ware / auß dem Grab wiederumb herauß zu nehmen befohlen, und ihn von Todten erweckt; wie auch zwey andere, da ſie zum Grab getragen wurden, hat er bey der Hand ergriffen, und denen Elteren lebendig wieder zuruck geſtellt. Mit dem Geiſt der Weiſſagung begabt, hat er ſehr viele, Zeit und Orth betreffend, entfernte Ding vorgeſagt. Letztlich iſt er in der Sineſiſchen Inſul Sanciano am zweyten Tag des Chriſt-Monats voll der Verdienſten und der Arbeit unterliegend entſchlaffen. Den Leichnam des Verſtorbenen hat man viele Monat lang mit ungelöſchtem Kalch zweymahl überſchüttet, bliebe aber gantz unverſehrt, und gabe von ſich neben dem Blut einen annemblichen Geruch; Da auch derſelbe nach Malaca gebracht worden, hat er eine grauſame Peſt alsbald geſtillet. Endlich da Franciſcus überall mit neuen und ſehr anſehnlichen Wunderwercken glantzte, hat ihn Gregorius der XV. der Zahl der Heiligen einverleibt.

Zweyter Absatz.

Ein anderer Begrieff des Lebens Xaverii.

DEr H. Franciscus Xaverius ist in Navarra auß uhraltem/ja Königlichem Geschlecht im Jahr Christi 1506. den 7. April zur Welt gebohren worden. Er führte einen unschuldigen, wiewohl etwas der Eytelkeit ergebenen Wandel von Jugend auff; und begabe sich im achtzehenden Jahr seines Alters auff die hohe Schul nach Pariß; allwo er den 15ten April im Jahr 1530. den Doctorat in der Philosophy erhalten; lehrete darauff öffentlich diese Wissenschafft selbsten mit gröster Hoffnung zukünfftiger hohen Ehrenstellen. Aber Ignatius, der sich eben damahls zu Pariß auffhielte, zoge durch den Spruch des Heylands: **Was nutzt es dem Menschen/ wann er die gantze Welt gewinnt / aber an seiner Seel Schaden leydet?** wie auch durch seine geistliche Ubungen das Hertz Xaverii völlig von der Welt zu GOtt; zu dessen Ehr und der Seelen Heyl Xaverius sich mit anderen Gesellen Ignatii auff dem Martyrer-Berg bey Pariß im Jahr 1534. den 15ten Augusti, als an dem Fest der Himmelfahrt Mariä, durch gethane Gelübd gäntzlich auffgeopffert. Wurde nachmahls am 24ten Junii im Jahr 1537. zu Venedig Priester geweyht, und arbeitete hernach bey 3. Jahr in Europa zum Heyl des Nächstens; biß daß er als ein Apostolischer Gesandter auff Begehren des Königs in Portugall, und Gutheissen Päbstlicher Heiligkeit von seinem

ſeinem H. Vatter Ignatio in Indien verſchickt worden; allwo er denenſelben weitſchichtigen Königreichen mit unglaublicher Mühe in gröſter Armuth / Verachtung ſeiner ſelbſt, höchſter Strenge des Lebens, in Unſchuld, Jungfräulicher Reinigkeit, unüberwindlicher Gedult, unter unzahlbahren Gefahren, Creutz und Verfolgungen, wie auch beſtändigen Wunderzeichen, auß inbrünſtiger Lieb des Allerhöchſten, zu Nutzen vieler tauſend Seelen, 10. Jahr, 6. Monath gearbeitet hat. Endlich am 20ten Tag des Winter-Monaths im Jahr 1552, als er am ſelbigen Tag noch die H. Meeß vor die Abgeſtorbene geleſen hatte, erkranckte Xaverius tödtlich, mehr von der Lieb GOttes, als von einem anderen Zuſtand. Eine widerhohlte Aderlaß ware zwar vorgenommen, aber unglücklich, und mit groſſen Schmertzen des Heiligen, dahero er auch in ſolchen Umſtänden nutzlich angeruffen wird. Die Lieb GOttes und Kranckheit nahmen indeſſen zu, biß daß er ſeine unſchuldige mit unſchätzbahren Verdienſten gezierte Seel in die Händ GOttes auffgegeben in gemeldtem Jahr / am anderen Tag des Chriſt-Monats um 2. Uhr Nachmittag an einem Freytag in der Inſul Sanciano nechſt bey dem Königreich China, wohin er ſich begeben wolte. Sein heiliger Leichnam verbliebe etliche Monath friſch, wohlriechend, und ohne einigen Mangel, obwohl er Anfangs mit ungelöſchtem Kalch, nachmahls mit bloſſer Erden überſchüttet worden. Er vertriebe auch bey ſeiner Ankunfft die Peſt zu Malaca, und ruhet biß auff dieſe Stund noch zu Goa der Haupt-Stadt in Indien. Zwey und

sechzig Jahr nach dem Todt Xaverii ist sein rechter Arm bey Heraußfliessung eines häuffigen und frischen Bluts abgenommen, und nach Rom, allwo er noch verehrt wird, überbracht worden.

Dieses ist nun jener grosser Apostel, Quem (also redt Urbanus der Achte) Deus adeò magnificavit, ut nomen ipsius honorabile fecerit apud omnes gentes: **welchen GOtt also groß gemacht / daß er dessen Nahmen bey allen Völckern in Ehren gesetzt.** Dieser ist, der über hundert tausend Welsche Meilwegs GOTT und denen Seelen zu lieb hin und wieder gereiset; der bey sechzig kleine Königreich; der Japonien samt anderen abgöttischen Länderen mit dem Heiligen Glauben erleuchtet; bey viertzig tausend theils Götzen-Tempel, theils Götzen-Bilder gestürtzt, unzahlbahr Sünder bekehrt, und mehr als zwölffmahl hundert tausend der Unglaubigen mit eigener Hand getaufft hat. Dieser ist es, dessen Ankunff mehr als tausend vierhundert Jahr vorhero der H. Apostel Thomas vorgesagt; den man gemeiniglich nicht anderst nennte, als den Engel, den Propheten den Erwecker der Todten, den Heiligen, den grossen Pater, den Vatter der Armen, den Apostel, der Wunderwürckenden Nothhelffer in allem Anliegen. Dieser ist es, den die Heydnische Priesterschafft der Japonier in die Zahl ihrer Götzen setzen wolte dem die Türcken selbst einen Tempel zugeeignet zu dessen Grab auch die Unglaubige ihre Zuflucht genommen; dessen lobwürdigste Thaten auch von denen ärgsten Feinden der Kirchen gepriesen und hoch geschätzt worden; den so viele Ort und Städ

wegen

wegen Befreyung von der Pest, oder wegen anderer augenscheinlich erhaltenen Hülff zu ihrem Patronen und Beschützer öffentlich erwöhlt haben; den Gregorius der XV. nennt einen besonderen Beschützer des Christlichen Reichs. Dieser ist jener grosse Apostel, dessen Leben in Indien fast eine immerwehrende Prophezeyhung gewesen, laut der Worten Alexandri des Siebenden: Mortuorum suscitatione & Prophetiæ dono toto orbe conspicuus: **Er ist in der gantzen Welt berühmt wegen Erweckung der Todten/ und der Gaab der Weissagung**: Dem GOtt die Gnad gegeben, bey hundert unterschiedliche Sprachen zu reden, oder da er in einer Sprach predigte / von unterschiedlichen Völckern zugleich verstanden zu werden; wie es vorzeiten bey denen Aposteln geschehen. Dieser ist jener grosse Wunder-Heilige, dem der Himmel, die Erden, das Feuer, Wasser und Lufft gleichsam gehorsambt haben: auff dessen Gebett die Sonn zweymahl still gestanden; gefährlichste Gewitter ohne Schaden abgeloffen, Wind und Wellen sich gelegt, die Felsen im Meer sich gespalten haben: Auff dessen Anruffung die Pestilentz, hitzige Kranckheiten, Außsatz, Krebs, Hinfallen, Blindheit und andere unheylbahre langwürige Ubel von vielen tausenden abgewichen seynd. Gantze Bücher seynd mit dergleichen durch die Fürbitt Xaverii erhaltenen Wunderwercken angefüllt. Auch zu diesen unseren Zeiten unterlasset er nicht an Leib und Seel jenen beyzuspringen, welche zu ihm mit festem Vertrauen ihre Zuflucht nehmen.

Dritter Absatz.

Unterricht von dem Ursprung der Zehen-Freytägigen Andacht.

DJe Zehen-Freytägige Andacht, welche zu Ehren des H. Xaverii in Italien, Spanien, Portugall, Franckreich, Teutschland und anderen Orthen, rühmlich und nützlich angestellt wird, hat ihren Ursprung theils auß Beobachtung derjenigen Zeit, welche dieser Heilige in seiner Apostolischen Arbeit zugebracht, theils auß sonderen Umständen seines Lebens. Zehen Jahr hat Xaverius angewendet zur Bekehrung der Glaubigen und Unglaubigen; und deßwegen werden zu Ehren oder Gedächtnuß dieser Jahren eben so viele Täg in bemeldter Andacht zugebracht. Daß man aber hierzu einen Freytag vor anderen Tägen erwöhlet, waren folgende Ursachen: 1. Weilen Xaverius ein sonderbahrer Liebhaber gewesen des an einem Freytag gecreutzigten und gestorbenen Heylands JEsu Christi. 2. Weilen Xaverius selbst an einem Freytag, wie vorhero schon gesagt, sein kostbahres Leben geendigt. 3. Weilen ein Crucifix-Bild in dem Stammen-Hauß Xaverii alle Freytag merckliches Blut schwitzte jenes gantze Jahr hindurch, welches Xaverio das letzte ware auff dieser Welt.

NB. Der Freytag ist aber nicht also nothwendig zu der Andacht gegen Xaverio, daß nicht auch ein anderer Tag könne erwöhlt werden, im Fall daß man an demselben verhindert wäre.

Die vielfältige Gnaden, welche vermög dieser Zehen-

Zehen-Freytägigen Andacht durch die Vorbitt Xaverii biß auff den heutigen Tag erhalten worden, gehe ich vorbey; theils weil solche gnug von anderen beschrieben worden, theils weil die tägliche Erfahrnuß lehret, daß dieser mächtige Vorbitter bey GOtt nichts unbelohnt lasse. Es behaltet Xaverius in dem Himmel annoch eben dasjenige liebreiche und allen beyzuspringen begierige Hertz, so er allhier auff Erden gehabt; welches auch allein ein grosse Zuversicht in uns gegen denselben erwecken kan. Solte es aber geschehen, daß du mit aller deiner Andacht dasjenige, was du suchest, durch dessen Vorbitt nicht erlangtest, so seye versichert, daß dieses dein Begehren dem Heyl deiner Seelen schädlich seye/ und folgends von dem H. Xaverio nicht werde gebilliget werden, als welcher das Heyl deiner Seelen mehr liebt als du selbst. In welchen Umständen er doch nicht ermangelen wird eine andere weit grössere, und zu deinem Heyl mehr nützliche Gnad dir von GOtt zu erhalten. Aut dabit, quod petimus, aut quod noverit esse utilius. Entweder wird er geben, was wir begehren, oder was er weiß nutzlicher zu seyn. S. Bernardus.

Vierter Absatz.

Weiß und Manier diese Andacht wohl anzustellen.

I.

EHe und bevor du diese Andacht anfangest, so erwöhle den Heil. Xaverium zu einem sonderbahren Patronen, und erwecke in dir ein recht

kindliches Vertrauen gegen denselben. Stelle dir vor jene Gnad, welche du durch die Vorbitt dieses Heiligen zu erhalten verlangest, doch mit gebührender Ergebung deines Willens in den Göttlichen; wann nemblich solches zur Ehr GOttes und deiner Seelen-Heyl gereichet. Erwöhle dir etliche Werck auß jenen, so ich im nechsten Absatz dir an die Hand geben werde, welche deinem Stand und Ambt gemäß von dir zur Zeit solcher Andacht können beobachtet werden.

2. Weil diese Andacht nicht allein dahin angesehen ist, daß man erhalte jene Gnad, umb welche man anhaltet, sondern auch, daß man ein vollkommeneres und GOtt angenehmeres Leben führe durch Verminderung der Sünden und eyfrige Sorg umb Erlangung der Tugenden, so ist es höchst rathsam, daß man den Anfang solcher Andacht mache von einer rechtschaffenen reumüthigen Beicht und Empfahung der H. Communion.

3. Zur Zeit dieser Andacht suche dich mit gröster Sorgfalt im Stand der Gnaden zu erhalten durch ernstliche Meidung der Sünd, welche verhindert, daß wir von GOtt nicht erhört werden. Examinire dich auch gleich Anfangs, was für eine Sünd oder Fehler du sonderbahr suchen wollest diese Zeit hindurch zu besseren; oder welche Tugend zu erlangen; dann also machst du dich am tauglichsten, die von Gott verlangte Gnad zu erhalten.

4. An denen zu dieser Andacht bestimmten Freytägen verrichte mit grösserem Eyffer als sonst dein gewöhnliches Früh-Gebett und gute Meynung;

nung: wende dich alsdann sogleich zu deinem heiligen Patronen, ruffe ihn an mit einem oder anderem Schuß-Gebettlein, und mache den Vorsatz gegenwärtigen Tag in dessen Verehrung auff das eyffrigste zuzubringen.

5. Verfüge dich bey gelegener Zeit in die Kirch; erneuere allda deine Meynung; verrichte mit gebührender Vorbereitung die H. Beicht und Communion; nach welcher du mit sonderbahrem Vertrauen sowohl Christo dem HErrn, als dem H. Xaverio vortragen kanst all dasjenige, was du zu grösserer Ehr Gottes und deiner Seelen-Heyl verlangest.

6. Nach verrichteter Andacht verfüge dich zu dem Altar des H. Xaverii, oder nehme vor dich dessen Bildnuß, und bette zehen Vatter Unser und eben so viel Ave Maria mit hinzugesetztem Gloria Patri, oder Ehr sey dem Vatter, ꝛc. Alsdann magst du andere Gebetter zu Ehren dieses Heiligen verrichten auß jenen, welche du im nechsten Theil findest. Wo möglich, so wohne bey der öffentlichen Andacht, welche an bemeldten Tägen früh oder Abends gehalten wird zu Ehren des H. Xaverii; indem solche weit kräfftiger ist, als eine privat-angestellte Andacht.

7. Etliche pflegen an vorhergehenden Tag entweder Abends vollkommen zu fasten, oder wenigstens einen mercklichen Abbruch in der Speiß zu thun. An denen Freytägen aber selbst unterlassen sie niemahls ihren Leib mit einem oder ander Bußwerck zu casteyen; zum Exempel, mit Gebrauch einer Geissel oder härinen Kleyds; mit längerem

knien,

knien, Abbruch im Essen, im Spielen, Reden, Sehen, ꝛc. Daß dieses dem H. Xaverio angenehm seye, ist kein Zweiffel; massen seine Haupt-Regul nach dem Beyspiel seines heiligen Vatters Ignatii allezeit geziehlt auff die Uberwindung seiner selbst.

8. Das Gebett ist gut, wann es mit dem Fasten und Allmosen vereinbahrt ist, nach dem Außspruch Gottes. Deßwen befleisse dich an solchen Tägen mit geistlichem oder leiblichen Allmosen deinem Nächsten beyzuspringen, nachdem solches dein Stand und Kräfften leyden.

9. An denen zu dieser Andacht bestimbten Tägen, wann es anderst der Stand leydet, soll man mehr Zeit, als sonsten, anwenden zu geistlichen Sachen als Z. E. zum Betten/geistlichen Lesen, gottseligen Gespräch ꝛc. Derentwegen gezieret es sich nicht mit Spielen, unnöthigem Geschwätz oder eitlem Visiten-geben die Zeit zuzubringen. Erfordert dein Stand und Ambt eine Arbeit, so verrichte solche mit guter zu Gott gerichteter Meynung: Erhebe zu Zeiten währender Arbeit dein Gemüth zu GOtt durch die von dem Heil. Xaverio gebrauchte Schuß-Gebettlein: Alle Werck aber must du an mehrbesagten Tägen vollkommener und eiffriger verrichten als sonst; dann hierin setzte der Heil. Xaverius nach der Lehr Ignatii die wahre Vollkommenheit eines Menschens, daß er seine Stands halber ihm vorfallende Arbeit GOtt zu lieb, mit reiner Meynung, Gedult und Eyfer verrichte.

10. Entweder Abends zuvor, oder an dem Freytag selbst lese etwas von derjenigen Tugend, welche dir im dritten Theil nachzufolgen vorgestellt wird:

Durch-

Durchsehe die Lehrstück des Heiligen Xaverii, und besinne dich, wie und worinn du ihm nachfolgen könnest. NB. Auf dieses must du sonderbahr Acht geben, als auf eine Gott und dem H. Xaverio angenehmste, dir aber nutzliche Sach: weßwegen du dann auch den Tag hindurch Sorg tragen must, eben jene Würcklichkeit der dir vorgestellten Tugend zu üben, und Gott um Fortgang hierinn durch bequehme Schuß-Gebettlein anzuruffen.

11. An jedem Freytag Abends opffere mit grossem Vertrauen dem H. Xaverio auf alles dasjenige, was du den Tag hindurch ihm zu Ehren verrichtet: schliesse dein Abends-Gebett etwan durch den Vers: Bitte für uns H. Xaveri, auf daß wir würdig werden ꝛc. Und setze hinzu das Gebettlein der Kirchen, wie du im andern Theil finden wirst.

12. Am letzten Tag dieser Andacht versammle allen deinen Eyfer, verrichte alles auf das vollkommneste; opffere deinem Heiligen Patronen auf alle gute Werck, so du die gantze Zeit hindurch ihm zu Ehren auf dich genommen; und erneuere mit sonderem Vertrauen deine Bitt, und halte für gewiß davor, daß, wofern du in einem Stück, welches du bißhero verlangt, nicht erhört wirst, weilen es zu deiner Seeligkeit nicht nutzlich ist, so werde dir GOtt in Ansehung der Verdiensten und Vorbitt Xaverii eine weit grössere Gnad im Leben oder Tod verleyhen. Dann unmöglich ist, daß der gütige GOtt etwas unbelohnt lasse.

NB. Was allhier gesagt worden von der Weiß, diese Andacht anzustellen, kan von jedem nach Belieben geändert werden; nachdem nemblich dessen Stand,

Stand, Ambt und Gemüth solches zulasset, oder darzu geneigt ist. Obbesagte Weiß kan meistentheils auch gebraucht werden in der Neuntägigen Andacht, welche zu Ehren Ignatii oder Xaverii an unterschiedlichen Orten gehalten wird.

Fünffter Absatz.

Gute Werck, welche man an denen Zehen Freytägen verrichten kan.

1.

AN jedem Freytag mit gebührender Vorbereitung Beichten und Communiciren.

2. Fasten, oder ein anderes Bußwerck mit Erlaubnuß des Beichtvatters verrichten, oder sich selbsten einen Abbruch thun im Essen, Trincken, Spielen, Reden, Spatzieren gehen ꝛc.

3. Morgens und Abends sich mit sonderbahrem Vertrauen dem H. Xaverio anbefehlen; welches auch den Tag hindurch geschehen kan.

4. Mehrere Zeit als sonst zubringen mit heiligem Gebett, mit Betrachten, geistlichem Lesen, oder heiligen Gesprächen.

5. Mit geistlichem oder leiblichen Allmosen dem Nächsten nach Vermögen beyspringen.

6. Eine Heilige Meß hören oder lesen lassen zum Trost der armen Seelen, zur Bekehrung der Sünder und Heyden ꝛc.

7. Eine gewisse Sünd sorgfältiger, als sonsten, meiden, oder in einer Tugend sich sonderbahr üben.

8. In der Kirch vor dem Altar des Heil. Xaverii, oder vor dessen Bildnuß zehen Vatter Unser und

und Ave Maria betten, mit dem Vers: Ehr sey dem Vatter ꝛc.

9. Die Litaney, Tagzeiten oder andere Gebetter von diesem Heiligen andächtig verrichten.

10. Den Rosenkrantz oder andere beliebige Gebetter sprechen für das Heil der Seelen.

11. Die Bildnuß des Heiligen auff einem Ablaß-Pfenning oder sonst anderer Materi am Hals tragen; an den Rosenkrantz hencken, oder zu Hauß ehrerbietsam auffhalten; dieselbe etwan Morgens und Abends andächtig küssen, sprechend: Bitte für mich Heiliger Xaveri.

12. Das im Nahmen GOttes zu Ehren Xaverii geweyhte Wasser in allerhand Zufällen mit grossem Vertrauen gebrauchen.

13. Die tägliche Werck auß Lieb gegen GOtt auf das vollkomneste verrichten.

14. Abends das Gewissen fleissig erforschen, und acht geben, was man am anderen Tag zu besseren habe.

15. Stündlich oder wenigstens sehr offt sich in seinem Gemüth versammlen, etwan durch kurtze Erweckung der nothwendigsten Tugenden und Erneuerung seiner Meynung.

16. Sich bedienen derjenigen Schuß-Gebettlein, deren sich Xaverius bedient; wie auch öffters die Würcklichkeiten jener Tugend erwecken, welche man vor andern erwöhlt hat.

17. Das sonderbahre Examen fleissig gebrauchen, dadurch einen angewöhnten Fehler zu besseren, oder eine Tugend sich angewöhnen.

18. Andere durch gute Gespräch und gottseliges

Zu-

Zureden zum Guten antreiben, oder vom Bösen abhalten, etwan mit Verhütung einer Sünd, als da ist, Fluchen, Schwören, unehrbahres Geschwätz, böse Gesellschafft ꝛc.

19. Offt betten für Bekehrung der Sünder und Unglaubigen, wie auch für Ausbreitung des wahren Evangelii.

20. Die äusserliche Sinn und Glieder wohl im Zaum halten, sonderbahr die Zung, Augen, Ohren ꝛc.

21. Auch in denen geringsten Sachen sich überwinden, und hierinn sorgfältig seyn, damit man nicht das geringste GOtt dem HErrn mißfällige vorsetzlicher Weiß begehe, noch das geringste demselbigen wohlgefälliges verachte.

22. Vor allem acht haben, damit man sich im Stand der Gnaden erhalte: deßwegen muß man öffters erwecken eine vollkommene Reu und Leyd. Solte man aber in einige Sünd wiederum fallen, so muß man es alsobald bereuen, und Gott um Verzeyhung bitten.

23. Die mächtigste Himmels-Königin verehren als eine Mutter; zu dieser in allen Beschwehrnussen seine Zuflucht nehmen mit recht kindlichem Vertrauen; öffters selbe mit denen Worten des H. Xaverii anruffen.

24. Den Heil. Xaverium als einen sonderlichen Patronen vor allzeit erwöhlen, demselben zu Ehren täglich etwas betten, wie auch dessen Ehr bey anderen beschützen und befördern.

Sechster

Sechster Absatz.

Ziel und End, worzu diese Andacht kan angestellt werden.

NEben dem, daß man sich dieser Andacht bedienen kan in allgemeinen Nöthen, als zur Zeit des Kriegs, der Theurung, Pestilentz und gefährlichen Kranckheiten, umb von GOtt durch die Vorbitt dieses grossen Heiligen gnädigste Abwendung solcher Ublen zu erhalten; kan ein jeder in eigenen und besonderen Anliegen solche gebrauchen

1. Den Willen Gottes zu erkennen in Erwöhlung eines Stands, Ambts ꝛc. oder sonst in zweiffelhafftigen Sachen eine glückliche Wahl zu treffen.

2. Eine harte Versuchung zu überwinden, einen gewissen Fehler zu besseren; den Seegen GOttes im Haußwesen, Erziehung der Kinder oder einiger anderen Sach zu erhalten.

3. Von Scruplen, Kleinmüthigkeit, Mißtröstungen oder einiger anderer Beschwärnuß des Gemüths befreyt zu werden.

4. Ein Student kan für sein Ziel und End haben einen glücklichen Fortgang im Studieren, oder die Gnad seinen Beruff recht zu erkennen, und im Werck zu vollziehen.

5. Ein Sünder kan begehren die Gnad wahre Buß zu würcken, eine böse Gewohnheit oder gewisse Sünd, worzu er mehr geneigt ist, zu besseren: sein übriges Leben in der Gnad Gottes ohne Zurückfall in vorige Sünden zuzubringen.

6. Ein anderer suche die Erledigung von einer Kranckheit/ Gefahr/ schwärem Zufall, er mag den

Nahmen haben, wie er will. Item beständige Gesundheit, Hülff in zeitlicher Nothdurfft, glücklichen Ausgang eines Proceß oder eines anderen sehr wichtigen Geschäffts.

7. Nicht weniger nutzet dieselbe zu Erhaltung einer vollkommenen Ruhe des Gewissens, oder einer gewissen Tugend, deren einer am mehrsten bedürfftig ist, als da ist eine wahre Andacht, standmässige Keuschheit / Sanfftmuth und Gedult in Widerwärtigkeit, eyffrige und beständige Lieb GOttes, Christliche Lieb und Stärck, des Nächsten Mängel mit Gedult zu übertragen / und die uns von ihm angethane Unbilden GOtt zu lieb von Hertzen zu verzeyhen / Lieb und Einigkeit in der Ehe, ernstliche Reu über die Sünden, Begierd zur Vollkomheit, Demuth ꝛc.

8. Es kan obgememeldte Andacht auch gebraucht werden vor das Heyl des Neben-Menschens; vor Freund und Feind, Lebendige und Abgestorbene, vor Bekehrung der Sünder und Unglaubigen.

9. Letztlich kan man durch solche suchen alles das jenige abzuwenden, was uns beschwärlich und schädlich ist; herentgegen alles, so uns oder anderen zur Seeligkeit dienlich ist, von Gott zu erhalten: Vor allem aber ein gottseeliges Leben und hierauff folgenden glückseeligen Tod durch die mächtige Vorbitt Xaverii von der Göttlichen Güte zu erlangen.

Sieben-

Digitized by Google

Siebenter Absatz.

Antrieb und Bewegnussen zu dieser Xaverianischen Andacht

1.

DJese Andacht ist eine sehr heilige, kostbahre, dem Höchsten Gott angenehme und wohlgefällige Andacht, weilen durch die vorgeschriebene Mittel das Gemüth des Menschens von Sünden gereiniget, in dem Haß der Beleydigung GOttes gestärckt, und zur Lieb der Tugend angeflammt wird.

2. Sie gefallt auch über die massen dem H. Xaverio, weil dadurch die Ehr GOttes sehr befördert, die Seel gereiniget, die Sünd gemeidet, die Empfahung der Heiligen Sacramenten wiederhohlt wird: wovor sich dieser Heilige in seinem Leben so sehr bearbeitet hat.

3. Es verdienet der H. Xaverius eine besondere Verehrung von denen Christglaubigen nicht allein wegen seiner wunderbahren Heiligkeit und mächtigen Vorbitt bey Gott, sonderen auch wegen so vieler Gutthaten, welche er gantzen Städten und Länderen in allerhand Anliegen erzeigt hat.

4. Die in dieser Andacht gebräuchliche Ubungen seynd an ihnen selbst sehr vortrefflich und verdienstlich; nemblich die Empfahung der Heiligsten Sacramenten, Erweckung der Tugenden, Uberwindung seiner selbst ꝛc.

5. Diese Andacht ist ein sehr kräfftiges Mittel, den Göttlichen Beystand in allerhand Zufällen zu erlangen, wie solches durch verschiedene Wunder-

Geſchichten, ja durch tägliche Erfahrnus ſelbſt bekräfftiget wird.

6. Es iſt eine leichte Andacht; erfordert keine Unköſten, wie manchmahl durch viele Gelübd oder Wahlfahrten geſchicht; verhindert keine Geſchäfften, kan von jederman zu aller Zeit gebraucht werden.

7. Sie iſt auß ſich ſelbſt ein Mittel und Weeg zu einer rechtſchaffenen Bekehrung und Aenderung des Lebens; ſonderbahr wan man alles genau beobachtet, was der dritte Theil vorhaltet.

8. Der Jugend beyderley Geſchlechts dienet ſie ſehr kräfftig, die Engliſche Reinigkeit unverſehrt zu erhalten, und ſonderbahren Beyſtand gegen alle widrige Verſuchungen vom Himmel zu erlangen.

9. Welche ſich ernſtlich alle Jahr dieſer Andacht bedienen, können einen abſonderlichen Troſt in ihrem letzten End mit gröſtem Vertrauen erwarten, theils wegen öfterer Reinigung des Gewiſſens, theils wegen jener mehr dan vätterlichen Sorgfalt, welche Xaverius vor ſeine Pfleg-Kinder dazumahlen am allermeiſten tragt

10. Bey vielen können beſondere Urſachen ſeyn, dieſe Andacht zu ergreiffen, als etwan die Danckbarkeit für eine durch Vorbitt Xaverii erhaltene Gutthat; die Begierd den Göttlichen Beruff zu einem Stand oder Ambt recht zu erkennen, und was dergleichen mehr iſt. Mit einem Wort, an Urſachen wird es niemahl manglen, wann nur der Will geneigt iſt, das jenige ins Werck zu ſetzen was der Verſtand erkennt nutzlich zu ſeyn.

NB.

NB. Der erste Theil dieses Büchleins stimmt mit vorigem, so von gleichmässiger Verehrung des H. Ignatii handlet, fast völlig übereins; theils weil beyde Heilige eben ein Ziel und End gehabt in allem ihren Thun und lassen; nemblich die grössere Ehr Gottes und des Nechsten Heyl; theils weil nützlicher erachtet worden in Verehrung beyder Diener GOttes eine gleichförmige Weiß und Manier zu beobachten.

Anderer Theil.

Unterschiedliche Gebetter und Anmüthungen, welche bey der Zehen-Freytägigen Andacht können gebraucht werden.

Erstes Capitel.

I. Gebett.

Weiß und Manier den H. Xaverium zu einem Patronen zu erwöhlen.

O Glorwürdigster Indianer Apostel Francisce Xaveri, du unermütheter Eyfferer der Seelen, der du in deinem sterblichen Leben dir nichts so hefftig hast lassen angelegen seyn, als das

Heyl deines Neben-Menschens zu grösserer Ehr GOttes zu beförderen, und allen Nothleydenden in ihren Anliegen hülffreiche Hand zu leisten: der du auch anjetzo von dem hohen Himmel herab so mildreich erhöreſt diejenige, welche ihre Zuflucht zu dir in ihren Betrübnussen nehmen: ich von dieſer deiner liebreichen Güte gezogen, werffe mich nieder vor dem Thron der Glory, dē dir Gott zubereitet, und erwöhle dich mit möglichſtem Eyffer und Jnbrunſt meines Hertzens zu meinem abſonderlichen Patronen und Fürſprecher bey Gott. Jn deinen Vätterlichen Schutz übergebe ich mein Leib und Seel, mein Leben und Tod, ſamt allen meinen geiſtlichen und leiblichen Nöthen und Anligen: ich bitte dich demüthiglich durch jene Lieb, womit du das Heyl deines Neben-Menſchens vor Zeiten geſucht auff Erden, nehme mich an in die Zahl deiner getreuen Schutz- und Pfleg-Kinderen; ſtehe mir bey in allem meinem Thun und Laſſen, auff daß mein gantzes Leben forthin allein nach dem Wohlgefallen GOttes gerichtet werde; ſonderbahr aber ſtehe mir bey in jener Stund, an welcher hanget meine gantze Ewigkeit, Amen.

II. Ge-

II. Gebett.

Bey Anfang der Zehen-Freytägigen Andacht zu gebrauchen.

O Allmächtiger, Ewiger und aller Creaturen Lieb-würdigster Gott, ich dein undanckbahres Geschöpff falle nieder vor dem Thron deiner unendlichen Majestät, und bekenne, daß ich glaube an dich, als an die Ewige Wahrheit; daß ich auff dich hoffe, als auff die unendliche Barmhertzigkeit; daß ich dich von Hertzen liebe als das allerhöchste Gut: Ich bereue auch und verfluche alle von mir jemahls begangene Sünden, weilen sie dir meinem liebwürdigsten GOtt zuwider seynd. Wegen derselben bekenne ich mich unwürdig zu seyn, von dir in meinem Anligen erhört zu werden: deßwegen komme ich zu dir mit gröstem Vertrauen auf deine unendliche Güte, unter dem Schutz deines getreuen Dieners Francisci Xaverii; welchen du mit so vielen Gnaden und Wunderwercken vor der gantzen Welt glorwürdig gemacht hast: auf dessen Vorbitt du allerhand Gnaden mitzutheilen pflegest denen jenigen, welche durch

denſelben ihre Zuflucht bey dir ſuchen. Ich bitte dich auß innerſtem Hertzen, du wolleſt in Anſehung jenes unerſättlichen Eyffers, womit er allezeit das Heyl des Neben-Menſchen zu gröſſerer deiner Ehr geſucht hat, mich dein unwürdiges Geſchöpff nicht verachten; ſonderen auch mich, wie unzahlbahre andere, ſeiner mächtigen Vorbitt genieſſen laſſen. Sihe, O groſſer GOtt, zu deiner gröſſeren Ehr, zur Ehr der unbefleckten Himmels-Königin, wie auch meines heiligen Patronen Franciſci Xaverii, ſonderbahr zur Gedächtnuß jener zehen Jahren, welche dieſer mit unglaublicher Mühe und Arbeit in Ubung der außerleſenſten Tugendē unter unzahlbahren Gefahren, Verfolgungen und Wunderwercken in Indien zugebracht hat, wie auch zu Errinnerung jenes glückſeligſten Tags, an welchem die koſtbahre Seel dieſes Heiligen in die ewige Freud des Herrn eingangen iſt; will ich heut anfangen die Zehen-Freytägige Andacht, welche ich dir, O Gott, durch die Händ meines Heiligen Xaverii auffopffere, ſchuldigſten Danck abzuſtatten, für alle mir jemahls erwieſene Gutthaten, für meine Sünden gnug zu thun, wie auch zu erlangen jene

Gnad

Gnad, welche ich anjetzo durch die Vorbitt meines Heiligen Patronens begehre. Du, O grosser GOtt, verleyhe mir kräfftige Gnad, diese meine Andacht also anzufangen, fortzusetzen und zu endigen, damit sie zu deiner Ehr und meiner Seeligkeit gereiche.

Dich aber, O wunderthätiger Xaveri mein sonderbahrer Vorsprecher und Schutz-Patron, bitte ich durch jene inbrünstige Lieb gegen Gott und den Nächsten, womit dein Hertz angeflammt ware auff Erden, und ohne Zweiffel noch angeflammt ist im Himmel; schaue diese meine vorhabende Andacht an mit vätterlichen und liebreichen Augen: stärcke mich in meinem Vertrauen: nehme dich meiner als deines Pfleg-Kinds vätterlich an; trage dem Allmächtigen Gott mein Anliegen und Verlangen vor, welches hierinn besteht, [allhier setze dasjenige, was du von dem Heiligen begehrest] Rede vor mich bey dem Thron Gottes, O Heiliger Vatter, und was ich wegen meiner Sünden nicht verdiene, daß erlange mir durch deine mächtige Vorbitt, wann es anderst zur grösseren Ehr GOttes und meiner Seeligkeit gereichet; dan ich nichts mehr und inständiger verlange, als nach

dem heiligsten Willen Gottes jederzeit zu leben, in seiner heiligsten Gnad zu sterben, und der Anschawung seines Göttlichen Angesichts in der seeligen Ewigkeit ohne End zu geniessen.

℣. Bitte für uns Heiliger Franciſce Xaveri,

℟. Auff daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett der Kirchen.

O GOtt, der du die Indianische Völcker durch das Predigen und Wunderwerck des seeligen Francisci deiner Heiligen Kirchen hast einverleiben wollen, verleyhe uns gnädiglich, daß, die wir dessen glorwürdige Verdiensten verehren, auch denen Beyspielen seiner Tugenden beständig mögen nachfolgen, durch Christum unsern HErrn. Amen.

III. Gebett.

Alle Freytag währender Andacht zu gebrauchen.

O Allmächtiger und barmhertzigster GOtt, zu grösserer Ehr deines heiligen Nahmens, zur Gedächtnuß meines gecreutzigten Heylands JESU Christi, zur

zur Verehrung der unbefleckten und allzeit reinesten Jungfrauen Mariä, will ich heut fortsetzen die von mir angefangene Andacht, dich in deinem heiligen Diener Xaverio zu ehren und zu loben. Ich opffere dir solche auf mit möglichster Ehrerbietsamkeit zur Danckſagung für alle Gnaden und Gutthaten, welche du dem H. Xaverio, oder durch dessen Vorbitt anderen Menchen erzeigt hast; wie auch durch die Verdiensten desselben von dir zu erlangen vollkommene Verzeyhung meiner Sünden, Stärcke in allen Versuchungen und Widerwärtigkeiten, kräfftigen Beystand alle Sünden ernstlich zu meyden, und herentgegen in denen Tugenden zuzunehmen; sonderbahr aber opffere ich dir diese auff zu jenem Ziel und End, welches dir meinem GOtt bekannt ist; doch nicht anderst, als so weit es dir gefällig und meiner Seel nutzlich ist.

Du aber, O glorwürdiger und mächtiger Vorsprecher bey GOTT, Heiliger Xaveri, erlange mir die Gnad, heut meinem Gott auff das eyffrigste zu dienen, und jene Werck, so ich mir vorgenommen, auf das vollkommneste zu verrichten. Grosser Indianer Apostel, meine Zuflucht

nehme

nehme ich voll des Vertrauens zu dir, und bitte dich durch jene Lieb, welche GOtt in deinem Hertzen vor Zeiten hat angezündet gegen deine Neben-Menſchen; wie auch durch jene deine unerſättliche Begierd, die gantze Welt GOtt dem Allerhöchſten zu gewinnen; Laſſe mich gezehlt werden unter jene deine Pfleg-Kinder, welche durch dein Fürſprechen ihrer Bitt ſeynd gewährt worden. Ich erkenne mich zwar deines Beyſtands gantz unwürdig zu ſeyn; weil du aber auch die gröſte Sünder nicht verſtoſſen haſt, deßwegen hoffe ich auch jene Gnad zu erhalten, welche ich durch dieſe dir zu Ehren angeſtellte Andacht wünſche und verlange. Alles was ich dann heut thun werde, will ich thun forderiſt meinem GOtt zu lieb; alsdan dir zu Ehren, O Heil Xaveri. O daß ich es auff die allervollkommneſte Weiß vollziehen könte! vor dir, O GOtt, iſt mein Verlangen, und die Begierden meines Hertzens ſeynd dir bekannt. Amen.

IV. Gebett.

Alle Freytag bey dem Schluß der Andacht zu gebrauchen.

O Wunderthätiger Schutz-Patron und mächtiger Vorſprecher bey Gott, H. Fran-

Franciſce Xaveri; ich hab nun mein Hertz vor dir anheut ausgegoſſen mit groſſer Zuverſicht auf deine mächtige Vorbitt bey Gott. Ich endige heut meine Andacht, und opffere dir ſolche auff in Vereinigung alles desjenigen, was von deinen Pfleg-Kindern in der gantzen Chriſtlichen Welt zu deiner Ehr und Glori iſt verrichtet worden. Opffere du, O H. Xaveri, dieſes alles auff der Göttlichen Majeſtät mit allen deinen Verdienſten und verrichteten guten Wercken; und erhalte mir jene Gnad, welche zu erlangen ich dieſe Andacht angefangen hab. Wan aber dieſes nicht zur Ehr Gottes oder meiner Seelen-Heyl gereichen ſolte, ſo verlange ich nicht erhört zu werden, ſondern bitte dieſes einzige, erhalte mir an ſtatt der von mir verlangten Gnad eine andere, welche mein GOtt weiß mir am nothwendigſten zu ſeyn: dan nichts anderes verlange und wünſche ich, als den Willen Gottes in allem auf das vollkommneſte zu erfüllen im Leben und Tod. Bitte für mich Heiliger Xaveri, damit ich dieſes mein Verlangen durch die Gnad GOttes im Werck vollbringe zu gröſſerer Ehr GOttes und meiner Seeligkeit.

V. Gebett.

V. Gebett.

Am letzten Freytag bey dem Schluß der gantzen Andacht zu gebrauchen.

ICh werffe mich abermahl zu dem Thron deiner unendlichen Majestät, O barmhertzigster und grundgütigster Gott, und opffere dir mit tieffster Demuth auff diese Andacht, so ich bißhero, dich in deinem H. Diener Xaverio zu loben, verrichtet hab. Ich opffere dir auff alle so wohl meine als anderer Christglaubigen gute und heilige bißhero durch deine Gnad erweckte Anmüthungen, oder zu deiner Ehr verrichtete Werck; und mit diesen opffere ich dir alle, die dein heiliger Diener Xaverius auf dieser Welt zu deiner und des Nächsten Heyl auf sich genommen; alle Tugenden, die er geübt, alles Widerwärtige, welches er dir zu Lieb außgestanden; mit einem Wort alle Verdiensten desselben, in welchem du ein besonderes Wohlgefallen gezeigt hast. Siehe an O gütigster GOtt, alles dieses, und erhöre mein Gebett: Verleyhe mir jene Gnad, welche ich bißhero durch die Verdiensten und Vorbitt dieses Heiligen bey deiner grundlosen Barmhertzigkeit

keit gesucht habe. Wan aber dir, O allwissender GOtt, bekant ist, daß dieses, was ich verlange, nicht zu deiner Ehr und meiner Seelen-Heyl gelange; HErr, so bitte ich, nicht mein, sondern dein Will geschehe; nicht was ich, sondern was du wilst, O GOtt. Ordne mit mir alles an, wie es dir gefällig; dan ich weiß, daß du mein barmhertzigster GOtt bist, der nicht verlange meinen Tod, sondern daß ich ewig lebe. Ich bette in allem an deine Göttliche Vorsichtigkeit und vätterliche Anordnung, bereit zu leben und zu sterben nach deinem heiligsten Willen. Verleyhe du mir, O gnädigster GOtt, an statt der verlangten Gnad eine andere, welche du mir weist am nothwendigsten zu seyn. Vor allem aber stärcke mich, damit ich deinen heiligsten Willen allzeit vollkommentlich erfüllen, und also in deiner Lieb mit meinem H. Xaverio leben und sterben möge.

O grosser Indianer Apostel Francisce Xaveri, der du die gantze Welt mit Wunderzeichen angefüllt, und gegen alle deine Pfleg-Kinder dich als einen liebreichen Vatter, und wunderwürckenden Nothhelffer erzeigt hast; ich vollende nun mei-

ne Zehen-Freytägige Andacht, die ich zu deiner Ehr angefangen und fortgesetzt hab. Dir ist bekant, mit was Vertrauen ich mein Hertz vor dir habe außgegossen. Zeige nun, ob dir dieses mein Vertrauen und Gebett gefällig gewesen seye: Erhöre mich, also bitte ich dich durch die Lieb JEsu und Mariä; erhöre mich in meinem Begehren, wie du so viele andere erhört, und ihnen auch mit Würckung eines Wunderwercks zu Hülff kommen bist. Ich weiß, deine Verdiensten bey GOtt seynd groß; deine Vorbitt ist mächtig: deine Lieb, die du gegen die Menschen auff Erden getragen, ist nicht verändert, als daß solche weit gröſſer und mitleydiger worden ist. Niemand hast du in deinem Leben von dir ungetröstet gehen lassen; deßwegen hoff ich auch von dir anjetzo getröstet und erhört zu werden in dem jenigen, was ich so inständig verlangt habt. Weil du aber in GOtt dem Herrn besser erkennest, was meiner Seelen schädlich oder ersprießlich seye, bitte ich dich, wofern die verlangte Gnad entweder dem Göttlichen Willen zuwider, oder meiner Seelen-Heyl nicht dienlich wäre; Erlange mir von GOtt andero statt eine andere mir mehr nutzliche und noth-

nothwendigere Gnad: dan mein eintziger Will ist, nach deinem Exempel alles allein zur grösseren Ehr Gottes und meiner Seelen-Heyl zu richten. Bleibe allzeit, O heiliger Xaveri, mein Beschützer und Vorsprecher bey GOtt; bitte vor mich, daß ich meine böse Anmüthungen und Laster hertzhafft bestreite, in Erlangung der Tugenden mich eyffrig und beständig bearbeite, auff dem Weeg des Heyls allzeit fortschreite, in der Erkantnuß Gottes und dessen Lieb wachse, endlich in der Gnad und eyffrigsten Lieb der Göttlichen Majestät, wie auch unter dem Schutz der mächtigsten Himmels-Königin lebe und sterbe, Amen.

VI. Gebett.

Vmb glücklichen Fortgang im Studiren.

O H. Francisce Xaveri, der du nach dem Beyspiel deines heiligen Vatters Ignatii besondere Sorg für die studierende Jugend jederzeit getragen, damit solche in Frommkeit und freyen Künsten wohl unterwiesen, und also die Ehr Gottes zu befördern tauglich würde: Ich nehme mei-

ne Zuflucht zu dieser deiner vätterlichen Sorg, und bitte dich inständigst durch allen deinen Eyffer, den du gehabt, die Ehr Gottes zu beförderen, erlange mir von GOtt eine solche Fähigkeit und Fortgang im Studiren, wie du in GOtt erkennest, daß es zur Ehr Gottes und meiner Seelen Heyl am ersprießlichsten seye; Lasse nicht zu, daß ich meiner Seits durch Trägheit, Müssiggang oder andere Nachlässigkeit mir den göttlichen Beystand selbsten verhindere, und mich also untauglich mache zu jenem Stand und Ambt, in welchen mich die Vorsehung GOttes einstens setzen wird. Dieweil aber die Weißheit nicht eingeht in ein unreines Hertz, noch wohnen will in einer sündigen Seel; so erlange mir, O mächtigster Vorsprecher bey GOtt, daß meine erste und beständige Sorg seye vor die Tugend und Frommkeit: Drucke mir ein eine lebhaffte Forcht Gottes, welche der Anfang der wahren Weißheit ist, damit ich unter so vielen Gefahren meinen gütigsten GOtt nicht beleydige, sondern demselben in einem reinen und unbefleckten Leben dienen möge biß an das End, Amen.

VII. Gebett.

VII. Gebett.

Umb glückliche Erwöhlung eines Stands oder Ambts.

O Liebhaber des menschlichen Geschlechts Christe JEsu, der du alle durch den Weeg deiner Gebotten zu dem Himmel beruffest, zugleich aber unterschiedliche Ständ, Aembter, Verrichtungen und Geschäfften in diesem Leben verordnet hast, welche zwar alle zur Seeligkeit uns führen und leiten kön̄en, doch einige darauß sicherer und gewisser, als die andere. Ich kan auß mir nicht erkennen, was dein heiligster Will seye, oder zu meiner ewigen Glückseeligkeit gedeye: deßwegen bitte ich dich demüthig, O Vatter des himmlischen Liechts, durch die unbefleckte Empfängnuß deiner liebsten Mutter Mariä, und durch die Verdiensten des H. Xaverii, sende mir von oben herab den Geist des Raths, domit ich dasjenige, was zu meinem Heyl gereichen wird, nach deinem Göttlichen Willen erkenne und erwöhle. Mein Hertz ist bereit, O GOtt, bereit ist mein Hertz. HErr, was wilst du, das ich thun solle? Rede, O HErr, dan dein

Knecht ist bereit zu hören und zu gehorsamen. Es geschehe in mir, durch mich, und an allem was mein ist, dein allerheiligster Willen.

Du, O H. Xaveri, bist von GOtt mit sonderbahrem Liecht begnadet worden, zu erkennen jenen Stand, in welchem dich derselbe seelig zu machen verordnet hatte: Ach erlange mir auch von Göttlicher Güte gleichen Beystand, damit ich nicht nach denen Reglen der Welt, des Fleisches oder des Sathans, sondern nach denen Gesetzen des Geists und der Wahrheit jenen Stand (jenes Ambt) erkenne, und mit Uberwindung aller Verhindernussen erwöhle, welcher mir an meiner Seeligkeit nicht verhinderlich seye. Drucke mir ein jene himmlische Wahrheit, welche dir in dergleichen Umständen der H. Ignatius vorgehalten hat, nemlich: Was nutzt es dem Menschen, wan er die gantze Welt gewinnt, aber Schaden leydet an seiner Seel? H. Xaveri erhöre mich, Amen.

* * * * *

VIII. Gebett.

In allerley Trübsahlen oder Anliegen.

O Du in allerhand Anliegen wunderthätiger Nothhelffer Heiliger Franciſce Xaveri: der du dich ſelbſten öffters zu einem Patronen und Beſchützer denen Nothleydenden angebotten, und gewiſſe Hülff verſprochen haſt in Kranckheiten / Betrübnuſſen, Verfolgungen und anderen widerwärtigen Zufällen, wan man dich mit einem feſten Vertrauen und kindlicher Zuverſicht anruffen werde. Siehe, deine guthertzige Willfährigkeit denen Betrangten zu helffen treibt mich an, dir meine Noth zu klagen. Siehe O mildreichſter Patron, wie harte Trüb- und Trangſahlen mich überfallen. Erinnere dich jener unerſättlichen Lieb, welche dich bewegt, allen Nothleydenden zu Hülff zu kommen; und zeige auch annoch dieſelbe gegen mich. Wie viele rauhe und harte Weeg biſt du nicht geloffen, damit du einen Betrübten tröſten, oder ein irrgehende Seel wiederum könteſt gewinnen? ſollſt du mich dan in dieſem meinem Elend

ſtecken laſſen ? ſoll deine Lieb und Bereitwilligkeit zu helffen, ſeyn vermindert worden? H. Xaveri, dieſes kan ich von dir nicht gedencken. Erhöre dan die Seufftzer meines betrübten Hertzens : überbringe dieſelbe GOtt dem himmliſchen Vatter in Vereinigung des bitteren Leydens und Sterbens JEſu, der Verdienſten Mariä und deiner zehen jährigen Mühe und Arbeit, damit ich von dieſer meiner Trübſahl endlich befreyet werde, wan es alſo zur Ehr GOttes und meiner Seeligkeit iſt. Solte es aber dieſer zuwider ſeyn, ſo erlange mir kräfftige Gnad von GOtt, daß ich alle Trübſahl und Widerwärtigkeit von der Hand Gottes annehme, und mit Gedult biß ans End trage. Amen.

IX. Gebett.

In Aengſtigkeit des Gewiſſens, in Lauigkeit und Mißtröſtung der Seelen.

O Mildreichſter Vatter, Heiliger Xaveri, der du durch beſondere Gnad Gottes die Hertzen der Menſchen durchgründen, und die darinn verborgene Sünden wahrnehmen köñen; Siehe an mein ſo vielfältig ge-

gequältes Hertz und Gemüth, und erlange mir eine Erleichterung deſſelben. Ich verlange und ſeufftze zwar nach einem zerknirſchten und reumüthigen Hertzen; aber laſſe mir auch, O Heiliger Vatter, jenen Troſt und Freud des Hertzens erfahren, welche jenen verſprochen iſt, die ihre Sünden rechtſchaffen gebeicht und bereuet haben. Zeige mir den Weeg des Heyls, welchen du als ein himmliſcher Lehrmeiſter ſo vielen anderen gezeigt haſt, damit gleichwie du vermittels der Reinigkeit des Gewiſſens und Abſcheuen von der geringſten Sünd deinem Heyland JESU einen wohlgefälligen Wohnſitz in deiner Seel haſt zubereitet, alſo auch ich in wahrer Lieb Gottes und des Gewiſſens Reinigkeit ſtäts wachſe und zunehme. Entzünde in meinem Hertzen eine eyffrige Lieb gegen meinen Gott, und einen Lieb-vollen Eyfer in ſeinem Dienſt, daß mich weder Lauigkeit noch Miß-Troſt, noch einige andere Beſchwehrnuß von dem, was ihm gefällig iſt, jemahls abziehe. Auch bey Abgang alles des innerlichen Troſts will ich nach deinem Beyſpiel meinem GOtt auff das fleiſſigſte dienen, und nicht das geringſte, was ihm gefällig könte ſeyn, unterlaſſen. Bitte

für mich, O mildreicher Vatter, und strecke auß deine wunderthätige Hand, mir deinem unwürdigsten Pfleg-Kind Hülff zu leisten. Amen.

X. Gebett.

Umb Bekehrung der Sünder.

GLorwürdigster Indianer Apostel, unermütheter Seelen-Eyfferer, H. Franciſce Xaveri, der du mit Göttlicher Lieb gegen den Nächsten entzündet, viele hundert tausend Seelen in Indien zur Erkantnus des wahren Glaubens gebracht, viele grosse und fast verzweifflete Sünder zu rechtschaffener Buß geführt hast, wende deine Augen auff die verstockte Hertzen der Sünder, der Ketzer, Juden und Heyden. Durch die Lieb JEsu und Mariä bitte ich dich, nehme dich derselben an; führe sie zur Erkantnus ihrer Sünden und der erschröcklichen Gefahr, worinn ihre Seeligkeit schwebet; damit sie zu einer wahren und beständigen Buß bewegt werden, und also anfangen zu erkennen und zu loben ihren Erlöser und Seligmacher JEsum Christum unsern HErrn und Heyland. Amen.

XI. Ge

XI. Gebett.

In Verfolgungen von unseren Feinden.

FRiedsamster Xaveri, der du die schwereste Verfolgungen ohne alle deine Schuld von deinen Feinden erlitten, aber dieselbe allzeit mit wunderbahrlicher Lieb umbfangen hast; ja noch dabey gesucht denenselben verschiedene Gutthaten zu erweisen, damit alle dich als einen wahren Lehr-Jünger unseres Heylands Jesu Christi erkennen mögten, welcher auch an dem Creutz für seine Peiniger zu seinem himmlischen Vatter gebetten hat: ich bitte dich, erlange mir ein Fünckleiu einer so heldenmüthigen Lieb, damit ich alle Menschen, durch welche mir etwan einige Unbild zugefügt worden, nicht anderst ansehe, als lauter Instrumenten des erzörnten GOttes, welcher mich damit auff dieser Welt noch züchtigen will, damit er mir in der Ewigkeit verschonen könne. Ich verlange solche von Hertzen zu lieben; ich wünsche ihnen alle geistliche und leibliche Güter; alle mir angethane Unbild lege ich zu den Füssen meines Gecreutzigten, und sprech dasjenige, was du für deine Feind so offt gebetten

hast

haſt: JEſu Chriſte, du GOtt meines Hertzens, ich bitte dich durch alle deine bitterſte Tods-Schmertzen, ſihe an deine Wunden, welche du deinem himmliſchen Vatter ſtäts vorſtelleſt; laſſe ſolche jenen armſeeligen Menſchen erſprießlich ſeyn, damit ſie in ſich ſelbſten gehen, und ſich bekehren. Amen.

XII. Gebett.

Zur Abwendung der Peſt und gifftigen Kranckheiten.

ALlmächtiger / Barmhertziger GOtt, der du durch die Fürbitt des heiligen Indianer Apoſtels Xaverii gantze volckreiche Städt von der eingeriſſenen Seucht gnädiglich errettet und befreyt haſt, alſo, daß dieſe ihn hernach zu einem allgemeinen Stadt- und Lands-Patronen erwöhlt und angenohmen haben. Wir bitten dich demüthigſt mit bußfertigem Hertzen, du wolleſt durch die Verdienſt und Fürbitt deines getreuen Dieners Xaverii unſere Stadt und Vatterland, das gantze Römiſche Reich, ſonderlich mich und die meinige von allen gifftigen Seuchten und anderen gefährlichen Kranckheiten Vätterlich behüten und bewahren; wie auch die Gnad

ver-

verleyhen, unsere Kräfften und Gesundheit hinführo besser zu deiner Ehr und unserer Seelen Heyl anzuwenden.

Du O H. Xaveri, bist derjenige, der uns solche Gnad von GOtt erlangen kan; verwerffe dann nicht das Gebett deiner Pfleg-Kinder, sondern trage solches der Göttlichen Güte vor, damit wir von ihr mögen erhört werden.

XIII. Gebett.

In Armuth und Abgang zeitlicher Mittelen.

O Wunderbahrlicher Xaveri, der du auff eine Zeit in Mangel des Gelds, deine Augen gegen Himmel auffgehoben, GOtt angeruffen, darnach auß einem sonst leeren Säckel unterschiedliches Gelt herauß gezogen, und einem armen Menschen zugestelt, sprechend: Nehme hin dieses Geld, welches dir Gott geschickt hat, und sage niemand etwas davon: der du auch denen armen Fischern, die in dem Meer vergebens etwas zu fangen sich bearbeiteten, zu Hülff kommen, da du über derselben Fisch-Garn und Fang-Zeug den Seegen gegeben, und dardurch verschafft hast, daß sie gleich darnach

nach einen reichen Zug gethan haben, damit sie ihrer Nothdurfft Fürsehung thun mögten: Ich bitte dich, barmhertzigster Vatter, stehe auch mir bey in meiner Armuth, und wan es GOtt also gefällig ist, erlange mir von der Güte GOttes, daß ich und die Meinige mit gebührender Nothdürfftigkeit versehen, also dieses zeitliche Leben fortbringen mögen, damit wir das Ewige nicht verliehren.

XIV. Gebett.

In Kriegs-Nöthen.

MAechtigster Beschützer der Deinigen, Heiliger Francisce Xaveri, der du die Stadt Malaca durch deine Vorbitt wider allen feindlichen Anfall der Barbaren mehrmahlen beschützt und beschirmet hast; der du durch ein geringes Häufflein der Christen die zahlreiche und abtrünnige Stadt Tolo ohne Wehr und Waffen überwältiget; ja nur mit deinem ernsthafften Gesicht und Crucifix-bild in der Hand, das gantze Kriegsheer der wilden Badageren in die Flucht gejagt; siehe wir nehmen bey diesen armseligen Zeiten unsere Zuflucht zu dir: stehe uns bey in so groſſen Gefahren

ren und Betrangnussen: wende gnädigst ab alles bevorstehende Unglück: erhalte diesen Ort samt dem lieben Vatterland und gantzem Römischen Reich von allem feindlichen Uberfall; erlange uns von Jesu dem Gecreutzigten diese höchst-erwünschte Guad, daß wir von allem feindlichen Anfall befreyt, GOtt dem HErrn, der ein Fürst des Friedens ist, im Frieden und Sicherheit allhier zeitlich dienen mögen, und nachmahlen des ewigen Friedens theilhafftig werden, Amen.

XV. Gebett.

Um Befreyung von einer Kranckheit.

O Wunderthätiger Artzt der Krancken, Heiliger Francisce Xaveri, ich ruffe dich an, und bitte deine Gütigkeit durch das Blut JEsu, durch die unbefleckte Empfängnuß Mariä, erlange mir von dem barmhertzigen GOtt, daß ich, wan es ihm gefällig ist, mich durch diese Kranckheit von der Welt hinweg zu nehmen, alle meine Gedancken auff das wichtigste Geschäfft meiner Seeligkeit allein wende, und alles Irrdische, so meinen Geist verwirrt, fahren lasse. Vor allem aber stehe mir bey mit meinem Heiligen Schutz-Engel, und erlange mir Gnad, in denen Armben der aller-

allerseligsten Mutter, in denen Wunden meines Heylandes, unter dem Schutz des Heiligen Josephs meinen Geist auffzugeben. Wan aber die göttliche Vorsichtigkeit mich von gegenwärtiger Kranckheit erledigen will, so komme, O mein Beschützer, mit deinem starcken Armb: nehme hinweg alle Schmertzen durch den grossen Gewalt, den dir Gott gegeben hat über allerhand Kranckheiten, damit ich meine Genesung nicht zueigne denen Kräfften der Natur, sondern allein deiner Fürbitt bey JEsu meinem Heyland. Amen.

Heiliger Xaveri, ich erinnere dich der sonderbahren Gnad, womit dich GOtt in aller Welt herrlich gemacht, da er dich zum allgemeinen Helffer und Patronen der Krancken und Nothleydenden außerwöhlt hat; ich bitte demüthigst; lasse auch mich deinen mächtigsten Armb in Befreyung von dieser Kranckheit erfahren, der ich mit gröster Zuversicht dich verehre und anruffe; doch nicht anderst, als wie es meinem Gott gefällig.

Amen.

* * * *
*

XVI. Gebett.

Einen glückſeligen Todt zu erhalten.

MIldreichſter Heiliger Vatter Xaveri, der du Petro Vellio einem reichen Herrn, weil er freygebig und barmhertzig gegen die Arme ware, die Zeit und das Zeichen ſeines Tods vicle Jahr vorheroangezeigt, und ihm ein ſo glückſeliges End erhalten haſt, daß, da ſich nach vielen Jahren das vorgeſetzte Zeichen eingefunden, er ſich ſelbſten bey noch gantz geſundem Leib in der Kirchen vor allem Volck in eine Todten-Baar gelegt, und unter währender Heil. Meß ſeine Seel GOTT dem Schöpffer glückſelig auffgegeben hat; ich bitte dich demüthig, O getreuer Vorſprecher bey GOtt, durch JEſum, der auß Lieb meiner am Creutz geſtorben; durch Mariam deine und meine liebſte Mutter, durch jene Lieb, durch welche du die gantze Welt in den Himmel zu bringen verlangt haſt; beſchütze mich wider die Gewalt des böſen Feinds in meiner letzten Stund, an welcher die gantze Ewigkeit und all mein Heyl hanget. Erlange mir ein ſeliges und heiliges End, damit auch von mir dein

liebwürdigſter GOtt ewig geliebt, gelobt und geehrt werde; und alſo auch ich einer ſeyn möge auß der Zahl, die du deinem JEſu gewunnen haſt. O Heil. Vatter, erlange mir anjetzo die Gnad alſo zu leben, damit ich einſtens in ernſtlicher Bereuung meiner Sünden, inbrünſtiger Erweckung der nothwendigen Tugenden, ſonderbahr in vollkommener Lieb gegen meinen GOtt daſſelbige endigen möge, wie du ſolches zwar von der Welt verlaſſen, aber von GOtt heimgeſucht und geſtärckt, in Umfahung deines gecrutzigten Heylands gelaſſen haſt. Amen.

XVII. Gebett.

Sich dem H. Xaverio gantz auffzuopffern.

GLückſeligſter Inwohner des Himmels, groſſer Apoſtel der neuen Welt; hellſchallende Poſaun des wahren Evangelii, außerwöhltes Gefäß, ſo den Nahmen JEſu getragen vor denen Heyden und Unglaubigen: H. Xaveri, Ich erkenne und verehre in dir die Hoheit deiner Tugenden, deine reineſte Unſchuld, Jungfräuliche Reinigkeit, unüberwindliche

liche Gedult, unermütheten Seelen-Eyfer, inbrünstigste Lieb gegen GOtt; vor allem aber verehre ich deine wunderwürckende Hand, womit du allerhand Presthafften und Betrangten zu Hülff kommst. Ich wünsche dir von Hertzen Glück wegen der grossen Glori, so dir dein GOtt in dem Himmel zubereitet; aber zugleich ruffe ich an deine mächtige Vorbitt bey GOtt. Ich stelle auch mich heut unter so viele Seelen, welche sich deinem Schutz gantz und gar ergeben haben. Ich empfehle mich jener vätterlicher Lieb, die du deinen Pfleg-Kindern biß an das End des Lebens erzeigst; diese wird mich nicht verwerffen. Beschütze, beschirme, regiere mich, O mächtigster Patron, wie du erkennst mir nutzlich zu seyn. Erlange mir von GOtt kräfftige Gnad, deinen Tugenden nachzufolgen, sonderbahr deiner tieffen Demuth, unüberwindlichen Gedult und allerinbrünstigsten Lieb gegen GOtt, damit ich wenigstens von dieser Stund an meinem liebwürdigsten GOtt eyffriger diene, biß ich ihn mit dir loben könne in Ewigkeit. Amen.

* * * *
*

XVIII. Gebett.

Um glückliche Erziehung der Kinder.

HEiliger Xaveri, der du auß dem Mund der fast unmündigen Kinder dein Lob vollbracht; der du allzeit eine absonderliche Sorg vor die zarte Jugend getragen, damit diese in der Forcht GOttes und denen Geheimnussen des Heiligen Glaubens wohl unterwiesen würde; der du die Kinder zu denen gröſten Wunderwercken, zur Bekehrung ihrer Eltern, Zerstöhrung der Götzenbilder, Gesundmachung der Krancken gebraucht; ach zeige auch noch anjetzo diese deine vätterliche Lieb und Sorgfalt über diejenige Kinder, welche mir GOtt anvertraut hat. Erwerbe mir kräfftige Gnad solche in der Forcht GOttes also zu unterweisen, von allem Bösen abzuziehen, zum Guten anzutreiben, damit ich einstens in der Rechenschafft, die ich vor dem Richterstuhl GOttes werde deßwegen geben müssen, bestehen könne. Ich verlange nichts anderst, als das Heyl ihrer Seelen; solte dieses Gefahr leyden in jenen Umbständen, die du besser erkennest als

ich

ich, ſo bitte ich dich, raume entweder die Gefahr auß dem Weg, oder ziehe dieſelbe zu dir in den Himmel, ehe ſie ihren GOtt beleidigen und verliehren; doch nicht anderſt, als es meinem GOtt gefällig iſt. Amen.

XIX. Gebett.

In gefährlichem Ungewitter zu gebrauchen?

O Gerechter und erſchröcklicher, zugleich aber auch barmhertziger GOtt, der du deine entſetzliche Macht und gerechten Zorn durch Donner, Blitz und Ungewitter uns Menſchen zum heylſamen Schröcken bekannt und offenbahr macheſt; ich erkenne, daß ich längſtens verdient durch das zeitliche Feuer in das Ewige geſtürtzt oder auff einen dergleichen ſchröckbahren Tod in die Ewigkeit hingeriſſen zu werden; ich geſtehe auch gern, daß ich dieſer deiner Macht nit entgehen könne, noch vielweniger verdient habe, daß du mir vor anderen verſchoneſt; dannoch hoffe und vertraue ich auff deine vätterliche Güte, und auff die mächtige Vorbitt deines H. Dieners Xaveri. Gütigſter GOtt, du

haſt die Gröſſe deiner Allmacht und Güte in unzahlbahren Wunderwercken durch die Vorbitt dieſes Heiligen ſchon erzeigt, und diejenige augenſcheinlich vor deinem Zorn in dergleichen Umbſtänden behütet und bewahret; ich bitte dich du wolleſt in Anſehung der glorwürdigen Verdienſten dieſes groſſen Apoſtels, ebenfals mir anjetzo verſchonen, und von allen Gefahren dieſes Ungewitters gnädiglich erretten; damit ich durch deine göttliche Güte mit denen Meinigen unverletzt erhalten, dich loben, ehren und preyſen möge in Ewigkeit. Amen.

Heiliger Xaveri, ſtrecke auß deinen mächtigen und wunderwürckenden Armb über mich; wende ab den gerechten Zorn Gottes; beſchütze denjenigen, der auff deine Vorbitt ſo groſſes Vertrauen geſetzt, und zeige der Welt, daß annoch in dir lebe die mildhertzige Lieb gegen alle Betrangte und in Gefahr ſteckende Menſchen. Heiliger Xaveri bitt für mich!

XX. Gebett.

Bey vorhabender Aderlaß zu gebrauchen.

HEiliger Xaveri, du allgemeiner Schutz-Patron in allen Gefahren Leibs und

der

der Seelen, der du vor deinem heil. Tod die hefftigste Schmertzen mit Apostolischer Gedult deinem GOtt zu lieb hast außgestanden, sonderbahr als dir von einem unerfahrnen Menschen, an statt der Ader die Nerven getroffen und verletzt, mithin bey erfolgter sehr empfindlichen Zusammenziehung der Nerven ein viel schmertzlicher Todt verursacht worden: Ich bitte dich demüthigst, bewahre mich bey dieser vorhabender Aderlaß vor allem Unglück und Gefahr, welche der gerechte GOtt zur Straff meiner übel gebrauchten Gesundheit über mich verhangen könte, und erhalte mir die Gnad, daß mir solches Mittel zur Gesundheit meines Leibs, wan es GOtt also gefällig, gereiche, damit ich alsdan desto getreuer und vollkommener meinem GOtt dienen könne, und jene Fehler mit besserem Leben ersetzen, welche ich durch üblen Gebrauch meiner Kräfften und Gesundheit bißhero begangen habe. Amen.

*****

Tag-Zeiten

Von dem Heil. Xaverio.

Zur Metten.

℣. HErr thue auff meine Lefftzen,
℟. Und mein Mund wird dein Lob verkündigen.
℣. O HOtt mercke auff mein Hülff;
℟. HErr eyle mir zu helffen
℣. Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heiligen Geist; als es war im Anfang, jetzt und allweg und zu ewigen Zeiten. Amen.

Lobgesang.

O Neue Sonn von Gott bestellt
Xaveri, sey gegrüsset:
Durch deine Müh die neue Welt
Den Tag des Heyls geniesset.
Zu dir, O Vatter / schreyen wir,
Dein Glantz wollst uns mittheilen,
Daß wir mit Inbrunst und Begier
Demletzten Ziehl nacheylen.
℣. Bitte für uns Heiliger Franciſce Xaveri,
℟. Auff daß wir würdig werden der Verheissungen Christi. Ge-

Gebett.

O GOtt, der du die Völcker der Indianer durch die Lehr und Wunderzeichen des H. Francisci Xaverii deiner Kirchen hast wollen einverleiben, verleyhe gnädiglich, daß wir demselben, dessen glorwürdige Diensten wir verehren, auch in seinem Tugendlichen Wandel nachfolgen durch unseren HErrn JESUM Christum deinen Sohn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert in Ewigkeit. Amen

Zur Prim.

℣. O GOtt merck auff mein Hülff,
℟. HErr eyle mir zu helffen.
℣. Ehr seye dem Vatter, und dem Sohn ꝛc.

Lobgesang.

DU Spiegel aller Heiligkeit
Xaveri, sey gegrüsset:
Dein hohe Tugend weit und breit
Ein süssen Geruch außgiesset:
Dein Armuth, Gehorsam, Reinigkeit
Ein süsses Opffer waren.
Sey unser Hülff zu jederzeit,
Thue gnädig uns bewahren.
℣. Bitte für uns ꝛc.

Gebett, wie oben.

Zur

Zur Text.

℣. O GOtt merck auff mein Hülff,
℟. HErr eyle mir zu helffen;
Ehr seye dem Vatter ꝛc.

Lobgesang.

O Starcker Held im Krieg bewährt
Xaveri, sey gegrüsset:
Mit Christi Pantzer, Helm und Schwerdt
Sehr stattlich außgerüstet:
Den kein Gefahr, kein Creutz, kein Leyd,
Kein Müh konnt überwinden:
Erlang uns Gnad im letzten Streit,
Recht zu bereu'n die Sünden.
℣. Bitte für uns ꝛc.

Gebett, wie oben.

Zur Sext.

℣. O GOtt merck auff mein Hülff.
℟. HErr eyle mir zu helffen.
Ehr seye dem Vatter ꝛc.

Lobgesang.

O Grosser Fürst in Gottes Reich
Xaveri, sey gegrüsset:
Der du in dir durch harte Streich
Viel frembde Sünd gebüsset.
Der du viel falsche Lehr entdeckt;

Des

Des Teuffels-Reich zerstöhret;
Viel Todte wieder aufferweckt,
Und Christi Volck vermehret.
℣. Bitte für uns.

Gebett, wie oben.

Zur Non.

℣. O GOtt merck auff mein Hülff.
℟. HErr eyle mir zu helffen.
Ehr sey dem Vatter ꝛc.

Lobgesang.

O Mann der Lieb gantz unverzagt
Xaveri sey gegrüsset:
In alle Gefahr hast dich gewagt,
Der Krancken-Geschwär geküsset.
Durch deine Thränen, Blut und Schweiß,
Durch deinen Kampff und Streiten;
Thu uns durch diese schwere Reiß
Zum Himmel glücklich leiten.
℣. Bitte für uns ꝛc.

Gebett, wie oben.

Zur Vesper.

℣. O GOtt merck auff mein Hülff,
℟. HErr eyle mir zu helffen:
Ehr sey dem Vatter ꝛc.

[Lobge-

Lobgesang.

DU klarer Stern am Firmament,
Xaveri, sey gegrüsset:
Der du nunmehr ohn Ziehl und End
Der Seeligkeit verg'wisset:
Ach leuchte uns du Edles Liecht,
Daß wir hier nach dir gehen,
Und dorten GOttes Angesicht
Ewig mit dir ansehen.
℣. Bitte für uns ꝛc.

Gebett, wie oben.

Zur Complet.

℣. Bekehre uns, O Herr unser Heyland,
℟. Und wende deinen Zorn von uns.
℣. O GOtt merck auff mein Hülff,
℟. HErr eyle mir zu helffen.
Ehr sey dem Vatter ꝛc.

Lobgesang.

O Unser Hoffnung, Freud und Trost
Xaveri, wir dich grüssen:
Als du des Himmels-Freud verkost,
Hast, Gnug HErr! schreyen müssen.
Erlang' uns von deinem Uberfluß
Ein Tröpflein zu geniessen,
Daß wir zuletzt im Friedens-Kuß
Des Lebens-Lauff beschliessen.
℣. Bitte für uns ꝛc.

Gebett, wie oben.

Auff-

Auffopfferung.

XAveri dieſes haben wir
Zu deiner Ehr geſungen,
Und unſer Hertz um Hülff zu dir
Mit Seufftzen auffgeſchwungen.
Von Hertzen wir Glück wünſchen dir,
Zum Lohn, ſo du empfangen;
Doch denck, O Vatter, daß auch wir
Bey dir zu ſeyn verlangen

Litaney.

Von dem Heiligen Xaverio.

HErr erbarme dich unſer!
Chriſte erbarme dich unſer!
HErr erbarme dich unſer,
Chriſte höre uns;
Chriſte erhöre uns:
GOtt Vatter vom Himmel, Erbarme dich unſer.
GOtt Sohn Erlöſer der Welt, Erbarme dich unſer.
GOtt Heiliger Geiſt, Erbarme dich unſer.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt, Erbarme dich unſer.
Heilige Maria, Bitt für uns.
Heilige Gottes-Gebährerin, Bitt für uns.

Heil-

Heilige Jungfrau aller Jungfrauen,
Heiliger Ignati,
Heiliger Franciſce Xaveri,
Du würdigſter Sohn Ignatii,
Du außerwöhltes Gefäß, ſo den Nahmen Gottes vor den Heyden und Völckern getragen,
Du Glorwürdiger Apoſtel der Indianer,
Du Beſchützer des wahren Glaubens,
Du Beſtreiter des Unglaubens,
Du Lehrer der Catholiſchen Wahrheit,
Du Zerſtöhrer der Götzen und Abgötterey,
Du getreuer Nachfolger und Geſell Jeſu,
Du eyffrigſter Verehrer der unbefleckteſten Jungfrauen Mariä,
Du Eyfferer der gröſſeren Ehr Gottes,
Du Liecht der Heyden,
Du Lehrmeiſter der Glaubigen,
Du Spiegel wahrer Frommkeit,
Du fürtrefflicher Wegweiſer zur Chriſtlichen Vollkommenheit,
Du Tröſter der Betrübten,

Bitt für uns.

Du

Du Artzt der Krancken,
Du Zuflucht der Gefahrleydenden,
Du Erwecker der Todten,
Du Vatter der Armen,
Du Patron der Sterbenden,
Du Lehrer der Völcker mächtig an Worten und Wercken,
Du wunderthätiger Nothhelffer in allen Anliegen,
Du Zierd der Gesellschafft JEsu,
Du mächtigster und getreuester Vorsprecher bey GOtt,
Heiliger Francisce Xaveri:

Bitt für uns.

Seye uns gnädig, Verschöne unser HErr. O

Seye uns gnädig, Erhöre uns HErr, O

Von allem Ubel,
Von aller Sünd,
Von aller Trägheit in deinem heiligen Dienst,
Von aller Unbeständigkeit in dem Guten,
Von aller Ungedult und Kleinmütigkeit,
Von dem unglückseligen Tod,
Durch die Fürbitt deines heiligen Dieners Xaverii,

Erlöse uns, O HErr.

Durch

Durch seine hertzhaffte Bekehrung,
Durch seine inbrünstige Lieb gegen GOtt und den Nächsten,
Durch seine zarte Andacht gegen der Himmels-Königin,
Durch seine wunderbahrliche Keuschheit und Reinigkeit,
Durch seine tieffste Demuth und Gehorsam,
Durch seine heldenmüthige Gedult,
Durch seine strenge Buß und Casteyung des Leibs,
Durch seine beständige Sorgfalt sich in allem zu überwinden,
Durch seinen Eyffer im Gebett,
Durch sein wunderbahrliches Leben und Tod,
Durch alle seine Verdiensten,
Wir Sünder bitten dich, erhöre uns.

Erlöse uns, O HErr.

Daß du uns verschonest, Wir bitten dich erhöre uns.
Daß du uns alle unsere Sünden verzeyhest, Wir bitten dich, erhöre uns.
Daß du uns durch die Fürbitt des H. Xaverii zu wahrer Buß bekehrest, Wir bitten dich, erhöre uns.

Daß

Daß du uns eine wahre Lieb gegen deine Göttliche Majestät mittheilen wollest,
Daß du uns einen wahren Haß der Sünd, und Begierd zur Tugend verleyhen wollest,
Daß du die Feind deiner Kirchen erniedrigen wollest.
Daß du uns einen wahren Geist der Demuth, Buß, und eigener Verlaugnung ertheilen wollest,
Daß du allen Sünderen und Unglaubigen kräfftige Gnad sich zu bekehren verleyhen wollest,
Daß du alle Pfleg-Kinder deines Heiligen Xaverii erhören und beschützen wollest,
Daß du uns durch die Vorbitt des H. Xaverii ein glückseliges End verleyhen wollest,

Wir bitten dich, erhöre uns.

O du Lamm GOttes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, Verschone unser, O HErr.
O du Lamm GOttes ꝛc. Erbarme dich unser, O Herr.
Christe höre uns. Christe erhöre uns.
HErr erbarme dich unser, Christe erbarme dich unser. Vatter unser ꝛc.

Bitte für uns Heiliger Franciſce Xaveri/ Auff daß wir würdig werden der Verheiſſungen Chriſti.

Gebeet.

O GOtt der du die Völcker der Indianer durch die Lehr und Wunderzeichen des Heiligen Franciſci Xaverii deiner Kirchen haſt wollen einverleiben, verleyhe gnädiglich, daß wir demſelben, deſſen glorwürdige Verdienſten wir verehren, auch in ſeinem Tugendlichen Wandel nachfolgen, durch Chriſtum unſern HErrn, Amen.

Liebs-Seufftzer des H. Xaverii zu GOtt.

1.

ICh lieb dich HErr, und nicht darum,
Daß ich durch Lieb in Himmel komm:
Auch nicht weil du ſtraffſt ewiglich,
Die nicht von Hertzen lieben dich.

2.

Da du am Creutz ſtreckſt auß die Händ,
Mit Lieb umfangſt mich ohne End:
O JEſu, Nägel, Speer und Schmach/
Haſt gelitten ſamt groß Ungemach.

3.

Unendlich groſſe Pein und Schmertz,
Angſt, Noth und Qual des Leibs und Hertz,
Haſt für mich getragen auch ſo gar,
Da ich nichts als ein Sünder war.

4.

4.

Für mich all Tröpfflein deines Bluts,
Vergossen hast O höchstes Gut,
Bist g'storben auch für meine Sünd.
Und dieses mich zur Lieb verbindt.

5.

Zu lieben ich dan dich begehr,
Wann schon kein Höll, kein Himmel wär;
Umsonst, um nichts, gleich wie du mich/
Lieb ich, O liebster GOtt, auch dich.

6.

Dir gantz mein Hertz ergeben ist;
Weil du mein HErr und König bist;
Und sonderbahr weil du mein GOtt,
Will ich dich lieben biß in Tod.

Gebett des H. Xaverii/

Vor Bekehrung der Sünder und Unglaubigen.

O GOtt du Schöpffer aller Dingen, gedencke, das du die Seelen der Unglaubigen, der Ketzer und Sünderen erschaffen, und nach deiner Gleichnuß und Ebenbild gestaltet habest: Siehe O HErr, mit eben diesen wird dir zum Spott die Höll angefüllt. Gedencke, daß JEsus dein geliebter Sohn sie zu erlösen den grausamsten Tod habe außgestanden, lasse nicht zu, also bitte ich dich, O GOtt, lasse nicht fer-

ner zu, daß dein Sohn von denen Unglaubigen verspottet werde, sondern lasse dich versöhnen durch das Gebett der Frommen, sonderbahr deiner heiligen Kirch, als der heiligsten Braut deines Sohns; und gedencke an deine Barmhertzigkeit: Vergesse ihre Abgötterey und Unglauben; mache, daß auch dieselbe endlich erkennen JEsum Christum, den du gesandt hast in die Welt, welcher ist unser Heyl, Leben und Auffersthehung; durch welchen wir erlöset und befreyet worden, dem Lob und Ehr seye in Ewigkeit. Amen.

Reu und Leyd des H. Xaverii.

Welche er anderen mehrmahlen öffentlich vorbettete.

ICh liebe dich, mein GOtt, über alles auß gantzem Hertzen. Es ist mir leyd, das ich dich beleydiget hab, weil du alles Lobs, aller Verehrung und Dienst der würdigste bist. Wegen der gröstẽ Lieb, die ich dir schuldig bin, und weilen ich dich weit mehr schätze, als alles andere, seye es was es wolle, so nehme ich mir auff das kräfftigste vor, niemahl zu thun, was gegen deinen Göttlichen Willen ist, und

und mich in Gefahr ſetzt, dein heilige Gnad zu verliehren.

II. Mein GOtt, ich liebe dich über alles: ich haſſe deßwegen und verfluche von Hertzen alle Sünden, womit ich dich erzörnt; weil ſie dir mißfällig ſeynd meinem höchſten und liebwürdigſten Guth, welchem ich bekenne ſchuldig zu ſeyn eine unendliche Lieb. Ich ſchätze dich höher, als alle edle und koſtbahre Sachen der gantzen Welt, und nehme mir feſtiglich für, niemahl in deine Beleydigung einzuwilligen, oder etwas zu thun, welches deiner Majeſtät mißfällig ſeyn könte, und mich in Gefahr ſetzen, deine heilige Gnad zu verliehren, in welcher ich biß an das End zu verharren verlange.

Früh-Gebett/

Welches Xaverius denen Neu-Bekehrten rathete.

ICh glaube an dich, O allerheiligſte Dreyfaltigkeit, Vatter, Sohn und Heiliger Geiſt, O einiger und wahrer GOtt. Ich glaube, was die Heilige Mutter, die Römiſche Kirch glaubt, und in dieſem Glauben will ich leben und ſter-

ben. Ich hoffe auff deine göttliche Barmhertzigkeit und auff deine Verdienſten, Chriſte JEſu, mein HErr und GOtt: ich hoffe, daß ich durch deine Gnad halten werde, was du befihleſt, und erlangen jene Glory, zu welcher du mich erſchaffen haſt. Ich liebe dich, O mein GOtt, ich liebe dich über alles, und bereue von Hertzen, daß ich dich beleydiget hab, weil du biſt, der du biſt; und wegen der Lieb, die ich dir ſchuldig bin, wie auch, weil ich dich ſchätze über alles. Deßwegen nehme ich mir auch für nichts zu thun, was deine göttliche Güte beleydigen könne. O mein gantz Allmächtiger GOtt, O Vatter meiner Seelen, O Schöpffer aller Dingen. Auff dich, O mein GOtt, O mein gantzes und einiges Gut, ſetze ich mein gewiſſes Vertrauen, daß du mich wirſt ſeelig machen durch die unendliche Verdienſten JEſu Chriſti, obwohl ich viel und ſchwehr geſündiget hab. Du mein GOtt haſt mich erſchaffen; du und kein anderer haſt mir gegeben Leib und Seel, und alles, was ich hab. Ich ſage dir Danck, daß du mir gegeben haſt den wahren Glauben.

O Maria, meine Frau, O Hoffnung der Chriſten, O Königin der Englen und aller

aller Heiligen, dir befehle ich mich anjetzo anstatt der letzten Stund, damit du mich behüteſt vor der Welt, dem Fleiſch und Teuffel, welche als meine Feind ſich bemühen, meine Seel in die Höll zu reiſſen. Ich bitte dich inſtändigſt, O ſeeligſte Jungfrau, bitte für mich bey deinem gebenedeyteſten Sohn JESU Chriſto, und erwerbe mir, daß er mir heut und die gantze Zeit meines Lebens verleyhe kräfftige Gnad, die göttliche Gebott zu halten.

Gebett des H. Xaverii.

Zu dem H. Michael, und H. Schutz-Engel.

O Heiliger Ertz-Engel Michael, beſchirme mich vor dem böſen Feind in der Stund meines Tods, wan ich werde meinem Gott Rechenſchafft geben über mein gantzes voriges Leben.

O Heiliger Engel, deſſen Schutz ich anbefohlen bin, ſtehe mir allzeit bey, und trage Gott mein Gebett vor, damit er mir eine wahre Reu über alle meine Sünden, und die Gnad beſtändig Gutes zu thun verleyhe. Treibe von mir ab die Verſuchungen des böſen Feinds, und gebe nicht zu,

daß in mir die geringste Sünd statt und Platz habe. Wann du sieheſt, daß ich von der rechten Straſſen abweiche, ſo führe mich wiederum durch den Weeg der Gerechtigkeit zu meinem GOtt und HErrn. Erwerbe mir von demſelben in meinen Nöthen eine geſchwinde Hülff. Verlaſſe mich niemahlen, ſondern helffe, leite, beſchütze mich in dem Streit bey Tag und Nacht durch deinen Beyſtand. Ich bitte dich auch, verlaſſe mich nicht in dem letzten Kampff, und gebe nicht zu, daß ich von dem böſen Feind erſchröckt werde, oder in Verzweifflung gerathe, ſondern helffe mir, daß ich zu der glückſeligen Anſchauung Gottes unſeres HErrns gelange, und ihn mit dir und der gebenedeyteſten Jungfräulichen Mutter, wie auch mit allen Heiligen ewiglich genieſſen möge. Amen.

Kürtzere Gebettlein des H. Xaverii.

I.

O Mein HErr JEſu Chriſte, du Lieb meines Hertzens, ich bitte dich durch jene fünff heilige Wunden, welche deine Lieb gegen uns am Heil. Creutz in dir eröffnet

net hat, komme zu Hülff deinen Dieneren, weil du dieselbe mit deinem kostbahren Blut erlöset hast.

2. Sey gegrüsset, O heiliges Creutz, welches du an dem Leib meines Heylands JEsu Christi bist geheiliget und mit dessen kostbahren Blut befeuchtet worden.

3. O barmhertzigster Heyland JEsu Christe, ich bitte dich durch die Krafft deines heiligen Leydens und Tods, welchen du an dem H. Creutz außgestanden, verzeyhe mir meine Sünden, gleichwie du an demselben hangend dem büssenden Mörder seine Sünden verziehen hast; gebe mir eine wahre Uberwindung meines Gemüths gegen meine Feind, und regiere alle, damit sie ihre Sünden erkennen und beweinen.

4. Ich bette dich an, O Heyland JEsu Christe, und lobe dich, weil du durch dein heiliges Creutz mich und die Welt erlöset hast.

5. JEsu Christe, du Sohn des lebendigen GOttes, verleyhe uns Gnad, daß wir dich über alles lieben.

6. Ich bitte dich, mein Heyland JEsu Christe, gebe mir Gnad, daß ich heut

und mein Lebenlang deine heilige Gebott erfülle. Erlange mir auch dieses von deinem allerliebsten Sohn, O allerseligste Jungfrau Maria.

7. Gebe Gnad O Herr, daß wir deinen heiligsten Willen allzeit vollkommen erkennen, und denselben ins Werck setzen.

8. Nicht uns, O HErr, nicht uns, sondern deinem heiligen Nahmen gebe die Ehr, O GOtt.

9. Ich bitte dich O GOtt meines Hertzens durch dein bitterstes Leyden, daß du selbst ansehest deine Wunden, welche du deinem Vatter allzeit für uns zeigest; und selbe mir Armseligen lassest zum Heyl meiner Seelen gedeyen.

10. Komme zu Hülff deinen Dienern, die du mit deinem kostbahrsten Blut erkaufft hast.

11. HErr wäge meine Sünden ab mit denen Verdiensten Jesu Christi, und nicht mit denen meinigen, dann ich hab keine; und also werde ich frey seyn von dem Gewalt des bösen Geists, und herentgegen ein Kind der Seeligkeit.

13. Wer wird mir geben, O Herr, das ich sterbe, damit dich alle End der Welt erken-

kennen und lieben, und niemand dich mehr mit einer Sünd beleydige.

13. O JEsu du Lieb meiner Seelen komme zu Hülff! Ich bitte dich durch die an dem Creutz für uns empfangene Wunden.

14. In dich hab ich gehofft, O HErr: Ich werde nicht zu schanden werden in Ewigkeit.

15. O allerheiligste Dreyfaltigkeit!

16. Gelobt seye GOtt! Gelobt und geliebt seye JEsus Christus!

17. O GOtt mein Schöpffer! O Gott mein Theil in Ewigkeit!

18. O JEsu! O süssester Jesu! O Gott meines Hertzens!

19. O JEsu, erbarme dich meiner sündigen Seel!

10. Zeige, daß du eine Mutter seyest, Mutter Gottes gedencke an mich!

21. O JEsu, du Sohn Davids erbarme dich meiner. O allerheiligste Dreyfaltigkeit! O Mutter Gottes gedencke an mich! JEsus! Maria! In dich hab ich gehofft, O HERR.

NB. Dieses waren die letzte Zeufftzer Xaverii.

Lob-

Lobgesang

Zu ehren des H. Xaverii.

1.

WIr fallen dir zu Füssen
Xaveri Wundermann;
Demüthig wir dich grüssen,
Um Hülff dich ruffen an.
Dein Hertz wollst zu uns lencken
In dieses Jammerthal,
Und unser jetzt gedencken
Im hohen Himmels-Saal :/:

2. GOtt hat dich vorbereitet,
Zu mehren seine Ehr;
In Indien geleitet,
Zu preisen Christi Lehr:
Sein Creutz-Fahn vorzutragen
Der blinden Heydenschafft;
Der neuen Welt zu sagen
Des Nahmens JEsu Krafft :/:

3. Mach, daß wir Christi Leyden
In uns tieff drucken ein:
Von seinem Creutz nicht scheiden
Durch alle Qual und Pein:
Mach daß wir JEsum ehren
Von gantzem Seelen-Grund,
Und seine Ehr vermehren
Mit vollem Hertz und Mund :/:

4. GOtt

4. GOtt hat dich hoch erhoben
Durch deine Wunderwerck,
Um immerfort zu loben
Sein Macht und seine Stärck.
Die Höll, der Tod, das Leben,
Die Lufft sammt Meer und Land,
Sich müssen gantz ergeben,
Xaveri deiner Hand :/:
5. Mach, daß uns nicht bekriege
Die böse Höllen-Rott;
Noch uns die Sünd betrüge,
Dem höchsten Gott zu Spott:
Dein starcke Hülff uns zeige
In aller Angst und Noth;
Zu uns dich allzeit neige
Im Leben und im Tod :/:
6. GOtt hat dich außerkohren
Zu vieler Seelen Glück;
Die waren schon verlohren
Durch arge Teuffels-Tück.
Wie viel du hast getauffet
Mit deiner Wunder-Hand,
Und von der Höll erkauffet;
Ist Gott allein bekannt:
7. Mach, daß sich auch bekehre,
Was noch im Irthum ist!
All Ketzerey verzehre,
Sambt falscher Schlangen-List:

Damit

Damit alle auffgenommen
Zum wahren Glaubens-Liecht,
Auch endlich mit uns kommen
Vor Gottes Angesicht :/:

Ein anderes.

1.

XAveri deine Hand
Ich hertzlich küß :/:
Ihr Krafft und grosse Stärck,
Ihr viele Wunderwerck
demüthig grüß :/:

2. An allem Orth und End
Zu Meer und Land
In aller Angst und Noth,
Im Leben und im Tod
ist sie bekannt :/:

3. Viel' Seelen hast darmit
gesetzt in Ruh :/:
Die alle schon behend
Verdammlich seynd gerennt
der Höllen zu :/:

4. Wann du sie hast im Krieg
gestreckt zu Gott :/:
Ließ sincken seinen Muth,
Ließ fallen alle Wuth,
der Feinden Rott :/:

5. Wann du im Sturm und Wind
sie hast bewegt :/:

Der

Der Wellen Grauſamkeit,
Der Lufft und Waſſer Streit
ſich hat gelegt :/:
6. Wann du ſie haſt geſenckt
ins Meer hinein :/:
Muſt gleich in Süſſigkeit
Des Waſſers Bitterkeit
verkehret ſeyn :/:
7. Wann du damit berührt
die Krancken haſt :/:
Muſt weichen alle Peſt,
All Schwachheit, alle Preſt
all Uberlaſt :/:
8. Wann du ſie auff ein Leich
haſt außgeſtreckt :/:
Der Todte bald darauff
Zum neuen Lebens Lauff
ward aufferweckt :/:
9. Durch dieſe deine Hand
Xaveri hilff :/:
Hilff uns in aller Noth
Im Leben und im Tod
Xaveri hilff :/:

* * * * *

Ordnung

Ordnung

Der Xaverianischen Bett-Stund.

Wie solche an verschiedenen Orthen gebräuchlich ist.

1. Nach gegebenem Seegen mit dem Hochwürdigsten, bettet der Priester vor dem Altar knyend folgendes.

Gebett.

O Gütigster JEsu, du Heyland und Erlöser der Welt, der du auß unendlicher Lieb gegen uns, in dem allerheiligsten Sacrament des Altars allzeit gegenwärtig hast verbleiben wollen, damit wir mit grösserem Vertrauen bey dir Gnad und Barmhertzigkeit suchē und finden könten. Wir betten dich mit tiefster Demuth an als unsern GOtt und Erlöser, an welchen wir glauben, als an die ewige Wahrheit: auff welchen wir hoffen, als auff die unendliche Barmhertzigkeit: welchen wir über alles lieben, als das allerhöchste Gut. Zu deinem grösseren Lob und Wohlgefallen, wie auch zur Ehr deines getrewen Dieners Francisci Xaverii, welchen du selbst so wunderbahrlich geehret hast, wol-

len wir anjetzo unser Gebett vor deiner mildesten Barmhertzigkeit außgiessen, damit wir durch die Verdiensten und Fürbitt desselben zu wahrer Erkantnus und Lieb deiner Majestät gelangen, und darinn biß in den Tod beständig verharren mögen. Verleyhe gütigster JEsu, damit wir dieses vorhabende Gebett also verrichten, daß es vor deinem heiligen Angesicht würdig erscheine, und von deiner unendlichen Güte erhört werde, der du lebst und regierst in alle Ewigkeit. Amen.

II. Nach diesem bettet der Priester mit dem Volck den Rosenkrantz samt der Litaney von dem H. Xaverio. An einigen Orthen singet man zwischen jedem Gesätz des Rosen-Krantzes ein Gesätz aus einem Xaverianischen Lobgesang. Umb das End bettet der Priester folgendes

Gebett.

NEhme auff, O gütigster JEsu, unser Gebett, so wir forderist zur Ehr deiner göttlichen Majestät, alsdan auch zum Lob deines heiligen Dieners Francisci Xaverii anjetzo verrichtet haben; und verleyhe uns gnädiglich durch die glorreiche Verdiensten und mächtige Vorbitt desselben, daß wir alle unserer Bitt gewäh-

ret und von deiner unendlichen Güte erhört werden, der du lebst und regierest in alle Ewigkeit. Amen.

III. Der Schluß wird gemacht mit dem heiligen Seegen, nach welchem noch gesungen werden einige Gesätzlein aus dem Liebs-Seuffzer Xaverii: Ich liebe dich HErr ꝛc. oder auß dem Lobgesang: Xaveri deine Hand ꝛc.

NB. Wan an einem Orth nit gebräuchlich ist dergleichen öffentliche Andacht zu halten, so kan solche ein jeder nach seiner Zeit und Gelegenheit für sich nehmen und beobachten.

Anderes Capitel.

Beicht- und Communion-Gebettter.

Erster-Absatz.

Beicht-Gebetter.

Vor der Beicht.

1. Gebett.

ALmächtiger und Barmhertziger GOtt, der du aus unendlicher Lieb gegen die sündige Welt das heilige Sacrament der Buß einzusetzen dich gewürdiget hast, damit wir nach begangener Sünd nicht verzweiffleten, sondern ein Mittel hätten, uns mit

mit deiner beleydigten Majestät wiederum zu versöhnen: Ich der undanckbarste Mensch werffe mich nieder vor deinem heiligen Angesicht, und sage dir unendlichen Danck für diese unendliche deine Barmhertzigkeit, wie auch für alle andere mir vorhin verliehene Gnaden, sonderbahr für jene, daß du mir gegenwärtige Zeit so gnädiglich ertheilet hast, solches zur Seelen-Heyl nothwendigste Mittel wohl zu gebrauchen. O wie viele tausend seynd in ihren Sünden dahin gestorben, denen du dieses nicht verliehen hast, was du mir ohne allen meinen Verdienst so mildreich gestattest. Unendlicher Danck seye dir hievor gesagt, O barmhertzigster GOtt. Weilen ich aber auch diese Gnad ohne neue Gnad zu meiner Seeligkeit nicht gebrauchen kan, falle ich dir abermahl demüthigst zu Füssen, und bitte dich aus innerstem Hertzen: barmhertzigster GOtt, stehe mir bey, damit ich dieses nicht zu meiner Verdamnus, sondern zum Heyl meiner Seelen empfange. Erleuchte meinen Verstand und Gedächtnus, damit ich alle meine Sünden erkenne; zünde an meinen Willen, damit ich solche ernstlich bereue: regiere meine Zung, damit ich dieselbe auffrich-

tig und vollkommen beichte, und also durch die unendliche Verdienſten Chriſti theilhafftig werde der Verzeyhung meiner Sünden.

O Maria du nach GOTT eintzige Zuflucht der Sünder, bitte für mich, daß ich mich zu Empfahung des heiligen Sacraments der Buß würdig bereiten möge, und Krafft deſſelben wiederum von deinem göttlichen Kind zu Gnaden auffgenommen werde.

Heiliger Franciſce Xaveri, der du dich ernſtlich bemühet, die Sünder zu einer wahren Beicht zu bewegen, der du auch von GOtt die Gnad gehabt, die hartnäckigſte und boßhaffteſte Menſchen zur Erkantnuß, und Bereuung ihrer Sünden zu bringen; bitte für mich, und erlange mir von GOtt eine gleiche Erkantnuß meiner Fehleren, wie auch eine ernſthaffte Reu über dieſelbige, damit ich durch Krafft dieſes heiligen Sacraments gereiniget, meinem GOtt deſto eyffriger hinführo anhange und diene. O alle meine heilige Patronen bittet vor mich.

Kurtze

Kurtze Tugends-Ubungen.

O Allerheiligſte und unzertheilte Dreyfaltigkeit, ſiehe da ligt der armſeeligſte Sünder vor deinem Angeſicht. Ich bin nicht würdig meine Augen gegen dir zu erheben, weil ich geſündiget habe in den Himmel, und vor dir. Aber wo kan oder ſoll ich hinfliehen, als zu dir allein? So ſehr ich förchte deine Gerechtigkeit, ſo ſtarck vertraue ich auff deine Barmhertzigkeit. Ich weiß es, O GOtt: dein Will iſt nicht, das der Sünder ſterbe, ſondern das er das Leben habe und ſeelig werde. An mir, O GOtt, zeige, daß du biſt, der du biſt, nemlich ein unendlich, warhafftig, getreuer und liebwürdigſter Gott. An dich glaube ich, als an die ewige unfehlbahre Wahrheit: auff dich hoffe ich, als auff meinē allmächtigen, barmhertzigen und getreueſten GOtt: dich liebe ich von Hertzen über alles, als mein höchſtes, und unendlicher Lieb-würdigſtes Gut: ich bereue alle Augenblick von Hertzen, in welchen ich dich nicht erkennt, und geliebt hab, und iſt dieſes mein ernſtlicher Will, dich hinführo beſtändig auff das vollkommneſte zu lieben.

II. Gebett.

Reu und Leyd.

VAtter ich hab gesündiget in den Himmel und vor dir! du bist mein Vatter, O grosser GOtt, ein Vatter der Barmhertzigkeit und alles Trosts: dan durch die Gnad hast du mich dir gebohren, der ich anjetzo wegen meiner Sünden nicht mehr würdig bin dein Kind genennt zu werden. Du hast mich geliebt von Ewigkeit her; ich hab die mehriste Zeit hindurch dich beleydiget. Du hast mich erschaffen nach deinem Eben-Bild, hast mir gegeben eine edle und unsterbliche Seel mit ihren Kräfften, einen Leib mit verschiedenen Gliederen. Ich aber hab deine Bildnus verunstaltet; Die Seel mit ihren Kräfften, den Leib mit dessen Gliedern und Gesundheit hab ich mißbraucht zur Beleydigung deiner unendlichen Majestät. Du hast mich auß sonderbahrer Lieb beruffen zu deiner wahren Kirch, und mir unzahlbahre Mittel zur Seeligkeit an die Hand gegeben: Diese Gnad hab ich nicht erkennt; diese Mittel hab ich veracht, und vernachläßsigt; keinen Augenblick meines Lebens

finde

finde ich, in welchem du mir nicht neue Gutthaten erzeigt habest; aber dabey auch kaum fast einen Augenblick, in welchem ich dich nicht erzürnet, und beleydiget habe. Du vermehrtest die Gutthaten und Lieb gegen mich; ich die Sünden, und den Haß gegen dich. O eine Undanckbahrkeit, dergleichen nicht zu ersinnen! hast du mir dan deßwegen so grosse Gnaden erzeigt, damit ich solche zu deiner Beleydigung mißbrauchen könte? Ich entsetze mich selbsten ab meiner boßhaffteſten Undanckbahrkeit, O GOtt. Gnug, ach nur gar zu gnug hab ich bißhero dieſer nachgegeben. Jetzt werffe ich mich zu deinen heiligen Füssen, und ruffe von Hertzen: Vatter ich hab geſündiget! Dich meinen GOtt, meinen Vatter, meinen höchſten Gutthäter hab ich beleydiget. Ich erkenne, daß meine Sünden eben so groß und vielfältig seyen gegen dich, als deine Gutthaten gegen mich. Dieſe meine entſetzliche Undanckbahrkeit verfluche ich von Hertzen: ich bereue von Grund des Hertzens alle meine Sünden, ſonderlich jene, die ich anjetzo beichten werde, weil ſie dir meinem gröſten Gutthäter, und liebreichſten Vatter mißfällig seynd. Vatter!

ich hab gesündiget. Ich hab auffgehört dein Kind zu seyn, weil ich mich zum Sclaven des bösen Feinds gemacht habe: aber du hast nicht auffgehört mein Vatter zu seyn; deßwegen bitte ich, nehme mich abermahl auff in deine Gnad. Unzahlbahre Gutthaten hast du mir bißhero erzeigt: Ach setze noch diese eintzige anjetzo hinzu, daß du mir nemblich vollkommene Verzeyhung meiner Sünden gnädiglich verleyhest. Zum Zeichen meiner ernstlichen Reu stelle ich dir wieder zuruck, was ich deiner Ehr entzogen hab: Ich gebe dir wieder meine Seeel, und die Kräfften derselben; wie auch meinen Leib sambt allen Gliederen desselben; und protestire öffentlich, daß ich alles dieses hinführo anwenden wolle zu deiner Ehr und Glory. Ich stelle dir wieder zu die Lieb meines Hertzens, welche ich anderen Geschöpffen bißhero mitgetheilet habe. Liebe hinführo, wer da will, einiges Geschöpff; meine eintzige Freud, mein eintziges Glück soll seyn meinem barmhertzigsten GOtt zu dienen, und ihn über alles zu lieben biß an das End. Heiliger Xaveri bitt für mich, daß ich dieses nach deinem Beyspiel im Werck vollziehen möge.

III. Gebett.

III. Gebett.

Ein andere Reu und Leyd.

O Mein HErr und mein GOtt! wie weit hab ich gefehlet! ach hätte ich dich niemahlen beleydiget! O könte ich meine Sünden mit meinem Blut außlöschen! Grosser GOtt, was hab ich gethan? Hab ich dich dan beleydigen können? ich dein Geschöpff meinen Schöpffer? ich armes Erdwürmlein eine unendliche Majestät? ich ein Mensch, dich meinen GOtt? hab ich dich dan hassen oder beleydigen können, O unendliche Schöhnheit, und Güte? hab ich dich verachten dörffen, O höchste Macht, O unendlich vollkommene Dreyfaltigkeit? Entsetzet euch ihr Himmel über dieses! den da die Fürsten des Himmels anbetten, denselben hab ich elender Mensch beleydigen dörffen! O wie hast du, gerechtester GOtt, diese meine Boßheit ertragen und gedulden können? nicht möglich wäre dieses gewesen, wan du nicht zugleich unendlich barmhertzig, und deßwegen unendlicher Lieb würdig wärest. Diese deine Güte und Barmhertzigkeit, O GOtt,

hat mein freches und vermessenes Hertz überwunden und erweicht. Siehe, ich gebe mich gantz überwunden in die Händ deiner göttlichen Majestät, und unterwerffe mich deroselben so sehr, als ich solche zuvor verachtet hab. Ich erkenne, und bekenne meine Boßheit. Ich verfluche und vermaledeye alle und jede von mir begangene Sünden, allein auß dieser Ursach, weil ich dich das unendliche und höchste, aller Creaturen liebwürdigste Gut beleydiget und verachtet habe. Ich bezeuge vor dem gantzen himmlischen Heer, obschon ich wegen der Sünd keine Straff zu förchten hätte, wolte ich dannoch solche von Hertzen verfluchen, und verwerffen, weil sie deiner unendlichen Majestät mißfällig ist; weil ich dich liebe, der du bist der allmächtigste, heiligste, schöhnste, unendliche, unermessene und unbegreiffliche GOtt; weil du wegen unendlicher Vollkommenheit auch von jenen, welche du hassest, und straffest, unendliche Lieb verdienest, obschon weder eine Belohnung zu hoffen, noch eine Straffe von dir zu förchten wäre. Dich bitte ich O grosser GOtt, umb die Ehr deines Nahmens willen, vollende das Werck

wel-

welches du angefangen; damit ich deiner Majestät hinführo so getreu und zugethan verbleibe, als sehr ich dieselbe bißhero beleydiget habe. Mein ernstlicher Will ist, hinführo lieber alle Ehr, Gesundheit, Leib und Leben zu verliehren, als dich vorsetzlicher Weiß zu beleydigen. Dich allein will ich lieben, dir dienen, dir leben, dir sterben durch deine Gnad. Amen.

IV. Gebett.

Ein andere Reu und Leyd.

HAb ich dich dan abermahl beleydiget, O gütigster GOtt? bin ich dan abermahl nach so vielen gethanen Versprechen von dir, und deinem heiligen Gesetz abgewichen? Ach entsetzet euch ihr Himmel über mein erschröckliche Boßheit. Der grosse GOtt hat mich so offt schon zu Gnaden auffgenommen; und ich gehe wieder fort, und beleydige ihn auff das neue. Hundertmahl komme ich wieder, verspreche alle Treu und Gehorsam, halte an um Gnad: kaum ist diese erhalten, so gehet es wieder zu vorigen Sünden. Entsetzet euch, O ihr Himmel! Ist auch ein Mensch

auff

auff Erden, der von mir ſolche Weiß zu handlen geduldē thäte? Ach niemand thäte es, was du groſſer GOtt gethan. Tauſendmahl wäre ich ſchon zu Grund gangen, wan mein Heyl und Verdammnus in denen Händen der Menſchen geweſen wäre, wie in deinen. Darff ich aber wohl noch einmahl mich näheren zu dem Thron deiner Barmhertzigkeit? HErr ich dörffte es nicht, wan ich nicht wüſte, daß du unendlich barmhertzig wäreſt: weil ich aber weiß, daß du mehr mir verzeyhen kanſt, als ich ſündigen; weil ich glaube, daß deine Gütigkeit noch unendlich gröſſer ſeye, als meine Boßheit, ſo verzweiffle ich nicht, ſonderen komme mit gröſtem Vertrauen abermahl zu dir, werffe mich zu deinen heiligſten Füſſen, welche noch niemand verſtoſſen haben. Ich bekenne es öffentlich: Ich hab geſündiget, und hab wegen meiner boßhafften Undanckbahrkeit tauſend Straffen von deiner Gerechtigkeit verdienet. Aber eben dieſe übergroſſe Undanckbahrkeit verfluche ich anjetzo, weil du O GOtt ſolche verflucheſt: Es mißfallen mir alle meine Sünden, weil ſie dir mißfallen, O GOtt: Ich vermaledeye alle meine Miſſethaten, weil du O höchſte

Hei-

Heiligkeit solche verwirffest, und vermaledeyest; und nehme mir hiemit auff ein neues ernstlich, und unwiderrufflich vor, nimmermehr dich meinen gütigsten GOtt vorsetzlicher Weiß zu beleydigen; nimmermehr mit dergleichen Undanckbahrkeit dich zu erzürnen; allzeit durch deine Gnad dir allein zu dienen. Ja mein GOtt, dieses sollen meine letzte Sünden, dieses meine letzte Undanckbahrkeit seyn; herentgegen die erste Stund eines neuen, in deiner Lieb und Dienst angefangenen Lebens. Du O JEsu gib Gnad darzu, und verzeyhe mir meine bißhero begangene Sünden. Auff dich und dein unendliche Barmhertzigkeit hoffe ich. Dan, obschon ich dir viele Unbilden habe angethan durch meine Sünden, kan ich dir diese doch unmöglich anthun, daß ich an deiner Gnad verzweifflen solle. Nein mein GOtt, ich kan es nicht; du bist mir ein zu viel barmhertziger GOtt darzu. Auff dich dan hoffe ich, du werdest mir durch Krafft dieses heiligen Sacraments der Buß verzeyhen alle meine Sünden, und dabey kräfftige Gnad mittheilen, dich hinführo niemahl mehr zu beleydigen. Jesu seye mir armen Sünder gnädig und barmhertzig.

Kurtze

Kurtze Anmüthungen.

I.

O Allerheiligste Dreyfaltigkeit, GOtt Vatter, Sohn, und heiliger Geist, seye mir armen Sünder gnädig und barmhertzig! Ich bin nicht würdig meine Augen gegen den Himmel zu erheben: aber erbarme du dich meiner nach deiner grossen Barmhertzigkeit.

2. O Allwissender und Warhafftiger Gott, ich glaube alles, was du geoffenbahret hast: ich glaube, daß dir nichts mehr mißfalle, als die Sünd, und daß dieselbe durch das Sacrament der Buß nachgelassen werde; dieweil du es also geoffenbahret hast.

3. O Gerechtester Gott, ich hab deinen Zorn mit meinen vielfältigen Sünden offt verdienet, dannoch hoffe ich Verzeyhung derselben durch deine unendliche Barmhertzigkeit, und Verdiensten; dan du O getreuester Gott hast mir solche in diesem H. Sacrament versprochen.

4. O gütigster Gott, dich liebe ich über alles! ach hätte ich dich allzeit geliebt! ach hätte ich dich niemahl beleydiget! ach wäre ich doch ehender gestorben, als daß ich dich er-

erzürnet! O Vatter der Barmhertzigkeit, durch das Blut Jesu Christi verzeyhe mir meine Sünden.

5. Der Schluß ist gemacht, O Gott: Mit deiner Gnad lieber sterben, als noch einmahl freywillig dich beleydigen. Nichts soll mich mehr absöndern von meinem Gott. Kein Ubel wil ich also fliehen, als die Sünd, weil sie dir also mißfällig ist, O Gott.

6. JEsu du Sohn Davids erbarme dich meiner! JEsu seye mir armen Sünder gnädig und barmhertzig! verwerffe mich nicht von deinem Angesicht! JEsu lasse dein allerheiligstes Blut an meiner Seel nicht verlohren seyn.

7. JEsu der du kommen bist zu beruffen die Sünder, nicht die Gerechte, erbarme dich meiner! JEsu der du keinen verstossest, der mit reumüthigem Hertzen zu dir kombt, erbarme dich meiner, und verstosse mich nicht. Ich glaube an dich als die ewige Wahrheit! Ich hoffe auff dich, als die unendliche Barmhertzigkeit! Ich liebe dich als das allerhöchste Gut.

Nach

Nach der Beicht.

LObet den HErrn alle Geschlechter, lobet ihn alle Völcker; dan seine Barmhertzigkeit ist über uns bestättiget, und die Wahrheit des HErrn bleibt in Ewigkeit. Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heiligen Geist, als es war im Anfang, jetzt und zu ewigen Zeiten. Amen.

Zu dir O Vatter der Erbarmnussen, und Gott alles Trosts, kehre ich wieder zuruck, und sage dir unendlichen Danck, daß du mich durch Krafft dieses Heil. Sacraments von meinen Sünden hast reinigen wollen. O Gott, wie groß ist deine Güte, und Barmhertzigkeit, welche mich boßhafften Sünder also vätterlich wieder zu Gnaden auffgenommen, obschon ich tausendmahl verdienet von dir verstossen zu werden. In der Wahrheit, O HErr, je grösser der Sünder, desto grösser deine Barmhertzigkeit. Unendlichen Danck, Lob und Preiß sage ich eben dieser deiner Barmhertzigkeit; und, O daß alle seelige Geister an statt meiner dasjenige verrichteten

teten, was meine Schwachheit nicht vermag. Ach hätte ich doch niemahl einen so gütigen GOtt beleydiget! hinführo soll es nimermehr geschehen, O Gott, wan du mir nur deinen göttlichen Beystand nicht versageſt. Also nehme ich mir abermahl vor durch deine Gnad. Zu einigem Zeichen meiner Beständigkeit, wie auch meines ernstlichen Willens dir in etwas genug zu thun, verrichte ich die von dem Priester mir aufferlegte Buß: nehme dieſelbige an, O Gott, in Vereinigung so vieler Bußwercken, welche dein Diener der H. Xaverius für frembde Sünden so offt und manchmahl verrichtet hat, ja auch in Vereinigung derjenigen überflüſſigen Gnugthuung, welche mein Heyland JEſus Chriſtus für die Sünden der Welt deiner göttlichen Majeſtät geleiſtet hat in ſeinem bitteren Leyden und Sterben, und verleyhe mir hierdurch, daß ich vollkommen mit dir verſöhnet und vereiniget werde.

II. Gebett.

O König aller Königen, und Herr aller Herrſchenden, dem allein dienen, die wahre Glückſeeligkeit iſt: du haſt mich erſchaffen

schaffen, daß ich dir allein diene, dich liebe und ehre, und endlich seelig werde. Dieses soll hinführo mein eintziges Ziehl und End seyn, O Gott. Ich sehe deine Heilige; welche zu keinem anderen Ziehl erschaffen waren, als ich auch, wie sie durch keine Widerwärtigkeit oder Versuchung sich von deiner Lieb haben lassen absöndern, sondern standhafft in derselben verharret seyen: Mich herentgegen hat die geringste Versuchung zur meynäidigẽ Absönderung, das ist, zur Beleydigung deiner Güte und Barmhertzigkeit veranlasset. Mein Gott, ich schäme mich meiner Boßheit, und verlange solche niemahl zu widerhohlen. Ich hab es gesagt. Nun fange ich an, meinem Gott zu dienen, gemäß meinem Ziehl und End zu leben. Nichts soll mich absönderen von meinem GOtt. Deine Allmacht, O mächtigster HErr, stärcke meine Schwachheit, damit diese keiner Versuchung hinführo unterliege; dan dieses eintzige ist, was ich annoch bitte, und von dir verlange: Von dir, O Gott, laß nimmer scheiden mich, in deiner Gnad erhalte mich. In dir kan und vermag ich alles. Stärcke mich wider alle Versuchungen; Lasse nicht zu, daß ich noch

ein-

einmahl mit der geringsten Sünd dich beleydige. Dir befehle ich an alle meine Wort, Werck und Gedancken; richte und ordne dieselbe nach deinem heiligsten Wohlgefallen. Lieber sterben, als dich noch einmal vorsetzlicher Weiß beleydigen.

III. Gebett.

Allerseeligste Jungfraw Maria, sonderbahre Patronin und Zuflucht der Sünder, stehe mir bey und bitte für mich, damit ich jene Treu, die ich deinem göttlichen Sohn gegeben, unverbrochen halte biß an mein End. Mutter der Gnaden, Mutter der Barmhertzigkeit, beschütze mich vor denen Feinden meiner Seeligkeit. Du erkennest die Versuchungen und Nachstellungen des bösen Geistes. Vergebens nehme ich mir für standhafftig zu bleiben in dem Dienst deines göttlichen Kinds, wofern du mir nicht mit deiner mütterlichen Vorbitt zu Hülff kommest, und mich gegen meine Feind beschützest. Erhöhre dan, also bitte ich dich um die Liebe meines Heylands JEsu Christi willen, erhöhre denjenigen, der von gantzem Hertzen zu dir ruffet; stärcke dessen Schwachheit, komme zu Hülff in denen

Gefahren, verlasse ihn nicht in seinen Versuchungen und Anliegen: deiner Vorbitt hab ich zu dancken diese Gelegenheit, die ich gehabt Buß zu thun; verschaffe durch eben diese deine kräfftige Vorbitt, damit ich dir auch nechst GOtt zuzuschreiben habe die gewünschte Beständigkeit in meinen Vorsätzen. Dieses zu erhalten, ruffe ich zu dir mit deinem getreuen Diener Xaverio: Mater DEI, memento mei! Mutter Gottes, gedencke an mich! Mutter GOttes, zeige, das du auch meine Mutter seyest.

IV. Gebett.

HEiliger Xaveri, du getreuer und beständiger Diener Gottes, den kein Creatur, keine Widerwärtigkeit, kein Gefahr, noch der Todt selbst hat absönderen können von der einmahl gefasten Lieb Jesu Christi: der du in deiner einmahl angefangener Bekehrung biß in den Todt beständig verharret bist, O wie weit bin ich von deiner Nachfolg entfernt! wie unbeständig bin ich in allem Guten! erhalte mir diese Gnad von dem gütigsten GOtt, das ich doch endlich nach so vielen gemachten Vorsätzen einmahl beständig verharre in dem Dienst meines GOttes, wie ich es anjetzo

von

von Hertzen wünsche und verlange. Deine mächtige Vorbitt bey Gott hat so manchem Sünder nicht allein die Gnad erhalten, Buß zu thun, sondern auch in derselben standhafft zu verharren. Lasse mich unter diese gezehlt werden, O getreuer Diener Gottes, und verschaffe, daß ich nach deinem Beyspiel hinführo nichts förchte, als die Beleydigung meines Gottes, den ich über alles zu lieben verlange, biß an mein End. Amen.

Anderer Absatz.

Communion-Gebetter.

vor der H. Communion.

I. Gebett.

BArmhertzigster JEsu, mein Erlöser und Seeligmacher, ich armer Sünder, wiewohl deines Angesichts der allerunwürdigste, jedoch auß Vertrauen auff deine unendliche Barmhertzigkeit komme anheut hieher, dich in deinem heiligsten Sacrament des Altars zu empfangen, und zu genieſſen. Du weist, daß ich ohne deinen göttlichen Beystand nicht das geringste würcken kan. Deßwegen bitte

ich dich durch jene Lieb, womit du dieſes allerheiligſte Geheimnus uns Menſchen zum Troſt und Stärcke haſt eingeſetzt, du wolleſt mir überflüſſige Gnad verleyhen, dein allerreineſtes Fleiſch und Blut alſo zu empfangen, damit ich dadurch deiner unendlichen Verdienſten theilhafftig, in meinen guten Vorſätzen geſtärckt, und endlich dich einſtens ewig in dem Himmel anzuſehen würdig werde, der du lebſt und regiereſt mit dem Vatter und heiligen Geiſt, GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

O JESU, du Troſt meines Hertzens! JEſu mein HErr und mein GOtt! ich weiß wohl, daß ich nicht würdig bin, dich in meine ſündhaffte Seel zu empfangen; dannoch auß Vertrauen auff deine milde Gütigkeit, und auff die Fürbitt deiner ſeeligſten Gebährerin Mariä, wie auch meines H. Patronen Xaverii will ich hinzu gehen zu dir meinem Heyland: ich will gehen, wie ein Krancker zu dem Artzt des Lebens, wie ein Unreiner zu dem Brunnen der Reinigkeit; als ein Blinder zu der ewigen Klahrheit; als ein Bedürfftiger zu dem HErrn Himmels und der Erden; als ein irrendes Schäflein zu ſeinem liebreicheſten Hirten. Du, O

Chriſte

Christe JEsu! heyle meine Kranckheit, reinige meine Unsauberkeit, erleuchte meine Blindheit, komme zu Hülff meiner Armuth, ersättige den Durst meiner Seelen: vor allem aber gebe mir Gnad, also dich in diesem heiligsten Geheimnus zu empfangen, damit mir solches nicht zur Verdammnus, sondern zum ewigen Heyl meiner Seelen gereichen möge.

Heiliger Francisce Xaveri, der du mit zartester Andacht das allerheiligste Altar-Geheimnus empfangen hast, und anderen mitgetheilt, ja mehrmahlen auß Hefftigkeit und Inbrunst deines Eyffers ausser dich selbsten verzuckt und in die Lufft erhoben worden; dich bitte ich durch deine Lieb gegen JEsum deinen in diesem H. Sacrament verborgenen GOtt, erhalte mir heut von GOtt ein eintziges Fünckl ein deines Eyffers, deiner Andacht und Ehrerbietsamkeit; erwecke in mir den Glauben, stärcke die Hoffnung, entzünde die Liebe: verschaffe mir alle jene Tugenden, welche meine Seel zu einer würdigen Wohnung meines Heylands zubereiten können. Ich verlange meinen Jesum mit eben solcher Vorbereitung zu empfangen, wie du ihn empfangen hast in deinem Leben, oder anjetzo

empfangen würdest, wan du wiederum auff die Erden zuruck kehren solltest. Heiliger Xaveri, bitte für mich, damit mein Verlangen in dem Werck, so viel möglich, erfüllet werde.

II. Gebett.

WEr bin ich, O JEsu! daß du Verlangen trageſt, bey mir einzukehren? weiſt du etwan vor Lieb nicht, wer ich bin? Iſt dir mein elender Urſprung und Herkommen unbekandt? Ich bin keiner auß der Zahl jener ſeeligen Geiſtern, welche dich ohne Unterlaß loben und preiſen; ich bin kein Cherubin noch Seraphin, ſondern ein armſeeliger Menſch. Was findeſt du dan in mir; daß du Verlangen trageſt, bey mir einzukehren? ich weiß, dein Freud iſt, bey Menſchen-Kindern zu ſeyn: Aber, O Herr! ich bin keiner auß jenen deinẽ getreuen Dieneren, an welchen deine Seel ein Wohlgefallen hat: ein Sünder bin ich, und zwar einer der gröſten und und undanckbahreſten Sünderen. Ich bin derjenige, der nicht nur einmahl, wie Judas, dich umb einen ſchändlichen Wolluſt verrathen, verkaufft und verachtet hab. Johannes dein heiliger Vorlauffer achtet ſich unwürdig, deine Schuh-

Riemen

Riemen auffzulösen. Petrus dein Apostel begehret, du solleſt von ihm auß dem Schiff gehen, weil er ein Sünder wäre: Jener Haubtmann achtet sich vor unwürdig, daß du in sein Behausung eingeheſt: Was will ich sagen, O mein Gott! soll ich mich nicht förchten zu dir zu kommen, obschon du mich auff das freundlichſte einladeſt, weil mir meine Unwürdigkeit nur gar zu sehr bekant iſt. Wan ich nicht wiſte, daß du unendlich barmhertzig auch gegen die gröſte Sünder wäreſt, dörffte ich mich nicht unterſtehen, O JEſu! weil ich aber dieſes weiß, ſo komme und eyle ich zu dir. So ſehr mich die Forcht wegen vielfältiger Sünden abhaltet, ſo hefftig treibt mich an die Lieb und Hoffnung, auß Betrachtung deiner Güte und Barmhertzigkeit. Du biſt derjenige, der da geſagt hat: Kommet zu mir alle, die ihr beladen ſeyd, und ich will euch erquicken. Warum ſoll ich dan zweifflen an deiner Güte? warum ein Mißtrauen ſetzen auff deine Barmhertzigkeit? Ich eyle zu dir, weil du es alſo haben wilſt; weil du ein ſo gütiger und barmhertziger GOtt biſt, und meiner ſelbſt erwarteſt und verlangeſt. In dieſem H. Sacrament

bereiteſt du mir eine Artzney wider alle meine Schwachheiten und Armſeeligkeiten: bin ich kranck, ſo kanſt du mich durch dieſes Sacrament geſund machen: bin ich ſchwach, ſo kanſt du mich ſtärcken: bin ich lau und kalt, ſo kanſt du mich entzünden: bin ich blind, ſo kanſt du mich erleuchten. Du biſt mir mein GOtt, und alles. Komme, und zeige mir dein Angeſicht, welches auch die Engel verlangen anzuſehen. Komme O JEſu! komme O Heyland meiner Seelen!

III Gebett.

ICh bette dich an mein JEſu, wahrer GOtt und Menſch, obſchon du deine göttliche Majeſtät unter denen ſchlechten Geſtalten des Brods vor denen menſchlichen Augen verborgen halteſt. Ich glaube feſtiglich, und wegen deiner unfehlbahren Worten bekenne ich, obwohl ich dich mit leiblichen Augen nicht ſehe, daß du unter denen Geſtalten des Brods allhie wahrhafftig gegenwärtig, und eben derjenige ſeyeſt / der für mich auß einer Jungfrau gebohren, und am H. Creutz geſtorben iſt. Du biſt allhier gegenwärtig, der du mit deinem himmliſchen Vatter lebſt und regiereſt in Ewigkeit. Du biſt allhier gegenwärtig,

wärtig, der du kommen wirst mich und die gantze Welt zu richten; der du alles Gute belohnen, alles Böse abstraffen wirst. Dich bette ich dan an; dir sage ich Danck, daß du mich zu deiner wahren Erkantnus beruffen hast; dich bitte ich, vermehre und erhalte in mir diesen Glauben, damit ich mit desto grösserer Ehrerbietsamkeit zu dir hinzu trette.

O mein liebwertheſter Heyland, der du so wohl mir als allen anderen Menschen zu lieb biß an das End der Welt in dem Hochwürdigsten Sacrament gegenwärtig bist; ich hoffe auff dich, und auff deine unendliche Barmhertzigkeit. Wie wirst du mich können verlassen, oder meiner nicht gedencken? Du mein JEsu hast es ja versprochen, du wollest mich zur Gnad auffnehmen, wan ich meine Sünden hertzlich bereuen und im Guten beständig verharren will: Du hast mir versprochen deinen Beystand, deine Hülff, deine ewige Glory: ich verlasse mich auff dein Versprechen, O GOtt: und wan ich schon alle Sünden der Welt begangen hätte, so wolte ich doch an deiner unendlichen Güte nicht verzweiflen; weil ich durch solche Verzweifflung dir eine grössere Unbild zufügen

fügen würde, als durch alle meine Sünden. Mein Zuflucht nehme ich zu dir; du kanst mich nicht verstossen; dan am H. Creutz hast du deine Armb außgestreckt mich zu umfangen; in dem H. Sacrament stehest du bereit mich zu trösten; da hast du mir ein Pfand künfftiger Glory überlassen. Solte auch die gantze Höll sich gegen mich auffleinen; solten mich alle Menschen verlassen, kan ich mich doch nicht förchten, O JEsu; wan du nur dich würdigest zu mir zu kommen, und bey mir zu verbleiben. Ich bin zwar ein sündhaffter Mensch, aber deine Barmhertzigkeit, O JEsu, ist unendlich grösser, als meine Boßheit. Ich bin nicht würdig deiner Gnad, deiner Heimsuchung und Lieb; aber ich weiß, daß du mich auch als deinen Feind geliebt, und zu dir geladen hast. Siehe ich komme O Jesu, O mein eintzige Hoffnung: ich komme, damit du mich in meiner Hoffnung desto mehr stärckest; dan einmahl hab ich auff dich gehofft; ich kan nicht zu Schanden werden in Ewigkeit.

IV. Gebett.

O GOtt! O mein Lieb! O meine verborgene, doch aller Anbettung würdigste Lieb! O JESU! wie inbrünstig verdienest du von mir geliebt zu werden! du

du wirst von denen Verdammten gehasset, von so vielen Sünderen verachtet, oder nicht erkennt; von mir wilst du geliebt werden, damit ich in deiner Lieb seelig werde. Ich liebe dich dan auß gantzem Hertzen, O liebwertheſter GOtt, O unerſchöpffliches, ewiges Gut, weil du biſt derjenige, der du biſt, nemlich mein unendlich vollkommener und liebwürdigſter Gott. Und warum ſolte ich dich nicht lieben, O JEſu, der du mich auff ſo wunderbahre Weiß bißhero geliebt, und noch nicht zu lieben auffhöreſt. Ach könte ich dich lieben auff jene Weiß, wie dich deine Heilige im Himmel und alle Außerwöhlte auff Erden lieben! Ach könte ich dich lieben mit ſolcher Inbrunſt, als deine unendliche Majeſtät verdienet geliebt zu werden! Ach könte ich alle Beleydigung deiner göttlichen Vollkommenheit verhindern! hätte ich dich doch allzeit geliebt! O unglückſeelige Zeit, da ich dich nicht erkennt, und geliebt hab! Ich bereue von Hertzen alle Augenblick meines Lebens, welche ich deiner Lieb, O JEſu, nicht geſchenckt und auffgeopffert hab; hinführo nichts als dich lieben, O JEſu; nichts als dir dienen, O JEſu; nichts als dir leben, dir ſterben, O JEſu. Das Sacrament der

Lieb

Lieb entzünde in mir jenes Feur, welches ich allein verlange von dir, O JEsu! dan deßwegen komme ich zu dir, damit ich recht anfange dich zu lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seel, auß allen Kräfften, und hernach in dieser Lieb fortfahre durch die gantze Ewigkeit.

Kurtze Anmüthungen.

I.

KOmme dan mein JEsu! komm du Gott meines Hertzens! Gleichwie ein Hirsch zur Wasserquell mit vollem Lauff sich sehnet schnell; mit gleicher Begierd seufftze ich nach dir: O JEsu, Jesu komme zu mir! Mein Hertz ist bereit, O JEsu; mein Hertz ist bereit. Komme, nehme dasselbe in Besitz, und herrsche in mitten desselben. O glückseelige Stund, worinn ich dich mein JEsu geniessen werde! Ich glaube an dich als an die ewige Wahrheit! Ich hoffe auff dich als auff die unendliche Barmhertzigkeit! Ich liebe dich als das allerhöchste Gut! Ich verlange nach dir als nach meinem Erlöser und Heyland. O daß ich dich empfangen könte mit solcher Inbrunst, als jemahl ein Hei-

Heiliger dich empfangen hat auff Erden! Ich opffere dir auff alle Andacht, alle Lieb, alle Tugends-Ubungen, alle gottselige Anmüthungen derselbigen; und verlange von Hertzen mit gleicher Andacht, Lieb und Eyffer dich zu empfangen. Ach wer wird erfüllen die Begierd meines Hertzens!

2. Ich bin nicht würdig O JEsu; ich bin nicht würdig, daß du zu mir kommest in meine sündige Seel; Dan wer bin ich? Wer bist du, O grosser Gott?

3. O Gott, der du glorwürdig bist im Himmel, mächtig auff Erden, erschröcklich in der Höll, liebreich in diesem heiligsten Sacrament, komme zu mir: Du bist allhier nicht, wie ein Löw Juda, mich zu erschröcken, sondern wie ein Lamm, welches hinnimmt die Sünd der Welt: ich förchte mich nicht, O JEsu, dann du bist mein liebster GOtt, mein liebster Erlöser.

4. Was hab ich in dem Himmel ausser dir, O JEsu, was auff der Erden? Du bist mein eintziger Trost in diesem Leben, mein eintzige Freud: ich komme zu dir, da ich kan. Ich kan mich nicht von dir entfernen, weil du bist mein liebreichester GOtt: du wilst ja, daß ich dich geniesse; du droheſt mir ja, wan ich mich entferne.

5. JESU mein GOtt und alles komme! mein Seel verlangt nach dir. Ich glaube an dich! Ich hoffe auf dich! Ich liebe dich von Hertzen. O du Lamm Gottes, welches du hinnimst die Sünd der Welt, erbarme dich meiner. HErr ich bin nicht würdig, daß du eingeheſt unter mein Dach, ſondern ſprich nur ein Wort, ſo wird mein Seel geſund.

Nach der H. Communion.

Kurtze Anmüthungen.

I.

JEſu! O liebreicheſter JEſu! O mein GOtt und alles! O mein HErr, und mein GOtt! JEſu dir lebe ich! JEſu dir ſterbe ich! Jeſu dein bin ich todt, und lebendig. JEſu, O ewige Wahrheit, ich glaube an dich. JEſu O unendliche Barmhertzigkeit, ich hoffe auff dich. JEſu O allerhöchſtes Gut, ich liebe dich von gantzem Hertzen! JEſu O unbegreiffliche Gottheit, ich bette dich an. JEſu O mein letztes Ziehl und End, nach dir allein verlange ich! JEſu mein GOtt und alles! Wer bin ich O JEſu, daß du dich würdigeſt

digest zu mir zu kommen? O ihr Engel des Himmels entsetzet euch über die wunderbahre Lieb meines JEsu! Alle Geschöpf Gottes lobet meinen JEsum in alle Ewigkeit.

2. O Göttliches Feuer, verzehre alles in mir, was dir mißfällig ist, und deine Lieb verhinderen kan. O Gott der Lieb! O Gott der Majestät und Herrlichkeit! O daß ich dich würdig anbetten, lieben und loben könte! Ach JEsu, ein eintziges Hertz ist nicht gnug dich zu lieben.

3. O vor göttlicher Lieb brennende Seraphim, schenckt mir etwas von eurem Eyffer, von euerer Lieb und Ehrerbiethsamkeit gegen diesen grossen Gott, den ihr anbettet im Himmel, ich aber anjetzo genossen hab in diesem heiligsten Sacrament.

4. Ja ich glaube es festiglich mein JEsu, daß du mit Leib und Seel, Fleisch und Blut, Gottheit und Menschheit bey mir zugegen seyest. Ich bette dich an mit tieffester Demuth, als es immer einem puren Geschöpff möglich ist. O daß ich dieses könte, wie mein Hertz wünscht und verlanget! zum wenigsten weist du meine Begierd O JEsu, O Gott meines Hertzens.

5. Ist es wohl möglich, O JEsu, daß

du unendlicher liebwürdigster Gott dich zu einem Erdwürmlein verdemüthiget hast! Ach ja deine Lieb hat es gethan. Diese hat dich so klein gemacht, und zu mir herab gezogen. Je kleiner und verächtlicher du anderen vorkommest, desto lieber und angenehmer bist du mir O JEsu.

6. O was grosse Gnad! Mein Gott! mein JEsus, mein Erlöser würdiget sich mich heimzusuchen. Ach tausend und tausendmahl sey dir Danck gesagt, liebreichester JEsu! dan was anderes kan ich dir sagen, oder erzeigen? du bist mein Gott, der meiner nicht bedürfftig ist.

7. O mein Herr und Gott! würcke in mir dasjenige, weßwegen du kommen bist zu mir. Ich hab gefunden, den mein Seel lieb hat, ich will ihn halten, und nicht von mir lassen in Ewigkeit.

1. Gebett.

SEy tausendmahl gegrüsset, mein JEsu, O Heyl meiner Seelen. Ich werffe mich vor dir nider in den Abgrund meiner Nichtigkeit, und bette mit tieffester Demuth an deine unaußsprechliche Barmhertzigkeit. O du Lieb meines Hertzens, was soll ich vor Verwunderung gedencken

cken und sagen? Deine mehr dan mütterliche Lieb und Barmhertzigkeit hat mich mit göttlichem Fleisch und Blut gespeiset, mit lauter Lieb erquickt, mit völliger Gottheit angefüllt. O mein HErr, und mein Gott, was soll ich sagen? hast du dan deine unbegreiffliche Majestät gar vergessen? gedenckest du dan nicht, daß du der grosse Gott, und der Herr einer unendlichen Vollkommenheit, ich aber ein armer Erd-Wurm und boßhafftester Sünder bin? wie würdigest du dich dan, in mein Hertz zu kommen, welches ich so offt zu einer Wohnung dem bösen Geist habe eingeraumet? dieses ist ein solche Gnad, O JEsu! daß ich dir gebührendes Lob darvor nicht sprechen könnte, wan schon alle meine Glieder, alle meine Bluts-Tropffen in lauter vor Lieb brennende Zungen und Hertzen, ja in lauter Liebs-volle Seraphim solten verkehrt werden. Was für Danck soll ich dir dan wegen so unendlicher Gnad abstatten, O JESU! meine Kräfften vermögen es nicht, O Heyland! Deßwegen ruffe ich alle Engel und Außerwöhlte des Himmels, alle Geschöpff der Erden zu Hülff, und spreche mit jenen deinen getreuen Dieneren: Lobet den Herrn

alle Werck des Herrn: Lobet und erhöhet ihn in alle Ewigkeit. Lobet den Herren alle Engel des Herrn; Lobet ihn, O ihr Himmel und Erden, alle Gewächs, alle unvernünfftige Thier, alle Geschöpff Gottes lobet euren Herrn; dan es hat mir grosse Ding gethan, der da mächtig ist, und seine Barmhertzigkeit bleibt in Ewigkeit.

II. Gebett.

HImmlischer Vatter, der du auß überschwencklicher Lieb mir deinen eingebohrnen Sohn zur Seelen-Speiß gegeben hast, ich sage dir unendlichen Danck für diese deine unaußsprechliche Lieb: weil ich aber nichts hab, was ich zur Danckbahrkeit dir auffopffern könne, so nehme ich wie der fromme Simeon eben diesen deinen eingebohrnen Sohn mit aller Ehrerbiethsamkeit, und opffere dir denselbigen auff in Vereinigung jener Lieb, mit welcher er sich selbsten, liegend in der Krippen, und hangend am Stammen des Heil. Creutzes, dir auffgeopffert hat mit allen seinen Tugenden und Verdiensten seines bittern Leydens und Sterbens: ich opffere ihn dir zu deinem ewigen Lob

und

und Glory, damit du an ihm ein vollkommenes Gnügen und Wohlgefallen habest; wie auch damit durch Auffopfferung derjenigen Danckſagungen, welche ſeine allerheiligſte Menſchheit dir auff Erden bewieſen, und annoch im Himmel beweiſet, meine Unvermögenheit dir für ſo groſſe Gutthat zu dancken erſetzt werde. Ich opffere dir auff deſſen heilige Werck und bitteres Leyden, deſſen vergoſſenes Blut und bitteren Tod zur Gnugthuung für meine Sünden, und letzlich zu erhalten jene Gnaden, welche ich von deiner Gütigkeit verlange, und welche du weiſt, mir am nothwendigſten zu ſeyn. Barmhertziger Vatter ſiehe an das Angeſicht deines Sohns, und erbarme dich meiner! Dir aber, O mein JESU! was ſoll ich hingegen zum Zeichen der Danckbahrkeit auffopfferen und ſchencken? gantz und gar haſt du dich anjetzo mir geſchenckt in dem Heiligſten Sacrament, was kan ich anderſt, als daß ich mein Leib und Seel, alles was ich hab und vermag, dir hingegen darbiete. Ja mein JEſu, ich ſchencke mich dir gantz und gar zu deinem Dienſt; ich überlaſſe mich völlig deiner heiligen Anordnung; mache mit mir, wie es dir allein

gefällt: Besitze meinen Verstand, meine Gedächtnus und Willen, damit ich allein an dich gedencken, dich allein erkennen, dich über alles lieben möge. Regiere alle meine Glieder des Leibs, damit ich keines bewege wider dein heiligstes Wohlgefallen; dan es bleibt bey dem vesten Schluß, dir meinem GOtt beständig zu dienen biß an das End; dir zu Lieb will ich mich hinführo enthalten, mit deiner Gnad, von aller Beleydigung deiner göttlichen Majestät, sonderbahr in diesem Stück, N. N. Solteſt du aber vorsehen, O JEsu! daß noch eine unglückseelige Stund kommen würde, in welcher ich dich beleydigen wolte, ach (also bitte ich dich) lasse mich lieber diesen Augenblick sterben in deiner Gnad, als jenen unglückseeligen Augenblick erleben. Ich kan, O JEsu! ich kan dich nicht mehr beleydigen, weil ich sehe, wie lieb und kostbahr in deinen Augen gewesen seye meine Seel, welcher du ein so göttliche Speiß zubereitet hast in dem H. Sacrament des Altars. Erhalte du O JEsu! diese in deinen Augen so kostbahre, mit so edler Speiß erquickte Seel, als eine zu deiner Ehr und Lieb allein gewidmete, und dir gantz allein hinführo zugehörige

Sach.

Sach. Ich spreche von Hertzen mit dem H. David: Tuus sum Domine, salvum me fac: HErr ich bin dein, mach mich seelig.

III. Gebett.

ES verwunderen sich, O JEsu, alle Creaturen, daß du von dem Himmel herab gestiegen in den allerreinesten Leib deiner Jungfräulichen Mutter, obwohl diese von aller Sünd befreyet, mit allen erdencklichen Tugendten außgezieret gewesen. Wie viel mehr muß ich mich verwunderen und entsetzen, das du dich gewürdiget hast, einzugehen in mein arme Seel, welche so undanckbahr und gottloß sich wider dich hat auffgeführt? Mein GOtt, ich fasse und begreiffe deine unendliche Güte nicht. Weil du dannoch dich gewürdiget hast, mich also heimzusuchen, so bitte ich dich, lasse mich auch verspühren die Wirckungen deiner göttlichen Gegenwart. Ich erinnere mich jenes Seegens, und jener vielfältigen Gnaden, womit du überhäufft hast jene, die dich in ihr Hauß auffgenommen haben. Segne, O JEsu, auch dieses mein Hauß, in welches du anheut eingegangen. Lasse deine göttliche Krafft von dir außgehen, welche alle

meine Gebrechen heyle, und mir Kräfften verleyhe, dir vollkommen zu dienen biß ans End. Lasse doch nicht zu, daß ich abermahl von meinen gemachten Vorsätzen abweiche, und dich wiederum beleydige. Dieses ist das eintzige, was ich am inbrünstigsten verlange. Im übrigen mache mit mir, wie es dir gefällig ist im Leben und Tod. Du weist es am besten, was mir nützlich, oder zu meiner Seelen-Heyl nothwendig ist; dasjenige verleyhe mir durch deine unendliche Barmhertzigkeit, was dir am gefälligsten, meiner Seelen am nutzlichsten ist; es mag Kranckheit seyn oder Gesundheit, Wohlfahrt oder Widerwärtigkeit, Leben oder Tod. Du bist mein barmhertzigster Heyland, deßwegen weiß ich, daß du mir nicht mehr auffilegen wirst, als ich werde tragen können. Bleibe dan bey mir, O JEsu! mit deiner Gnad; stärcke und erhalte mich in deinem Dienst biß an das End. Dieses ist, was ich dich bitte durch deine selbst eigene Lieb und Verdiensten. Heilige Jungfrau und Mutter GOttes Maria! siehe, eben denjenigen, dessen du ein wahre Mutter bist, hab ich anjetzo empfangen: erlange mir Verzeyhung jener Fehleren

und

und Nachläſſigkeiten, die ich hierin begangen. Sage deinem Sohn Danck an ſtatt meiner, und erhalte mir dieſe eintzige Gnad, damit er mit mir durch ſeine Gnad vereiniget bleibe in Ewigkeit. Alle meine Heilige Patronen, alle Heilige Gottes lobet, und ſaget GOtt Danck für jene Gnad, womit er mich anheut gewürdigt, und bittet für mich, damit ich durch Krafft dieſes Heiligſten Sacraments geſtärckt, ohne Anſtoſſen und Fallen auff dieſem gefährlichen Weeg fortwandere, biß ich mit euch von Angeſicht zu Angeſicht loben könne, eben dieſen meinen liebwürdigſten HErrn und Heyland, Amen.

Gebett.

Ein beſonderes Anliegen Chriſto vorzuſtellen.

O Allerliebſter JEſu, ich ſage dir nochmahlen hertzlich danck, daß du dich gewürdiget haſt, mit deinem allerheiligſten Fleiſch und Blut mich zu ſpeiſen und zu tränckẽ; und wiewohl ich aller Gnad unwürdig bin, dannoch vertrauend auff deine unendliche Barmhertzigkeit trage ich dir abermahl vor mein dir bewuſtes

sonderbahres Anligen. HErr du weist was mir am nutzlichsten seye. Ich opffere dir auff alle Verdiensten deiner liebreichsten Mutter Mariä, und deines grossen Liebhabers Francisci Xaverii, und bitte dich demüthigst, du wollest in Ansehung derselben mir gnädiglich beystehen; und wofern es zu deiner Ehr und meiner Seeligkeit gereicht, mich von diesem Zustand oder Ubel erlösen. Ist es dir aber gefälliger, und meiner Seelen nutzlicher, daß ich darinn verharre, HErr so geschehe dein heiligster Will: Gebe mir nur deine heiligste Gnad, damit ich darinn dich nicht beleydige, sondern alles dir zu Lieb freywillig, gedultig, ja auch frölich außstehen möge biß an das End. JEsu Christe erbarme dich meiner, und erhöre mich. Amen.

Gebett.

Zu dem H. Francisco Xaverio.

O Wunderthätiger Vorsprecher in allen Nöthen H. Xaveri, dich bitte ich von Hertzen: sage du an statt meiner schuldigsten Danck meinem JEsu, für die grosse mir anjetzo erzeigte Wohlthat; opffere ihm

ihm auff deine vor Lieb brennende Anmuthungen, die du vor Zeiten in dergleichen Umbständen gegen Himmel geschickt hast, und ersetze also, was an mir ermanglet. Erhalte mir aber auch von ihm die Gnad, demselben beständiger und eyffriger zu dienen: wie auch den so sehr verlangten Trost und Beystand in meinem dir bekanten Anliegen. Nichts ist O H. Vatter, so du von Gott nicht erhalten kanst: auff dich habe ich anjetzo gesetzt mein Vertrauen; ich bitte dich, lasse solches nicht zu Schanden werden. Wo ist erhöret worden, daß jemand auff Erden dich noch Lebenden um eine Gnad ersucht habe, welche du ihm nicht erlanget habest von Gott; deine Lieb in dem Himmel gegen uns kan nicht vermindert seyn: deßwegen bitte ich dich, heiliger Vatter Francisce Xaveri, bitte für mich, damit, wan es Gott gefällig, ich meiner Bitt gewähret werde zu grösserer Ehr Gottes, und meiner Seelen-Heyl.

Amen.

*****

Dritter

Dritter Theil.

Zehen sonderbahre Tugenden, gezogen auß dem Leben des Heiligen FRANCISCI XAVERII,

Und zur Nachfolg vorgestellt.

WAs der H. Bernardus wohl gesagt hat von dem H. Victore, Es seye dieser auff Erden gewesen, damit er uns zu einem Beyspiel dienen könte; in dem Himmel aber seye er auffgenommen worden, damit er ein Patron und Fürsprecher wäre: In terris visus est, ut esset exemplo, in cœlum levatus, ut sit Patrocinio: Eben dieses kan mit Recht von anderen Heiligen Gottes gesagt werden; sintemahlen Gott der Herr in solchen als Menschen gezeigt, was ein Mensch mit der Gnad Gottes vermöge; dabey auch gibt er uns solche als Fürsprecher bey seiner göttlichen Majestät. Unseren H. Xaverium betreffend, hat Urbanus der Achte Römischer Pabst selbsten außgesagt: Es habe der gütige GOtt denselbigen der Chri-

Christenheit gegeben, damit die Glaubige an ihm hätten ein Formular oder Ebenbild einer außerlesenen Heiligkeit und Vollkommenheit; dabey aber auch einen getreuen und mächtigen Fürsprecher in dem Himmel. Nemblich die unerhörte und viele Wunderwerck, welche GOtt durch seinen getreuen Diener gewürcket auff Erden, haben wir zu verwunderen, und Gott in denenselben zu preisen, aber die Tugenden Xaverii müssen uns zur Nachfolg dienen; und zwar dieses destomehr, weil dieses das kräfftigste Mittel ist, die Fürbitt desselben zu erhalten, wie oben gemeldet worden. Deßwegen werde ich dir in diesem Theil vorhalten zehen Tugenden, welche ich vor anderen auß dem Leben des H. Xaverii herauß gelesen, damit du an jedem Freytag eine davon dir zur Nachfolg vorsetzen könnest. Die Ordnung wird diese seyn: 1. An jedem Freytag setze ich eine Tugend, in dero du dich deinem Stand gemäß nach dem Exempel Xaverii üben sollest. 2. Von dieser Tugend setze ich etliche Proben und Beyspiel auß dem Leben des heiligen Vatters; worinnen gezeigt wird, wie er diese Tugend geübt habe. Wobey ich aber viel-

vielmehr die Sach selbst, als eine sonst in Erzehlung solcher Geschichten gewöhnliche Weiß und Redens-Art suche. 3. Nach diesem gebe ich dir etliche Lehrstück, welche der Heilige selbst von vorgeschriebener Tugend in seinen Brieffen oder mündlich gegeben hat; nach welchen du auch dein Leben heylsam einrichten kanst. 4. Hierauff folgen verschiedene Pünctlein, worin du die am selbigen Tag vorgeschriebene Tugendten nach dem Beyspiel Xaverii üben solleſt. 5. Endlich wird hinzugefügt ein Gebett, dadurch vermög der Fürbitt des H. Xaverii Gnad von Gott zu erhalten, sich in mehrgemeldter Tugend hinführo beständig zu üben.

NB. Die Tugend-Exempel, wie auch die Lehrstück und Nachfolgs-Pünctlein, können entweder an vorhergehendem Donnerstag, oder am Freytag selbst gelesen werden, aber mit dieser Meynung und Sorg, daß man von selbiger Zeit an biß zum nächsten hierzu erwöhlten Tag, nemblich die Wochen hindurch, öffters sich der gelesenen Lehrstücken erinnere, ein oder anderes Pünctlein der Nachfolg zu täglichem Gebrauch erwöhle, und also in gemeldter Tugend nach dem Beyspiel

des

des H. Xaverii eyffrig übe; welches das Ziel und End des Lesens seyn muß. So viel von der Weiß und Materie dieses Theils.

Erster Freytag
Der Xaverianischen Andacht.
Erste Tugend.
Lieb gegen GOtt.

I.

AUß allen Tugenden / womit das wunderbahre Leben Xaverii scheinbahr gewesen, leuchtet nach Zeugnus Urbani des Achten gleich einem hellglantzenden Morgenstern hervor die inbrünstige Lieb gegen GOtt. Diese hat damahl sonderbahr ihren Anfang genommen, da Ignatius Lojola nach vielem verrichtetem Gebett, vergossenen Zähren und geübten Bußwercken durch seine geistliche Ubungen das Gemüth Xaverii von der Lieb aller irrdischen Sachen abgezogen und herentgegen zu GOtt und Göttlichen Dingen nicht ohne besonderen Beystand des Himmels gewendet hat. Von selbiger Zeit an ware in allem Thun und Lassen Xaverii nichts, als lauter klahre Kennzeichen einer wunderbahrlichen Göttlichen Lieb. Das erste ware die Verachtung aller weltlichen Uppigkeit, Ehr und Reichthum, wie auch die Begierd, sich gantz und gar dem Grossen GOtt durch freywillige Gelübd zu schencken, damit

der

der sonst unbeständige Will desto fester an seinem GOtt angebunden verbliebe. Deßwegen Er auff dem so genannten Marter-Berg am Festag der Himmelfahrt Mariä, nach empfangener H. Communion, mit seinen Gesellen GOtt dem Allmächtigen gelobte, nach geendigtem Studiren alles Zeitliche zu verlassen, in beständiger Armuth die Ehr GOttes und des Nächsten Heyl zu suchen, alsdan nach Jerusalem zu verreisen, um alldort auch mit Lebens-Gefahr die Unglaubige zu bekehren; oder wofern keine Gelegenheit dahin wäre, nach Verfliessung eines Jahrs nach Rom sich zu begeben, um von Ihro Päbstlichen Heiligkeit zur Bekehrung der Seelen in beliebigen Orthen gebraucht zu werden. Auff dieses Gelübd ist bald gefolgt ein anderes, der freywilligen Armuth nemlich und ewigen Keuschheit. Also hatte sich nun Xaverius GOtt dem HErrn gantz als ein Schlacht-Opffer der Lieb geschenckt; und pflegte hernach so wohl täglich in der Heil. Meß, als jährlich an obbemeldtem Fest diese geschehene Gelübd zu erneueren, um sich in seinem Eyffer und gethanem Versprechen zu erhalten. Worauß dan enstanden, das er nimmermehr in der Lieb gegen GOtt erkaltet, niemahl einiger Lauigkeit oder Verdruß in dem Dienst Gottes nachgegeben, sonderen allzeit seine Werck mit solchem Eyffer und Inbrunst verrichtet, als wan er dazumahl angefangen hätte, seinem GOtt zu dienen. Turſellin. Nadaſi.

II.

II.

Die öfftere Betrachtung Göttlicher Güte und Vollkommenheit, wie auch des Lebens und Tods Christi; die wiederhohlte Empfahung der Heiligsten Sacramenten, das Gebett und andächtige Gespräch waren jene Mittel, womit Xaverius die einmahl gefaste Göttliche Lieb unterhielte und vermehrte. Beständig wanderte er in der Gegenwart GOttes; GOtt allein führte er im Hertzen und Gedancken; GOtt allein ware der Gegenwurff seiner Lieb. Wie sehr aber mit dieser das Hertz Xaverii angeflammt gewesen, zeigte theils das Angesicht, theils das Reden, Thun und Lassen Xaverii. **Er wandelte mit so entzündtem Angesicht daher** (lauten die Wort der gerichtlichen Außsagung) **daß man auch äusserlich das inwendig brennende Feur vermerckte: öffters wurde er in solcher Jnbrunst von der Erden erhoben/ als wan auch dorthin/ wo sein Schatz ware/ das Hertz den Leib mit sich ziehen wolte. Mehrmahlen muste man mit kaltem Wasser die gar zu grosse herausbrechende Hitz mässigen.** Weil nun das Hertz vollder Lieb ware, gieng der Mund darvon über, da Xaverius theils andere zur Lieb Gottes ermahnte, theils auch mitten unter denen Geschäfften in die brennhitzigste Schuß-Gebettlein außbrache: dergleichen waren folgende: **Jch liebe dich/ HErr/ und nit darum/ daß ich durch Lieb in Himmel komm/ ꝛc. HErr du weist/ daß ich dich liebe. Du hast uns erschaffen zu dir/ O GOtt/ und unser Hertz ist unruhig/ biß es ruhe in dir. O JEsu!**

O GOtt meines Hertzens! O allerheiligſte Dreyfaltigkeit! Dieſe aber brachte Xaverius mit gegen Himmel erhobenen Händen und Augen alſo inbrünſtig und eyffrig vor, daß auch die Heyden darüber eine ſonderbahre Freud ſchöpfften, und Xaverio hierinn nachzufolgen ſich befliſſen. Was aber in dieſer Sach ſonders zu verwunderen, iſt dieſes: Xaverii Hertz und Mund waren alſo in dergleichen Gebettlein geübt, daß er ſolche nit allein wachend, ſondern auch in mitten des Schlaffs auff das anmüthigſte vorbrachte. Man hörte ihn unter dem Schlaff öffters ruffen: **JEſu! O ſüſſer JEſu! O GOtt meines Hertzens!** Ja was noch mehr iſt, ſo gar, da dieſer Heilige auff der Reiſe nach Indien zu Mozambico an einem hitzigen Fieber erkranckt, und ſeines Verſtands eine Zeitlang beraubt ware, erweckte er doch ſeine gewöhnliche Schuß-Gebettlein alſo ordentlich und anmüthig, daß man vermeynte, er ſey der geſundeſte Menſch, und völlig bey dem Gebrauch ſeines Verſtands; welches ebenmäßig in letzter Kranckheit vor ſeinem glückſeeligen Hintritt geſchehen. Wahrhafftig ein Zeichen eines in GOtt gantz unveränderlichen Gemüths. Turſellin. Anonym. in vita Raſtadii impreſſa 1721. Proceſs. Canoniz.

III.

Eine unerſättliche Begierd die Göttliche Ehr zu beförderen, iſt eine unlaugbahre Prob der Lieb gegen GOtt. Wer will aber außſprechen, wie groß dieſe in Xaverio geweſen ſeye? So ſehr er vor ſeiner Bekehrung verlangte das Anſehen, die Ehr und Hochſchätzung ſeines Adelichen Geſchlechts zu vermehren, ſo hefftig trachtete er hernach allein auff

dieſer

dieſes, wie er die Ehr ſeines GOttes erweiteren und befördern könnte. Daß eintzige Ziel in allen Wercken und Bemühungen ware nach dem Beyſpil ſeines Heil. Vatters Ignatii die Ehr und Lieb GOttes. Was er thate, thate er allein GOtt zu Lieb, GOtt zu Ehren / nicht auß Hoffnung einiger Belohnung, oder auß Forcht einiger Straff. Alſo bekennte er Ignatio in einem Brieff, ſprechend: **Er ſowohl als ſeine Geſellen in India / würden durch nichts anderſt bewegt / etwas für das Heyl der Seelen zu arbeiten / als allein durch die Lieb GOttes.** Auß zweyen Sachen / die ihm zu thun vorkamen / erwöhlte er jene, welche er vermeynte, GOtt dem HErrn die angenehmſte zu ſeyn. Offt wiederhohlte er zu GOtt, ſein **Verlangen ſeye allein / zu thun / was GOtt das wohlgefälligſte / und GOtt zu Lieb dem Nächſten das nutzlichſte wäre.** Zu dieſem hohen Ziel richtete er alle Arbeit / Schritt und Tritt. Mit ſich aber allein nit zufrieden / wolte er auch die Ehr GOttes in anderen auff das Nachtrucklichſte beförderen. Dieſes bezeugte der unermüthete Eyffer, das Evangelium Chriſti durch ſo viele Länder, Königreich und Theil der Welt außzubreiten, welcher in Xaverio nimmermehr konte erſättiget werden. Zehle man die Städt, Flecken, Inſulen, Königreich und gantze Länder, welche er auß Begierd die göttliche Ehr zu vermehren, mit tauſenderley Beſchwärnuſſen durchreiſet hat: Gedencke man an ſo viele Verhindernuſſen, die ihm von Menſchen ſo wohl als Hölliſchen Geiſteren in den Weg

gelegt worden, welche er doch alle hertzhafft überwunden: Stelle man sich vor die drey und dreyßig tausend Meil Wegs, welche er denen Seelen zu Lieb hin und her gewandert: Erwege man die viele Arbeit und Gefahren, so er dabey außgestanden; alsdann wird man in etwas erkennen den brennenden Eyffer Xaverii vor die Ehr GOttes. Keine grössere Freud hatte Xaverius, als wan er sahe und hörte, daß die Ehr GOttes in einer Sach wäre befördert worden. Also sprunge er vor Freuden auff, als er in seiner Schifffahrt nach Indien in der Gegend Melindä von weitem gesehen ein erhöhetes Creutz-Zeichen Christi, so die Portugesen mitten unter denen Saraceneren auffgerichtet hatten. Also frolockte er, da die Kinder ihm verschiedene Götzen-Bilder beytrugen, solche zu verbrennen; oder da er auß denen Brieffen seiner Gesellen vernahme die Bekehrung vieler Seelen, oder die Standhafftigkeit deroselben in der Marter, oder dergleichen zur Ehr GOttes dienende Werck. Herentgegen betrübte Xaverium nichts so fast, als die verhinderte Ehr GOttes. Wider die Feind der Ehr GOttes zeigte er sich ernsthafft und streng. Dieses haben erfahren die Innwöhner der Stadt Tolum in der Insul Maurica, welche vorhero den Christlichen Glauben angenommen, hernach aber schändlich von diesem abgefallen, Kirchen und Altär zerstöhret, die heilige Bilder zertrümmert, wieder zu vorigen Irrthumen gekehrt. Es betrübte sich Anfangs das Gemüth Xaverii hefftig ab dieser Zeitung; bittete aber hernach GOtt, seine Ehr selbsten zu beschützen; versprache

denen

denen Portugesen, welche wider gemelte Innwöhner zu Feld zogen, einen herrlichen Sieg, welchen sie dan auch nit ohne viele Wunderwerck des vor sie streitenden Himmels erhalten haben. Die vornehmste Beidignuß in geschlossenem Frieden ware diese: Die Meineydige solten ihren Fehler beweinen, die Kirchen wiederumb auffrichten, in dem angenommenem wahren Glauben beständig verharren. Einer grösseren Schärffe bediente er sich gegen den Stadthalter zu Malaca, welcher ihn an der Reise nach Sina verhinderte. Unglaublich ist, wie schmertzlich dieses Xaverio vorkommen, wie viele Mittel er gebraucht, den hartnäckigen zu erweichen; endlich aber erklärte er solchen öffentlich als einen Feind der Göttlichen Ehr / excommunicirte ihn auß der Gemeinschafft der Catholischen; dergleichen Schärffe er sonsten niemahl gebraucht. Anderstwo hat er das Hauß eines Neugetaufften völlig verbrennen lassen, weil dieser in dasselbige auffgenommen hatte ein Götzen-Bild, solches wiederumb zu verehren. Turſell. Vita Raſtad.

IV.

Ein anderes unlaugbahres Zeichen der Lieb gegen GOtt ware in Xaverio jene wunderbahrliche Stärck und Standhafftigkeit / womit er die in Außbreitung göttlicher Ehr vorfallende Beschwärnussen zu überwinden wuste. Fortis ut mors dilectio. **Die Lieb ware in ihm wahrhafftig ſtarck wie der Tod.** Der Proceß seiner Heiligsprechung redet hievon also: **Jene Lieb wird auch dargethan auß dem / daß er alle Forcht unter de-**

nen Gefährlichkeiten und Beschwehrnussen / so in Erweiterung der Ehr Gottes vorkamen / auff die Seiten gesetzt; dan er förchtete sich weder vor dem wilden Meer / vor Barbarischen Menschen / noch vor einiger anderer Sach. Alles Zeitliche / ja den Tod selbst verachtete er / welches also klar auß dessen Leben erscheint / daß dieser Heilige in Wahrheit mit Paulo hat sagen können: Wer wird mich absönderen von der Lieb Christi ꝛc. ? Item: Was für schwäre und gefährliche Verrichtungen hat er nicht auß Lieb zu GOtt auff sich genommen . . Er hat viele Königreich und Landschafften durchreiset / wegen unmässiger Arbeit schwäre Kranckheiten außgestanden: er erlitte offtermahl Schiff-bruch / Hitz und Kälte / Hunger und Durst: viel Wachen und andere unzahlbahre Armseeligkeiten hat er mit unüberwindlicher Starckmüthigkeit außgestanden; mit blosen Füssen durch Stauden und Höcken / durch spitze und schropffechtige Oerther lange Reisen verrichtet: viel Schmach und Unbild / Verhöhnung und Verspottung / Schläg und Streich / ja Pfeil und Steinregen übertragen. Und warum alles dieses ? Auß Lieb gegen GOtt; wie wir auß dessen Mund schon gehöret haben. Diese Lieb erweckte unter tausend Gefahren so gar eine Freud in dem Gemüth Xaverii. Also bekennt er in einem Brieff: Kein grösserer Trost in diesem Leben / als in grossen Gefahren des Tods wanderen / in welche

che man sich aber allein GOtt zu lieb begibt. Glaube mir / in solchen Arbeiten und Gefahren sich befinden / ist lieblicher / als ruhig und friedsam leben. Dergleichen lieblichen Trost hat er gehabt / da er nach zehenjähriger Arbeit in India und Japonia sich entschlosse, in das Königreich China sich zu begeben, den wahren Glauben allda zu predigen. Es ware China denen Außländeren also feindselig und verschlossen, daß, wo man einen angetroffen, welcher da hinein zu kom̃en sich unterstanden, er alsobald entweder zur ewigen Gefangenschafft oder zum Tod verdammt wurde. Ein gleiche Gefahr ware bey der Reiß Xavetii; niemand wolte sich unterstehen, denselben dahin zu führen, alle mißratheten es; Xaverium allein triebe die Lieb GOttes, einen solchen Schluß zu fassen, ab welchem sich alle andere entsetzt. Er sagte: Die Gefahr ist groß / ist wahr: aber dieses einzige tröstet mich: Es ist besser GOtt zu lieb Ketten und Bänd / ja den Tod selbsten leyden / als dieses vermeyden. Ich reise in China; werde ich in den Kercker geworffen / so gedencke ich doch einen oder den anderen zu bekehren; vielleicht wird durch diese die Sach hernach bekannt / und bekomme ich etwan Gelegenheit / den Glauben auch anderen zu predigen. Wahrhafftig eine Resolution die von niemand anders als von einer unerschrockener Lieb Gottes herrühren kan. Turfell. Epistolæ.

V.

Ein Liebhaber Gottes vergnüget sich nicht mit seiner obwohl inbrünstigen Lieb gegen Gott, sonderen sucht auch andere damit anzuflammen. Und was ware anderst das Ziel und End Xaverii als dieses, Die Erkantnuß und Lieb Gottes suchte er auff alle mögliche Weiß zu erweiteren. Dahin dienten ihm die brennhitzigste Predigen und geistliche Gespräch, wie auch verschiedene Brieff. Nichts von den Predigen zu sagen, welche mit himmlischem Geist angefüllt waren / ware sein gewöhnliches Gespräch kaum etwas anderst, als ein Auffmunterung zur Lieb GOttes. Bald sagte er: O fratres mei, O mei socii, meliorem Deum habemus, accogitemus. **O meine Brüder / O meine Gesellen / wir haben einen besseren GOtt / als wir gedencken.** Bald mahnte er an zum Lob Gottes mit diesen Worten: Laudetur Deus & ametur, **Lasset uns doch Gott loben und lieben.** Jetz truffte er denen Kinderen zu, sie solten mit ihm also betten: Jesu Christe, Fili Dei vivi, da hoc nobis, ut te super omnia diligamus: **JEsu Christe / du Sohn des lebendigen GOttes / verleyhe uns Gnad dich über alles zu lieben.** Diese und dergleichen Gebettlein aber, welche er offt gebrauchte, brachte er also vor / daß es niemand ohne innerlichen Antrieb zur Lieb anhören könte. Ja das vor Liebs-Feur gantz brennende Angesicht Xaverii ware gnug, auch ein eyßkaltes Hertz mit Liebsflammen anzuzünden, wie solches bezeugt jene, die es erfahren. Die Brieff des Heil. Manns betreffend, hat der H. Philippus Nerius außgesagt, er pflege solche

ſolche zu leſen, umb ſich zur göttlichen Lieb auffzumunteren. Traffe Xaverius einen an, welcher zur Lieb GOttes geneigt ware / da ware ſeine Freud nit außzuſprechen : Hingegen hielte er jenen nicht anderſt als ſeinen Feind / welcher der göttlichen Lieb ſich widerſetzte, und kein Freund Gottes ſeyn wolte. Da er von Malaca hinweg reiſete, und ermahnet wurde, den Stadthalter / welchen er kurtz zuvor excommunicirt hatte, heimzuſuchen, ſprach er : **Wie? ſoll ich heimſuchen einen von der Gemeinſchafft der Catholiſchen außgeſchloſſenen Menſchen? Er wird mich weder in meinem Leben noch nach meinem Tod ſehen / als da ich ihn anklagen werde vor dem Richter-Stuhl GOttes / daß er ſo viel Gutes verhindert... Mich wird er zu einem Freund niemahl bekommen / ſo lang er GOtt zu einem Feind haben wird.** Andermahl nahete ſich zu Xaverio Rodericius Sequeyra ihm die Hand zu küſſen. Xaverius zoge ſolche zuruck mit ernſtlichem Angeſicht und Verweiß, ſprechend : **Wie da? Wo bleibt das Verſprechen? Erfüllet man alſo / was ihr GOtt und mir verſprochen habt! Gedenckt nicht / daß ich euer Freund ſeyn werde / ſo lang ihr Gottes Feynd verbleibt.** Es hatte gemeldter Rodericius verſprochen, eine gewiſſe Gelegenheit der Sünd zu meyden / welches er aber nicht im Werck gethan. Turſell. Nadaſi. Anonym.

VI.

Einem inbrünſtigen Liebhaber Gottes fallt nichts ſchweyrers / als die Beleydigung desjenigen, den er über alles liebt. Und dieſes ware das eintzige, welches Xaverio hart und unerträglich vorkame. Er ſuchte zwar die Beleydungen GOttes auff alle mögliche Weiß zu verhinderen, weil er aber ſolches offt ſeinem Wunſch nach nicht ins Werck ſetzen konte, wurde ihm das Leben ſelbſt beſchwehrlich. Alſo ſchriebe er: **Mein Leben iſt mir gantz verdrüßlich / und ich glaube / das es beſſer ſeye / für den Glauben ſterben / als das Leben zubringen unter ſo vielen und ſchwären Unbilden GOttes: Weil ich ſonderlich dieſelbe vor meinen Augen ſehen muß / und wie gern ich es auch wolte / nicht verhindern kan.** Hierauß entſtunde in Xaverio eine ungemeine Begierd von dieſer armſeligen Welt auffgelöſt und mit Chriſto zu ſeyn, denſelbigen nicht mehr beleydigen, ſonderen ewig lieben zu können. Dieſes geſchahe ſonderlich dazumahl, da er verhindert wurde, ſeine Begierd / in China den wahren Glauben zu predigen, ins Werck zu ſetzen. Es wurde ihm damahls von Gott die Zeit ſeines Tods angezeigt, weßwegen er einem ſagte: **Nun haben ſich meine Begierden in China einzugehen in weit beſſere verwandlet / nemlich in den Himmel zu reiſen / Chriſtum zu ſehen.** Von der Zeit an ware all ſein Reden vom Tod oder von dem Himmel. Er gienge an dem Ufer des Meers auff und ab, betrachtete den Himmel, ſchickte tauſend Seufftzer dahin, weinte vor Freuden

den in bedencken, daß er ſo bald ſeines geliebten GOttes würde anſichtig werden. Bald darauff ergriffe ihn ein hefftiges Fieber, an welchem er vom 20. November an biß auff den 2. December kranck lage / theils in dem Schiff bey anderen Armen, theils in einem Hüttlein an dem Meer. Seine Augen wendete er, die letzte Täg ſonderlich, theils gegen den Himmel, theils auff die Bildnuß des Gecreutzigten, die er in der Hand hielte. Eine Freud ware es anzuhören, wie er jene Schuß-Gebettlein, an welche er ſich Zeit ſeines Lebens gewöhnt hat, mit ungemeiner Zärtigkeit der Andacht wiederhohlte; dergleichen waren: **JEſu du Sohn Davids erbarme dich meiner! Maria zeige dich als eine Mutter! O allerheiligſte Dreyfaltigkeit! JEſus! Maria!** Das End zu leben machte er im Jahr 1552. am 2. December, an einem Freytag, da er erſtlich ſeinen Gecreutzigten lang unbeweglich anſahe, alsdann die Augen und das Geſicht ſincken lieſſe / und in ſüſſe Zähren zerſchmoltze mit Außſprechung jener Wort: **In dich hab ich gehofft / O HErr / ich werde in Ewigkeit nicht zu ſchanden werden.** Und mithin gabe er ſeinen glückſeligen Geiſt auff in Erweckung jener koſtbahren Tugends-Ubungen / ſonderbahr der Lieb, welche er mehrmahlen zu wiederhohlen pflegte. Anonym. Epiſt.

VII.

Der Lieb gegen GOtt vergeſellſchafftete unſer heilige Apoſtel auch die Forcht GOttes, wodurch man angetrieben wird jenen groſſen GOtt, welcher ſo ſcharff die Ubertretter ſeiner Gebotten züchti-

züchtiget, oder den man wegen seiner Güte über alles liebt, mit keiner Sünd zu beleydigen. Dahin ziehlten alle Predigen und Ermahnungen Xaverii, daß seine Zuhörer eine zarte Lieb, zugleich eine ernstliche Forcht gegen GOtt schöpfften. Denen Sündern stellte er vor theils die unendliche Gütigkeit GOttes / theils auch die Gerechtigkeit, um solche zur Lieb und Forcht zu bewegen. GOtt allein förchtete er, sonst nichts auff der gantzen Welt; und eben also wolte er / daß andere alle Forcht ablegten, außgenommen gegen GOtt: dessen Wort seynd diese: **Indem unser GOtt alles in seinem Gewalt begreifft / förchte ich mich nicht vor einiger Creatur: GOtt selbsten allein förchte ich / damit er mich nicht wegen meiner Nachlässigkeit in dessen Dienst billig straffe. Item: Keine Grausamkeit der Menschen / keine Raserey der Höllen kan uns etwan schaden / als auß Zulassung GOttes. Dieses allein lasset uns förchten / daß wir GOtt selbsten nicht beleydigen. Wolte GOtt / manche Diener GOttes wendeten alle Forcht / womit sie der Sathan von dem Dienst GOttes abzuhalten sucht / allein auff ihren Schöpffer... Die Forcht Gottes macht / daß ich nichts anders förchte / weil ich weiß / daß mir kein Geschöpff ohne Zulassung GOttes schaden kan.** Epistolæ Turfellin.

Lehr-

Lehrstück des H. Xaverii

Von der Lieb gegen Gott.

O Meine Brüder! O meine Gesellen, wir haben einen weit besseren GOtt, als wir uns einbilden! Lasset uns diesen unseren GOtt loben und lieben... Die eintzige Lieb gegen GOTT soll uns bewegen, alle Arbeit demselben zu lieb mit Freuden auff uns zu nehmen. Lucena. Epist.

2. Wer GOtt liebt, derjenige gehet gern lang um mit GOtt, und redet gern von ihm. Item: Wer Gott liebt, derjenige sucht die Ehr Gottes. Wo es die Göttliche Ehr anbetrifft, muß man keiner Beschwehrnuß nachgeben. Item: Lasse dich weder durch menschliches Ansehen, noch durch Forcht der menschlichen Urtheilen und Reden abhalten dasjenige zu vollziehen, was du weiß deinem GOtt gefällig zu seyn. Flor. Indici. Epistol.

3. Wer GOtt liebt, verhindert die Beleydigung desselben, wie er immer kan. Wann die Sanfftmuth nichts hilfft, gebrauche dich der Schärffe; dann halte für gewiß davor, es seye eine grosse Sünd, wan man jene nicht züchtiget, welche mit Aerger-

Aergernuß der anderen sündigen. Item: Wann du etwas unzuläßiges bey deinen Untergebenen erfahrest, straffe es, und bessere es, so bald du kanst; dann den Gewalt solches zu straffen, als wie einen Degen in der Scheiden müssig lassen wollen, würde uns für eine grosse Sünd von GOtt ausgerechnet werden. Flores Ind. Epist.

4. Wan Gott dasjenige nicht gut heisset, was wir thun, so kan uns das eitle Lob der Menschen nichts nutzen. Deßwegen müssen wir vor allem sorgen, daß unser Thun und lassen bey Gott bestehe; und daß wir nichts würcken, als aus Antrieb Gottes. Epist. ad Barzæum.

5. Werde nicht verdrüssig oder lau in demjenigen, was du GOtt zu lieb über dich nimmst. Gebe acht auff dich, und seye nicht kaltsinnig in jenen Sachen, welche du Gott, deiner Seel und deinem Gewissen schuldig bist. Deßwegen versammle wenigstens früh und Abends dein Gemüth, und betrachte offt, wie geringen Fortgang du gemacht habest in der Tugend; wie viele Zeit du armseelig angewendet habest: wie eyffrig andere in solchen Umbständen Gott dem HErrn würden

den gedient haben. Dann wer dieſes recht betrachtet, der wird ſich ſchämen, und alsdan angetrieben werden, den Schaden wiederum durch gröſſeren Eyffer zu erſetzen. Lucena. Nadaſi.

6. Jene Menſchen fehlen ſehr, welche dafür halten, ſie werden dasjenige von denen Menſchen erlangen, weſſen ſie bedürfftig ſeynd, wan ſie GOtt den Herrn, den Brunnen alles Guten verlaſſen haben: oder welche GOtt beleydigen dem Menſchen zu gefallen, um von dieſem gewünſchte Hülff zu erhalten. Epiſt

7. Keine Grauſamkeit der Feinden, keine Raſerey der Höllen wird uns etwas ſchaden können, es ſeye dan, daß es der mächtige Gott zulaſſe. Deßwegen laſſet uns dieſes eintzige förchten, daß wir Gott ſelbſt nicht beleydigen. Wan wir dieſen nicht erzürnen, ſondern zum Freund haben, da können wir uns ſicher den Sieg wider alle Feind verſprechen. Epiſt. Lucen.

Nachfolg.

1.

DJe Forcht und Liebe GOttes ſollen das Fundament deines Lebens ſeyn. Zwiſchen dieſen beyden wandere beſtändig. Erwecke die Ubungen beyder

beyder Tugendten; ſonderlich jene, deren ſich Xaverius bedient hat. Gewöhne dich an jene Würcklichkeiten der Lieb, welche du in deinem Todt wünſcheſt zu erwecken. Dein letztes End aber befehle heut ſonderbahr dem Heil. Xaverio, und begehre von GOtt, durch deſſen Verdienſten in gleichen Übungen der Lieb zu ſterben, wie derſelbe geſtorben iſt.

2. Die Lieb Gottes zu erlangen, gebrauche dich der Mittlen, deren ſich Xaverius gebraucht. Leſe von göttlichen Sachen, rede und betrachte davon: Empfange öffters mit gebührender Andacht die heilige Sacramenten: Bediene dich jener Schuß-Gebettlein, deren ſich unſer Apoſtel bedient, aber folge ihm auch nach im Eyffer, ſolche zu erwecken.

3. Wünſche öffters, daß Gott von allen erkennt und geliebt werde, und gebrauche hierzu jene Wort Xaverii: Laudetur & ametur DEUS: **GOtt ſoll gelobt und geliebt werden.** Suche andere mit Geſpräch und gutem Beyſpihl zur Lieb Gottes zu bewegen. Gehe mit jenen gern um, welche du glaubſt, daß ſie Gott mehr lieben; aber meyde die Geſellſchafft derjenigen, welche ſich für Feind Gottes außgeben mit Worten und Wercken: zeige ohne Scheu, daß du keine Freundſchafft mit ihnen haben mögeſt, weil ſie Feind Gottes ſeynd; widerſpreche ihren gottloſen Reden hertzhafft. Solche verdienen nit, daß man ſie höfflich tractire.

4. Beſinne dich heut wohl, was für eine Sünd oder böſe Gewohnheit du Gott zu Lieb ernſtlich beſſeren wolleſt, und greiffe die Sach hertzhafft an, obſchon es dir noch ſo ſchwär ſollte vorkommen: dan

hier-

hierinn kanst du zeigen, ob du Gott wahrhafftig liebest. Item, suche zu verhinderen, daß Gott nit etwan auch von anderen beleydigt werde, sonderlich von jenen / für welche du schuldig bist Sorg zu tragen. Es kan solches auch geschehen in Unterbrechung oder Bestraffung jener Reden, die etwan wider die Ehr des Nächsten oder wider die Reinigkeit geschehen. Eine einzige Sünd verhinderen, ist eine GOtt höchstens angenehme Sach.

5. In jenen Sachen, welche unmittelbahr Gott angehen, befleisse dich, sonderbahren Fleiß anzuwenden, und mit möglichstem Eyffer solche zu verrichten. Dergleichen seynd: die Empfahung der Heiligen Sacramenten, die Anhörung der H. Meß, das Gebett, ꝛc. Hierzu wird dienlich seyn, daß du nach dem Beyspiel Xaverii öffters erneuerst jene gute Vorsätz, welche du etwan zur Zeit der Heil. Communion oder sonsten gemacht hast.

6. Alle deine Werck, alles Thun und Lassen richte zur Ehr GOttes / thue solches allein GOtt zu Lieb. Diese gute Meinung erneuere den Tag hindurch öffters, sonderbahr wann du etwann ein neue Arbeit anfangst / oder die Uhr höreſt; sage alsdann etwann: HErr, dir zu Lieb! weil es dir also gefällt, thue ich es.

7. Wann dir in deinem Stand, oder in dem Dienst GOttes eine Beschwärnuß vorfallt, werde nit kleinmüthig; lasse dich nit abschröcken; fasse einen hertzhafften Entschluß zum Zeichen deiner Lieb gegen GOtt. Eben das thue, wann du keinen Trost in allen deinen geistlichen Sachen verspühreſt. Sage bißweilen: **HErr, dir zu Lieb leyde / dir zu lieb / thue ich dieſes.** Oder damit ich

zeige / daß ich dich liebe / O Gott ! so verrichte ich dieses.

NB. Die gute Werck, die heut zu verrichten, erwöhle dir auß dem fünfften Absatz des ersten Theils.

Gebett.

O Mit inbrünstiger Lieb gegen GOtt angeflammter Xaveri, der du nach einmahl erkannter Eytelkeit der Welt alle Lieb von derselben abgezogen, und zu deinem Schöpffer gewendet hast, mit so gewünschtem Fortgang und Inbrunst des Hertzens, das in allen deinen Worten und Wercken, ja in deinem Angesicht selbst die inwendig brennende Liebs-Flamm hervorschiene. Ich werffe mich heut das erstemahl zu deinen Füssen, und bitte inständigst um diese eintzige mir so nothwendige Gnad, daß ich von dieser Stund an alle irrdische Lieb auß meinem Hertzen außschliesse, auß meiner Lauigkeit in dem Dienst Gottes erwache, und endlich anfange, von Hertzen zu lieben denjenigen, der mich mit ewiger Lieb geliebt hat. Du hast deine Lieb erzeigt nit allein in Worten, sondern auch in dem Werck, da du alles zur Ehr Gottes zu richten, diese bestmöglichst zu beförderen, die Beleydigung desselbe zu verhinderen, andere zur Lieb Gottes zu bewegen dich beflissen hast: Ach er-

erlange mir, daß auch ich nach deinem Beyspiel alles zur grösseren Ehr GOttes verrichte, diese in mir und anderen befördere, alle Unbild Göttlicher Majestät in mir und anderen verhindere. Dich hat keine Gefahr, keine Beschwärnuß, keine Forcht, ja der Tod selbst abgesöndert von der Lieb GOttes; in dieser hast du gelebt, in dieser bist du auß diesem Leben abgeschieden. Heiliger Vatter, stärcke durch deine kräfftige Fürbitt mich in jener Lieb, welche ich anjetzo gegen meinen GOtt fasse; vermehre dieselbe, und erhalte mir diese letzte Gnad von deinem liebsten GOTT, daß ich in würcklicher Übung derselben meinen Geist auffgebe. Hast du vor Zeiten mit blossem deinem Angesicht laue und kalte Hertzen in der Lieb gegen GOtt entzünden können, so kanst du es anjetzo vielmehr durch deine kräfftige Vorbitt im Himmel. Auff diese setze ich anjetzo mein Vertrauen. Bitte GOtt für mich, H. Xaveri, damit ich mit wahrer Lieb GOttes entzündet werde, und in solcher leben und sterben möge.

Amen.

* * * * *

Zweyter Freytag
Der Xaverianischen Andacht.
Zweyte Tugend.
Reinigkeit des Gewissens.

KEin gewisseres Kenn-Zeichen einer wahren Lieb gegen GOtt ist zu finden, als wan man alldasjenige auff das sorgfältigste vermeydet, wodurch GOtt beleydiget wird; welches eben so viel gesagt ist, als wan man die Reinigkeit des Gewissens liebt und zu erhalten trachtet. Und dieses ware Xaverio vor allem angelegen. Von der Zeit seiner Bekehrung gienge alle seine Sorg und Gedancken vornemlich dahin, damit er den grossen GOtt auch mit der geringsten freywilligen Sünd nit beleydigte. Die Wort, womit er sich so wohl als andere anredete, waren diese: **Vor allem wende die erste Sorg an / dein Gewissen zu reinigen / und die Reinigkeit zu erhalten.** Item: **Erstlich thue GOtt gnug / alsdan deinem Gewissen.** Wie geredt, also gelebt. Jene, so auff alles Thun und Lassen / Reden und Bewegungen Xaverii Acht gegeben, haben außgesagt, sie hätten nit das geringste an ihm können beobachten, welches auch nur den Schatten einer Sünd hätte gehabt. Also behutsam ware dieser Heilige in allen Worten und Wercken. Eine auß jenen Gnaden, um welche er täglich früh bey GOtt anhielte, ware diese, damit er selbigen Tag hindurch, GOtt nit beleydigte mit einiger Sünd. Hierzu gebrauchte er sich folgender

Worten

Worten: **Mein Gott ich liebe dich über alles / und hasse und verfluche von Hertzen alle Sünden / womit ich dich beleydiget / weil sie dir als dem höchsten liebwürdigsten Gut mißfällig seynd; welchem gleichwie ich bekenne schuldig zu seyn eine unvergleichliche Lieb / also schätze ich dich höher, als alle kostbahre und ansehnliche Ding der Welt / und nehme mir festiglich für / niemahl in eine Sünd zu verwilligen / oder etwas zu begehen, welches deiner göttlichen Güte mißfällig wäre / und mich in Gefahr setzte / deine heilige Gnad zu verliehren / in welcher ich biß an das End zu verharren / fest entschlossen bin.** Dieses Gebettlein so wohl, als die Flucht der Sünd suchte er allen einzudrucken, mit welchen er umgieng. **Dieses eintzige, sagte er, last uns verhüten / daß wir Gott nicht beleydigen. Hüte dich vor der Sünd /** sprache er fast zu jeden, die er von sich entliesse, welches er aber nicht allein von grossen, sondern auch geringen Sünden verstunde; wan doch etwas gering ist, wodurch GOtt beleydiget wird. Von diesen Sünden pflegte er zu sagen: **Wer da verachtet und vernachlässiget jenes / was gering ist / der verdient / daß man ihn auch verachte.... Niemand betriege sich: es kan keiner in grossen Sachen fürtrefflich seyn / es seye dan / daß er auch in kleinen sorgfältig seye ꝛc.**
Nadasi. Turſellin. Lucena.

II.

Die Mittel, welche Xaverius zu Erhaltung der Reinigkeit ſeines Gewiſſens anwendete, waren folgende: 1. Das Gebett, wovon erſt geſagt worden, und noch mehreres wird zu ſagen ſeyn. 2. Ein lebendiger Glaub von dem Himmel, Höll, Belohnung, Straff, ꝛc. welche der gerechte GOtt außtheilet. Deßwegen nachdem er in Chriſtlicher Lehr die zehen Gebott außgelegt, hat er dieſe Wort hinzu geſetzt: **Es ſagt der HErr dein Gott: Welche die Zehen Gebott halten werden, werden eingehen in den Himmel; welche dieſelbe übertretten werden, werden der Höll zugehen** ꝛc. Item, **Ich glaub warhafftig, daß wan der Tod mich antreffen würde in einer ſchwehren Sünd gegen die Gebott, meine Seel gewiß verdammt würde werden zur hölliſchen Pein ohne alle Erlöſung. Ich glaube, daß wan der Todt mich antreffen wird befreyt und rein von aller Sünd, die göttliche Barmhertzigkeit mir geben werde das ewige Heyl.** Eben darum rathete er alſo: **In der Gelegenheit zu ſündigen bemühe dich mit allen Kräfften zu ſtehen und zu verharren in dem Dienſt Gottes, eingedenck, daß wan du ſündigen wirſt, werdeſt du unfehlbahr in dieſem und anderen Leben geſtrafft werden.** 3. Die tägliche Erforſchung des Gewiſſens, welche er täglich zweymahl vornahme auff das genaueſte. Was der heilige hievon gehalten habe, nehme ab auß folgendem: **Täglich** (alſo

ſagte

ſagte er) erforſche Abends mit ſolchem Fleiß dein Gewiſſen / alswan du gleich darnach beichten wolteſt. Deßwegen ſoll dein erſter und letzter Gedancken früh und Abends ſeyn / wie du die begangene Sünden hinführo beſſeren könneſt. Item: Täglich klage dich Abends vor Gott / vor der Himmels-Königin und allen Heiligen an über die Sünden / die du mit Gedancken / Worten und Wercken begangen haſt. ... In dem Examine deines Gewiſſens gebe ſonderlich acht auff jenes / was in deinem Ambt / oder ſonſt öffters gefehlt worden / und erwecke eine ernſtliche Reu und Leyd darüber / neben einem unveränderlichen Schluß / ſolche Fehler hinführo zu meyden. 4. Das vierte Mittel ware die H. Beicht / welche er täglich verrichtete / wan er anderſt einen Prieſter haben konnte; theils mit gröſſerer Reinigkeit zu dem Altar Gottes zu tretten / theils ſich mehr zu ſtärcken in dem Haß der Sünden / wie auch ſich wider ſolche mehr zu bewaffnen. Nadaſi. Turſellin.

III.

Von dem erſtgemeldtem Mittel, die Reinigkeit des Gewiſſens zu erhalten / nemlich von öfterer heiliger Beicht, muß auch dieſes hinzu geſetzt werden, daß er ſolche auf das eyfrigſte anbefohlen allen denen jenigen, welche ſich von Laſteren befreyen und in der Tugend zunehmen wolten. Zu dieſer wuſte er manche wunderbahrlich zu bewegen. In der Schifffahrt nach der Inſul Zeylan hatte ſich Xaverius beygemacht bey dem Schiff-Herrn ſelbſt, um

um solchen auff den rechten Weeg zu bringen. Es bekennte ihm dieser, er habe lange Zeit in einer gewissen Sünd sich auffgehalten ohne ernstlichen Willen der Besserung oder Buß. Xaverius machte demselben theils durch Vorstellung Göttlicher Güte, theils der erschröcklichsten Straffen, eine ernstliche Begierd zu einer rechtschaffenen Beicht, welche der Schiff-Herr dan auch versprache. Da dieser aber an das Land kommen / vergasse er sein Versprechen, wieche dem Xaverio aus / wie er nur konte: dieser aber suchte ihn eben so fleissig auf, biß er ihn endlich antraffe, also, daß derselbe nicht entgehen konte: da er ihn dan zur ernstlichen Beicht und gewünschter Besserung gebracht. Andere wunderbahrlichere Beyspihl werden wir auf anderen Tägen finden. Nur dieses melde ich noch, was sich zu Malaca zugetragen. Es lage da vor der Ankunfft Xaverii kranck ein sonderbahrer Freund desselben: Die Kranckheit hatte nicht allein den Leib sondern auch das Gemüth eingenommen. Da dieser von der Ankunfft Xaverii hörte, wolte er sich mit allem Gewalt auß dem Beth machen, und diesem entgegen gehen, wurde aber mit hefftigen Schmertzen also überfallen, daß er anfangs in Ohnmacht, hernach gar in die Raserey verfiele. Xaverius traffe ihn an / da er so wohl an Leibs- als Seelen-Gesundheit verzweifflete, nicht ohne Schröcken der Umstehenden. Der Heilige nimmt seine Zuflucht zum Gebett, erlangt dem Krancken abermahligen Gebrauch der Vernunfft, ermahnt ihn darauff zur Beicht; und da diese mit Zeichen eines reumüthigen Hertzens vollendet, disponirte

er

er ihn zu einem sanfften und zweiffels ohn glückseligen Tod. Zu einer anderen Zeit traffe Xaverius an einen seiner Freunden, welcher ihn auff das freundlichste umfangen wolte, zum Zeichen der Lieb und Freud ab dessen Gegenwart. Der Heilige innerlich von GOtt erleuchtet, wendet sich von ihm ab sprechend: **Pack dich fort von mir: Heist das Versprechen halten?** Es hatte dieser etliche Jahr vorhero Francisco Xaverio versprochen, ein besseres Leben zu führen, öffter zu beichten ꝛc.) sehe/ **von der Zeit an/ daß du von mir abgereist/ hast du niemahl gebeichtet. Ich werde dich weder für meinen Freund erkennen/ noch dich mit einem Wort mehr anreden/ es seye dann/ daß du eine ernstliche Beicht ablegest.** Worüber der andere erschrocken/ sich dem Rath und Willen Xaverii gantz gehorsam ergeben. Auch nach seinem Tod findet man in bewährten Erscheinungen, daß die mehreste Ermahnung Xaverii auf Verrichtung einer rechtschaffenen Beicht gezihlet. Ich erzehle eines auß vielen. Ein Indianer mit Nahmen Joannes Fernandez kehrte einstens nach verübtem seinem gottlosen Muthwillen bey nächtlicher Weil zuruck nach Hauß; weil aber der Weg etwas weit/ ist er in ein Kirch des Heil. Xaverii nahe bey Manapar gerathen/ allda von seiner Boßheit etwas auszuruhen. Der Heilige zeigte sich alsobald im Schlaff, ermahnte den Boßwicht ernstlich, von seiner Gottlosigkeit abzustehen; wo nicht, solte er sich nichts anders als die Höll einbilden. Der Unglückselige erwachte, hielte es aber für einen Traum/ fahrte in

seiner Boßheit fort; ja hatte das Hertz, in der anderen Nacht sowohl seinen unflätigen Gelüsten wieder nachzugehen, als in besagter Kirch nach solchen auszuruhen. Xaverius erschiene ihm abermahl mit erzürnten Angesicht und hinzugesetzter schwehren Bedrohung der ewigen Verdammnuß. Aber auch dieses kleckte nicht/ den Hartnäckigen zu bewegen. Gott schickte ihm deßwegen eine entsetzliche Kranckheit zu. In dieser, da er keine menschliche Hülff haben konte, wendete er sich zur himmlischen; bittet Xaverium um Verzeyhung, flehet ihn an um Beystand, verspricht ernstliche Besserung. Der Heilige erscheint ihm, zeigt ihm an, daß die Sünd ein Ursach dieser Kranckheit seye, ermahnt ihn zur Beicht, und da diese geschehen, ertheilt er ihm vorige Gesundheit, mit hinzugefügter Warnung/ dieselbe besser anzuwenden, und Gott nit mehr zu beleydigen. Turſellin. Nadaſi. Vita Raſt.

IV.

Ein anderes Mittel, die gewünschte Reinigkeit des Gewissens zu erhalten, ware die Gedächtnuß der letzten Dingen: inmassen nach Zeugnuß Göttlicher Schrifft selbsten nichts kräfftigers ist, die Sünden zu meyden als diese. Zu geschweigen, wie offt Xaverius sich selbsten sowohl als anderen das Göttliche Gericht, die entsetzliche höllische Straffen, wie auch die Belohnung in dem Himmel vorgestellt habe, will ich nur von dem ersten, von dem Tod, etwas melden. Ich weiß nit, ob Xaverius etwas öffters in seinen mit himmlischer Lehr angefülten Brieffen gerathen habe, als die Gedächtnuß des Tods;

Tods; sonderbahr wolte er, man solte gedencken, was man in jener letzten Stund wünschte gethan oder unterlassen zu haben, oder was einem dahmahl verdrüßlich oder angenehm vorkommen würde. Durch solche Gedancken glaubte er wegen eigener Erfahrnuß, der Mensch würde bewegt werden, anjetzo dasjenige zu thun, was ihm alsdann angenehm und nützlich seyn würde. Joanni dem Dritten, König in Portugall, schreibt er also: **Begehre von Gott die Gnad/ jetzt in dem Leben dasjenige zu erkennen und zu thun / was du wünschtest in dem Augenblick deines Tods gethan zu haben.** Item: **Jener letzte Augenblick/ an welchem die Ewigkeit hanget/ wird geschwinder da seyn/ als du vermeynst. Deßwegen wende bey Zeiten Fleiß an/ damit du darzu bereit seyest. Königreich und Fürstenthümer gehen vorbey / nach diesen wird die Sach gantz anderst aussehen.** Einem andern schreibt er: **Ach es ist ja schwär mit ruhigem Gemüth sterben / wann man sich nit recht beflissen / denen Göttlichen Gesetzen ernstlich zu gehorsamen. Wann solche Leuth aus diesem Leben abgesöndert werden / ist es armseelig zu gedencken/ wie diese unglückselige Seelen vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen müssen.** Also redete Xaverius von der Gedächtnuß des Tods. Vernehme, was solche Erinnerung nutze. Da der Heilige von Rom in Portugall mit dem Königlichen Abgesandten reisete, geschahe es, daß einer von denen Bedienten des Abgesandten wegen eines Verbrechens einen scharpfen

fen Verweiß bekame: dieſer, da er aus denen Augen des Herrn ware, brache in ein ungeheures Fluchen und Läſtern aus. Xaverius ermahnte ihn anfangs vätterlich mit lieblichen Worten, alsdan auch mit Betrohung bevorſtehender Göttlicher Straff. Der Zornige verlachte alles dieſes, ſetzte mit ſeinem Pferd eylends vorauß, damit er von anderen abgeſöndert wäre. Xaverius nimmt alſobald wider ſeinen Gebrauch ein ſchnell-lauffendes Pferd, eylet dem Unglücklichen nach, welcher allbereit von ſeinem Pferd geſtürtzt halb tod zur Erden lage. Da er zu ihm kame, hube er ihn wieder auf, ſtellte ihm vorige Geſundheit nit ohne Wunderwerck zu, dieſes eintzige zu ihm ſprechend: **Mein Herr, wie ſtünde es mit euch, wann euch der Tod übereylt hätte, und ihr anjetzo geſtorben wäret?** Mehr ware nit vonnöthen, das Gemüth des Raſenden zu ſtillen, und zum beſſeren Leben zu bewegen, welches auch erfolgt iſt. Nadaſi. Vita Raſtad.

V.

Auß der Gedächtnus und Forcht eines unglückſeeligen Tods rührte auch her in Xaverio, daß er ſo ſorgfältig geweſen, nit weniger für ſich, als für andere, alſobald das Gewiſſen zu reinigen, wan etwan ſolches mit einer Sünd ware beſudelt worden, und ſolches nit lang hinaus etwan gar biß in den Tod zu verſchieben. Was er gethan, iſt ſchon geſagt, nemlich daß er täglich, wo es möglich ware, durch eine reumüthige Beicht ſich zu reinigen geſucht von denen allergeringſten etwan begangenen Fehleren. Was er hievon andere gelehrt, will ich anjetzo ſagen. Auß ſolcher Auffſchiebung der nothwendigen Buß

oder

oder Reinigung des Gewissens entstehen nach Meynung Xaverii zwey Ubel: Erstlich die Hartnäckigkeit und Verstockung des Sünders. Zweytens ein unglückseeliger Tod, und zwar gemeiniglich mit vorhergehender Verzweifflung. **Die Hartnäckigkeit/ also redet er/ entsteht auß Vergessenheit Gottes/ Schwachheit des Glaubens/ vor allem aber auß der Nachlässigkeit/ sein Gewissen gleich zu reinigen. Item, Ein anderes ist sündigen auß Gewohnheit und mit Verschiebung der Buß/ ein anderes auß Gebrechlichkeit fallen/ und solches gleich abbüssen. In denen ersten erscheint die göttliche Gerechtigkeit/ und last solche sterben in ihren Sünden/ und zu Grund gehen; denen anderen pflegt Gott barmhertzig zu seyn.** Weiters sagte er: **Je frecher und vermessener die Sünder in ihrem Leben seynd/ desto mehr werden sie zur Verzweifflung angetrieben in dem Tod, Ja es pflegt zu geschehen/ daß jene/ welche Zeit ihres Lebens keine Sorg gehabt haben/ sich zum Tod zu bereiten/ in der letzten Stund kaum Zeit haben/ an GOtt zu gedencken.** Bey Gelegenheit solcher Lehren erzehlt Xaverius, was sich zugetragen habe in obgemeldter Reise nach Portugall. Ein Edel-Knab des Königlichen Abgesandten, welcher vorhin die Gedancken gehabt in einen geistlichen Stand zu tretten, aber auß Begierd zur Freyheit des Lebens solches zu vollziehen verschoben hatte, wagte sich über einē schnell-reissendē Fluß zu setzen, stürtzte aber samt dem Pferd, und wurde von dem Wasser fortgerissen

sen ohne Hoffnung einiger Hülff. Xaverius ergrieffe das Gebett/und brachte wider all Verhoffē zuwegen, daß dieser Jüngling an das Ufer frisch und gesund angetrieben wurde. Es fragte der Heilige, wie es ihm zu Muth gewesen wäre in so augenscheinlicher Gefahr des Tods? Hierauff antwortete er: Es hätte ihn nicht so sehr geschröckt die Gefahr des Tods, als das böse Gewissen, die Auffschiebung seiner Besserung und Gedächtnus seiner Sünden; wie er dan die Zeichen solches Schröckens in dem Angesicht lang gnug behielte. Bey dieser Erzehlung setzt Xaverius hinzu: **Ich kan mich nit genug verwunderen über die Sorglosigkeit vieler Menschen/ welche die Vollziehung ihrer Vorsätzen von Zeit zu Zeit auffschieben. Ich förchte/ es komme auch ihnen die Zeit/ wo sie nit können werden/ was sie anjetzo nit wollen.** Nadasi. Epist. S. Xav.

VI.

Ich muß allhier noch melden, wie sich Xaverius verhalten habe in jenen Umständen, in welchen die Reinigkeit des Gewissens durch allerhand Versuchungen des bösen Geists angefeindet wird. Sein Schild wider solche ware erstlich der gute Gebrauch der Zeit; weil er wuste, daß der arbeitsame Mensch kaum von einem Teufel beunruhiget werde/ da der müssige mit tausenden geplagt ist. Niemahl traffe man Xaverium anderst an, als in Arbeit, in Gebett/ in Eyffer vor die Ehr Gottes: welches er desto fleissiger thate, weil er wuste, viele Jahren ohne Nutzen verlohren zu haben. Darum munterte er sich auff mit diesen Worten: **Lasset uns Fleiß anwenden/ daß**

daß wir die Kürtze des noch übrigen Lebens mit Länge und Gröſſe der guten Wercken ersetzen. Zweytens bediente er sich des heiligen Gebetts, als deßjenigen Mittels, welches Christus selbst gelehrt, wovon untenher wird gesagt werden. Drittens gebrauchte er das Vertrauen auff Gott und Mißtrauen auff eygene Kräfften, wie er dan sagte: **Ein gewisses und gantz sicheres Mittel ist / daß man wider den höllischen Feind sich stelle / mißtrauend zwar auff sich aber alle Hoffnung / auff Gott setzend / unter dessen Schutz man gar nit an dem Sieg zweiffeln muß.** Endlich wuste Xaverius sich denen Versuchungen des Satans hertzhafft zu widersetzen / wie im nächsten Numero wird erzehlt werden. Er erneuerte deßwegen offt seine Vorsätz, und stellte sich selbsten vor die Freud, die er nach überwundener Versuchung haben würde. **Mein Gott!** sagte er, **die Leuth wissen nit / was einen grossen Wollust sie ihnen selbst entziehen / wan sie nit hertzhafft sich setzen wider die höllische Versuchungen.** Die Versuchungen, das Widerreden und Murren der Menschen aber achtete Xaverius gar nit, will geschweigen, daß er deßwegen etwas Gutes unterliesse. **Bekümmere dich nit / sagt er, um das Reden der Menschen / lasse dich dadurch nit abschröcken von dem Dienst Gottes; dan wer in solchen Sachen sich an das Reden der Menschen kehrt / ist kein Diener Christi / sondern ein Schlav des bösen Geist.** Nadasi. Epistolæ. Tarsell.

VII.

VII.

Wann Xaverius allen Versuchungen hertzhafft Widerstand geleistet, so hat er es am mehresten gethan bey jenen, welche wider die Englische, dem heiligen Mann so angenehme Tugend der Reinigkeit streiten; gleich wie er auch keine Gattung einiger Sünd mehr gehaßt, als jene, welche dieser Tugend zuwider ist. Dieses ist die beständige Aussag derjenigen, welchen das Innerste Xaverii bekannt ware, daß der Heilige Zeit seines Lebens die Jungfräuliche Reinigkeit unversehrt erhalten; welches in Xaverio einem Wunderwerck gleichet. Und zwar die Jugend betreffend, lebte er unter tausend Gefahren, in Uberfluß aller erdencklichen Wollüsten, unter denen bösen Exemplen seiner Mit-Schüleren, ja des Lehrmeisters zu Pariß, welcher seinen Lehr-Jüngeren bey Tag ware ein Lehrer in denen Schulen, bey der Nacht ein Anführer zu allem Muthwillen. Dabey ware Xaverius ein Jüngling von schönster Leibs-Gestalt, von angebohrner Holdseligkeit, von tapfferem Geist, wallendem Geblüth ꝛc. mit einem Wort, alles ware gefährlich, alles zur Sünd dienlich. Das übrige Leben brachte der Heilige ebenfals zu unter nicht geringeren Gefahren, mitten unter denen wilden und unflätigen Völckern. Unter diesen unversehrt bleiben, ist höher zu schätzen, als in dem Feuer nicht verletzt werden. Es haste Xaverius schon in der Jugend aus natürlichem Antrieb das der Keuschheit widrige Laster, ehe und bevor ihm auch die Boßheit desselben bekant ware. Niemahl liesse er sich bey gefährlichen Gesellschafften einfinden,

finden, oder da er unvermerckt in solche gerathen / verlohre er sich bald unvermerckter Sachen, und flohe davon. Er hatte einen ungemeinen Widerwillen mit jenen Menschen umzugehen, welche diesem Laster zugethan waren: aber die Begierd, die Seelen zu gewinnen, und die Sünden zu verhinderen, hat in Xaverio diesen Widerwillen zwar überwunden, doch den Haß des Lasters selbst erhalten und vermehrt; wie er dan den bloßen Nahmen desselben nicht ohne Schröcken anhörte. Dabey wendete er alle erdenckliche Behutsamkeit an, um nicht im geringsten hierinn zu fehlen, wie wir hören werden, da wir von dem Gebett, von der äusserlichen Abtödtung und dergleichen reden werden. Mercke allhier, was er von einem einzigen frechen oder unbehutsamen Anblick eines anderen Geschlechts geurtheilet habe. Er sagte einstens mit gantz ernsthafften Worten einer Persohn, welche ihre Augen etwas freyer auff einen unzulässigen Gegenwurff hatte schiessen lassen: **Du bist würdig deßwegen von dem Angesicht Gottes verstossen zu werden / weil du dein Angesicht also gefährlich mißbraucht hast.** Ich schliesse es mit Erzehlung einer wunderbahren Begebenheit, worauß jenes, was gesagt worden, genug bekräfftiget wird. Es wartete Xaverius zu Lissabona auff dem krancken Patri Simoni Rodriquetz. Da er nun einstens sein Nachtlager nahe bey dem Beth des Krancken, wie sonsten / gemacht, und bey Mitternacht eingeschlaffen, sahe der damahl noch wachende krancke P. Simon, wie Xaverius mit Armben und Händen, ja fast mit dem gantzen Leib

ſich ungemein bemühte, als wolte er etwas mit allem Gewalt von ſich ſtoſſen, alſo zwar, daß Xaverius darüber erwachte, und ihm wegen hefftiger Bewegung häuffiges Blut auß Mund und Naſen herauß floſſe. Die Urſach ſolcher Bewegung und Blutvergieſſung hat der Heilige vor ſeiner Abreiß in Indien gemeldtem Patri Simoni auff langes Anhalten alſo angezeigt: **Es überfiele mich dazumahl ein abſcheulicher Traum / worin mich dunckte / ich würde von jemand zur Sünd angereitzt. Ich bemühte mich alſo / dieſe Anreitzung von mir zu ſtoſſen / daß ſich ein Ader geöffnet / und häuffiges Blut herauß gegeben.** Gewißlich eine wunderbahre Sach? Stritte Xaverius ſchlaffend alſo wider die Feind der Reinigkeit, was wird er wachend gethan haben? Turſellin. Vita Raſt.

Lehrſtück des H. Xaverii.

Von der Reinigkeit des Gewiſſens.

I.

VOr allem ſoll deine erſte und vornehmſte Sorg ſeyn, das Gewiſſen zu reinigen, und in der Reinigkeit zu erhalten. Item: Trage Sorg, die erkannte Fehler zu beſſeren, und das Gemüth von ſchädlichen

lichen Anmüthungen zu reinigen : Dann so viel man die Laster vermindert, so sehr werden die Tugenden und Göttliche Gaben vermehrt. Item : Unter allen Sachen förchte nichts so sehr, als daß du nicht etwan fallest in eine Sünd, wegen welcher du ewig brennen müssest in der Höll. S. Xav. in Epistolis.

2. Verrichte vollkommen, was du weist GOtt gefällig zu seyn, und zwar auff die Weiß, wie du wünschtest in deinem Tods-Beth gethan zu haben, wan du wirst gestellt werden vor den Richterstuhl GOttes, Rechenschafft zu geben von allem dem, was du gethan. Befleisse dich anjetzo sorgfältig zu jenem Augenblick : Dan die Kranckheit und Forcht des beykommenden Tods hefftet das Gemüth also an die damahls sehr viele und bittere Schmertzen, daß es nicht könne an andere Sachen gedencken. Niemand kan sich dieses recht vorstellen, der es nicht erfahren. S. Xav. in ep. ad Joan. 3. Lusit.

3. Wende die Zeit wohl an ; dann ob wohl der Werth derselben wenigen bekandt ist, ist er doch über die massen groß, weil GOtt so scharffe Rechenschafft forderen wird von übler Anwendung der

Zeit.... Ich bitte euch, nehmet etwas Zeit von jener, die ihr vor andere Geschäfften anwendet, und gebraucht solche für eure Seel. Glaubt mir, daraus entsteht euch der gröste Gewinn. Item: Laßt uns Fleiß anwenden, daß wir unser kurtzes Leben mit Menge und Fürtrefflichkeit guter Wercken ersetzen. Trinkelius. Epist. Xav.

4. Keinen Tag lasse vorbey gehen, an welchem du dich nicht erforschest, was du in dem Dienst Gottes gefehlt habest; was in deinem Ambt zu besseren, was vollkommener zu verrichten seye. Item: Niemahl lege dich schlaffen, als nachdem du deine Wort, Werck und Gedancken also genau erforscht und bereuet hast, als wolltest du gleich zur Beicht gehen. Früh aber soll dein erster Gedancken seyn, die am vorigen Tag begangene Fehler zu bessern, und hierzu die göttliche Gnad begehren. Nadasi.

5. Bitte GOtt inständig, daß er dir anzeige und offenbahre die Verhindernussen, welche du auß Unverstand der göttlichen Freygebigkeit in Weg setzest... Mercke auff dich selbst, und auff das jenige, was GOtt und dein Seeligkeit betrifft.

Im

Im Reden seye behutsam. Handle mit dem verträulichsten Freund mit solcher Gottesforcht und Aufferbäulichkeit, als ob er einstens dein ärgster Feind werden würde; damit wan solches geschehen solte, er sich billig schämen müsse, von dir abgewichen zu seyn. Nadasi. Tursellin.

6. O meine Brüder, was ist das für ein Thorheit, also leben ohne Forcht der Höllen; indem wir doch täglich durch neue Sünden Materie vor das höllische Feur versammlen? ist das nicht ein Zeichen nit nur eines geringen, sondern gar keines Glaubens? Wan schon die Zung den Glauben bekennt, zeigt doch das Werck das Widerspihl. Man nennt sich einen Christen, und sündiget doch wie ein Türck und Abgötterer. Epist. S. Xaverii.

7. Die Versuchungen zu überwinden, thue folgendes: Bewaffne dich mit deinen Vorsätzen wider dieselbe; erneuere solche täglich.. Zeichne dir auff jene gute Gedancken und Begierden, welche dir GOtt zu Zeiten geben wird, damit du solche öffters überlesen und dich auffmunteren könnest.... Gedencke an die Freud, die du haben wirst, wan du die Versuchung

hafft überwindest... Offenbahre deine Versuchungen deinem geistlichen Vatter, und folge dessen Rath; die Demuth erlangt Stärck von GOtt wider dieselbe... Suche dir getreue Freund, welche dich frey ermahnen dörffen, wan du etwas gefehlt; dan ein jeder sihet die frembde Fehler besser, als die eigene. Turſell. Epist.

Nachfolg.

I.

TRage Sorg für die Reinigkeit deines Gewissens; schiebe solches nicht auff von einer Zeit zur andern. Gebrauche dich der Mittlen, deren sich Xaverius bedient / sonderlich der täglichen Erforschung deines Gewissens und einer öfteren reumüthigen Beicht.

2. Fasse und erhalte ein rechtes Abscheuen und Schröcken ab aller Sünd, sie mag auch so klein seyn als sie will. Früh morgens erneuere nach dem Beyspihl Xaverii den Vorsatz, eine besondere Sünd zu meyden, und begehre von GOtt die Gnad darzu / etwan mit dem Gebettlein, welches der Heilige selbst gebraucht hat, wie oben Num. 1 zu sehen.

3. Wider die Versuchungen bewaffne dich mit denen Mittlen Xaverii. Widersetze dich hertzhafft; ruffe GOtt um Beystand an; wende die Zeit wohl an; erneuere deine Vorsätz, sonderlich alle Monath und

und Wochen, ja ſo gar täglich in dem Früh-Gebett; laſſe dich von einem deiner getreuen Freunden ermahnen wegen deiner Fehlern, und ſuche ſie zu beſſeren.

4. Die Betrachtung und Gedächtnuß des Tods laſſe dir anbefohlen ſeyn. Bereite dich bey Zeiten zu demſelben durch genaue und ſorgfältige Reinigung deines Gewiſſens, wie auch durch Erweckung jener Tugenden, welche du am End des Lebens zu erwecken wünſchen wirſt. Gedencke und frage dich mehrmahlen mit Xaverio: Was wünſchte ich gethan zu haben, wan ich jetzt ſterben ſolte? Bin ich bereit zu ſterben? Wie gienge es mir / wan dieſes die letzte Stund wäre meines Lebens?

5. In Aengſtigkeit deines Gewiſſens nehme deine Zuflucht zu dem H. Xaverio, welcher mit ſeinem eintzigen Umfangen Coſmum Turrianum von unglaublicher ſolcher Aengſtigkeit befreyet hat. Bitte auch denſelben, daß er dir Gnad erlange, nit ohne heilige reumüthige Beicht zu ſterben.

6. Rede behutſam, nach dem Beyſpiel Xaverii, von deinem Nechſten, ſonderlich da deſſen Mängel von anderen erzehlt werden. GOtt hat dich ja nicht geſetzt, für demſelben Rechenſchafft zu geben, es ſeye dann, daß er dein Untergebener iſt.

7. Die Tugend der ſtandmäſſigen Keuſchheit laſſe dir vor allem anbefohlen ſeyn. Wende alle Sorg an, dieſe unverletzt zu erhalten. Gebe Acht auff deine Kleydung / Bilder, Reden ꝛc. Fliehe das Hauß, den Dienſt, das Orth, die Geſellſchafft, wo du merckeſt ein Gefahr zu ſeyn. Widerſtehe hertzhafft, und beſtraffe ohne alles menſch-

liches Ansehen jene, welche frech im Reden oder anderen Thun und Lassen seyn. Zeige nicht das geringste Wohlgefallen in dergleichen Umständen, sondern stehe öffentlich für die Ehr GOttes wider die Sünd, damit keiner das Hertz habe in deiner Gegenwart etwas zu reden oder zu thun, was boßhafft und ärgerlich ist.

Gebett.

ALlerreinester Xaveri, der du als ein wahrer Liebhaber Gottes alle erdenckliche Mittel hast angewendet, damit du denselben auch mit der geringsten freywilligen Sünd nit beleydigen, sondern in einem reinen und unbefleckten Gewissen dienen mögtest; ich komme heut zu dir als meinem mächtigen Vorsprecher bey Gott, und ruffe dich flehentlich an um kräfftige Gnad, alle freywillige Beleydigung meines GOttes auf das ernstliche zu meyden, und demselben nach deinem Beyspiel in Reinigkeit des Lebens eyffrigst zu dienen. Ach wie offt hab ich meinem gütigen GOtt ein anderes und frömmeres Leben versprochen, und wie weit bin ich von solchem Versprechen wieder abgewichen! Weil mir aber mein GOtt anjetzo die Gnad verleyhet, eine beständige Besserung zu verlangen, so hoffe

ich

ich, er werde mir auch nicht versagen seinen Beystand, solche Besserung in dem Werck zu zeigen, sonderlich wann du, O H. Xaveri, um solche Gnad für mich bey dem Göttlichen Thron anhalteſt. Bitte dan für mich, O mächtiger Fürsprecher, damit ich von der jetzigen Stund an meinen gütigſten GOtt mit keiner eintzigen freywilligen Sünd mehr beleydige, sonderbahr nicht mit jener, welche der Stand-mäßigen Reinigkeit zuwider ist. Du haſt dieſe unter ſo vielen Gefahren biß in das Grab unverletzt erhalten, denen Verſuchungen dich biß auff das Blut widerſetzt; lehre mich, O H. Vatter, in deine heilige Fußſtapffen einzutretten; dan ich nichts ſo ſehr anjetzo haſſe, verfluche und vermaledeye, als all dasjenige, was meinen liebwürwürdigſten Gott beleydigen kan. Erhalte mich O H. Xaveri in dieſem Haß biß an mein letztes End.

Amen.

* * * * *

Dritter Freytag.

Der Xaverianischen Andacht.

Dritte Tugend.

Lieb gegen JEsum unsern Heyland.

I.

ES ware zwar der H. Xaverius mit sonderbahrer Andacht zugethan dem Geheimnus der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit; welches er bezeugte theils durch jenes offt wiederhohlte Schuß-Gebettlein: **O Allerheiligste Dreyfaltigkeit!** theils durch sein Vertrauen, so er auff die Anruffung dieser unzertheilten Einigkeit setzte, inmassen er neben anderen Wunderwercken solches gezeigt in der Schifffahrt nach Malaca. In dieser Reiß begabe es sich, daß ein ungeheures Ungestümm auff dem Meer sich erregte, welches alle Gegenwärtige in augenscheinliche Lebens-Gefahr setzte. Es ware schon an dem, daß man alle Schätz und Güter in das Meer werffen wolte, wenigstens das Leben zu retten. Xaverius mißrathete solches, begehrte von dem Schiff-Patron einen Grund-Senckel, hefftete daran sein Heiligthumb, so er sonsten am Hals truge, lieffe solches im Nahmen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit in das wütende Meer hinab / und alsobald gehorchten Wind und Meer: das Ungestümm legte sich, und wurden die Schiffende von augenscheinlicher Gefahr erhalten. Dieses und

mehr

mehr andere Wunder würckte er bey Anruffung der allerheiligſten Dreyfaltigkeit. Dannoch gibt das Leben des Heiligen klar an Tag, daß er beſondere Andacht gegen die zweyte Perſon/ unſeren Heyland und Seligmacher Chriſtum Jeſum getragen hab von Anfang ſeiner Bekehrung. Bey dieſer hat ſich ereignet ein ungemeiner Kampff in dem Gemüth Xaverii. Auß dem Zureden Ignatii hatte er geſchöpfft beſſere Gedancken, und fienge an mehr für ſeine Seeligkeit zu ſorgen; aber Chriſto dem Herrn gleichförmig zu werden durch freywillige Armuth und Verlaſſung alles Zeitlichen, kame ihm ſchwehr vor. Er wanckte hin und her: die eigene Lieb ſtellte ihm tauſend Beſchwärnuſſen vor/neben denen Verſchimpffungen und Spott-Reden, ſo er würde zu leyden haben von ſeinen Spieß-Geſellen. Nicht weniger bemühte ſich der böſe Geiſt durch allerhand Weiß ihn abwendig zu machen. Es daurte dieſer Kampff etliche Tag lang. Endlich wurffe Xaverius ſeine Augen auff den Urheber und Vollender des Glaubens, auff Chriſtum Jeſum, und entſchloſſe ſich, dieſem auff das vollkomneſte nachzufolgen durch freywillige Armuth, Keuſchheit und Gehorſam, wie auch durch Arbeit zum Heyl deß Nächſten, und durch Leyden für die Ehr Gottes. Turſellin. Nadaſi.

II.

Von erſt gemeldter Zeit an ware Chriſtus der Herr ſtäts in Augen und Gedancken, im Hertzen und Mund Xaverii. Dieſen ſtellte er ſich für als ein Beyſpihl, nach deſſen Thun und Laſſen er ſein Leben vollkommen einrichten wolte. Die Materie

terie der täglichen Betrachtung ware das Leyden und Leben Jesu Christi; dan es verspührte der Heilige nach eigener Außsag / daß er durch solche Betrachtung mehr als durch all anderes angetrieben würde, Gott zu lieben, und nach Christlicher Vollkommenheit zu streben: weßwegen er dan auch nicht allein gemeldte Betrachtung denen Seinigen allzeit rathete, sonderen auch denen Neubekehrten zum Nutzen das Leben und Leyden Christi in dero Sprach übersetzte, damit diese hieraus zu gleicher Lieb gegen Jesum angeflammt würden. Je gröſſer aber diese Lieb ware in Xaverio, desto gröſſer ware auch die Begierd, nach dem Beyspihl Christi sich gantz und gar für das Heyl des Neben-Menschen auffzuopffern. Was diesem Heiligen das allerschwehrste ware in seinem Hinscheiden, ist dieses gewesen, daß, obwohlen er sich beflissen hätte, als ein wahrer Gesell Jesu, seinem Heyland im Leben nachzufolgen, er dannoch selbem nicht nachfolgen könte in dem Tod; massen Jesus eines gewaltsamen Tods gestorben für das Heyl der Welt, ihm aber nichts als ein natürlicher Tod bevor stünde. Die Widerwärtigkeiten, Beschwärnussen, Verschimpffungen und dergleichen litte er mit gröster Freud auch auß dieser Ursach, weil er also seinem Jesu gleichförmiger würde. Und diese stäte Begierd JEsu nachzufolgen hat unserem Heiligen außgedruckt jene so bekante Wort: Amplius, Domine, Amplius: **Mehr Leyden / mehr Arbeit / mehr Schmertzen O JEsu!** Dan er wusste, daß unser Heyland zwar uns zu lieb viel außgestanden, aber noch mehr außzustehen begierig gewesen. Da man Xaverium

von

von der Reyſe in Sina abmahnete, mit Vorſtellung der augenſcheinlichen Tods-Gefahr, gabe er unter anderen zur Antwort: **Er förchte/ wan er ſich alſo abſchröcken lieſſe/ er wäre kein rechter** Diſcipul **und Lehr-Jünger Chriſti / als welcher befohlen / Gott über alles zu lieben/ auch über Leib und Leben.** Und dieſes ware ihm gnug, wider alles Einreden der anderen. Turſell. Anonym.

III.

Hieher gehört die ſonderbahre Andacht Xaverii gegen den Heiligſten Nahmen Jeſu. Nicht außzuſprechen iſt, wie offt oder mit was zarteſter Liebs-Bezeugung der Heilige dieſen Nahmen außgeſprochen. Nicht allein bey Tag, ſondern auch bey der Nacht mitten im Schlaff hörte man auß deſſen Mund dieſe Liebs-Seufftzer: **O mein JEſu! O ſüſſer Jeſu! O Jeſu! O Gott meines Hertzens!** welches ein klares Anzeigen der Lieb Xaverii gegen ſeinen Heyland ware. Ein gleiches Anzeichen iſt auch jene Begierd, das Lob Jeſu Chriſti bey anderen zu vermehren, oder andere zum Lob Chriſti zu bewegen. Dahin zihlen jene von Xaverio ſo offt wiederhohlte Wort, Laudetur Jeſus Chriſtus; **Gelobt ſeye Jeſus Chriſtus.** Wovon Petrus Valle, ein Bruder der Geſellſchafft JEſu, nachdem er eine Zeitlang mit dem Heiligen in Indien gelebt, folgendes bezeugt: Nicht nur das Reden mit ihm, ſondern auch das einfältige Anſchauen entzündet ſchon die Menſchen zur Begierd, Gott zu dienen: Niemahls erſchallen auß ſeinen Leffzen jene Wort:

Ge-

Gelobt sey Jesus Christus: daß er nit zugleich die Zuhörende zur Lieb Gottes anflamme. Den heiligsten Nahmen Jesus gebrauchte Xaverius nach dem Exempel der H. Apostoln, wan er etwan zur Ehr Gottes ein Wunderwerck zu thun nothwendig erachtete, um die Gegenwärtige zur Erkantnus des wahren Glaubens zu bringen; welches auch deßwegen geschehen, damit andere ein Zuversicht zu dem allerheiligsten Nahmen Jesu bekämen. In der Gegend Piscariæ brachte man zu Xaverio ein Kind, welches viele Stunden lang unter dem Wasser gelegen, und tod auß dem Brunnen, in welchen es gefallen ware, herauß gezogen worden; Der Heilige wendet seine Augen gegen den Himmel, nimmt das Kind bey der Hand, und sagt: **Im Nahmen Jesu Christi stehe auff.** Und siehe Wunder! das Kind stunde frisch und gesund wieder auff mit Erstaunung der Zusehenden. In dem Flecken zu Mouton wurde ein Adelicher verstorbener Jüngling zum Grab getragen, nicht ohne grosses Wehklagen der Eltern. Xaverius begegnet der Leich / wird gebetten um Vorbitt bey Gott; last die Leich stillstehen / den Todten entdecken, besprengt denselben nach kurtzem Gebett mit dem Weywasser, befihlt alsdan dem Todten, im Nahmen JEsu wieder auffzustehen; und alsobald stunde der Todte auff, vielmehr gleich einem auß dem Schlaff erwachenden als verstorbenen Menschen. Dergleichen Begebenheiten finden sich viele in dem Leben des Heiligen, wodurch nicht weniger dessen Andacht als Vertrauen gegen diesen heiligsten Nahmen bestättiget wird. Procell. Canoniz. Vita Rast.

IV.

IV.

Gleichwie unſer liebſter Heyland in keiner Sach ein klärers Probſtück ſeiner Lieb gegen uns gegeben hat, als in ſeinem bitteren Leyden und Sterben, und alsdan in ſeiner wunderbahrlichen Gegenwart in dem Heiligſten Altars-Geheimnus; alſo ware Xaverius ſonderbahr dem leydenden und unter denen Geſtalten des Brods verborgenem Jeſu zugethan. Betreffend das erſte, ſo haben jene, die es geſehen, außgeſagt, man habe faſt niemahl dieſen Heiligen reden hören von dem Leyden und Sterben Chriſti als unter häuffig vergoſſenen Zähren, Ohnmachten und liebreichen Verzuckungen. Den leydenden Jeſum verehrte er durch unterſchiedliche Gebettlein, deren er etliche täglich früh und Abends, andere in allen Gefahren und Beſchwärnuſſen widerhohlte. Eines von denen bekannteſten iſt jenes: **Ich lieb dich Herr und nicht darum / daß ich durch Lieb in Himmel komm** ꝛc. Mit dergleichen Gebettlein, welche du im zweyten Theil finden kanſt, verehrte er auch die heilige fünff Wunden Chriſti; welche Andacht, wie gefällig ſie Gott dem Herrn ſeye, hat er mit verſchiedenen Wunderwercken bekräfftiget; deren ich eins gleich beyſetzen werde. Die gantze Heil. Charwochen brachte Xaverius zu Ehren des Leyden Chriſti in ſtrengſter Faſten zu; welches auch faſt von allen Freytägen des Jahrs zu verſtehen. Duch die Gedächtnuß des leydenden JEſu munterte er ſich und andere zur Arbeit oder zum Streit für die Ehr Gottes auff. Alaradinus König der Acener ein abgeſagter Feind der Chriſten hatte denen Inwöhneren der Stadt Malaca einen groſſen

grossen Schaden durch gählingen Uberfall zugefügt mit vielen wider Christum den Herrn ausgestossenen Lästerungen. Xaverius ermahnte die Inwohner, solche Christo angethane Unbild nicht zu gedulten, sondern alsobald denen Feinden nachzusetzen, und solche nach Gebühr abzustraffen. Er selbst ermahnte und munterte auf die Soldaten mit Vorhaltung der Bildnuß des Gecreutzigten, damit sie in Ansehung desjenigen, der sein Leben für sie gelassen, auch das ihrige aufzusetzen keinen Scheu tragen solten: wodurch er solche dan bewegt, daß sie nach empfangenen heiligen Sacramenten offentlich in der Kirch einen Eyd abgelegt, die Ehr des Gecreutzigten wider alle Feind auch mit ihrem Blut, wann es anderst nicht seyn könte, zu beschützen. Obwohl nun die Zahl der Schiffen nicht mehr als biß auf acht, der Soldaten aber nur biß 230. sich erstreckte, hatt doch Gott in Ansehung des Gebetts Xaverii, welches er täglich zur selbigen Zeit offentlich in der Kirchen zu dem leydenden Jesu, und sonderlich zu Ehren der fünff heiligsten Wunden verrichtete, wie auch zu Belohnung des Eyffers, den er hatte, die Göttliche Ehr zu beschützen, einer so geringen Zahl der Christen einen unerhörten und fast unglaublichen Sieg wider die Feind Christi ertheilt; massen zehen der feindlichen Schiffen versenckt, die übrige alle, an der Zahl 46. gefangen worden, dreyhundert grosse Stück neben anderm Raub eroberet, fast viertausend der Feinden zu Grund gangen, wie die Gefangene ausgesagt; da auf Seiten der Christen nicht mehr als 25. ihr Leben gelassen. Diesen Sieg hat Xaverius zu Malaca, weit von dem Orth

der

der Schlacht entlegen, offentlich in jener Stund vorgesagt, da solcher durch Beystand Gottes erhalten worden. Der Heilige gienge dem zuruckkehrenden Kriegsvolck mit einem Crucifix in der Hand entgegen, dem er auch einen so wunderbahrlichen Sieg völlig zuschriebe, mit vermelden, es seye dieser ein Werck der heiligsten Verdiensten Christi und des Gebetts seiner heiligen Menschheit. Turſellin. Vita Raſt.

V.

Gleichwie aber Xaverius durch Betrachtung des Gecreutzigten andere aufmunterte zum Streit wider die sichtbahre Feind, also wolte er auch, daß man sich hiedurch wider alle unsichtbahre Feind unseres Heyls bewaffnen, und in der Tugend anfrischen solte. Dieses ware die Ursach, warum der Heilige fast stäts die Bildnuß des Gecreutzigten in der Hand hielte, denen Zuhöreren die Lieb unseres Heylands einzudrucken. Eben darum truge er solche Bildnuß allzeit an seinem Hals als ein äusserliches Kennzeichen seiner innerlichen Andacht gegen den leydenden Jesum. Vor solcher Bildnus verrichtete er sein Gebett auch halbe Nächt lang. Mit einem Wort, mit solcher wolte er leben, mit solcher sterben; wie er dan seinen eintzigen Trost in der letzten Kranckheit, ja im Tod selbsten hatte bey Umbfahung seines Gecreutzigten, in welcher er auch seine heiligste Seel aufgabe, nachdem er fast biß an das End seine gewöhnliche Schuß-Gebettlein zu dem Leydenden Jesu auß innerstem Hertzen wiederhohlet. Diese Bildnuß des Gecreutzigten, in dero Umbfahung Xave-

rius verschieden, ware glaublich eben jene, womit folgendes Wunder geschehen ware. Es schiffte der Heilige von Amboyno in die Baranulam; da entstunde ein entsetzliches Ungewitter, welches allen Schiffenden den augenscheinlichen Tod drohete. Der Mann Gottes nimmt sein Crucifix-Bild von dem Hals, haltet es in das wütende Meer, und stillet alsobald das Ungewitter; der Gewalt aber des Wassers hat Xaverio das Bild auß den Händen in das Meer fortgerissen. Dieser Verlust ware ihm Anfangs etwas hart, wurde aber am anderen Tag reichlich ersetzt; dan da er viele Meilweeg von dem Orth des Ungewitters an dem Gestatt des Meers mit seinem Gesellen vorbey gienge, ersahe er einen Meer-Krebs auß dem Wasser herauß zu ihm an das Land schwimmen, welcher in seiner Scheer hielte das am vorigen Tag von dem Meer hinweg gerissene Crucifix-Bild. Der Meer-Krebs hielte an dem Ufer so lang still, biß Xaverius solche Bildnus demselben mit gröster Freud abgenommen, und Gott für solches Wunder gedanckt hatte. Nicht minder zu verwunderen ist, was sich mit einer anderer solchen Bildnus in dem Geburts-Hauß Xaverii zugetragen, in dem Schloß Xavier genant. Es wurde allda ein höltzerne Bildnus des Gecreutzigten auffbehalten; diese schwitzte so offt häuffiges Blut, als Xaverius in Indien etwas schwäres zu leyden hatte, wie man solches auß denen Brieffen und Beobachtung der Zeit abgenommen. Ja das gantze letzte Jahr hindurch, ehe Xaverius verschieden, hat man häuffigen blutigen Schweiß alle Freytag auß gemeldter Bildnus hervor dringen sehen. Das

heilige

heilige Creutz-Zeichen Christi ware das Schild Xaverii wider alle Feind Christi; dieses richtete er überall an dem Gestatt auff, da man auß dem Schiff außgestiegen, wie auch an jenen Orthen, da er die Götzenbilder verstöhrt oder verbrennt hat, zum Zeichen des Triumphs des heiligen Glaubens. Ersahe er aber ein solches an einem Orth, so ware dieses gnug, ihm die Zähren vor Freuden auß denen zu drücken. Er erfreuete sich nemblich ab der Ehr, die Christo seinem Gecreutzigten hierdurch erzeigt wurde. Turſell. Anonym. Nadaſi.

VI.

Was soll ich sagen von der Lieb Xaverii gegen den unter denen Gestalten des Brods verborgenen Heyland? Die Lieb sucht gern offt und lang zu seyn bey jenem, den sie liebt. Xaverius liesse sich keinen Tag einhalten/wo es immer möglich, da er in der H. Meß diesen seinen verborgenen Gott nicht mit ungemeiner Vorbereitung genosse; wie er dan deßwegen den Kelch, die Priesterliche Kleider und andere hierzu gehörige Sachen selbsten bey sich truge. Nachdem der Tag in heiliger Arbeit zugebracht, verzehrte er die mehrste Zeit der Nacht in der Kirch vor seinem liebwürdigsten Gott; da verharrete er manche Stund in dem Gebett knyend, biß er endlich von Arbeit und Gebett ermattet, vom Schlaff überfallen zu Boden suncke / und an dem Fuß des Altars eine Zeitlang ruhete: nehmlich weil der Heilige von seinem liebsten Gott den Tag hindurch abgesöndert seyn muste, wollte er doch bey der Nacht von demselben sich nicht absönderen. Diese öfftere Besu-

chung und Empfahung des heiligſten Sacraments befahle er auch allen ihres Heyls begierigen Seelen, als das allerkräfftigſte Mittel ſich wider die Sünd zu bewaffnen / und in der Tugend fortzuſchreiten. Es ware auch dieſes eine der gröſten Freuden Xaverii, wan er einen groſſen Zulauff der Menſchen zu dieſer göttlichen Speiß ſahe; denen er ſolche auß Ehrerbietſamkeit gegen das Hochwürdigſte nicht anderſt als knyend mittheilte. Da er zu Goa eben dieſe Engliſche Verrichtung hatte, ſahe das gantze Volck Xaverium in gantzem Angeſicht gegen jenen Gott, den er anderen in dem heiligſten Sacrament darreichte, mit himmliſchen Flammen angefeuret, drey Schuh weit mit gantzem Leib von der Erden erhoben in der Lufft ſchwebend: mit welchem Wunderwerck Gott Zweiffels ohn die Lieb Xaverii gegen ſeinen verborgenen Heyland belohnen wollen. Turſellin. Nadaſi.

VII.

Der kläreſte Beweißthum aber der Lieb Xaverii gegen dieſes heiligſte Geheimnus kan genommen werden auß der Vorbereitung wie auch Verrichtung des H. Meß-Opffers. Nachdem er zu Venedig am Feſt des H. Joannis des Tauffers zu einem Prieſter geweyht ware, begabe er ſich unweit von Padua auff den Berg Gelſo oder Selcio, allda ſich zum erſten H. Meß-Opffer nach Möglichkeit zu bereiten. Er traffe allda an ein kleines von denen Menſchen abgeſöndertes Hüttlein, deſſen ſich niemand gebrauchte, offen an allen Seithen, halb niedergefallen, daß es weder Wind noch Regen auffhalten

halten könte; ein rechtes Ebenbild des Bethlehemitischen Stalls, und deßwegen nach dem Wunsch Xaverii. Viertzig Täg verharrete er allda, Christo nachzufolgen, welcher eben so viele Täg in der Wüsten zugebracht hatte. Er lebte die gantze Zeit von erbettletem Brod und Wasser, geißlete sich täglich biß auffs Blut, truge ein strenges Buß-Kleid, bettete fast unabläßlich, lase geistliche Bücher, ruhete alsdan eine kurtze Weil auff wenigem Stroh oder blosser Erden. Nach Verlauff gemeldter 40. Tägen kame er nach Vicenza, allwohin Ignatius alle seine Gesellen geruffen hatte. In dieser Stadt hat der Heilige seine erste heilige Meß mit solcher Inbrunst, Freud und Vergiessung andächtiger Zähren verrichtet, daß die Anwesende sich des Weinens nicht enthalten können. Es schiene, als wan Xaverius nicht allein mit dem Glauben, sondern mit leiblichen Augen seinen Heyland vor sich sehen thäte: so groß ware die Eingezogenheit, der Eyffer, die Andacht. Nicht allein aber bey erstem heiligsten Meß-Opffer, sonderen auch Zeit seines Lebens verbliebe dieser angeflammte Eyffer in Verrichtung desselben. Wenigstens zweymahl unter der H. Meß vergosse er die Zähren, zur Zeit nemlich der Wandlung und Heil. Communion. Damahls ware Xaverius sein selbst eigen nicht; so wunderbahr ware der innerliche Trost, Freud und Eyffer. Das blosse Anschauen des an dem Altar mit gröster Eingezogenheit stehenden Xaverii ware gnug, allen Anwesenden ein Andacht und Eyffer einzutrucken. Mehrmahlen sahe man ihn zu solcher Zeit weit von der Erden erhoben. Damit er desto reiner dieses heiligste Werck verrichtete,

richtete, beichtete er täglich, wan er die Gelegenheit hatte. Zeit währender H. Meß begehrte er sonderlich vor der H. Communion die Bekehrung der Unglaubigen mit jenem Gebett, welches du findest in dem zweyten Theil. Die H. Communion ware der Trost, die eintzige Zuflucht Xaverii in allen Gefahren und Beschwärnussen. Turſellin. Ribadeneira. Anonym.

Lehrstück des H. Xaverii
Von der Lieb gegen Jesum unsern Heyland.

I.

O Jeſes iſt der Weg zur vollkommenen Tugend: täglich ſich zweymahl, wan es möglich, oder wenigſtens einmahl fleißig erforſchen, mit allem angewendetem Ernſt jene Fehler, ſo man begangen, zu beſſeren, und keinen Tag laſſen vorbeygehen, man habe dan etwas von göttlichen Dingen betrachtet; dieſe Betrachtung aber wünſche ich, daß ſie meiſtentheils ſich auffhalte in denen Geheimnuſſen des Lebens und Leydens Chriſti, weil man hierdurch zur Lieb Gottes und fortgang in denen Tugenden am mächtigſten angetrieben wird. Turſell. Epiſtolæ.

2. In

2. In einer traurigen oder zweiffelhafftigen Sach nehme dein Zuflucht zu dem Gecreutzigten, und bitte ihn durch jene Lieb, welche ihn bewegt, seine heilige Wunden am heiligen Creutz zu empfangen, daß er zu Hülff komme seinen Dieneren, die er mit dem kostbahrsten Blut erlöst hat. Nadasi.

3. Einem Christen steht zu (nach dem Beyspiel Christi) vielmehr sich zu erfreuen in dem Creutz als in der Ruh. Item: Alle Gefahren und Beschwärnussen, welche man Christo zu Lieb auff sich nimmt, seynd lauter himmlische mit göttlichem Trost angefüllte Schätz. Epist. S. Xav.

4. Schätze hoch den heiligen Ablaß, als einen Werth des Bluts Christi unseres Heylands. Nadasi.

5. In dieser deiner Betrübnus weiß ich dir keinen besseren Trost zu zeigen, als in der vollkommenen Vereinigung deines Willens mit dem Göttlichen, und in öfterer Empfahung der heiligsten Sacramenten der Beicht und Communion. Gebrauche dich dieser, und du wirst gewisse Artzney für dein Ubel finden. Item: Nehme dir Zeit, dein Gemüth zu versamm-

len, dich mit der Speiß der Englen zu stärcken, damit du deine Anmüthungen dem göttlichen Willen unterwerffest. S. Xav. in Epist. Turfell.

6. Empfange offt, aber mit geziemender Andacht die heiligste Sacramenten: seye dabey ingedenck der gröſten Ehrerbietſamkeit. Verrichte solches auß Begierd dich also zu bewaffnen gegen alle Gefahr, die Gnad Gottes zu verliehren. S. Xav. in Epist.

7. Dieſes begehre ich von dir inständig, daß du deinen Heyland auff das inbrünstigste liebest; als welcher allein dir in jener deiner Noth [Er redet von der letzten Stund des Menschen] helffen kan und beyſpringen. Dieſes wirſt du erhalten, wan du offt die H. Sacramenten der Beicht und Communion empfangen wirſt, und dich gäntzlich in den göttlichen Willen geben. S. Xav. in Epist.

Nachfolg.

I.

TRage ein beſondere Andacht gegen deinen Heyland JEſum Chriſtum. Dieſe zeige erſtlich in dem, daß du deſſen heiligſtes Leben und Leyden durchleſeſt, und andächtig betrachteſt. Zweytens, daß

daß du demselben in einer oder anderen Sach suchest nachzufolgen / als etwan in der Gedult , in der Auffgebung seines Willens in den Göttlichen ꝛc. Drittens, daß du den heiligsten Nahmen JEsus andächtig verehrest, und niemahl ohne Ehrerbietsamkeit außsprechest.

2. In deinem Zimmer soll den vornehmsten Platz haben ein Bildnus des Gecreutzigten. Dahin nehme dein Zuflucht in deiner Kleinmüthigkeit oder Betrübnus, wie Xaverius gethan, und ruffe deinen Heyland um Hülff an. Kommt dir etwas vor zu leyden, so wende deine Augen auff deinen Gecreutzigten; begehre Beystand von ihm , und muntere dich durch dessen Beyspiel auff etwas Rechtschaffenes , ihm zu Lieb außzustehen; Vereinige dein Leyden mit dem Leyden JEsu, damit es dem himmlischen Vatter angenehmer werde.

3. Gegen deinen leydenden Heyland befleisse dich ebenfalls, ein sonderbahre Andacht zu zeigen. Erforsche dich heut, was du zur Gedächtnuß und Ehr des bitteren Leydens alle Wochen an dem Freytag thun wollest / weilen dieser Tag sonderlich darzu gewidmet ist. Verehre auch mit Xaverio die heilige fünff Wunden Christi des Herrn. Bette heut die Gebettlein des Heiligen, die du findest im Zweyten Theil.

4. Das H. Creutz-Zeichen gebrauche öffentlich und andächtig. Schäme dich nicht, auch in Gegenwart der Feinden Christi, dich mit demselben zu bezeichnen; Dan neben dem, daß solches eine Bekantnuß des grösten Geheimnuß der allerheilig-

sten Dreyfaltigkeit, ist es zugleich eine Erinnerung des bitteren Leydens und Sterbens Christi.

5. Besinne dich heut, worinn du sonderbahr deine Andacht gegen das allerheiligste Sacrament des Altars zeigen wollest. Du kanst es in folgenden Pünctlein: 1. In der Kirch zeige alle mögliche Ehrerbietsamkeit, in Bedencken, daß dein Richter allda zugegen seye, obwohl unter schlechten Gestalten verborgen. 2. Unterstehe dich nicht, ein eintziges unnöthiges Wörtlein allda zu reden, weil dein GOtt da ist, vor welchem auch die Engel zitteren. 3. Breche dir etwas ab von anderen unnöthigen Geschäfften, sonderlich an Sonn- und Feyrtägen, und finde dich länger bey deinem Gott in der Kirch. 4. Suche öffters heim deinen verborgenen Gott; oder wende dich wenigstens früh und Abends zur nechsten Kirch, bette deinen GOtt an, und begehre den Seegen von ihm.

6. Dem H. Meß-Opffer wohne andächtig bey; Vergesse nicht, geistlicher Weiß zu communiciren. Bette zu dieser Zeit auch mit Xaverio für die Bekehrung der Sünder und Unglaubigen. Gebrauche dich zu Zeiten der Gebettlein, deren sich Xaverius zu solcher Zeit bedient. Suche solche im Zweyten Theil.

7. Empfange offt, aber mit gebührender Vorbereitung, das allerheiligste Sacrament des Altars. Bitte heut Xaverium um ein Fünncklein jenes Eyffers, den er in solchen Umständen gehabt. Deine Meynung aber in solcher Andacht soll seyn, damit du dich bewaffnest wider alle Versuchungen, in dem Guten stärckest, und zu einem glückseeligen Tod bereitest.

Ge-

Gebett

O Wahrer Gesell und getreuer Nachfolger JEsu Christi, H. Franciſce Xaveri! der du mit zarteſter Lieb deinem Heyland zugethan geweſen, alſo, daß du niemahl ohne Vergieſſung häuffiger Zähren haſt reden können von jener Lieb, welche unſer JEſus in ſeinem bitteren Leyden, wie auch in Einſetzung des allerheiligſten Sacraments des Altars erzeigt; Ach ich ſchäme mich vor meinem GOtt, wan ich meine entſetzliche Lauigkeit betrachte. Eben derjenige JEſus, der für dich geſtorben, iſt auch für mich geſtorben; Eben denjenigen GOtt, den du in dem allerheiligſten Sacrament empfangen haſt, empfange ich auch; Aber, O wie weit bin ich entfernt von deinem Eyffer, von deiner Lieb! Eine ſo unendliche Lieb meines Heylands gegen mich hat mein hartes Hertz bißhero nit erweicht, noch mich zur Gegen-Lieb bewegt. Heiliger Xaveri, du ſollſt derjenige ſeyn, welcher durch ſeine Fürbitt dieſes zuwegen bringe, was bißhero nicht geſchehen. Zeige anjetzo, ob du deinen Jeſum annoch liebeſt. Ich bitte dich durch alle deine Lieb gegen deinen JEſum, vertreibe auß meinem Hertzen die entſetzliche Lauigkeit, in welcher ich bißhero gelebt

ebt. Zünde es an mit jener wahren und be-
tändigen Lieb gegen Jesum meinen Ge-
reutzigten und unter denen Sacramenta-
ischen Gestalten verborgenen Gott. Er-
ange mir, daß ich mit gleichem Eyffer und
Wahrheit sagen möge zu meinem Jesu, wie
u so offt gesagt: Jesu, du Gott meines
Hertzens! du Gott meiner Lieb! erhalte mir
ine zarte Andacht gegen das bittere Ley-
en meines Heylands, damit ich mich da-
urch auffmuntere in allen Beschwärnus-
en meines Lebens. Vor allem aber bitte
ch um einen lebendigen Glauben, steiffe
Hoffnung, brennende Lieb zu derjenigen
Zeit, da ich zu meinem Heyland in dem al-
erheiligsten Sacrament des Altars mich
ähere, denselben zu empfangen, oder da
ch in dessen Gegenwart mich einfinde in
er Kirchen, damit mir diese unendliche
ieb meines Heylands nicht zur grösseren
Verdammnus, sondern zur Stärck in mei-
ien Versuchungen gereiche in meinem Le-
en und Tod. Ich verlange nichts an-
ers, als nach deinem Beyspiel in der Lieb
neines Jesu zu leben, und in Umfahung
nd Lieb desselben zu sterben. Bitte für
nich, Heil. Xaveri! damit mein Verlan-
zen erfüllt werde durch die Verdienstен
JEsu Christi.

Vier-

Vierter Freytag
Der Xaverianiſchen Andacht
Vierte Tugend.
Vollkommene Verlaugnung
ſeiner ſelbſt.

I.

DAs erſte, was unſer Heyland von ſeinen Lehr-Jüngeren erfordert, iſt die Verlaugnung ſeiner ſelbſt. **Wan jemand nach mir kommen will,** ſpricht er, **der verlaugne ſich ſelbſt/nehme ſein Creutz auff ſich / und folge mir nach.** Dieſe Lehr hatte ſich Xaverius vor allen anderen feſt eingedruckt. Die Uberwindung ſeiner ſelbſt, die Abtödtung ſeiner Anwüthungen, die Beherrſchung aller böſen Sinnlichkeiten, die Verlaugnung der eigenen Lieb, ja ſeiner ſelbſt, was das Fundament, worauff dieſer Heilige ein ſo groſſes Gebäu der Vollkommenheit richtete. Nichts hat er denen jenigen, mit welchen er gehandlet, öffter und hefftiger anbefohlen, als die Uberwindung ſeiner ſelbſt. Das allerletzte Lehrſtück, ſo er gabe jenen, die von ihm Abſcheid nahmen, anders wohin zu reiſen, war kein anderes als dieſes: **Uberwinde dich.** In keiner Sach/ ſprache er: **Kanſt du dir die Gnad Gottes leichter erwerben / als wan du Gott zu Lieb dich überwindeſt. Uberwinde dich hertzhafft/ beſtändig in allen jenen Stücken / von welchen du mercken wirſt / daß deine Natur ein Abſcheuen hat ꝛc. ꝛc.** Man findet kaum einen

eintzi-

ntzigen Brieff, in welchem er Meldung von Christ-
her Vollkommenheit thut / wo er nicht zugleich
eſes Lehrſtück widerhohlet. Es begegnete aber
averio faſt eben jenes, was dem H. Johanni dem
eben Jünger Chriſti begegnet, der nur beſtändig
ieſes wiederhohlte: Meine liebe Kinder liebet euch
nander: Dan der heilige Apoſtel wurde befragt,
arum er dieſes ſo offt wiederhohlte? worauff er
ntwortete: Weil dieſes das Gebott des HErrn
:, und wer dieſes erfüllt / hat das Geſetz erfüllt
Man fragte den H. Xaverium, warum er ſo offt
Meldung thäte von Uberwindung ſeiner ſelbſt? Er
ntwortete: **Weil ich dieſes auß dem Mund
eines liebſten Vatters Ignatii gar offt ge-
hrt / es ſeye einem Menſchen nichts ſo von-
then / als die beſtändige Uberwindung ſei-
r ſelbſt.** Nadaſi. Epiſtolæ S. Xav.

II.

Die Bekehrung Xaverii ware der Anfang einer
ländigen Verlaugnung ſeiner ſelbſt. Damahls
ige er an ſeiner Sinnlich- und Gemächlichkeit
Krieg anzukündigen, die böſe Anmüthungen zu
reiten / alle Hochſchätzung ſeiner mit Füſſen zu
ten. Deßwegen ſuchte er denen Krancken in
en Spithäleren / Häuſeren und Schiffen auff
liebreichſte Weiß auffzuwarten, weil in ſolchem
nſt tauſenderley Gelegenheiten ſeynd, ſich ſelbſt
überwinden. Höre ein Beyſpiel einer ſeltſa-
dergleichen Uberwindung der eigenen Lieb,
he Xaverius bald um den Anfang ſeiner Bekeh-
geübt hat. Es hielte ſich der Heilige auff zu
edig in dem Spithal der Unheilbahren / lei-

ſtete

ſtete allda allen möglichen Dienſt denen Krancken und Preſthafften. Unter dieſen erſahe er einen, ab welchem ſich ſeine Natur dermaſſen entſetzte, daß ihr unmöglich gedunckte, ſolche Abſcheulichkeit nur anzuſchauen, will geſchweigen, bedienen zu können; dan der gantze Leib ſteckte voller Geſchwär, und floſſe der ſtinckende Eyter über alle Glieder herab, der einen ſo unerträglichen Geſtanck von ſich gabe, daß der erſte Athemzug durch Marck und Bein zu dringen ſchiene. Da Xaverius den Widerwillen ſeiner Natur merckte, erzürnte er ſich Anfangs über die Zärtigkeit derſelben, ſtellte ſich alsdan das Beyſpiel einer heiligen Catharinä Senenſis vor, und entſchloſſe ſich auß Lieb gegen ſeinen Heyland ein herrliches Probſtück der Uberwindung ſeiner ſelbſt zu geben. Er geht hertzhafft hin zu dem Preſthafften, betrachtet ihn mit unvermercktem Angeſicht, fallt alsdan auff ihn hin / fangt an (menſchliche Zärtligkeit was gedenckeſt du?) den Eyter von einem Geſchwär hinweg zu lecken, und endlich die geronnene Blut- und Eyterputzen mit dem Mund herauß zu ziehen. Wahrhafftig eine That, dergleichen wenig zu leſen; welche um deſto höher zu ſchätzen, weil Xaverius Anfangs ſich alſo ſehr davor entſetzt; und die Uberwindung nicht nur in einem Sinn, ſondern in vielen geweſt, als nemlich in dem Anſchauen, in dem Geruch, in dem Geſchmack und Anrühren; neben dem ware es bey einem unbekanten und unheylbahren Menſchen. Daß dem groſſen GOtt dieſe That gefallen, iſt daraus abzunehmen, weil er unſerm heiligen Uberwinder eine

ſolche

solche Gnad hierauff verliehen, Krafft deren er alle Krancke mit Lust und Freud bediente, vor welchen andere das gröste Abscheuen natürlicher weiß hatten. Beynebens pflegte Gott mehrmahlen die Gesundheit des Leibs mitzutheilen denenjenigen, bey welchen Xaverius dergleichen Proben seiner selbsteigenen Verlaugnung gegeben. Also geschahe es in dem Commoriniſchen Vorgebürg. Es kame unserm Heiligen entgegen ein Bettler voll der häßlichen Geschwären; der Mann Gottes waschet ihm seine Wunden, trinckt das Wasser aus, bittet Gott um die Gesundheit des Bettlers, und erhaltet sie augenblicklich. Einen anderen ebenfals Krancken und mit vielen Geschwähren behafftеten Jüngling nahme Xaverius auß Mitleyden auf seine Schultern, denselben an verlangtes Orth zu tragen; da dieses geschehen, sagte er ihm: Gott mache dich gesund. Und siehe Wunder! alsobald stunde der Jüngling frisch und gesund auf, ohn daß auch das geringste Zeichen voriger Schwachheit übrig geblieben. Ribaden. Turſellin.

III.

Neben der eigenen Lieb, welche Xaverius in vorigen Begebenheiten verlaugnet und abgetödtet, wuste er auch andere böse Anmüthungen auf das beste zu bezwingen. Unter diese wird gezehlt der Zorn, eine so gemeine, so selten recht gezähmte Paſsion des menschlichen Gemüths. Diese hatte unser Heilige also gebändiget, daß man nimmermehr einen Fehler in dieser Sach an ihm vermerckt. Er hatte allezeit ein heiteres und freundliches Angesicht, man mogte zu ihm kommen, wann man wollte,

wollte, auch unter denen widrigſten Zufällen. Muſte er ein Laſter beſtraffen, ſo nahme er eine ernſthaffte, ſcharffe und ſtrenge Weiß und Manier an, doch alſo, daß er ſolche nach geſchehener Beſtraffung gleich wieder ablegte. Ja das Leben bezeigt von ihm, er habe alſo ſeinen Zorn gebändiget, daß man vermeynt, er könne ſich nicht einmahl erzürnen. Daher kame jene wunderbahre Freundlichkeit Xaverii in allem äuſſerlichen Thun und Laſſen, womit er die Hertzen auch der Unglaubigen einnahme, und welche er auch gegen die gröſte Sünder gebrauchte, deren Sünden ihm jedoch faſt unerträglich waren. Durch dieſe Freundlich- und Holdſeeligkeit ſuchte Xaverius dasjenige auszuwürcken, was er mit Schärffe nimmermehr hätte zuwegen gebracht. In der Schiffahrt nach Malaca traffe der Heilige an einen Kriegs-Mann, welcher Zeit der Schifffahrt ſein gantzes Haab und Gut, ſo in 6000 Thaler beſtunde, verſpielt hatte. Dieſer Unglückſeelige, nach tauſend Fluch- und Läſterungen, wollte ſich aus Verzweifflung in das Meer ſtürtzen. Der Heilige machte ſich zu ihm, umbfienge ihn mit brüderlicher Freundlichkeit, tröſtete ihn, ſo viel möglich; ſammlete zu deſſen Troſt 50. Thaler, gabe ſie dem Spieler in die Hand, mit Befehl, er ſolle nun abermahl ſpielen. Der Heilige ſelbſt nahme die Karten in die Hand, miſchte ſie wie gebräuchlich. Der Kriegs-Mann machte dem Spiel einen Anfang, und es gienge alles nach Wunſch und Willen, daß er in kurtzer Zeit nicht allein das Seinige wieder gewunnen, ſonderen auch anfienge, des andern Eigenthum anzugreiffen. Die Hitz zum Spie-

len triebe ihn immer fort, aber Xaverius machte ein End, ersuchte den Kriegs-Mann/nunmehr von dem Spiel abzustehen, welches auch geschehen. Alsdann nahme er ihn beyseyts, verwiese ihm mit aller Freundlichkeit also nachdrücklich das Spielen, daß der Spieler keine Karten mehr in seine Hand genommen, sondern an dessen Statt eines Christlichen und auferbäulichen Lebens sich beflissen. Tursellin. Vita Rast.

IV.

Noch verwunderlicher ist jene Freundlichkeit, welche der Heilige so gar gebraucht gegen jene Menschen, die mit solchen abscheulichen Lasteren behafftet gewesen, daß sie allen anderen ehrliebenden Gemütheren ein Abscheuen und Grausen gewesen. Verstehe jene, welche offentlichen Unterhalt aller Schand und Unflätherey gegeben haben. Was es Xaverio in solchen Umbständen vor Verlaugnung seiner selbst gekostet, kan der jenige erachten, welcher gedencken will, wie abscheulich, erschröcklich und unerträglich dem Heiligen auch der blosse Nahmen solcher Schandthat gefallen seye Die Freundlichkeit, womit er solchen Unmenschen begegnete, ware ein beständiger Zwang seiner Natur, nur deßwegen angenommen, damit er solche GOtt dem Herrn gewinnen könte. Und also geschahe es auch. Nur eine eintzige Begebenheit auß vielen setze ich hierbey: Ein reicher Mann zu Malaca, mit Nahmen Velloso unterhielte sieben Ehr- und GOtt-vergessene Weibs-Bilder. Xaverius suchte lang Gelegenheit, die Aergernuß zu heben. Einstens da

er

er von der Cantzel herabſtiege, erblickte er neben ſich den Velloſum, grüſſete ihn alſobald auff das freundlichſte, und dieſer hingegen Xaverium, mit Hinzuſetzen, er hätte über die Maſſen wohl gepredigt. Der Heilige nahme alſobald Gelegenheit, und ſprache lächlend: **Euer Lob ſchätze ich zwar hoch/ aber ein abgematteter Prediger/wie ich/thäte noch höher ſchätzen/wan man ihn mit dem Mittag-Eſſen erquicken wolte.** Velloſus, wiewohl innerlich gantz anderſt gemuthet, ladet alſobald Xaverium ein zu Mittag bey dem Tiſch zu erſcheinen, doch ſo kaltſinnig, daß man merckte, es wäre ihm lieber/ wan es nicht geſchehen thäte. Der Heilige aber nahme es an vor Ernſt, ſtellte ſich zu Mittag bey dem Tiſch ein. Es fanden ſich allda die ſieben obgemeldte Perſohnen ein, dan keinen eintzigen Diener hatte Velloſus; ſie thaten alle zu ſolcher Zeit gewöhnliche Dienſten. Xaverius, als wüſte er nichts von aller Aergernus, lobte dieſelbe wegen wohlbereiteten Speiſen, holdſeeliger Freundlichkeit und dergleichen; thate nicht die geringſte Meldung von einiger Boßheit derſelben. Worüber dann Velloſus ſich ſehr verwunderte, und gantz eingenommen von Xaverio, begehrte er wehrmahlen deſſelben Gegenwart zu genieſſen. Der heilige thut es, erſcheint öffters bey dem Tiſch, um nach erhalterer Freundſchafft Velloſi denſelben zur Beſſerung zu bringen. Und alſo geſchahe es. Xaverius begegnete demſelben einſtens auff der Gaß, redte ihn gantz freundlich an, mit Vermelden, ſein Wunſch und Bitt wäre, daß er eine auß Velloſi

ß-Dienerinnen mit deſſen Einwilligung an
ı ehrlichen Bürger verheyrathen dörffte:
:n dieſes doch ohne deſſen Schaden geſche-
könte/ maſſen er noch ſechs übrig hätte. Vel-
; willigte ein. Alſo hatte der Heilige ihm ſchon
entzogen; und ſo entzoge er ihm auch die
yte und dritte. Alsdann redete er demſelben
das eyffrigſte zu, ſtellte ihm vor die groſſe
:gernuß, die erſchröckliche Gefahr der Ver-
nmnuß, die entſetzliche Verantwortung bey
OTT: und bewegte ihn alſo, daß derſelbe die
rige beurlaubte, oder außſteurte; ſich ſelbſten
er zu einer ernſthafften Buß und Beſſerung des
bens begabe. Turſellin. Vita Raſt.

V.

Eine wunderbahre Verlaugnung zeigte der
)eil. Xaverius auch in Verachtung des alſo ver-
ammlichen menſchlichen Reſpects oder Anſehens.
Seine Lehr hiervon ware dieſe: **Es habe der höl-
ſche Geiſt ein Götzenbild in der Welt auff-
gericht/ welchem groß und klein/ jung und alt/
)ohe und niedrige Stands-Perſohnen ihre
Knie biegen/ und ſich auffopfferen. Der Nah-
nen dieſes Götzenbilds wäre:** Quid dicent? **Was werden die Menſchen hiezu ſagen:** Er
wolte ſagen: Die mehreſte Menſchen lieſſen ſich
urch menſchliches Anſehen vom Guten abhalten/
der zu unterſchiedlichem Böſen anreitzen. Eine
Haubt-Regul bey Xaverio ware, man ſoll menſch-
liches Anſehen verachten, und allein auff GOT-
es Befehl und Ehr acht geben. Was aber hie-
nn vor vielfältige Abtödtungen der eigenen

Lie-

Lieb seyen, ist nicht leicht außzusprechen; indem dieser nichts also angebohren ist, als das Urtheil der anderen Menschen, das Lob oder Geringschätzung zu beobachten, und nach diesem sich zu richten. Das gantze Leben Xaverii von der Bekehrung an ware ein beständige Verachtung des menschlichen Ansehens. Er sahe und hörte gleich Anfangs, was seine gewesene Mitgesellen vor Gespött trieben / da er mit ihnen nicht mehr einhalten wolte in denen Uppigkeiten der Welt, sondern nach der Lehr des Heil. Ignatii, den Xaverius selbst Anfangs verspotten helffen, sein Leben anstellte/ allem Zeitlichen auffkündigte, denen Armen auffwartete, als hätte er aller seiner Würde und Hoheit vergessen. Nicht besser gienge es ihm auch in Indien von eben denenjenigen, die alle ihre Arbeit hätten beytragen sollen zur Vermehrung der Andacht, des H. Glaubens und der Ehr Gottes. Diese widersetzten sich offt ohne Scheu denen heiligen Anschlägen Xaverii, weil durch diese etwan ihrem Geitz oder viehischen Wolluſt ein Eintrag geschahe. Der Heilige kehrte sich nichts an deroselben murren, schmähen und drohen, bestraffte sie alles Ernsts, zeigte dem König in Portugall solches an, um nicht in Vermehrung der Ehr GOttes gehindert zu werden. Mit gleicher Freyheit des Geistes/ ohne ein menschliches Ansehen zu achten, hat er den König selbst seines Ambts dörffen ermahnen, und ihn mit der entsetzlichen Rechenschafft bey GOtt bedrohet, wofern er nicht grössere Sorg tragen würde, dergleichen Menschen zu züchtigen, und andere Aergernussen auffzuhe-

en; wie solches in verschiedenen Brieffen zu erse-
en. Nemlich er hielte selbst, was er sagte: **GOtt**
oll man vor allen anderen förchten; GOtt
or allen anderen lieben/ nicht aber die Men-
chen. Nadasi. Epist. S. Xav.

V I.

Neben der eigenen Lieb hatte Xaverius auch den
igenen Willen völlig abgetödtet, theils durch den
Gehorsam, da er seinen Willen dem Willen des
H. Ignatii als seines Oberen, und anderer geistli-
her Vorsteher unterworffen/wie anderstwo soll ge-
meldet werden, theils durch gäntzliche Auffgebung
es Seinigen in den göttlichen Willen. Diese
Auffgebung schätzte er über die massen hoch, und
ibte sie auch auff das Vollkommneste. **Lasset**
ns gantz und gar und allzeit/ sagt er, **mit dem**
öttlichen Willen vereinigen. Lasset uns
GOtt bitten/ damit er uns lehre also seinen
Willen zu thun/ damit wir alles dasjenige/
was er von uns erfordert/ vollkommen ver-
richten. Dem Eyffer Xaverii wurden hin und wie-
der viele Hindernussen gesetzt, welche zwar ihm
ehr bitter und schmertzlich vorkamen; da er aber
eine Gedancken gegen GOtt gewendet, und be-
rachtet/ dessen Willen habe solches also angeord-
net oder zugelassen, ware aller Schmertz, alle
Bitterkeit und Unruh gestillt. Ich finde nichts,
as dem vor Lieb Gottes und des Nächsten bren-
endem Gemüth Xaverii schmertzlicher vorkom-
nen ist, als da er gesehen/ daß so viele Anstalten,
ie er gemacht, in Sinam zu überschiffen; so viele
Reisen, die er deswegen gethan, so viele Müh, die er

ge-

gehabt/ solte umsonst und verlohren seyn / und zwar durch Boßheit eines ehrgeitzigen Menschen. Menschlicher Weiß davon zu reden, ware ihm noch schmertzlicher, da er auch nach vorigen Verhindernussen, wiederum der neu gefasten Hoffnung in Sinam zu gelangen, auff einmahl beraubt, in einer öden Insul, fast im Angesicht des so sehr verlangten, und mit so vielen Seufftzeren, durch so viele Müh und Arbeit gesuchten Sinensischen Reichs sterben muste. Aber ein eintziges ware übrig, welches Xaverium in so harten Umständen tröstete, nemlich der göttliche Willen, die göttliche Anordnung, dero es also beliebte. Da er dahin seine Augen wendete, ware er gantz getröstet und ruhig, sprechend: **HErr dein Will geschehe! ich bin dieser Gnad nicht würdig gewest.** Turselliu. Anonym. Nadasi.

VII.

Was Xaverius in seinem Leben geurtheilt hat von der Verlaugnung seiner selbst, dieses urtheilet er eben noch anjetzo in dem Himmel. Marcellus Mastrillus ein Priester der Gesellschafft, hatte zu Neapel in Auffrichtung eines Altars im Jahr 1683. das Unglück, daß ein zweypfündiger Hammer auß denen Händen eines Bedienten auff sein Haupt entfallen, also, daß er zu Boden geworffen worden als schon todt. Nachgehens stoste ein hitziges Fieber darzu; an dem zwölfften Tag aber wurde das Ubel so hefftig, daß ihm das Leben abgesprochen worden; der lincke Arm wurde gantz unbewegsam / die Nerven und Spann-Adern waren also zusammen geschnurfft, daß der Mund durch

inwendige Kräfften sich nicht mehr öffnen konte, auch nur einen eintzigen Tropffen Wasser hinab zu bringen. In solchen Umständen thate er ein Gelübd zu seinem H. Xaverio, er wäre bereit in Indien zu reisen nach erhaltener Gesundheit, ruffte ihn auch eine gantze Nacht an, wenigstens um die Gnad communiciren zu können. Beydes erlangte er durch augenscheinliches Wunderwerck. Am anderen Tag merckte er, daß er den Mund mehr als sonst öffnen könte / und empfienge das Hochwürdigste; bald darauff erlangte er vollkommene Gesundheit. Viele Umständen seynd in dieser weitläuffig von anderen beschriebenen Begebenheiten, welche denckwürdig; was hieher dienet, ist folgendes: Ehe daß die Gesundheit erfolget, erschiene Xaverius mehrmahlen Patri Marcello, fragte ihn, ob er lieber sterben wolte / oder abreisen in Indien? der Krancke antwortete: **Er überliesse es dem Willen GOttes: Er verlange nichts als die Vollziehung des göttlichen Willens.** Und diese Verlaugnung des eigenen Willens gefiele dem Heiligen sonderbahr, und machte den Weeg zu der Wunderbahren Gesundmachung. Ein andermahl begehrte der H. Xaverius / Pater Marcellus solle seinem gethanen Gelübd diese Wort hinzu setzen: **Ich kündige auff meinen Elteren / dem vätterlichen Hauß / meinen Freunden und Verwandten / und allen Sachen / welche mich von der Reiß in Indien zuruck halten können / und opffere mich gantz und gar zum Heyl der Seelen.** Da hast du das jenige / was der Heilige verlangt, eine Vollkommene

Voll-

Verlaugnung aller anderen Sachen, ja seiner selbst? Vielleicht zielte der Heilige mit diesen Worten auff die Nachfolg seines Beyspiels, welches er gegeben in seiner Reiß nach Indien, da er unweit von seinem Vatterland vorbey reisete, doch sich nicht bewegen liesse, selbiges heimzusuchen: welches gewißlich auch nicht eine geringe Uberwindung gewesen. Vita Rast.

Lehr-Stück des H. Xaverii.

Von der Verlaugnung seiner selbst.

I.

DU magst thun, was du wilst, du magst ein Geschäfft oder Ergötzung vor dir haben, wie du wilst; wende alle Kräfften deines Gemüths an, dich zu überwinden; breche deine Begierlichkeiten; erwöhle allzeit dasjenige, worvon deine Natur und Sinnlichkeit ein Abscheuen oder Widerwillen hat; überwinde dich hertzhafft. Item, Ich stelle mir dieses allzeit vor, was ich auß dem Mund meines liebsten Vatters Ignatii offt gehört hab, man soll alle Kräfften anwenden, sich selbst zu überwinden. Epist. S. Xav.

2. Wan du wahrhafftig in der That selbsten GOtt suchest, wirst du erfahren, daß auß seinem Dienst so grosse Freud

hervor quellet, daß sie allen Verdruß und Bitterkeit, welche in Überwindung seiner selbst einem vorkommt, süß und annehmlich mache. S. Xav. in Epist.

3. Lasset uns gantz und gar nach dem Willen GOttes richten. Lasset uns GOtt bitten, daß er uns lehre seinẽ Willen thun, also, daß wir dasjenige eben auff die Weiß erfüllen, wie er es verlangt. Item: Ich verlange, daß ihr allzeit eingedenck seyet, daß jener Will, womit ihr euch der göttlichen Ehr auffopffert, GOtt dem HErrn ein angenehmeres Opffer seye, als viele andere grosse Werck. In keiner Sach wirst du GOtt angenehmer seyn, als wan du ihm zu Lieb deinen eigenen Willen verlaugnest. Nadasi.

4. Gewöhnet euch in geringen Sachen euch zu überwindẽ; und also werdt ihr auch in grösseren Sachen tauglich seyn... In geringen Sachen befleisset euch groß zu seyn.... Niemand kan in grossen Sachen vortrefflich seyn, der nit zuvor vortrefflich gewesen in geringen: Der einen kleinen Last nicht tragen kan, wie will er den grösseren tragen? Item: Jene können keücklich auff die göttliche Barmhertzigkeit und Güte vertrauen, welche sich, obwohl in gerin-

geringen Dingen, wovon sie ein Abscheuen haben, zu überwinden befleissen. S. Xav. in Epist.

5. Wan sich etliche setzen gegen das, was du GOtt zu Ehren thust, bekümmere dich nicht viel um ihr Reden, daß nicht jemand gedencke, du liessest dich durch das Reden der Menschen von dem Dienst Gottes abwendig machen. Wer in solchen Sachen sich an das Geschwätz der Menschen kehrt, der ist vielmehr ein Lehr-Jünger der Welt, als Christi des HErrn; als welcher sich mehr durch menschliches dan göttliches Ansehen bewegen last. Es ligt wenig daran, daß man von Menschen geurtheilt werde, sonderbahr von jenen, die ehender urtheilen, als sie die Sach verstehen. Nadasi ex Epist.

6. Die Tugend muß man mehr abnehmen auß der Uberwindung seiner selbst, und auß der Bezähmung der unruhigen Gemüths-Bewegungen und Begierlichkeiten, als auß dem Schein einer Andacht, auß denen Zähren, Seufftzeren oder äusserlicher Abtödtung; obwohl diese äusserliche des Leibs-Abtödtung auch nothwendig ist, den alten Menschen außzuziehen. Flores Indici.

7. Je-

7. Jene, welche GOtt den Herrn dahin suchen zu ziehen, wohin sie selbsten wollen, finden keine Ruh, keinen Frieden. Wollen solche nicht hin, wo Gott will, sondern wollen ihren bösen ungezähmten Anmüthungen folgen, mehr als denen göttlichen Einsprechungen, so werden sie nimmermehr ruhig seyn. Nadasi ex Epist.

Es zielet dieses Lehrstück dahin, daß man seinen Anmüthungē nicht folge, sondern selbe bändige, sich in den göttlichen Willen gäntzlich ergebe. Und dieses ist, was Xaverius als ein Fundament des Fortgangs und eines wahren geistlichen Trosts gesetzt hat. Es kostet halt ein Vince te, **Uberwinde dich!**

Nachfolg.

I.

HAlte die Lehr des Heil. Xaverii, von der Uberwindung seiner selbst, welche er nicht so wohl auß dem Mund Ignatii als Christi selbsten erlehrnet, nicht nur für eine freywillige, sondern gantz nothwendige Sach. Niemand geht in den Himmel, als der sich Gewalt anthut. Nach dieser richte dein Leben ein; lasse keinen Tag vorbey gehen, daß du dich nicht ein- oder andermahl in einer dir sonst angenehmen Sach überwindest. Heut besinne dich, worin du dieses thun wollest.

2. Wende Fleiß an, jene so gemeine und schädliche Passion des Zorns nach dem Beyspiel Xaverii zu bändigen. Merckst du, daß dir die Gall steige,

so

so halte in, rede und thue nichts, biß daß dieselbe sich wiederum gelegt; alsdan ermahne oder straffe, nachdem es die Sach erfordert.

3. Deine Sanfftmuth zeige gegen den Nächsten, sonderbahr da du dich vermeynst von ihm beleydigt zu seyn, oder da du auch gerechte Ursach hast, dich zu erzürnen. Fahre ihn niemahl an mit unhöfflichen Schelt-Worten, bissigen Reden, ꝛc. Da hast du Gelegenheit zur Uberwindung gnug.

4. Tägliche Materie zur Uberwindung hast du in deinen äusserlichen Sinnen und anderen Umständen. Rede nicht eben allezeit, was du gern wolltest; halte deine Augen zu Zeiten ein; brechʒ dir ab in Speiß, Tranck, Schlaff und anderen Gemächlichkeiten.

5. Den menschlichen Respect, als einen Feind alles Guten, trette hertzhafft mit Fussen. Was förchtest du das Reden oder Spotten eines Menschen; Warum willst du deßwegen etwas unterlassen, was GOtt gefällig, oder zu deiner Seeligkeit dienlich ist? Warum förchtest du einen Menschen? Förchte Gott allein, wie Xaverius. Um Gottes Urtheil bekümmere dich, nicht um das Urtheil der Menschen. Thue, was du vermeynst GOtt wohlgefällig und dir nutzlich zu seyn, und lasse andere reden, gedencken, thun, was sie wollen. Es geht niemand von diesen Spöttleren vor dich zu dem Richterstuhl Gottes, noch weniger in die Höll. Da kostet es ein Vincere, eine Uberwindung. Zeige dieses im Werck, daß du Xaverio hierin nachfolgen wollest. v. g. Schwätze nicht deßwegen in der Kirch, weil andere dich sonst außlachen. Unterlasse nicht deß-

deßwegen die öfftere Empfahung der H. Sacramenten, weil andere darüber spöttlen. Mache nicht deßwegen mit in allerhand Eytelkeit, und unzulässigen Sachen, weil andere sonst dich vor frömmer durchziehen, ꝛc. Diese Spötter werden zwar ihren Lohn von Gott gnug bekommen, aber was nutzt es dir, wan du mit ihnen zu Grund geheſt. Vince te. Uberwinde dich. Gedencke: Wegen der Menschen hab ich nicht angefangen, will auch nicht wegen ihrer auffhören.

6. Wan du Gelegenheit haſt in Heimſuchung oder Bedienung eines Krancken, eine oder andere Verlaugnung deiner selbſt GOtt dem HErrn auffzuopfferen, verſaume es nicht. Ich begehre zwar nicht ſo viel, als Xaverius gethan, doch kan eine oder die andere Uberwindung nicht ſchaden.

7. In allen Begebenheiten befleiſſe dich, damit du deinen Willen in den Göttlichen vollkommen übergebeſt. Nichts iſt, daß ohne Zulaſſung GOttes dir widerfahren kan. Was beklagſt du dich dan gegen GOtt. Entſchlieſſe dich mit dem Heil. Xaverio, und ſage GOtt: **HErr dein Will geſchehe!** Sonderlich thue dieſes, wan es um dein Leben zu thun iſt. Kein gröſſeres und Gott dem Herren angenehmeres Werck kanſt du verrichten, als wan du auch hierin mit dem H. Xaverio dich gäntzlich der göttlichen Anordnung überlaſſeſt. Vergeſſe auch nicht heut deinem H. Patronen mit ſonderbahrem Eyffer dein letztes End anzubefehlen, damit du durch deſſen Vorbitt nicht anderſt auß dieſem Leben ſchiedeſt, als mit denen heiligſten Sacramenten bewaffnet, und völlig in den göttlichen Willen ergeben.

Ge-

Gebett.

O Grosser und beständiger Obsieger deiner selbst, Heil. Xaveri! der du den Spruch deines Heil. Vatters Ignatii: Uberwinde dich selbst: stäts in dem Mund geführt, in dem Werck erfüllt, und anderen als eine höchst zur Seeligkeit nothwendige Sach anbefohlen hast: Ich erkenne, daß ich bißhero mein Leben nach deinem Beyspiel und deiner Lehr, welche du nicht so wohl auß dem Mund Ignatii, als Christi des HErrn selbsten genommen hast, nicht eingerichtet habe. Meinen Anmüthungen, meiner Gemächlich- und Sinnlichkeit hab ich gar zu viel nachgeben: alle Uberwindung ware mir zu hart und unangenehm. Wie werde ich seelig werden, wann ich also fortfahre, und mir keinen Gewalt anthun will? Ich höre die Wort Christi: Der Himmel leydet Gewalt: Ich sehe deine und anderer Heiligen Beyspiel: Ich sehe, wie weit ich davon entfernt seye; und dannoch verlange ich eben denjenigen Himmel, den du nicht anderst, als durch beständige Uberwindung erhalten hast. Heiliger Xaveri, ich hab

hab gefehlt, dieſes erkenne ich: aber zugleich bitte ich dich von Hertzen, erlange mir Gnad, die Nothwendigkeit der Überwindung meiner ſelbſt noch mehr und mehr zu erkennen; wie auch einen beſtändigen Eyffer nach dieſer Erkantnuß zu würcken. Du haſt deiner eigenen Lieb, deinem Willen, allen Sinnen des Leibs und Anmüthungen deiner Seel beſtändigen Gewalt angethan; erwerbe mir ein Füncklein deines Eyffers, den du in dieſer Sach gezeigt haſt; damit ich von dieſer Stund anfange mich wenigſtens in kleinen Sachen auß Lieb gegen GOtt zu überwinden, damit ich alſo tauglich werde in gröſſeren Sachen mich ſelbſtem zu verlaugnen. Mein ernſtlicher Will iſt es, mit der Gnad Gottes dieſes ins Werck zu ſetzen. Du O Heil. Xaveri, erwerbe mir von GOTT überflüſſige Gnad darzu,

Amen.

****
*

Fünff-

Fünffter Freytag.

Der Xaverianiſchen Andacht.

Fünffte Tugend.

Zarte Andacht gegen der Jungfräulichen Mutter Maria und anderen H. Patronen.

I.

ES kan nicht anderſt ſeyn, als daß der jenige, der den groſſen und liebwürdigſten GOtt mit inbrünſtiger Lieb umbfanget, auch dieſe ſeine Lieb abzielen laſſe gegen diejenige, welche vor allen Geſchöpffen zu einer Mutter unſeres Erlöſers erkieſen worden, nemlich gegen der allerſeeligſten Jungfrauen Maria. Von ſeiner Bekehrung an zeigte der H. Xaverius ein faſt zarte und kindliche Andacht gegen dieſelbe. Dieſe erwöhlte er zu einer Patronin und Vorſprecherin in allem vorfallenden Anliegen. Durch dieſe ſuchte er einen Zugang bey GOtt. Da er ſich durch die erſte Gelübd dem göttlichen Dienſt gantz widmen und ſchencken wolte / hat er es allein thun wollen in der Kirch Unſer Lieben Frauen auff dem ſo genannten Martyrer-Berg unweit von Paris gelegen, und zwar an dem Feſt der Himmelfahrt Mariä, als an welchem Maria nach Zeugnuß Bernardi, das Ambt einer Vorſprecherin in dem Himmel angetretten. Das groſſe Werck der Bekehrung in India wolte der Heilige nicht anderſt anfangen,

als nach Anruffung des Mütterlichen Beystands Mariä: deßwegen begabe er sich auff der Reiß nach Indien erstlich nach Loreto, brachte allda acht gantzer Täg zu in vielstündigem Gebett und Wachen bey der Mutter der Gnaden: da erwöhlte er Mariam als eine Fürsprecherin in allen künfftigen Geschäfften: Er ruffte sie an als eine Lehrmeisterin der Apostlen und Zuflucht der Sünder um beständige Gnad, das grosse Seelen-Geschäfft mit GOtt gefälligem Eiffer anzufangen und fortzusetzen. Von diesem Ort reisete er gantz wohlgemuth fort biß in Indien, vertrauend auff die mächtigste Vorbitt der Himmels-Königin, welche er auch nachgehends augenscheinlich erfahren. Nachdem der Heilige in Indien angelangt, hat er ebenfalls fortgefahren, die Bekehrung des Indien dieser mächtigen Vorsprecherin anzubefehlen; welches sonderlich mehrere Nächt nacheinander geschehen in der Kirch des H. Apostels Thomä vor dem Altar deroselben, obwohl er von denen bösen Geisteren auß Zulassung Gottes hart geschlagen wurde, wie anderstwo wird erzehlt werden. Sein eintziges ruffen ware: Opitulare Domina! **Komme zu Hülff O Frau! O Himmels-Königin helffe.** Da er in die Molucensische Insulen kame, und das verruchte Leben etlicher Christen sahe welche mit denen Saracener vermischt, ärger als diese selbst lebten, wuste er keine andere Zuflucht als Mariam; zu dieser verfügte er sich in eine ihrer Ehr geweyhte Kirch, ruffte sie inständig um Hülff an, ergriffe alsdan das Werck der Bekehrung mit gantz glücklichen und gewünschtem

Aus-

Ausgang. Mit einem Wort, es fienge Xaverius kein Werck von einer Wichtigkeit an, ehe er zuvor bey Maria um Hülff ansuchte. Er endete keines, daß er nicht Mariä den glücklichen Ausgang desselben zuschriebe. Die Bekehrung Japoniæ schriebe er derselben völlig zu, weil er nach vielen ihm von Menschen und höllischen Geistern in den Weeg gesetzten Verhindernussen, doch endlich in Japonia angelangt an dem Fest der Himmelfahrt Mariä. Turſellin. Nadaſi. Vita Raſtad.

II.

Fernere Proben so wohl der Andacht als des kindlichen Vertrauens in Xaverio gegen der Himmels-Konigin seynd folgende: So offt der heilige die Bekehrung nicht nur eines Lands oder Flecken, sondern auch nur eines einzigen Menschens vorhatte, nahme er alsobald sein Zuflucht zu Maria: er opfferte ihr bald unterschiedliche Bußwerck, bald langes Gebett, bald andere Andachts-Ubungen zu diesem Ziel und End auff: Allzeit mit gewünschtem Erfolg: dan was er durch Mariam begehrte, ware ihm gewiß. In einem seiner Brieffen sagt er: **Damit ich diese Gnad desto ehender von GOtt erhielte / hab ich die wehrteſte Mutter GOttes / als eine Vorſprecherin gebraucht / welche gantz leicht von ihrem Sohn alles erlangt / was ſie begehrt.** Anderstwo sagt er: **Ich hab mir zu einer Schutz-Fürſtin die Himmels-Königin außerwöhlt / dero nicht ſchwer fallen wird / von ihrem liebſten Sohn alles zu erlangen / benanntlich die Verzeyhung meiner unermeſſenen**

neſſenen Sünden. Zu dieſer allgemeinen Helf-
ferin nahme er auch ſein Zuflucht, da er etwan zum
Beweißthum oder Beſtättigung der wahren Lehr
ein Wunderwerck vorhatte. Es lage zu Malaca
kranck Antonius Ferdnandez ein Jüngling von 15.
Jahren. Die Mutter, eine zwar jüngſtgetauffte
Chriſtin, beruffte verſchiedene Zauberinnen, von
ihnen die Geſundheit des Kinds zu erhalten. Das
Widerſpiel geſchahe; dan da eine berühmte
Schwartzkünſtlerin, Nain mit Nahmen, ihre gott-
loſe Mittel gebrauchte, verlohre der Jüngling die
noch übrige Geſundheit, daß er weder reden noch hö-
ren, weder eſſen noch trincken konte, neben anderen
tödtlichen Anſtöſſen. Die Medici gaben es verlohrē.
Die Mutter auff Ermahnen einer Chriſtin, be-
rufft Xaverium; dieſer kommt: Der Knab fienge
an, entſetzlich zu ſchreyen, Augen und Mund zu
verkehren, alle klare Zeichen von ſich zu geben, daß
er nicht allein mit Kranckheit, ſondern mit dem ley-
digen Geiſt ſelbſten beſeſſen ſeye. Der Heilige
wendete die von der Heil. Kirch vorgeſchriebene
Mittel an, befahle benebens dem Vatter, er
ſolle verſprechen, neun Täg nacheinander den
Sohn nach erhaltener Geſundheit zu unſer lieben
Frauen vom Hügel genannt, (es ware eine Kirch
auff einem kleinen Berg zu Ehren der Mutter Got-
tes erbaut) zu führen, allwo er folgenden Tags für
die Geſundheit des Krancken das Heil. Meß-Opf-
fer verrichten wolle, mit Verſprechung eines glück-
lichen Ausgangs. Und ſo geſchahe es, dan da
Xaverius das verſprochene H. Meß-Opffer an-
fangt, fangt der Krancke zu Hauß auch an zu re-
den,

den / bey Vollendung deſſelben aber überkommt er völlige Geſundheit. Dieſes augenſcheinliche Wunder hat ungemein viel genutzet zur Bekehrung der Unglaubigen; Welches ebenmäſſig gethan haben viele andere durch Vorbitt der Himmels-Königin geſchehene Wunder. Nemlich ein allgemeines Vertrauen hatte Xaverius zu derſelben in allen Gefahren, Nöthen und Anliegen. Er ruffte dieſelbe an mit eben jenen Worten, deren ſich der H. Ignatius bedient: Monſtra te eſſe Matrem: **Zeige / daß du ein Mutter ſeyeſt.** Niemahl hat er es aber inbrünſtiger gethan, und zugleich ſeine gegen der Mutter GOttes tragende Zuverſicht klarer an Tag gegeben, als in ſeiner letzten Kranckheit. Da wiederhohlte er viel hundertmahl jene Schuß-Gebettlein / deren er gewohnt ware: Mater DEI, memento mei! **Mutter Gottes / gedencke meiner! Zeige / daß du ein Mutter ſeyeſt** / ꝛc. Jene wolte er als eine Mutter haben im Tod, die er als eine ſolche verehrt im Leben. Und wer will zweifflen, ob Xaverius ſonderen Beyſtand derſelben dazumahl erfahren habe? Anonnym. Turſellin. Nadaſi.

III.

Den ſo genanten Roſenkrantz, als ein Zeichen ſeiner Lieb gegen Mariam, truge Xaverius ſtets an dem Halß, ſo gar im Anfang ſeiner Bekehrung; da er durch ketzeriſche Oerter reiſen muſte, damit er auff ſolche Weiß nicht allein ein öffentliches Zeichen des wahren Glaubens, ſonderen auch ſeiner gegen der Mutter GOttes tragenden Andacht geben mög-

e. Er lehrte die Japoneſer, wie ſie ihr abgötti-
ches Gebett an gewiſſen Corallen in die Begrüſ-
ung Mariä durch den Roſenkrantz verändern ſol-
en. Wie viele Wunderwerck Xaverius mit ſei-
nem Roſenkrantz gewürckt, iſt nicht leicht zu be-
chreiben. Nichts gemeineres ware, als daß er
inen Knaben hinſchickte zu einem Krancken, zu wel-
hem er geruffen ware, mit Befehl, der Knab ſoll
den Roſenkratz auff den Krancken legen, oder das
Evangelium über ihn betten: und dieſes ware gnug
u Widerherſtellung der Geſundheit bey ſolchen
Krancken. Seine Hochſchätzung von gemeldtem
Roſenkrantz gabe er auch an Tag in folgender Be-
gebenheit: Zu Meliapora begehrte ein Kauffman
von dem Heiligen vor ſeiner Zuruckreiß ein Ge-
denck-Zeichen. Xaverius gabe ihm ſeinen Ro-
enkrantz, mit Vermelden, der Kauffman ſolle
hn hochſchätzen und wohl bewahren, ſo lang er
dieſen werde haben, werde er auff dem Meer nicht
u Grund gehen. GOtt bekräfftigte die Red ſeines
Apoſtels mit einem Wunderwerck. Der Kauff-
nan litte Schiffbruch auff der Zuruckreiß; und
da andere armſeelig zu Grund gangen, ertapte er
in Brett von dem geſcheiterten Schiff, begabe ſich
darauff, haltend in der Hand den von Xaverio be-
ommenen Roſenkrantz. Und ſiehe Wunder! vier
gantze Täg wird er durch die Wellen hin und her
geworffen mit beſtändiger Tods-Gefahr, kommt
aber an dem fünfften Tag wiederum geſund an
bey dem Geſtatt Meliaporæ; wobey aber noch die-
es zu verwunderen, daß der Kauffman in ſolcher

Ge-

Gefahr allzeit selbst schiene bey Xaverio zu seyn, und mit ihm zu reden; weswegen er auch ohne Forcht in augenscheinlicher Gefahr ware. Nadasi. Vita Rastad.

IV.

Nicht zufrieden ware Xaverius mit seiner eigenen Andacht gegen der Himmels-Königin / sondern suchte auch andere zu solcher auff das beste zu bewegen / theils durch öffentliches Predigen, theils durch geistliche Gespräch. Die Bildnuß derselben liesse er in öffentlichen Umgängen mit möglichem Pracht herum tragen: dieselbige stellte er an jenen Platz, allwo er mit denen Bontzien sich wegen des Christlichen Glaubens in einen Streit gewagt; und hat unter dem Schutz der mächtigsten Königin viele zu solchem Streit aus dem gantzen Königreich versammlete Götzen-Pfaffen zu Schanden gemacht. Wan er von Maria redete / wuste er sich also außerlesener Wörter, Weiß und Manier zu gebrauchen, daß er alle Zuhörer zu dero Lieb anzündete. Er ermahnte alle, daß sie gleich früh Morgens zu Maria sich wenden, solche begrüssen, und umb Beystand anruffen solten. Eben dieses solte auch Abends geschehen, wo er zugleich rathete der Himmels-Königin gleichsam Rechenschafft zu geben, wie man den Tag zugebracht habe, und durch dero Fürbitt Verzeyhung der Sünden zu begehren. So offt er ein Gebott Gottes auslegte, ware allzeit der Schluß ein Gebett, erstlich zu GOtt, damit man das erkläherte Gebott vollkommen zu halten überflüssige Gnad erhielte; alsdan zu der Mutter GOttes durch dero Fürbitt gemeldte

so ehender und leichter zu erhalten. So dig achtete dieser Heilige die Anruffung Die Christliche Lehr schlosse er allzeit mit e Regina oder Gegrüsset seyst du O Kö. Es wolte aber der Heilige, daß man Macht allein mit Worten anruffen / sondern t Wercken nicht beleydigen solte, massen n nichts mißfälligeres seyn könte als die sonderbahr jene, die der Reinigkeit zuwider eßwegen befahle er, die Unbefleckte Emuß der Himmels-Königin mit sonderer t zu verehren, damit man sich errinnerte, müsse ein unbeflecktes Leben führen, wofern nderst der unbefleckten und reinesten Jungfallen wolte. Er selbst liebte dieses Geheimr unbefleckten Empfängnuß vor anderen, rbunde sich mit einem Gelübd, dieselbe allzeit schützen, es wäre dan Sach, daß die wahre anderst ordnete. Und diesem Geheimnuß ren befliesse er sich mit gröster Sorg der Erin Keuschheit, als einer der reinesten Mutter tes recht eigenen und allerangenehmsten Tu-

Nadasi. Vita Rast. Tursellin.

V.

Betrachtung der Xaverianischen Andacht Mariam, wie auch des Eyffers, solche bey anzu vermehren, kommen mir nicht wunderor jene sonderbahre Gnaden, die diese gütig-Mutter ihrem getreuen Diener Xaverio erEs erschiene ihm einstens diese mit ihrem chen Kind, redete ihn auff das freundlichste an,

an, tröſtete ihn, munterte ihn auff, mit Verſprechen, ſie wolle ihm in allem treu und mütterlich beyſtehen. Dieſes liebreiche Verſprechen iſt gewiß in der Sach erfüllt worden. Hundert andere Begebenheiten zu geſchweigen, melde ich eine eintzige. Es reiſete Xaverius aus Japon wieder zuruck in Indien in einem anſehnlichen mit aller Nothwendigkeit verſehenem Schiff. Am achten Tag entſtunde ein ſo entſetzliches Ungewitter, daß alle in augenſcheinlicher Gefahr des Tods waren. Das gröſſere Schiff, wie gebräuchlich, wurde erleichtert durch Hinauswerffung des nicht alſo nothwendigen Laſts, das kleine Schifflein, worin 15. Perſohnen ſich befanden, wurde an das groſſe mit zwey dicken Schiff-Seilen angebunden. Aber um Mitternacht ware auff einmahl dieſes kleinere von dem gröſſeren abgeriſſen, und wurde durch Gewalt des Waſſes mitten in die Wellen fortgeführt. Man ruffte GOtt und die Heilige, ſonſonderbahr Mariam den wunderſahmen Meer-Stern an, um das Leben der ſich im Schifflein befindenden Menſchen. Xaverius ruffte zu JEſu ſein gewöhnliches: **O JEſu du Lieb meiner Seelen / ſtehe uns bey durch deine heilige fünff Wunden / welche du am Stammen des Creutzes empfangen.** Wendete ſich alsdann zur Himmels-Königin, verſprache gewiſſe Heilige Meſſen und Bußwerck, wofern ſie ihm anjetzo beyſtehen würde. Nach dem Gebett kehrte er ſich zu denen Betrübten, ſprechend: **Weinet nicht / dannoch vor Tags wird die Tochter zu ihrer Mutter kommen:** er verſtunde, das kleine Schiff zu dem gröſſeren. Und da Petrus Vellius

es nicht glauben wolte, sagte er: **Ihr müst kein so schlechtes Vertrawen auf Gott setzen. Ich meines Theils vertraue auff die allerseeligste Jungfrau / dero ich drey Messen versprochen. Diese wird uns als ein barmhertzigste Mutter alle beschützen und erretten.** Alle verzweiffleten an wieder Zuruckkehrung des Schiffleins: Allein Xaverius nicht; weil er sich verliesse auff seine Vorsprecherin. Es ware auch die Hoffnung nicht umsonst. Da alle es verspielt gaben, kame das Schifflein durch die Wellen gleichsam grad geführt an das grosse, und wurde wieder angehenckt; alle darinn gewesene ohne einigen erlittenen Schaden stiegen frisch und gesund in das grössere; da sie darinn waren, und man das Schifflein etwas zuruck führen wollte, sprachen sie, man solle auch Xaverium heraus nehmen. Die in dem grösseren verwunderten sich, mit Vermelden, Xaverius wäre ja bey ihnen gewesen, und hätte ihnen die Zuruckkehr des Schiffleins vorgesagt. Die andere bekräfftigten alle, sie hätten Xaverium bey sich gehabt, der sie getröstet, und mitten durch die Gefahren also sicher geführt. Das vielfältige Wunder ware am Tag, und gabe vielen Gelegenheit zur Bekehrung. Da siehest du das Beyspiel des Vertrauens in Xaverio gegen der Himmels-Königin, wie auch die wunderthätige Hülff Mariä gegen denselben. Turfellin. Vita Rast.

IV.

Neben der Königin aller Heiligen verehrte Xaverius auch unterschiedliche Heilige GOttes, als son-

ſondere Vorſprecher der Menſchen. Seinen Heil-Schutz-Engel verehrte er täglich, rathete auch anderen ſolches zu thun. Das Gebett, ſo er hierzu vorſchriebe, findeſt du in dem anderen Theil. So offt er an ein Orth kame, ruffte er die Schutz-Engel ſowohl des Orths ſelbſten als der Inwohneren an, damit dieſe für ihre Pfleg-Kinder Gnad von GOtt erhielten, die wahre Lehr recht zu faſſen, und nach derſelben ihr Leben einzurichten. In ſeinen Beſchwärnuſſen ruffte er mit groſſem Vertrauen ſeinen Schutz-Engel an, weil er wuſte, daß dieſer von GOtt ſebſt geſetzt ſey, ihm zu helffen. Beſondere Lieb aber truge er gegen den Heil. Ertz-Engel Michael, weil dieſer zu einem Beſchützer der wahren Kirch und aller Glaubigen von GOtt gegeben worden. Deſſen Hülff ruffte er offt und verträulich an mit gewünſchtem Erfolg. An deſſen Feſtag wolte er bey dem König von Saxùma in Japonien erſcheinen, weil er hoffte, durch die Vorbitt des groſſen Beſchützers der Kirch jenes zu erlangen, was er ſuchte, nemlich freye Erlaubnuß, den wahren Glauben zu predigen, welches er auch erhalten. Nach dieſen Himmels-Geiſteren ware Xaverius beſonders zugethan denen Heil. Apoſtelen. Den Heil. Petrum liebte er als einen rechtſchaffenen Liebhaber GOttes, und widerhohlte offt jene Wort: Domine tu ſcis, quia amo te: **HErr du weiſt/ daß ich dich liebe.** An dem H. Paulo liebte er die Standhafftigkeit in göttlicher Lieb, als welcher alle Creaturen hat dörffen herauß ruffen ſeine Lieb zu probiren. Unter deſſen Nahmen iſt

die

ſte Kirch zu Goa auffgericht worden·
ſoll ich aber ſagen von der Andacht gegen
Thomam, als den erſten Apoſtel Indiä ·
ete Xaverius zu deſſen Grab nach Melia·
, hielte ſich alda drey Monath lang auff;
ag brachte er zu mit Unterweiſung der Un·
den, die Nacht aber mit Gebett in der
des H. Thomä. Dieſen Heiligen befahle
die Bekehrung Indiä, und begehrte von
T den Geiſt dieſes Heil. Apoſtels, damit
gleichem Eyffer für die Ehr GOttes und
ächſten Heyl arbeiten könte. Die Andacht,
averius hier gepflogen; den Geiſt, den er ge·
ft, die Freud, die er genoſſen, iſt leichter zu
cken, als mit Worten zu erklären. Turſellin.
Raſtad.

VII.

ach denen Heil·Apoſtlen verehrte unſer In·
r·Apoſtel ſonderbahr den groſſen Kirchen·
r Hieronymum; von dieſem hat er neben an·
Gnad erlangt die vorige Geſundheit. Er
zu Vicenza zu Beth wegen einer ſchwehren
ckheit: da menſchliche Mittel nichts verhelf·
olten, wendet er ſich zu denen himmliſchen,
m auch nicht verſagt worden. Dann Nachts
ene ihm obbeſagter Heil. Kirchen·Lehrer mit
liſchem Glantz umgeben, tröſtete und mach·
i geſund, ſagte ihm aber dabey vor, daß vie·
rbeit und Widerwärtigkeit zu Bononien
hn warte, mit Hinzuſetzen, er werde zwar
viel Gutes thun, aber er ſolle ſich auch nur
r auff groſſe Verfolgungen bereiten:

wel·

welches der Begierd Xaverii, viel zu leyden, ein groſſer Troſt ware. Andere Heilige gehe ich vorbey; dieſes iſt bekant, daß er ſolche in vorfallenden Nöthen eyffrigſt angeruffen, und dero Heiligthum und Reliquien zur Stillung des Ungewitters auff dem Meer öffters gebraucht habe. Dieſes ſetze ich noch hieher / das Xaverius Ignatium annoch lebend nicht anderſt als einen Heiligen verehrt. Die Brieff, die er ihm ſchickte, ſchriebe er knyend. Den Nahmen des H. Thomä und Ignatii hielte er unter ſeinen Reliquien, welche er an dem Halß truge; Er nente ihn nicht anderſt, als ſeinen allerliebſten und beſten Vatter, ſeinen in Chriſto eintzigen Vatter, und zeigte ſich deßwegen ſonderlich danckbahr / weil er durch deſſen Gebett und heilige Anweiſung von böſen Geſellſchafften abgehalten, und zur Vollkommenheit geleitet worden: Allen Nutzen, den er ſchaffte / ſchriebe er zu denen Verdienſten des Heil. Ignatii, worauff er ein groſſes Vertrawen ſetzte; deßwegen er die Unterſchrifft von einem Brieff deſſelben abſchnitte, ſolche wie geſagt, unſer ſeine Reliquien legte, hinzuſetzend folgende Wörter: **Mit dieſer Unterſchrifft werde ich in mitten der Schiffbrüchen ſicher wandlen / ſie ſoll mir dienen zu einem undurchtringlichen Schild / denen wütenden Wellen des Meers und Streichen meiner Feinden zu entgehen.** Mehr von dieſer Materie findet mân bey Anonym. in Vita Rall. Item in der dreyfachen Glory S. Ignatii.

Lehr-

Lehr-Stück des H. Xaverii.

Von der Andacht gegen der Himmels-Königin und denen Heiligen.

1.

MEin Verlangen stehet dahin, daß alle Menschen ihr Lieb und Dienst-Beflissenheit derjenigen widmen sollen, welche so vielfältigen Vorzugs halber unumgänglich von denen Menschen soll geliebt und geehrt werden, sonderbahr von jenen, welche das ewige glückseelige Leben ernstlich suchen; weil sie solches nicht anderst, als durch Mariä Vorbitt finden werden. Anonym.

2. Ich habe mir für eine Schutz-Fürstin die Himmels-Königin erwöhlt, dero nicht schwehr fallen wird, von ihrem liebsten Sohn alles zu erlangen, benantlich die Verzeyhung meiner Sünden. Anonym.

3. Die Keuschheit, als eine der unbefleckten Jungfrauen angenehmste Tugend, müssen jene vor allen sich lassen anbefohlen seyn, welche Pfleg-Kinder dieser reinesten Mutter zu seyn verlangen. Anonym.

4. Täglich befehle dich an der mächtigen

gen Himmels-Königin, wie auch anderen Heiligen, mit folgenden Worten: O meine Frau, O Maria, du Hoffnung der Christen, du Königin der Engelen und aller Heiligen. Dir und allen Heiligen befehle ich mich anjetzo vor die Stund meines Todts, damit du mich bewahrest vor der Welt, dem Fleisch und Sathan, welche anjetzo seynd meine Feind, und mich suchen in die Höll zu stürtzen, ꝛc. Nadasi.

5. Täglich begehre durch Mariam Gnad, die göttliche Gebott vollkommen zu erfüllen, also: Ich bite dich, O Allerseeligste, bitte für mich deinen gebenedeyten Sohn JEsum Christum, und erlange mir Gnad heut und allzeit, die göttliche Gebott vollkommen zu halten.... Nach jedem Gebott, so du lesen sollst und erwegen, wie du gegen selbiges gefehlt, setze folgende Gebettlein. 1. O mein Herr JEsu Christe, ich bitte dich, gebe mir überflüssige Gnad heut und allzeit, vollkommen zu halten dieses Gebott. 2. O allerseeligste Jungfrau, würdige dich vor mich zu bitten die gebenedeyte Frucht deines Leibs, daß er mir heut und hinführo überflüßige Gnad verleyhe, vollkommen

zu

zu erfüllen, was mir in diesem Gebott vorgehalten wird.... Diese Ubung wann sie früh Morgens recht gebraucht wird, ist sehr dienlich zu erhalten das ewige Heyl. Nadasi.

6. Die Heilige gebrauche als Vorbitter bey GOtt. Die Schutz-Geister eines jeden Lands ersuche um Beystand bey GOtt, damit er jene Blinde erleuchten und in dem göttlichen Gesätz unterrichten wolle, denen sie von GOtt als Schutz-Herrn gegeben worden. Anonym.

7. Ich bitte dich inständigst, (also schreibt der H. Xaverius zu dem noch lebenden H. Ignatio, dich zu lehren, wie du diesen Heiligen verehren sollest) O Vatter meiner Seelen, der du von mir alle Lieb und Ehr verdienest; ich bitte dich fußfällig (wie ich dieses knyend schreibe) unterlasse nicht vor mich bey GOtt zu bitten, damit er mir Zeit meines Lebens Gnad gebe, seinen heiligsten Willen recht zu erkennen, und vollkommen zu erfüllen Lat. Lib. Mogunt.

Nachfolg.

1.

FRage, so lang du lebst, eine recht kindliche Andacht gegen der Himmels-Königin. Lasse keinen Tag vorbey gehen, an welchem du diese nicht verehrest: Befehle dich derselben täglich: Ruffe sie an umb Gnad einer ernstlichen und beständigen

ſtändigen Beſſerung: Gehe niemahl bey dero Bildnuß vorbey, ohne daß du ſelbige grüſſeſt mit denen Worten des Engels: **Gegrüſſet ſeyſt du Maria!** Kein Feſt derſelben laſſe vorbey gehen, an welchem du nicht deine Andacht erneuereſt. Verehre ſie mit andächtigem Gebett des Roſenkrantz, und halte auch andere darzu an, ꝛc.

2. Fange kein wichtiges Werck an, du habeſt dan Mariam angeruffen. In aller Beſchwehrnuß, Noth und Anliegen nehme dahin deine Zuflucht, ſowohl Leib als Seel betreffend. Gebrauche dich wenigſtens auch mitten in ſolchen Umſtänden oder in Betrübnuß jener Wort Xaverii: **Zeige/ daß du ein Mutter ſeyeſt! Mutter GOttes gedencke an mich!**

3. Zeige nach dem Beyſpiel Xaverii offentlich, daß du ein Diener Mariä ſeyeſt. Schäme dich nicht in Gegenwart auch der Feinden Mariä lobwürdig von ihr zu reden, dero Ehr zu beſchützen, ihre Bildnuß auffzubehalten, dero Roſenkrantz offentlich zu tragen oder zu betten, an dero Feſtägen deine Andacht zu verrichten, ꝛc.

4. Suche auch andere mit Worten oder Exempel zur Verehrung der Himmels-Königin zu bewegen. Die vornehmſte Verehrung aber muß bey dir und andern beſtehen in Meydung der Sünd, ſonderlich jener, die der Reinigkeit zuwider iſt. Reinigkeit iſt eine der Mutter Gottes eigenthumliche und angenehmſte Tugend; dieſe liebe, wan du Mariam liebeſt: vor dieſe trage Sorg, wann du Mariam verehren und ihren Schutz erhalten wilſt. Eben deßwegen trage ſonderbahre Andacht gegen der Un-

befleckten Empfängnuß Mariä: wiederhohle früh und Abends jenes bekante Gebettlein: **Durch deine Heil. Jungfrauschafft und unbefleckte Empfängnuß reinige mein Hertz und Leib im Nahmen des Vatters/ ꝛc.**

5. Erwöhle dir etliche Schuß-Gebettlein, dero du dich bedienen könnest gegen Mariam in deinem Todt, und gewöhne dir anjetzo solche an: Es können eben jene seyn, die Xaverius gehabt: **Zeige/ daß du eine Mutter seyest! Mutter GOttes gedencke an mich!** Dein letztes End befehle täglich an dieser mächtigen Vorsprecherin.

6. Deinen Schutz-Engel verehre täglich, ruffe ihn früh und Abends an sonderbahr um zu erlangen kräfftige Gnad, GOtt nicht zu beleydigen. Ruffe auch unterweilen an die Schutz-Engel derjenigen, mit denen du umbgehest, auch der Unglaubigen, weil sie von diesen doch nicht geehrt werden: bitte sie vor das Heyl ihrer Pfleg-Kinder.

7. Erwöhle dir gewisse Heilige, die du sonderbahr verehren wilst und anruffen. Monathlich einen Heiligen vor sich nehmen, den man anruffe, verehre, und nachfolge in Tugenden, ist eine sehr nützliche Andacht. Bediene dich derselben. Halte auch in Ehren die Reliquien der Heiligen. Unter deinen Patronen soll auch der H. Ignatius seyn, theils wegen seiner mächtigen Fürbitt bey GOtt, theils weil solches nach dem Beyspiel Xaverii ist, und folgends diesem Heiligen angenehm.

Gebett.

Digitized by Google

Gebett.

O Getreues und andächtiges Pfleg-Kind der übergebenedeytesten Jungfrauen Mariä H. Xaveri, der du dich gantz und gar zu dem Dienst dieser grossen Königin gewidmet und geschenckt hast, dieselbe zu deiner Vorsprecherin bey GOtt erwöhlet, nichts ohne dero angeruffenen Beystand angefangen, in aller Noth und Beschwehrnuß zu ihr deine Zuflucht genommen; bitt für mich, daß ich wenigstens von der jetzigen Stund an deinem Beyspiel nachfolge, eine zarte und wahre Andacht gegen dieser gütigsten Mutter schöpffe, und mich von derselben niemahl abwendig machen lasse, gleichwie du so gar durch höllische Raserey dich davon nie abwenden hast lassen. Ich nehme mir vor sonderbahr die unbefleckte Empfängnuß deroselben andächtig zu verehren, und deßwegen jene Tugend vor allen zu lieben, welche dieser unbefleckten Jungfraw die liebste und angenehmste ist, nemlich die standmässige Reinigkeit, und dieses nach deinem Beyspiel, Heil. Xaveri. Erlange mir Gnad, daß ich in diesem Vorsatz und Andacht niemahl erkalte, sondern allzeit

vachse und zunehme. Was ich aber am nständigsten von dir begehre, ist dieses, bitte für mich, damit auch ich in meinem etzten End theilhafftig werde jenes mütterlichen Schutz, dessen du in deinem End gewürdiget worden. Ich ruffe mit dir auß gantzem Hertzen: Maria Mutter GOttes gedencke an mich! zeige, daß du ein Mutter seyest, jetzt und in meinem Todt. Eben zu diesem Ziel nach deinem Exempel O Heil. Xaveri ruffe ich an die Heilige GOttes als meine Patronen und Vorsprecher bey GOtt; aber unter diesen ruffe ich auch dich an als meinen sonderbahren, mächtig und wunderbahren Beschützer. Du bist anjetzo deiner Seeligkeit versichert; trage nun auch Sorg vor die Meinige. Erbitte mir kräfftigen Beystand von Gott, daß ich in deine Tugends-Fußstapffen recht eintrette, biß ich dir auch durch deine Vorbitt nachfolgen möge in den Himmel, alldort meinen gütigsten GOtt ewig in seinen Heiligen zu lieben und zu loben, Amen.

Sechster

Sechster Freytag.

Der Xaverianiſchen Andacht.

Sechſte Tugend.

Heldenmüthige Gedult Xaverii.

I.

AGere & pati: **Arbeiten und leyden**; arbeiten vor die Ehr GOttes, leyden mit Gedult alle in dem Dienſt GOttes vorfallende Beſchwehrnuſſen, und ſich davon nicht abſchröcken laſſen, iſt ein unfehlbahres Zeichen einer rechtſchaffenen Lieb GOttes. Dieſes findet ſich in Xaverio. Von dem letzten handlen wir jetzt. So bald die göttliche Lieb das Xaverianiſche Hertz angeflammt, ware zugleich angezündet eine unerſättliche Begierd, alle Beſchwehrnuſſen und Widerwärtigkeiten ſeinem GOtt zu Lieb außzuſtehen; ja wann es möglich, auch das Blut vor die Ehr deſſelben als ein Martyrer auffzuſetzen. Die Zeugnuß der Heil. Kirch iſt hievon dieſe: **Xaverius habe ſo viele Länder der Unglaubigen durchwandert / nicht weniger den Todt um Chriſti willen außzuſtehen / als denen Völckeren das Evangelium zu verkündigen.** Im erſten Antritt des heiligen Lebens ware ſein Abſehen und Begierd ſchon nach Leyden und Marter, da er ſich durch ein Gelübd verbunden, mit nächſter Gelegenheit in das Heilige Land abzuſchiffen, mit feſter

ffnung, alldort in Unterweisung der Unglau-
n die Marter-Cron durch einen gewaltthäti-
Todt zu finden. So groß die Begierd war,
nit er ein gantzes Jahr lang auff diese Gelegenheit
tete, so groß ware der Schmertz, als solche
nach Wunsch nicht ereignete. Daß aber die
Gottes Xaverium dahin bewegt, alle Wider-
tigkeit, ja den Todt selbsten zu begehren oder
yden, erhellet auß dessen eigener Bekantnuß.
: **Gedächtnuß göttlicher Güte** (also schreibt
in einem seiner Brieffen) **treibt mich Tag**
Nacht an / alle Arbeit GOtt zu Lieb
f mich zu nehmen und hertzhafft zu über-
gen. Mercke es: **GOtt zu Lieb.** Nicht
iger wird es abgenommen auß der Freud, die
r Heilige gehabt in mitten seines Leydens,
he allein auß der Lieb GOttes entspringen kan,
er selbsten bekente: **All Widerwärtiges / so**
n auß Lieb GOttes übertragt / bringt
hsten Trost und überschwenckliche Freu-
Ich in Wahrheit halte darvor / daß die
haber des Creutz Christi ein solches Le-
für das Glückseeligste schätzen / so mit
den überschwemmt ist; hingegen ein Le-
ohne Leyden gleich dem Todt selbsten
en / ꝛc. Die Lieb Gottes ware dan die Be-
Ursach jener heldenmüthigen Gedult in so
und mancherley Beschwehrnussen, Creutz und
n. Turſellin. Vita Raſt.

II.

set uns aber sehen, was dasjenige gewesen,
Xaverius seine Christliche Gedult gezeigt
hat.

hat. Den kürtzesten Begrieff finden wir in der Bull der Heiligsprechung folgender Weiß: **Unglaublich scheinen zu seyn die Mühseligkeiten / die er vor den Nahmen JEsu Christi unseres HErrn außgestanden**; dan er dermassen **verschiedene Königreich zu Fuß / über Distel und Dörner / spitzige Stein und heißbrennenden Sand durchreisete**; offt setzte man ihm zu mit **Schmach / Unbild / Verachtungen / und wohl auch mit Steinen / Streich und Schlägen**; er litte **viele Reiß- und Feinds-Gefahren**; wurde **betrangt mit vielfältigem Schiffbruch leyden / gequälet mit Blösse / Hitz und Kält / Hunger und Durst / nicht ohne schwehre Kranckheit / durch so unerträgliches Elend und überlästige Reisen**; daß er demnach **in der Wahrheit mit dem Welt-Apostel Paulo sagen könnte: Er schätze sein Leben nicht höher / dann sich selbsten; und solchermassen vollendete er seinen Lauff.** Biß hieher die Bulla. Es vergleicht der Römische Pabst Xaverium mit dem Heil. Paulo, wegen der vielen und grossen Beschwehrnussen, die er gleich diesem außgestanden. Die Gleichnuß findet sich auch hierinn. Der Heil. Hieronymus muste fast eben jenes dem Heil. Xaverio vorsagen, wie schon gemeldet, was GOtt von Paulo geredt bey Anania: **Ich will ihm zeigen / was er für grosse Ding leyden müsse um meines Nahmens willen.** Auß obgesetzter Erzehlung siehet man, das Xaverius auff allerhand Gattung, Weiß und Art gelitten. Er hat gelitten

auff denen so vielen und beschwehrlichen Reisen, welche er meistentheils zu Fuß verrichtet. Die Weeg waren offt mit Distel und Dörnern, mit Schnee und Eyß, mit Stein und anderen Beschwernussen angefüllt; offt nach langer Abmattung auff dem Weeg kame Xaverius in eine Einkehr, wo das Geringste zu Erhaltung der Kräfften nothwendige Mittel nicht zu handen ware. Was er wegen unmässiger Wärme und Hitz in verschiedenen Orthen außgestanden, ist nicht außzusprechen. Die Völcker in Japon konten nicht fassen, wie ein Mann seyn solte, der allein, um das Heyl des Neben-Menschens zu erhalten, eine so schwehre, langwürige und gefährliche Reiß auff sich nehmen dörffen, wie Xaverius. Zu diesen Beschwehrnussen kamen andere noch weit grössere, nemlich die viele Unbilden, Verschimpffungen, und noch grössere Gefahren. Zu Amanguci in Japon, da Xaverius als der Sprach noch nicht völlig erfahren, die Glaubens-Geheimnussen entweder auß einer Schrifft herauß lase, oder hin und wieder ein Wort unrecht vorbrachte, wurde er als wie ein aberwitziger Mensch verspottet: die Kinder auff der Gaß lieffen ihm nach mit vielem Schimpff und Gespött: welches der Heilige so lang mit unüberwindlicher Gedult außgestanden, biß hiedurch andere auß denen Verständigeren bewegt, sich zur Unterweisung anerbotten. Zu Meaco, wie auch vielen anderen Orthen, geschahe ihm ein gleiches. Die erste Bekehrung, so in dieser Stadt geschehen, ware ein Frucht der Gedult eines Gesellen Xaverii, die jener

ner nach der Lehr ſeines heiligen Vatters geübt hat. Fernandus ein Geſell Xaverii predigte offentlich auff der Gaß. Ein vorübergehender Japonier ſteht ſtill, höret zu; endlich geht er in die Mitt, ſpeyet dem Prediger mitten in das Angeſicht. Auch andere erzürnten ſich über dieſe Frechheit. Fernandus aber, ohne daß er das geringſte Zeichen einer Bewegnuß gabe, reinigte das Angeſicht mit einem Tüchlein, und fahrte fort in der angefangenen Red. Dieſe nicht erwartete Gedult ſahe ein anderer, und gedachte bey ſich, es wäre unmöglich, daß derjenige Menſch ein falſche Religion hätte, welcher ein ſo wunderbahre Gedult übte: begehrte alſobald die Unterweiſung und den Heil. Tauff mit groſſem Troſt Xaverii. Turſellin. Vita Raſt.

III.

Noch gröſſere Gefahren hat Xaverius zu Waſſer und Land ausgeſtanden. Es hatte zwar Gott gleichſam dieſem Heiligen völligen Gewalt öffters gegeben über Meer und Wind, wie es viele Begebenheiten bezeigen; dannoch lieſſe er zu gröſſeren Verdienſt deſſelben mehrmahlen zu, daß Xaverius allda viel zu leyden bekommen. Dreymahl hat er mit andern Schiffbruch gelitten: Einsmahls verſuncke er alſo tieff, daß ihm der Laſt des Schiffs auff den Rucken kommen. Ein andermahl ergriffe er ein Stück eines Brets von dem zerſchmetterten Schiff, ſchwumme auff ſelbigem drey Täg und Nächt unter den Wellen des Meers herum, und ringte ſo lang mit dem Tod, biß er endlich ſchon gantz erkaltet, und faſt unempfind-

ich an das Gestatt außgeworffen worden. Und obschon GOtt ihm die Gnad des so inständig verlangten Tods abgeschlagen, versagte er ihm doch den Trost nicht, daß er sich öffter auff die Spitz gestellt sahe, die Marter zu leyden; als da er von dem Pobel zweymahl auff die Richtstatt hinaus gerissen wurde, daselbst von dessen Raserey geschlachtet zu werden: da die verbitterte Barbaren die Häuser mit Feuer angesteckt, wo sie muthmasseten, daß Xaverius sich auffhielte; und in dergleichen Begebenheiten. Die Bonzii suchten denselben auff allerhand Weiß auß dem Weeg zu raumen, weil er ihrer falschen Religion und Ansehen grossen Schaden zufügte. Einmahl, da der Heilige zum Tod gesucht wurde, verbarge er sich in einen Wald, bestiege einen Baum, verharrete allda die gantze Nacht. In der Insul Mozo wurde er, wie mehrmahlen anderstwo, von denen Barbaren gesteiniget; begabe sich deßwegen an den dabey gelegenen Fluß, nahme einen ungeheuren Baum, der an dem Gestatt lage, mit der Hand, als ein leichtes Rohr, legte ihn auff das Wasser, setzte also in Ansehen und Erstaunung seiner Feinden über dasselbe. Offt hat man ihn gesucht mit Gifft, Pfeilen, Steinen, mit Prügeln oder Ersäuffen ums Leben zu bringen; aber allzeit wurde er vom Tod errettet, welches ihm zwar das Leben erhalten, jedoch das Leyden verlängert, als dem ohne Marter zu sterben die gröste Pein ware. Auch die Kranckheiten Leibs und des Gemüths gaben Xaverio Gelegenheit zur Gedult. Die erstere hat er mehrmahl erlitten auch in Abgang der nothwendig-

wendigſten Mittlen / doch mit gröſter Auffgebung ſeines Willens in den Göttlichen ; ja er unterlieſſe zu ſolcher Zeit nicht anderen Krancken auffzuwarten. Das Gemüth ware hefftig betrübt wegen ſo grauſamer Sünden, deren auch rechtglaubigen Menſchen, wie auch wegen ſo vieler Verhindernuſſen / die man ſeinem Seelen-Eyfer geſetzt : welches ihm weit härter, als all äuſſerliches Leyden vorkame. Alſo wolte GOtt die Gedult ſeines Dieners auff alle erdenckliche Weiß probiren. Nadaſi. Turſellin. Lib. Colon.

IV.

Jener hat wohl geſagt, welcher bekräfftigen dörffen, Xaverii Leben ſeye ein beſtändige Gefahr und Widerwärtigkeit geweſen, alſo daß dieſer in der Wahrheit mit dem Apoſtel habe ſagen können: Er habe Gefahr gelitten zu Waſſer, Gefahr unter denen falſchen Brüdern, Gefahr unter denen Mörderen, ꝛc. Aber auch hierinn finde ich Xaverium einen Nachfolger des Apoſtels, weil er nicht allein wie dieſer, viele Gefahren, ſondern auch mit gleichmäſſiger Gedult, ja auch mit wahrer innerlicher Freud außgeſtanden hat. So groß die Gefahr, ſo groß ware auch der Troſt in Xaverio, ſo groß die Freud, weil er Gelegenheit hatte, etwas ſeinem GOtt zu Lieb zu leyden. Da er von Malaca nach Goam zuruck ſchiffte, geriethe er in ein entſetzliches Ungewitter. Drey Täg wurde das Schiff hin und her getrieben, alle Güter wurden in das Meer geworffen, alle Augenblick erwartete man den vor Augen ſchwebenden Tod. Da bey ſolchen

chen Umständen alles vor Forcht zitterte/ zeigte Xaverius ein gantz unerschrockenes Gemüth, ja eine weit gröſſere Freud, als er nach überſtandener Gefahr gezeigt hat. Das Gebett, ſo er verrichtete, beſtunde in dieſem: **GOtt wolle ihn von ſolcher Gefahr nicht erretten/ es ſeye dan/ daß er ihn zu neuen und gröſſeren Gefahren und Mühſeeligkeiten vorbehalte.** Solche Freud zeigte der Heilige auch zu anderer Zeit des Leydens; wovon er alſo ſchreibt: **In der Wahrheit ſeynd die wegen GOtt außgeſtandene Gefahren und Arbeitſeeligkeiten reiche Gold-Gruben der wahren Freud und Ergötzlichkeit der Seelen.... Ich muß es bekennen/ daß ich niemahl alſo liebreich von GOtt heimgeſucht und getröſtet worden/ als da ich in dieſen wilden Inſulen herum gienge. Die Geiſtliche Freud hat mir alle Empfindlichkeit der unausſetzlichen Arbeit und groſſen Mühſeeligkeiten benommen/ daß ich alle Nothwendigkeiten/ Verlaſſungen und immerwährende Gefahren/ wie hoch ſie auch geſtiegen/ in keine Obacht gezogen.... Keine andere Ruh findet ſich/ als in denen aus Lieb Gottes angenommenen Gefahren des Todts allzeit ſchweben.** Ein andermahl bettete er mitten in einer Verfolgung alſo: **Ich bitte dich/ O Gott/ überſchütte mich nicht mit ſo groſſer Freud auff dieſer Welt: oder wan du wilſt/ daß ich ſo groſſen Troſt habe/ nehme mich auff in das himmliſche Vatterland; dann wer einmahl deine Süſſigkeit verkoſtet hat/ dem**

muß

muß das Leben ohne dich ſchwehr fallen. Turſellin. Colon. Lib. Vita Raſt.

V.

Es ſahe Xaverius augenſcheinlich, mit was Troſt GOtt ihn Zeit ſeines Leydens überhäuffte: gedachte auch dabey; er könne GOtt dem HErrn nichts angenehmers erzeigen, als demſelben zu Lieb alles Widerwärtige mit Freuden übertragen. Deßwegen entgienge er niemahl, ohne ſonderbahren innerlichen Antrieb von Gott, denen Gefahren und Beſchwernuſſen, ſondern gienge denenſelben gleichſam entgegen, und zeigte ſich unerſchrocken darinn. Wo es die göttliche Ehr antraffe, wolte er keiner Gefahr oder Beſchwernuß ausweichen. Er hatte ſich vorgenommen in etliche Mohren-Inſulen ſich zu begeben, alldort den wahren Glauben zu predigen. Es waren die Innwohner aber ein ſo grauſames und wildes Volck, daß ſie nit allein die Frembdling, ſondern auch ſich ſelbſt untereinander mit Gifft und Schwerd hinrichteten. Das Land ſelbſt iſt wegen beſtändig aus der Erd herauß-brechendem Feur, theils wegen anderen Umſtänden entſetzlich. Da die Freund Xaverii ſolches erfahrten, wendeten ſie alles an, denſelben von dieſer Reiß abwendig zu machen, mit Vorſtellung, der augenſcheinlichſten Gefahr ſeines Lebens. Hier antwortete der Heilige: **Ich bedancke mich zwar vor eure Lieb und Sorgfalt gegen mich; die Gefahren aber / ſo ihr mir vorlegt / bewegen mich nichts. Den Todt muß ein Menſch nicht förchten / welcher auch den förchtſamſten Menſchen überfallt. Komme ich**

um/

) bleibt doch GOtt übrig/ welcher alle Arbeiter schicken kan. Da besagte aber mit Gewalt sich dagegen setzten, mit)en, keiner von ihnen würde ihm ein Schiff dahin zu fahren; sagte er: Ich förchte Gefahr / keine Gattung des Todts/wo Ehr Gottes antrifft: Ich halte nie für meinen Feind / als jenen / der sich öttlichen Dienst widersetzt: Bey mir est geschlossen in diese Insuln abzuseg- olte ich auch einen Mangel an einem haben / wolte ich mich frey in das hinein lassen / und in Vertrauen auff starcken GOtt biß dahin durch das schwimmen. Ein gleiches bey allen Ge- unerschrockenes Gemüth zeigte Xaverius, ihn von der Reiß in Japon abhalten wolte. schriebe er also: Es verwunderen sich Bekante/ daß ich mich nicht förchte ei- hwehre Reiß auff mich zu nehmen: Sie mir allerhand grosse Gefahren vor: ich verwundere mich noch mehr / daß in so geringes Vertrauen auff GOtt Ich / da ich erwege / daß alles in Gewalt und Anordnung Gottes stehe/ nichts als GOtt allein / ꝛc. Nicht hertzhafft ware er, da man ihn ermahnte, ich auß dem Weeg machen, weil die Bon- Mittel anwendeten, ihn um das Leben zu Die unerschrockene Antwort, die er chlosse er mit diesen Worten: Ich weiß / meinem GOtt schuldig bin / der für mich

mich am Stammen des Creutzes gestorben. Nemlich, die Lieb GOttes machte Xaverium so hertzhafft und fröhlich mitten in denen Gefahren, Creutz und Leyden / daß jemehr man ihm Widerwärtiges androhete, er desto fröhlicher und hertzhaffter wurde. Nadasi. Turſellin.

VI.

Auch mit dieſem Staffel ware die Gedult Xaverii noch nicht zufrieden, ſonderen beſtiege den höchſten, welcher darin beſteht, daß man noch mehr Creutz und Leyden von GOtt verlange. Was iſt bekanter, als daß Xaverius, da ihm GOtt in dem Schlaff gezeigt, wie es gleichſam lauter Creutz von dem Himmel auff ihn herab regne, doch außgeruffen habe, mit unerhörtem Chriſtlichem Muth: Amplius Domine! Amplius! **mehr Creutz / O HErr! mehr Leyden!** Und dieſe Wort wiederhohlte er nachgehends faſt täglich. Zur Zeit des Schiffbruchs, wie geſagt, begehrte er von GOtt auß dieſer Gefahr nicht erledigt zu werden, es wäre dan Sach, daß ihm GOtt gröſſere Gefahren vorbehielte. Niemahl ware das Leyden ſo groß, daß er nicht ein gröſſeres verlangte. Den Todt, deſſen Nahmen andere förchten, und verlangte Xaverius: Ja dieſes war das eintzige, was er eyffrigſt ſuchte und wünſchte, nemlich auß Lieb gegen GOtt ſein Leben zu laſſen. Mit dieſer Meynung wolte er gleich anfangs die Reiß nach Jeruſalem antretten; mit dieſer begabe er ſich in vorgemeldte Mohren-Inſul, und andere barbariſche Länder: Da er aber ſich ſeines Wunſch niemahl gewähret ſahe, empfande er ungemeinen Schmertzen, alſo daß er ſich mit nichts als dem göt-

lichen

lichen Willen zu tröſten wuſte. Je mehr Gefahren des Todts man Xaverio vormahlte, deſto mehr Holtz legte man zum Feuer, deſto hitziger wurde ſein Begierd zum Leyden und Sterben vor die Ehr GOttes. Dieſe Begierd zeigte er ſonderbahr in der ſo ſehr verlangten Reiß nach Sina. Die Gefahr ware augenſcheinlich und gewiß. Was ſagte Xaverius? **Die Gefängnuß und Schmertzen / ja der Todt ſelbſt kan mir nicht anderſt vorkommen / als die gröſte Glückſeeligkeit auff dieſer Welt... Die gröſte Gnad iſt es / etwas Chriſto zu Lieb leyden können.. Ob es mich ſchon Leib und Leben koſten ſolte / iſt es doch bey mir feſt geſtelt in Sinam zu reiſen... Es gebe Gott** (alſo ſchreibt er einem ſeiner Freunden) **daß wir einander an dem Hoff des Sineſiſchen Königs ſehen mögen; mich zwar / wan ich anderſt nicht werde können hinein bringen / wirſt du nach meiner Meynung finden / entweder als einen Leibeigenen / oder als einen Gefangenen.** Wie ſchmertzlich es aber Xaverio gefallen, da er auch dazumahl das Ziel nicht erreicht / iſt ſchwehr zu ſagen. Wahr iſt es, daß, wie oben geſagt, Xaverius ſich denen Nachſtellungen der Feinden zu Zeiten entzogen habe, nach dem dem Beyſpiel vieler Heiligen Martyrer; andermahl aber ſuchte er wiederum den Todt. Das letzte geſchahe auß Begierd vor Chriſto zu ſterben; das erſte auß Begierd, mehr zu arbeiten vor das Heyl des Nächſten. Die Lieb GOttes zoge ihn bald zur Arbeit, bald zum Todt; und erhielte ihn dabey, damit er täglich mit dem Apoſtel ſterben

könte,

könte, welches freylich ein schwehre Marter ist. Dann der Heil. Cyprianus sagt: Der sich vor dem Angesicht Gottes zu aller Marter und Todt anbietet und auffopffert/ dieser hat alles gelitten, was er hat leyden können; dan nicht er der Marter, sondern die Marter ihm ermanglet. Turſellin.

VII.

Zum Beschluß muß ich Meldung thun jener Lieb, womit Xaverius diejenige umbfangen hat, welche ihm Gelegenheit zu leyden verursacht; weil dieses ein grosser Theil einer Christlichen und unüberwindlichen Gedult ist. Von dieser bekent der Heilige selbst: **Ich pflege mich an meinen Feinden nicht anderst zu rächen / als daß ich ihnen alle mögliche Gutthaten erweise.** Nehme eine eintzige Prob. Keinen weiß ich, der Xaverio Gelegenheit gegeben habe zu empfindlicheren Schmertzen, als der Statthalter zu Malaca, von welchem er verhindert wurde, glücklich in Sinam zu reisen, weßwegen er ihn dan auch offentlich auß der wahren Kirchen verbannt hat. Dannoch unterliesse der Heilige nicht, denselben zur Buß zu mahnen, und vor ihn GOtt zu bitten; wie er dan auch von der göttlichen Güte Gnad wahre Buß zu thun, erhalten hat. Das Gebett Xaverii für diesen verstockten Bößwicht ware folgendes: **JEsu Christe/ O Lieb meiner Seelen! dich bitte ich durch deine bitterste Schmertzen/ sehe an deine selbst eigene Wunden/ welche du beständig dem himmlischen Vatter zeigst/ und lasse auch diesem armseeligen**

ligen jene zu Nutzen kommen. Ein mehreres ſuche in den Lehrſtücken. Turſellin.

Lehr-Stück des H. Xaverii.

Von Heldenmüthiger Gedult.

1.

EInem Chriſten ſtehet zu, daß er ſich mehr erfreue in dem Creutz als in der Ruhe.... Alle Widerwärtigkeiten, wan ſie GOtt zu Lieb, wie billig, außgeſtanden werden, bringen den gröſten Troſt, und viele himmliſche Freuden... In Creutz und Leyden verkoſtet man, wie lieblich GOtt ſeye. Nadaſi. Turſellin.

2 Je mehr dich die Widerwärtigkeiten überfallen, deſto mehr vereinige dich mit deinem GOtt; dan dieſes iſt der eintzige Weeg, woher dir in deinem Leyden ein Troſt kommenkan. In Epiſt. ad Pereriam.

3. Seye verſichert, daß Gott viele und groſſe Gutthaten denenjenigen mittheile, welche ohne Begierd ſich zu rächen an ihren Feinden, alle Unbild GOtt dem Herrn zu Lieb ütragen.... Dieſes iſt ein herrliche Weiß, ſich an ſeinen Feinden zu rächen, wann man ſich befleiſſet, denenſelben Gutes

Gutes zu thun, und die göttliche Majestät für dieselbe um Gnad anflehet.... Jenen, welche dir Gelegenheit zur Tugend und Belohnung geben, seye nicht undanckbahr, sondern erbitte für sie von GOTT Verzeyhung und den Frieden.... Erzeige dich gegen solche, als wie ein Vatter auch gegen die gottlose Kinder sich zeigt. So gar GOTT, obschon er von uns beleydiget wird, höret dannoch nicht auff, uns Gutes zu thun. Nehme dir Zeit dein Gemüth zu versammlen; empfange die Heiligste Sacramenten, unterwerffe alle deine Anmüthungen dem göttlichen Willen. Nadasi. Tursellin.

4. Hast du etwas zu leyden, gedencke, dieses seye dein Fegfeuer, worinn du deine noch übrige Sünden, die Straff betreffend, abbüssen sollest. Erkenne die grosse Gnad, die dir GOtt hierinn thut, daß du mit weit geringerem Leyden dem Grösseren entgehen könnest. Glückseelig sollst du dich halten, weil dein Fegfeur in solche Straff verändert wird. S. Xav. in Epist.

5. Ach dazumahl ist GOTT barmhertzig gegen uns, da er uns züchtiget. Die Straff, die von so gütiger Hand

it, ist ein lautere Gnad. S. Xav.
st. NB. Dieses Lehr-Stück drucke dir
in, so wird es dir unmöglich fallen, gegen
ET zu murren, oder kleinmüthig zu wer-
das Creutz mag auch so groß seyn, als es will.
Gnad von GOTT ist es, wann man von
t auff dieser Welt gezüchtiget wird; gleichwie
entgegen ein Zeichen des göttlichen Zorns ist,
man in lauter Glückseeligkeit sein Leben an-
zubringt.

GOtt erzeigt denen Kraucken eine
se Gnad, weil er solche gleichsam mit
valt durch die Kranckheit ziehet zu
Heyl ihrer Seel. S Xav. in Epist.
dir dieses in der Kranckheit gesagt seyn, dan
ist so wohl eine Gaab GOttes als die Ge-
heit. Viele wären ewig zu Grund gegangen,
ihnen GOtt nicht hätte eine Kranckheit zuge-
kt. Gib dir GOtt solche, so dancke ihm, und
e selbe zu deiner Seeligkeit. GOtt will dich in
Himmel haben.

7. Wann du von dem bösen Geist, von
ten Menschen oder anderen Sachen
z Zulassung GOttes geplagt und ge-
niget wirst, so seye versichert, GOtt
se dieses zu, entweder deine Tugend zu
bieren, oder deine Sünden abzustraf-
; und nehme hierauß Gelegenheit, so-
hl zur Demuth als zur Vermehrung
nes Verdiensts. Sage GOtt Danck
davor;

davor; denen anderen aber, welche dir Gelegenheit zum Verdienſt geben, ſeye nicht undanckbahr. S. Xav. in Epiſt.

Nachfolg.

1.

WAnn du GOtt von Hertzen liebſt, ſo zeige es in dem Werck. Leyde dasjenige, was du etwan täglich zu leyden haſt, gedultig, fröhlich, ja auch mit Begierd, noch mehreres GOtt zu Lieb zu leyden, es mag auch ſo gering ſeyn, als es will. Haſt du ſo viel Hertz, ruffe heut auß mit Xaverio: Amplius, Domine, Amplius; **mehr Creutz/ O Gott! mehr Leyden!**

2. Laſſe dich von dem Dienſt GOttes nicht abſchröcken durch einige Beſchwehrnuß oder Forcht derſelben. Alſo unterlaſſe niemahl der Predig oder Heil. Meeß beyzuwohnen, die Heil. Sacramenten zu empfangen, ꝛc. Weil es etwan gar zu warm, zu kalt, zu ungemächlich / weil andere dich außſpotten, ꝛc. Ach die wahre Lieb GOttes laſt ſich durch ſolche Sachen nicht abhalten: ſie übertragt alles mit Freuden GOtt zu Lieb.

3. Greiffe hertzhafft an die Verhindernuſſen, ſo dir der Sathan in den Weeg ſetzt, die Ehr Gottes nicht beförderen zu können. Alſo ſtraffe hertzhafft und ohne Scheu jenen, den du höreſt ungeziemende Reden gegen den Heiligen Glauben, gegen die Reinigkeit, ꝛc. herauß ſtoſſen. Das menſchliche Anſehen muß dich nicht abhalten. Was förchſt du hierin einen Menſchen? förchte GOTT, der dein Stillſchweigen ſtraffen wird.

4. Beklage dich nicht über die tägliche Beschwehrnussen, etwan des Wetters, als da seynd Hitz, Kält, Regen/ ꝛc. oder der Arbeit, ꝛc. Opffere dieses, und all anderes / was dir vorfält, GOtt dem HErꝛn auff, und vereinige dein geringes mit dem Leyden Christi und der Heiligen. Erneuere mehrmahlen zu gewisser hierzu bestimmter Zeit deine Meynung, etwan gedenckend: **HErꝛ! dir allein zu Lieb.** Oder schäme dich mit Xaverio, daß du nicht ein mehreres GOtt zu Lieb außstehen kanst, und spreche mit ihm: **O ich weiß wohl / wie viel ich meinem Erlöser schuldig seye!** Es ist zu bedauren, daß die mehreste ihr tägliches Leyden, sonderlich so auß den Veränderungen des Wetters oder Menge der Arbeit entsteht, sich nicht wissen zu Nutzen zu machen auff besagte Weiß.

5. Erzehle nicht leicht einem jeden / was du zu leyden habest. Verschweige dasjenige, was dir von anderen widriges geschehen ist. Verkoche jenes harte Wörtlein, welches dich etwan in Harnisch bringt. Es ist gnug, wann es dein GOTT weiß, was du leydest. Und was hast du dann vor Nutzen, wann du alles herauß geplaudert, und dich sattsam außgemurrt hast? der Verdienst ist hin: die Straff ist verdient.

6. Schickt dir GOTT eine Kranckheit zu, mache dir solche zu Nutzen. Erkenne die Gnad, so dir GOTT hiemit erzeigt. Murre nicht gegen GOTT, (welches auch in allen anderen Widerwärtigkeiten niemahl geschehen soll)

Ja

Ja ſage demſelben noch Danck davor. Ein einziges Deo gratias zu ſolcher Zeit iſt koſtbahrer in denen Augen GOttes, als ſonſten hundert andere. Warum wilſt du die Gelegenheit laſſen vorbey gehen, worinn du GOtt etwas wohlgefälliges und dir etwas alſo nutzliches würcken kanſt? Alle Augenblick der Kranckheit ſeynd koſtbahre Augenblick, und gelten eine gantze Ewigkeit.

7. Nach dem Beyſpiel Xaverii liebe auch diejenige, welche dir ein Gelegenheit zur Gedult geweſen; bitte vor ſie bey GOtt; zeige auch äuſſerlich deine Lieb; ſonſt biſt du nicht allein kein Nachfolger Xaverii, ſondern nicht einmahl ein Chriſt. Kommt es dich hart an? Der Verdienſt iſt auch groß. Und was iſt dan härter ewig verdammt werden, weil man ſeinem Feind nicht verzeyhet, oder verzeyhen und ſeelig werden? Uberwinde dich hierinn, und zeige, ob du GOtt liebeſt.

Gebett.

O Des Creutz und Leydens begierigſter Heil. Xaveri, wie machſt du meine Ungedult mit deiner Heldenmüthigen Gedult zu Schanden! Du umfangeſt und ſucheſt Creutz und Leyden; du nimmſt daſſelbe mit Freuden an von der Hand GOTTES: du trageſt es mit gröſter Freud und Gedult, ja verlangeſt noch mehr und

einem GOtt zu lieb zu leyden: Ich
ter Menſch haſſe und fliehe das
oder trage es mit murren und kla-
ill lauter ruhige und geſunde Täg
da ich doch nicht allein alles Creutz
end der Welt, alle Kranckheit und
ligkeit, ſondern die Höll ſelbſten
meine Sünden mehrmahlen ver-
ab. Wie will ich ſeelig werden,
Laveri, wan ich alſo fortfahre?
e wohl, daß dieſes unmöglich ſeye.
der muß ich auff dieſer Welt ley-
der in der Ewigkeit. Ewig leyden
Troſt, ohne Hoffnung einer Erlö-
t gar zu entſetzlich. Deßwegen
ch vor dir, O mein H. Patron,
en Schluß nach deinem Beyſpiel,
asjenige mit ſtandhaffter Gedult
nein End zu übertragen, was mir
den vorkommen wird, es mag
yn, woher es immmer will. Mei-
liche Beſchwehrnuſſen will ich
GOTT zu Lieb ohne einiges
n und Ungedult auff mich neh-
ieſelbe öffters GOtt dem HErrn
feren in Vereinigung des bitte-
dens meines JEſu. Nichts ſoll
nführo zur Ungedult oder Klein-

müthig-

müthigkeit bewegen. Heil. Xaveri, dieſes iſt anjetzo mein ernſtlicher Will durch die Gnad Gottes; weil mir aber meine eigene Unbeſtändigkeit nur gar zu bekannt iſt, deßwegen bitte ich dich durch jene Lieb, welche dich bewogen hat zu einer ſo wunderbahren Gedult in allem Creutz und Leyden, erhalte mir von GOtt kräfftige Gnad, dieſen gemachten Vorſatz getreulich zu erfüllen, alles gedultig, frölich, ja auch mit Begierd nach mehrerem Leyden, auszuſtehen, biß daß ich durch deine Vorbitt die Früchten der Gedult in der Ewigkeit einſammlen möge. Amen.

Siebenter Freytag.

Der Xaverianiſchen Andacht.

Siebente Tugend.

Aeuſſerliche Abtödtung und Strengheit.

I.

SO liebreich und freundlich der H. Xaverius ſich gegen alle andere, auch die gröſte Sünder erzeigte, ſo ſtreng und unbarmhertzig ware er gegen ſich ſelbſt. Alle andere liebte er inniglich, ſich allein haſſte er, aber mit jenem heiligen Haß, welchen Chriſtus gelehrt. Der Urſprung einer ſolchen Strengheit ware die Erkantnuß, ſo Xave-

von dem Leib als einem Feind der Seelen ge-
offt hatte, gleich in seiner Bekehrung. Er
e sich mit Petro Fabro seinem Schul-Gesellen
zu Paris in dem Collegio S. Barbaræ, allda
Studiren obzuliegen. Ignatius von Loyola
e sich ebenfalls Studirens halber dahin bege-
und weil er schon dazumahl sich umsahe, um
ze zu seinem vorhabenden Seelen-Eiffer taug-
Jüngling, liesse er sich in Bekandschafft ein
Xaverio und Petro Fabro. Nachdem er de-
Gemüther durch allerhand Liebs-Diensten
enommen, suchte er sie mit gottseeligen Ge-
hen von der Welt abzuziehen, und zu grösse-
Vollkommenheit zu bringen. Petrum Fabrum
: Ignatius nach Wunsch alsobald gewon-
Aber Xaverius, dessen Sinn und Gedan-
allein nach hohem Ansehen vor dieser Welt
hlten, ware so weit davon entfernt, daß er
nur des Ignatii spöttlete, sein Ermahnen
Zureden verachtete, dessen Weiß zu leben,
ar zu einfältig verlachte. Ignatius setzte
aus, diese kostbahre Seel zu suchen: schick-
riges Gebett zu dem Himmel, verrichtete al-
nd Bußwerck / unterliesse keine auch die ge-
te Diensten, die er Xaverio erzeigen konnte.
ich da er gemerckt, daß Xaverius nicht mehr
wild und widerspenstig wäre, hielte er ihm
en eintzigen Spruch Christi vor: **Was**
: **es dem Menschen / wan er die gantze**
t gewinnt / leydet aber Schaden an
r Seel? in Auslegung dessen wuste Igna-
urch göttlichen Beystand alles dasjenige
mit

mit ſchönſter Manier beyzubringen / woran das Hertz Xaverii gehefftet war. Und in der Wahrheit / Xaverius gabe ſich durch öfftere Betrachtung und Uberlegung dieſes Spruchs Chriſti endlich gefangen, bereuete ſeine bißhero in lauter zeitlichem geſuchte Eitelkeit, übergabe ſich gantz und gar dem Heil. Ignatio zu unterweiſen in einem beſſern Leben. Von dieſer Zeit an, weil Xaverius anfienge die menſchliche Seel über alles zu ſchätzen, fienge er an den Leib und das Fleiſch als die ärgſte Feind der Seelen auff das äuſſerſte zu haſſen und zu verfolgen. In denen Exercitiis, die Xaverius mit ſtrengem Faſten und vielfältigen Bußwercken für ſich genommen, ſtellte er ſich vor GOttes Angeſicht mit feſt zuſammen verſtrickten Händen und Füſſen, um hiedurch theils zu bekennen, daß er ſeinen Leib und alle Glieder, wie auch die Seel und dero Kräfften übel angewendet / theils auch ſich dem groſſen GOtt hinführo gantz auffzuopfferen, mit feſtem Vorſatz die vorhin begangene Fehler an ſich ſelbſten ſcharff abzuſtraffen. Turſellin. Vita Raſt.

II.

Nehme man eintziges Beyſpiel, wie ſcharff Xaverius gleich Anfangs, nachdem er eine gemeine Beicht vom gantzen Leben, abgelegt, mit ſich umgangen und ſeine Fehler abgeſtrafft habe. Die angenehmſte Kurtzweil und Freud Xaverii beſtunde vorhero in Tantzen, Springen und Lauffen, worinn es ihm der ſondern Stärcke und Ringfertig-

ertigkeit wegen keiner bevor thate. Dieſe Eitelkeit abzuſtraffen / thate er ſeine Arm / Lenden und Schenckel mit knöpffichten Stricken dergeſtalt ſtreng und veſt umbinden / daß er nicht allein weder Tantzen noch Lauffen mehr konnte / ſonderen ſo gar die nothwendige Bewegungen ihm einen hefftigen Schmertzen verurſachten; weil die Strick nach und nach tieff in das Fleiſch gezwängt wurden / hohe Geſchwulſten erweckten / und die Haut ſamt dem Fleiſch abſcheulich hinweg ſchunden. Deſſen doch ungeachtet legte er aus hefftigem Eifer zu leyden / und vorige Fehler abzubüſſen / dieſen ſcharffen Bußzeug niemahl ab / auch ſo gar nicht auff jener Reiß / die er mit Petro Fabro und anderen nach Venedig auff Befehl Ignatii verrichtete. Weil aber auff eben dieſer Reiß / jemehr ſich Xaverius bewegete / die Strick deſto mehr in das Fleiſch hinein ſchnitten / biß endlich davon faſt nichts mehr zu ſehen / ſondern ein ſtinckender Eyter ſolche überzogen hatte / zwunge der unerträgliche Schmertzen unſeren Heiligen Büſſenden ſolches ſeinen Reißgefährten zu eröffnen / weil ihm unmöglich ware / einen Tritt mehr fort zu thun. Alle / ſo gar der hierzu im nächſten Orth beruffene Wund-Artzt entſetzten ſich ab der Gefahr / kein Mittel ware übrig / die Strick auffzulöſen / und heraus zu nehmen / als daß man das mit Fäule ſchon angeſteckte Fleiſch abſchnitte / welches ohne breite und tieffe Wunden nicht geſchehen konte. Der Proceſſus Canonizationis ſagt: Es wäre mit dem Leben Xaverii geſchehen geweſt / wan nicht durch ein Wunderwerck die Strick verbrochen / und dieſe ohne menſch-

menſchliches Zuthun von ihm kommen wären. Ehe man die beſtimmte bittere und gefährliche Cur vornahme, brachten die Geſellen Xaverii mit dem Heiligen ſelbſt faſt die gantze Nacht im Gebett zu. Und ſiehe Wunder! bey anbrechendem Tag, da ſie den Krancken betrachten, finden ſich nicht allein die Strick auffgelöſt und vom Leib gefallen, ſondern auch den Eyter abgewiſcht, die Wunden geheylt, das Fleiſch friſch und unverletzt, mit einem Wort, Xaverium friſch und geſund. Worüber alle erſtaunten, den groſſen GOtt lobten und ihm Danck ſagten. Lerne den Eyffer Xaverii in äuſſerlicher Strengheit: Siehe wie angenehm GOtt dem HErn ſolche geweſen, weil er ſie mit einem Wunde rwerck der Welte wolt bekannt machen. Ribadeneira.

III.

Der Eyffer Xaverii, die Strengheit des Leibs betreffend, erkaltete niemahl. Beſtändig in allem wuſte er demſelben wehe zu thun. Nehme man nur die vielfältige und beſchwehrliche Reiſen, die dieſer H. Mann verrichtet, faſt allzeit mit bloſen Füſſen über Dörner, ſpitzige Stein und heißbrennenden Sand-Boden. Wer will zehlen die Beſchwehrnuſſen, die er bey ſolchen Umſtänden in Hitz und Kält, Hunger und Durſt außgeſtanden. Offt ſahe man die blütige Fußſtapffen, welche er hinterlaſſen auff der Erden. Offt wurde er alſo entkräfftet, daß er lange Zeit halb todt da lage. Die Prieſterliche Paramenta oder andere zur Heil. Meß gehörige Sachen truge er faſt allzeit ſelbſt, mehr aus Begierd etwas zu leyden und ſich weh

zu

l, als auß Nothwendigkeit; massen er auch anderen begleitet, ihnen dannoch solchen nicht überliesse. Ein einziges Beyspiel einer wehrlichen Reiß will ich hieher setzen. Es te Xaverius von Amangucio in Japonien seine ß anstellen nach der Haupt-Stadt Meaco, um von dem König Erlaubnus zu erhalten, den ren Glauben offentlich predigen zu dörffen. Der eg erstreckt sich grader Linie nach ungefehr auff dert und fünffzig tausend Schritt: Aber die ältige hohe Gebürg und eingetheilte Arm des ers verlängeren die Reiß um sehr viele Meilen! vare zur selbigen Zeit, da Xaverius diesen Weeg nehmen wolte, der kälteste Winter, die Erd e mit tieffem Schnee bedeckt, alles noch dabey en streiffender Strassen-Räuber unsicher. nnoch wolte der Heilige durchtringen, solte uch Leib und Leben kosten. Was thate er? Er fe an einen Innwöhner der Stadt Meaco, cher sich wieder dahin zu Pferd begabe: Bey em verdingt sich Xaverius als einen Knecht, Versprechen, so wohl ihm als dem Pferd dem Weeg auff das fleissigste auffzuwarten; hrt keinen anderen Lohn, als sicher nach Meaco effert zu werden. Der Barbarer gehet den rtrag ein: Xaverius nimmt nicht allein seinen ge- nlichen Bindel, in welchem wie gesagt, alles ehör für das Heil. Meeß-Opffer ware, son- so gar einen Theil frembden Lasts auff seinen cken, tritt also seine Reiß an, folgt dem Pferd uß nach. Geschahe es zuweilen, daß eine Ge-

fahr

fahr der Mörder den Trab erforderte; ſo bliebe Xaverius nicht zuruck, eylete dem Pferd über Schnee, Stöck und Stein nach. Setzte ſein Herr durch Bäch, Pfützen oder Flüß; ſo wattete er ebenfals nach, und zwar allezeit mit bloſen Füſſen. Auff dieſer Reiß ſahe man mehrmahlen die blütige Fußſtapffen Xaverii. Nicht weniger hat der Barbarer außgeſagt, daß Xaverius zu Zeiten, da er entweder an Kräfften abgenommen, oder das Pferd eylte, ſich an das Thier gehengt, und alſo gleichſam durch Dörner, Schnee und Stein ſchleiffen laſſen, biß er endlich ſein verlangtes Ziel erreicht. Zehle, wie bey vielerley Abtödtungen und Strengheiten Xaverius hierin geübt habe. Ribaden Turſellin.

IV.

Eine andere Gattung der Strengheit, welche Xaverius gegen ſeinen Leib gebraucht, ware in der wunderlichen Mäſſigkeit, ja in ſchier beſtändigem Faſten. Nichts zu melden von jenen 40. Tägen, ſo er Anfangs nach ſeiner Bekehrung mit ſtrengſtem Faſten, Geißlen und anderen Bußwercken zugebracht / ſo ſchiene ſein gantzes Leben faſt eine immerwehrende Faſten zu ſeyn. Vielmahl brachte er drey biß vier Täg ohne einige Speiß zu; ja einsmahls hat er ohne eintzige Labung zwey gantze Wochen gefaſtet, wie in dem Proceß der Heiligſprechung erzehlt wird, nemlich von dem Sonntag Paſſionis biß auff Oſtern. Er aſſe des Tags nicht mehr als einmahl. Die gewöhnliche Speiß aber beſtun-

nde gemeiniglich in wenig gekochtem Reiß,
)em er bißweilen als ein herzliche Mahlzeit ein
)lein beygesellte. Was er asse, ware erbettelt
: geschenckt, davon er doch das Beste allzeit an
:n mitgetheilt. Vom Fleisch asse er fast nie
)l, als wan er, um etwan ein Seel zu gewinnen,
anderen sich eingeladen hatte. Von Wein hat
ich viele Jahr lang enthalten, biß ihn die
chwachheit gezwungen, etwas von solchem, wie
)hl sehr wenig, zu geniessen. Zeit seines Auffent
lts in Japonien, beyläuffig zwey und ein halb
ahr lang, enthielte er sich auch vom Fisch-Essen,
mit die Bontzien oder Götzen-Pfaffen ihre
Schein-Strengheit denen Verkünderen des E
angelii nicht vorwerffen könten. Ja es bediente
ch Xaverius allda einer solchen Strengheit, daß
ie Innwohner viele Jahr davon zu reden gewust,
was massen sich der Heil. Vatter mit also bitteren
Kräutern und Wurtzeln ernährt habe / daß allein
solche in den Mund zu legen ihnen unmöglich zu
seyn schiene. Weil nun die Bontzien, welche sich
sonderbahr wegen des Fasten rühmten, Xaverio
hierin nicht nachfolgen konten, raseten sie unge
mein / mit Vorgeben, er trage an sich selbst ein
vor Hunger und Durst halb todtes Aaß herum.
Dergleichen Strengheiten liesse er allein beyseits,
wan er, wie gesagt, umb Seelen zu gewinnen,
bey anderen erschiene am Tisch; dann damahl
asse er, was man ihm vorsetzte, doch mit auff
erbäulichster Mässigkeit, wie auch mit dieser Be
dingnuß, daß er nach Hauß kehrend, seinen
Leib tapffer wiederum mit Geißlen davor her
nahme,

nahme, weil er deſſen (wie er ſagte) Sinnlichkeit zu viel hätte nachgeben müſſen. Nicht ſelten geſchahe es, daß Xaverius beſtändig in Unterweiſung der Unglaubigen oder in anderen, dergleichen geiſtlichen Geſchäfften ſich den Tag durch auffhielte, und des Eſſens gar vergaſſe. Es beklagten ſich einſtens deßwegen ſeine Bekannte, mit Vermelden, er ſolle ſich doch ehender nach Hauß zum Eſſen verfügen: darauff bate Xaverius dieſelbige, ſie mögten doch nicht einen Augenblick lang auff ihn warten; ja er begehrte, man ſolte ihn den Tag durch nicht einmahl unter die Lebendige zehlen, was das Eſſen angienge; dann er hätte ein weit beſſere Speiß, welche ſein ein eintzige Freud wäre, nemlich das Heyl der Seelen; es wäre ihm kein gröſſerer Troſt, als wann er einen Japoneſer zur Erkantnuß GOttes bringen könnte, ꝛc. Mercke nicht allein ein wundere Strengheit gegen ſich ſelbſt, ſondern auch ein Beyſpiel eines wahren Nachfolgers Chriſti JEſu; welcher dieſen ſtrengen Eyffer Xaverii auch mit denen wunderbahrlichſten Bekehrungen deßwegen geſegnet hat; wie aus dem Leben zu erſehen. Turſellin. Vita Raſt.

V.

Nicht allein im Eſſen und Trincken, ſondern auch in anderen Sachen, hielte Xaverius ſeinen Leib ſehr ſtreng und hart. Nicht die geringſte Gemächlichkeit / Freud oder Wolluſt lieſſe demſelben zu, auſſer der höchſten Noth; welches um deſto mehr zu verwunderen, weil Xaverius unter ſo vielem beſtändigen Arbeiten abmattete, und folgends einer Erquick

nehr vonnöthen hatte. Die nächtliche Ruh, welche GOtt angeordnet, die den Tag hindurch eschwächte Kräfften wiederumb zu erhohlen, wa- e dem heiligen Mann eine Gelegenheit verschiede- er Abtödtungen. Gemeiniglich schlieffe er nur uff bloſſer Erden. Auff dem Schiff muſte das Incker-Seyl oder anderer Strick an ſtatt des Beths dienen; dan jenes, ſo man ihm angewieſen, berlieſſe er denen Armen oder Krancken. Der Schlaff erſtreckte ſich nur auff drey oder vier Stun- en, bey welcher Zeit er doch mehr ſchlummerend, ls völlig im Schlaff begriffen ſchiene; wei- en ihn theils die Verpflegung der Krancken, heils die in dem Schlaff mit GOtt gepflo- ene Sprachhaltung nicht völlig einſchlaffen ieſſe. Die Ungemächlichkeiten, ſo der heilige Mann ferners ausſtunde in der grauſamen Käl- e oder Hitz, ſeynd nicht zu beſchreiben; maſſen r nicht allein gegen ſolche ſich nit bewaffnete, ſon- ern hierin Gelegenheit viel zu leyden und ſeinem eib weh zu thun ſuchte. Hierzu kamen die ſcharf- e Buß-Kleyder, härine Gürtel, wie auch das lütige ſo offt wiederhohlte Geißlen; welches al- es Xaverius zu beſtimmter Zeit gebrauchte, ſeine Sünden abzubüſſen. Ja neben denen gewöhn- ichen Bußwercken erwöhlte er ſich etlichmahl un- weit von Malaca eine unbewohnte Hölen, wo er ei- Zeitlang in längerem Gebett und gröſſerer Schärf- e ſich auffhielte, ſeinen Geiſt und Eyffer, der doch iemahl erkaltet ware, zu erneueren. Es rathete uch der Heilige dergleichen Buß-Werck jenen, welche

welche ſich zu GOtt bekehrten. Alſo gabe er zu Cangoxima einem Neubekehrten, den er zum Lehrmeiſter der anderen ſetzte, eine Geiſſel, welche Xaverius zuvor ſelbſt gebraucht, bittend, er wolle ſich derſelben alle Freytäg bedienen, um ſein Blut mit dem koſtbahrſten Blut Chriſti zu vereinigen, und alſo der göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun. Dieſer heilige Werckzeug dienete aber hernach zu vielen Wunderwercken und Geſundmachungen der Krancken, welche GOtt durch die Verdienſten Xaverii würckte, da man ſolche denen Krancken beybrachte. Eine gleiche Ermahnung gabe Xaverius Petro Vellio, einem reichen und ſehr frommen Kauffmann. Er rathete ihm Buß vor die zwar mehrmahlen gebeichtete Sünden zu thun, ſeinen Leib ſtreng zu halten, und nahmentlich durch öfftere Geißlung bey GOtt gemachte Schulden abzuzahlen; welchem dann derſelbe auch nachkommen. Und dieſer iſt jener glückſeelige Kauffmann geweſen, welcher dem Xaverio mit Allmoſen allzeit getreu und liebreich an die Hand gegangen; weßwegen er durch die Vorbitt dieſes Heiligen eine ſonderbahre Gnad erlangt, nemlich, daß er ſeines bevorſtehenden Tods durch ein gewiſſes von Xaverio vorbeſagtes Zeichen ermahnet worden, und deßwegen bey völliger Geſundheit ſich zum Tod bereitet, ſeinen eigenen Exequiis beygewohnt / und wehrender ſolcher gantz ſanfft in der Todten-Bahr / in welche er ſich ſelbſten nach empfangenen Heiligen Sacramenten gelegt, und verſchieden iſt; welche denckwürdigſte Begebenheit weitläuffiger zu leſen bey Turſellino L. 5. c. 3.

VI.

Obbemeldte Strengheit ſo wohl im Faſten als Geißlen gebrauchte der Heilige Diener GOttes nicht ſo ſehr eigene Sünden abzubüſſen / als andere zur Buß und Bekehrung zu bewegen, oder an ſtatt der anderen Buß vor dero Sünden zu thun. Aus vielen Begebenheiten höre eine oder andere. In der Reiß von Cochin nach Combaya traffe Xaverius an einen Edel-Man alſo laſterhafft, daß er ſo gar die Unglaubige mit Aergernüſſen anfüllte; dem Nahmen nach zwar ein Chriſt, aber der Sach nach ärger als ein Heyd. Der Seelen-Eyfferer ſuchte durch gewöhnliche Mittel in die Freundſchafft dieſes Herrens einzuſchleichen, um ihn durch heylſame Ermahnungen auff beſſeren Weeg zu bringen. Was vieles Faſten, Wachen und Gebett Xaverius zu dieſem Ziel GOtt dem HErren auffgeopffert, iſt nicht zu ſagen. Aber das hatnäckige Hertz wurde nicht erweicht; alles Ermahnen und Bitten ware umſonſt. Xaverius diſſimulirte deßwegen alles, biß daß man zu Canonor das Land beſtiegen. Da begleitete er den Edelman in einen angenehmen Wald, welcher an dem Geſtatt ware, unter dem Vorwand, ſich in etwas durch angenehmes-Spatzier-gehen zu ergötzen. Als ſie nun in der Dicke des Walds waren, warffe ſich der Heilige unvermutheter Sachen zu denen Füſſen dieſes Sünders, entblöſte ſeinen Rucken, fienge an mit einer Geiſſel von ſpitzen Dorn-Hecken ſich auff das grauſamſte zu zerfleiſchen,

und

und dabey dem Sünder zuzuſprechen, mit Hinzuſetzung, er würde nicht ehender auffhören, ſich alſo unbarmhertzig zu tractiren, biß der Herr eine ernſtliche Beicht und Beſſerung verſprechen würde. Der Sünder ſtunde Anfangs ab dem unerhörten Schauſpiel gantz erſtaunt, fiele alsdan auff die Knye, ruffte GOtt an um Verzeyhung, riſſe dem Heiligen die Geiſſel aus der Hand / mit Vermelden, er ſeye der jenige, der geſündigt und folgends die Straff verdient habe; er ergebe ſich gantz und gar demſelben bereit zur ernſtlichen Beicht und Beſſerung. Alſo erweichte Xaverius ein frembdes Hertz durch eigene Strengheit gegen ſich ſelbſt. Ein andermahl, da er hörte, daß ein gewiſſer Kauffman zwey ärgerliche Perſohnen in ſeinem Hauß ernährte, ladete ſich Xaverius Abends bey ihm zu Gaſt, mit Vermelden, er wolle auch ſelbige Nacht in ſeinem Hauß verbleiben. Es ware nun das Eſſen vorüber, man führte den Heiligen in ein Zimmer; da erſuchte er den Hauß-Herrn, er wolle doch eine aus ſeinem Dienſt-Mägden zu ihm ſchicken. Der Herr wuſte Anfangs nicht, was er gedencken oder thun ſolte, hielte es doch vor unhöfflich / das Begehren abzuſchlagen, ſchickte mithin eine von denen beyden beſagten Perſohnen, laurte aber auſſer der verſchloſſenen Thür auff den Außgang der Sach. Kaum ware das unverſchämte Weib in dem Zimmer, da ergriffe Xaverius ſeine Geiſſel, zerfleiſchte ſich damit entſetzlich biß auff das häuffige Blut; alsdan gabe er ſolche dem Weib, ſprechend:

Nehme es hin / und thue ein gleiches: büsse ab deine Sünden, versöhne den erzörnten GOtt / und eyle zur Besserung / damit dich die Rach Gottes nicht überfalle. Der Hauß-Herr konte sich länger nicht halten, risse die Thür auff, fiele dem heiligen Mann zu Füssen, bekennte seine Sünd, erbotte sich zu aller Straff, fienge an eine ernstliche Besserung. Also wuste Xaverius andere zur Buß zu bewegen. Jenes aber, daß er an statt der Büssenden die Gnugthuung selbsten auff sich nahme, und durch allerhand Bußwerck erstattete, ware gantz gemein bey Xaverio, wie aus dessen Leben zu ersehen. Turtellin. Vita Rast.

VII.

Diese harte biß an das End des Lebens fortgesetzte Strengheit Xáverii belohnte GOtt auff besondere Weiß / da er jenen reinen und unschuldigen Leib, welchen der Heilige auff allerhand erdenckliche Weiß gepeiniget, unversehrt erhalten, und so scheinbahr vor der Welt gemacht. Es ware der heilige Leichnam Xaverii in einen höltzernen Sarg gelegt, und mit ungelöschtem Kalch überschüttet, begraben worden. Im dritten Monath darnach, da die Portugeesen aus der Insul Sanciano wieder zurück nach Indien kehren wolten, gedachten sie die Gebein dessen mit sich zu nehmen. Man eröffnete das Grab, und fande sowohl die Kleyder als den gantzen Leichnamb gantz unversehrt, also, daß er vielmehr einem Schlaffenden als gestorbenem gleich sahe. Die Freud ware unaußsprechlich groß: Das Geschrey breitete

breitete ſich durch gantz Indien auß. Man nahme den heiligen Leib in das Schiff um nach Malaca zu ſeglen. Die Innwohner der Stadt giengen mit offentlicher Proceſſion entgegen denſelben einzuhohlen, und man hat verſpührt, daß von ſelbem Tag an die Peſt, welche in ſelbiger Stadt regierte, völlig auffgehört. Allda begrabte man auff ein neues den H. Leib biß zur bequehmen Zeit in Indien zu überbringen: Welches im neunten Monath geſchehen, da er dan eben ſchön und unverweſen als vorhin gefunden worden. Die Viele der Wunderwercken, ſo ſich zugetragen, die Freud der Indianer, ſonderlich der Innwohner der Stadt Goa, die Ehr, ſo ſie dem Heiligen angethan, der ungemeine Zulauff von allen Orth und Enden, iſt nicht außzuſprechen. In dem 16ten Monath nach geſchehenem Hintritt Xaverii wurde gemelter heiliger Leib als gantz unverweſen von allen, auch denen berühmteſten Medicis, geſehen und wohl beobachtet; welche alle das Augenſcheinliche Wunderwerck erkannten und Gott in ſeinem wunderlichen Heil. Diener lobten. Zu Goa wurde dan dieſer groſſe Schatz abermahl begraben, wo er heut zu Tag noch ruhet gantz unverweſen, und von der gantzen Chriſtenheit verehrt. Was ſage ich Chriſtenheit? So gar die Heyden und Unglaubige haben etwas beſonderes gegen dieſen Heiligen gehabt, den ſie nicht allein im Leben, ſondern auch nach dem Tod in allerhand Anligen anzuruffen, ja zu deſſen Heil. Grab ſich zu verfügen gewohnt waren. Noch heutiges Tags kan man wohl ſagen, an Xaverii Grabſtatt jene Wort

ällt zu seyn: Et sepulchrum ejus erit glorio-
lnd sein Grab wird glorwürdig seyn:
hl wegen der Wunderwercken, als des
den Volcks. Ein mehreres von der
elche GOtt dem Heil. Leib Xaverii ange-
ndet man bey Turſellino, Anonymo, &c. Al-
ich belohnte GOtt jenen Leib, welcher
i Lieb von Xaverio so streng und un-
ßig gehalten worden.

r. Stück des H. Xaverii.

äusserlicher Abtödtung oder Strengheit.

I.

achte und hab beständig vor Au-
i jenen Außspruch Christi: Was
dem Menschen, wan er die gantze
ewinnt, und leydet Schaden an
Seel: Item: Wan ich wüste, daß
ath etwas bey dir gelten würde,
ch dich bitten, du wolleſt täglich
Viertelstund lang dieſen Spruch
: Was nutzt es, ꝛc. betrachten,
bey GOtt bitten, damit er dir den
Verstand deſſelben erklähren wol-
m: Dieſes ſolle dein Schluß von
betrachtungen seyn, gedencken:
utzt es dem Menschen, ꝛc. Die

Ur-

Urſach, welche Xaverium bewogen dieſes zu rathen, ware, weil er hierdurch zur Erkantnuß der Koſtbahrkeit der Seelen, zu einem heiligen Haß des Leibs, zur Beſſerung des Lebens gebracht worden. Nadaſi. Epiſt.

2. **Laſſe dir angelegen ſeyn, deine Laſter und Fehler zu erkennen, wie auch ſolche abzuſtraffen und zu beſſeren....** Item: **Ergreiffe du ſelbſt die Straff: Verſöhne den erzörnten GOtt: Thue gnug der göttlichen Gerechtigkeit: Wende von dir ab die Straff, ſo du ſonſt zu erwarten haſt.** Es ermahnt allhie der Heilige zu freywilliger Strengheit, damit man die begangene Sünden abſtraffe. Flores Indici. Epiſt. S. Xav.

3. **Die Weiß und Maaß zu eſſen und zu trincken muß man nicht abnehmen von ſeiner Sinnlichkeit oder Begierd und Wolluſt, ſondern von der Nothwendigkeit ſeine Kräfften zu erhalten.** Dieſe Regul des Heiligen laſſe dir geſagt ſeyn, weil man ſich hierin mehr verſündigt, als man ſich etwan einbildet. Flores Indici.

4. **Wan die Seel dazumahl den Leib anreden dörffte, da ſie allbereit auß demſelben fortfahren muß in die Ewigkeit, was würde ſie ſagen? Wie würde ſie den Leib anreden?** Flores Indiei. Ein heylſahmes Lehrſtück iſt dieſes, daß man ſich nemlich vorſtelle

dasjenige, was die Seel einstens urtheilen wird von dem Leib, und nach diesem Urtheil das Leben einrichte. Ich glaube nicht, daß die heilige Seel Xaverii bereuet habe den heiligen Haß, den sie gegen den Leib getragen, wohl aber würde sie verflucht haben eine närrische Lieb, wan sie solche nach dem Beyspiel anderer zu demselben getragen, und in allem gezärtlet hätte. Was wird dein Seel sagen zu deinem Leib?

5. **Lasset uns auß denen jenigen seyn, welche, nachdem wir von der Welt, dem Fleisch und Sathan unbillig tractirt worden, das Hertz und Verlangen haben, jene Unbild zu rächen an uns selbsten, welche theils uns, theils GOtt dem Allerhöchsten selbst zugefügt worden.** Nadasi. Die begangene Sünden müssen uns zur Abtödtung und Strengheit bewegen.

6. **Fangst du eine äusserliche Abtödtung an, so halte dieselbe beständig. Werde nicht verdrüssig ab der angefangenen Arbeit, oder lasse nach in deinem Eyffer auß geschöpfftem Widerwillen.** S. Xav. in Epist.

7. **Welche ohne Versammlung ihrer selbst und ohne Betrachtung leben, fallen in unzahlbahre Sünden, also, daß das Gewissen endlich gantz erhartet werde, und sie die Laster wie das Wasser hinein**

ein trincken, unwiſſend was vor entſetzlichen Schaden ſie ſich ſelbſten verurſachen, und wie ſie gleichſam nur lachend und ſchertzend der Verdamnnß zugehen. S. Xav. in Epiſt. Er ziehlet auff jenes, was er gethan, nehmlich da er ſich, wie geſagt worden, zuweilen von dem Volck abgeſöndert, ſich ein wenig zu verſammlen und zu erforſchen/ wie ſein Leben beſchaffen wäre. Nehme dieſes Beyſpiel und Lehrſtück Xaverii wohl zu Hertzen / als eine ſehr nothwendige Sach.

Nachfolg.

1.

Faſſe eine Hochſchätzung deiner Seel, und zugleich einen Haß ab dem Leib auß jenen Worten: **Was nutzt es dem Menſchen / wann er die gantze Welt gewint / leydet aber Schaden an ſeiner Seel?** Uberlege dieſes Sprüchlein offt, ſonderbahr wan ein Gelegenheit iſt, etwan auß Hoffnung eines Gewins oder Wolluſts GOtt zu beleydigen. Was nutzt es, die gantze Welt beherꝛſchen, an allen erdenklichen Wollüſten einen Uberfluß haben, wann die Seel hierdurch leydet? **Was nutzt es?**

2. Nach der Lehr Chriſti und nach dem Beyſpiel Xaverii haſſe deiven Leib mit heiligem Haß; laſſe ihm nicht alles zu, was demſelben wohl thut. Er ſtirbt nicht, wann du ihm ſchon einen oder andern auch zuläſſigen Wolluſt entzieheſt. Die Hitz,

die

die Kält, der Schlaff, das Auffstehen, ꝛc. geben dir Gelegenheit gnug an die Hand; lasse doch solche nicht vorbey gehen. Täglich zeige einmahl diesen deinen Haß in dem Werck selbst. Du hast keinen gröſſeren Feind, als dein Fleisch; warum zärtelst du dan dasselbe?

3. Im Essen und Trincken ist zwar nicht rathsam, so streng mit sich handlen, wie Xaverius; aber wäre es dan zu viel oder schädlich, wan du niemahl vom Tisch auffstündest, du hättest dan ein- oder andermahl dich vorhero überwunden? Muß dan der Leib alles haben, was der Appetit will? Darff man ihm dan nicht einen oder anderen Bissen entziehen? Auſſer der Zeit des Mittags- und Abends-Essen nichts von Speiß oder Tranck genieſſen, ist nicht so schwehr, als man gedenckt; wäre ein Gelegenheit zur Abtödtung. Es würde auch nicht schaden, wan du etwan nach dem Beyspiel Xaverii an dem Freytag oder Samstag sonderlich der Mäſſigkeit ingedenck wäreſt. Nehme dir etwas Gewisses vor.

4. Suche durch äuſſerliche Abtödtungen deine vorige Sünden abzubüſſen, wie Xaverius; du hast mehr Ursach darzu, als er. Seye nicht zufrieden, solche allein gebeichtet zu haben. Lege dir selbsten mit Rath deines Beicht-Vatters solche Bußwerck auff, womit du die göttliche Gerechtigkeit völlig versöhneſt. Ist dir ein härine Gürtel oder ein Disciplin zu hart, (wem soll es aber zu hart seyn, wan er gedenckt, daß er nur auch mit einer eintzigen Sünd GOtt beleydiget habe)? so nehme zum wenigsten deine tägliche Beschwehrnussen, leyde sie

mit

mit Gedult, und opffere ſie GOTT zur Gnugthuung vor deine Sünden. Eben zu dieſem Ziel verrichte das von der Kirchen vorgeſchriebene Faſten oder den Unterſchied der Speiſen, ſo dieſelbe befihlt an gewiſſen Tägen zu halten, um unſere Sünden abzubüſſen.

5. Unterlaſſe nicht, zu Zeiten etwas auffzuopfferen vor die Bekehrung anderer Menſchen. Richte deine Beſchwehrnuſſen oder andere freywillige Bußwerck dahin. Nehme dir heut etwas vor in dieſer Sach, und halte es.

6. Nach dem Beyſpiel Xaverii verſammle zu Zeiten dein Gemüth; ſöndere dich ab von anderen Geſchäfften, gedencke allein an das Geſchäfft deiner Seelen; betrachte, ob du mit ſolchem Leben vor GOtt beſteheſt oder nicht; thue Buß für das Vergangene; ſehe, was du zu beſſeren habeſt ins künfftige. Dieſe Verſammlung iſt ſonderlich angelegt um das End eines jeden Monaths, noch vielmehr um das End des Jahrs.

7. Stelle dir vor zu Zeiten, wie reichlich GOtt auch unſerem Leib vergelte, was er GOtt zu Lieb leydet? Die groſſe Ehr, ſo dem Leib Xaverii wiederfahret, belohnet ja gnugſam alle gegen denſelben verübte Strengheit. Was hätte er davon, wan er in dem Dienſt eines weltlichen Herrns gantz wäre außgemerglet worden, wan er ihm alle erdenckliche Freuden hätte zugelaſſen? etwan nichts, als eine kahle Gedächtnuß, dabey aber die Verdamnuß. GOtt belohnt beſſer. Dieſes gedencke, wan es deinem Leib hart ankommt, etwan in dem Dienſt GOttes einige Beſchwehrnuß von

Hitz,

Hitz, Kälte und derglei chen zu leyden; ſage ihm: Mein Leib, leyde tapffer; halte dich wohl; GOtt wirdes dir tauſendfaltig belohnen.

Gebett.

WUnderbahres Beyſpiel der Büſſenden, Heil. Xaveri, der du gleich von Anfang der Bekehrung auß dem Geiſt wahrer Buß getrieben, den rauhen und engen Weg zur Seeligkeit erwöhlt, und biß an das End forgeſetzt haſt; O wie ſchäme ich mich in Betrachtung meines ſinnlichen und unbußfertigen Lebens! wo will ich mit dieſem hinauß, Heil. Xaveri. Seelig werden ohne Buß iſt unmöglich; in den Himmel kommen wollen auff dem breiten Weeg der Sinnlichkeit iſt vergebens. Hat dich dein Leben zur Seeligkeit geführt, O wo wird mich das Meinige, ſo deinem gantz ungleich und zuwider iſt, hinführen? du haſt auch geringe Eytelkeiten deines vorigen Lebens mit unerhörter Strengheit abgebüſt; in Eſſen und Trincken, in Schlaffen und Wachen lauter Gelegenheit geſucht dir weh zu thun; Hitz und Kält ſambt unzahlbahren Beſchwehrnuſſen haſt du mit Freuden gelitten, um der göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun; ſo gar

deinem

deinem eigenen Blut haſt du nicht verſchont, ſondern ſelbes häuffig und unbarmhertzig vergoſſen, durch ſolches deine Sünden abzuwaſchen; deinen Leib haſt du nicht anderſt gehalten als den ärgſten Feind, weil er geweſen ware ein Werckzeug der Beleydigung GOttes. O H. Xaveri, ich bin mir ſo vieler ſchwehren Sünden bewuſt, und ſuche dir doch im geringſten nicht nachzufolgen; ich laſſe meinem Leib alles zu, was er verlangt; auch der bloſe Nahmen einer Buß oder Uberwindung macht mich zittern. Ich erkenne es, ich hab gefehlt; ich gehe mit dieſem Leben der Verdamnuß zu, wan du mir nicht durch deine mächtige Vorbitt eine ernſtliche Beſſerung erhalteſt. Heiliger Büſſender, erlange mir einen wahren Geiſt der Buß, damit ich gegen mich ſelbſten einen heiligen Haß und Zorn faſſe, und an mir abſtraffe, was ich gegen GOTT geſündiget. Dieſes eintzige bitte ich heut von dir; und hoffe auch meiner Bitt gewähret zu werden. Kan ich dir nicht nachfolgen in ſo wunderbahrlicher Strengheit, deren du dich bedient haſt; ſo will ich zum wenigſten meine vorige Fehler offt beweinen, meine tägliche Beſchwehr-

schwernussen, der göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun, mit Gedult tragen; meinem Leib hin und wieder jenes versagen, wornach er etwan auch zulässiger Weiß verlangt; ich will mir Abbruch thun im essen, trincken und dergleichen, alles zu diesem Ziel und End, damit ich meinen, wegen so vieler Sünden erzürnten Richter, durch wahre Buß versöhne, und dessen strenger Gerechtigkeit in etwas gnug thue. Du O mächtiger Vorsprecher bey GOTT, erwerbe mir kräfftige Gnad, diesen meinen gemachten Entschluß in das Werck zu setzen.

Achter Freytag.

Der Xaverianischen Andacht.

Achte Tugend.

Tieffe Demuth des Heil. Xaverii.

I.

WAnn es wahr ist, daß kein Laster GOtt dem Allerhöchsten also verhast ist, als wie die Hoffart, so lasset sich wohl schliessen, es werde kaum eine Tugend zu finden seyn, die Gott angenehmer seye, als die Demuth. Und vielleicht ware dieses die Ursach, warum die Heilige sich sonderbahr beflissen

ſtiſſen in derſelben vortrefflich zu ſeyn, ſo bald ſie geſucht GOtt ernſtlich zu dienen. Der H. Xaverius welcher ſo wohl von GOtt als von der Natur mit denen herrlichſten Gaaben außgeziert, von Königlichem Geblüth entſproſſen, mit tapfferem Gemüth und ſcharffen Verſtand begabt ware, wuſte Anfangs nichts von Chriſtlicher Demuth, ja verſpottete dieſelbe in dem Heil. Ignatio als eine Unhöfflichkeit und Einfalt. In ſeiner Einbildung ziehlte er gewaltig hoch hinauß: der Kopff ware angefüllt mit lauter Gedancken, was er zum Ruhm und Glory ſeines Stammens am vortrefflichſten thun ſolte und könte. Sein Geſchlecht anſehnlicher zu machen, und ſich vor der Welt in eine Hochſchätzung zu ſetzen, dieſes ware das Ziel aller Bemühungen, Sorgen und Gedancken Xaverii. Deßwegen, da andere ſeine Brüder zu denen Waffen grieffen, um ſich in dem Krieg berühmt zu machen, begabe ſich Xaverius auff die freye Künſten; kame nach Pariß, ſpante auch ſein ohne dem hochzielendes Gemüth dermaſſen an, daß er allda die Welt-Weißheit auß dem Grund erlernte, ja ſo gar tauglich erkent wurde, eine offentliche Cantzel von ſolcher Wiſſenſchafft zu verſehen, welches er mit nicht geringerem Nutzen der Lehrjünger als eigenem Ruhm gethan. Da nun Xaverius in vollem Lauff nach der eitlen Ehr und hohen Anſehen alſo rennte, ordnete es die göttliche Vorſichtigkeit, daß Ignatius alsgemach / das zwar Anfangs widerſpenſtige aber darnach gantz bereitwillige Gemüth Xaverii von aller Eytelkeit menſchlichen Ruhms abgezogen, und gantz und gar zur Erkantnuß

kantnuß und Lieb der Christlichen Demuth gebracht hat. In dieser Tugend und himmlischen Wissenschafft hat Xaverius also zugenommen, daß er bald auß einem Lehrjünger ein vollkommenes Beyspiel und Lehrmeister worden ist. Gewißlich unter denen vornehmsten Lehrstücken, die dieser Heilige denen Seinigen gegeben, ware dieses, man solle sich mit allem Fleiß bemühen, die edle Tugend der Demuth mit Verachtung alles zeitlichen Ruhms zu erlangen. Seine Wort seynd unter anderen: **Zu allererst muß man sorgen eine Christliche Demuth zu erwerben: Dann ohne diese wirst du weder dir noch anderen nutzen / ja GOtt auch nicht angenehm seyn.** Mehr hievon wirst du finden in denen Lehrstücken. Die Hoffarth als eine Feindin Christlicher Demuth und Ursprung tausenderley Sünden, verfluchte der Heilige über die massen. Mehrmahlen ruffte er auß: **O Hoffarth! O Gifft der Christlichen Tugend / wie viel hast du schon geschadet / schadest anjetzo / und wirst noch schaden der gantzen Welt!** Ribaden. Turfellin. Epist. Flor. Indici.

II.

Zweyerley ist die Demuth, eine die innerliche, die andere die äusserliche. In beyden ware Xaverius ein Beyspiel und Lehrmeister. Es besteht jene in der Erkantnus und Geringschätzung seiner selbst. In dieser ware Xaverius also gegründet, daß obwohl er keinen anderen Nahmen fast hatte als eines Apostels oder heiligen Manns, dannoch sich den allergrösten Sünder, den undanckbahrsten Men-

Menſchen der Welt nente. Deßwegen er ſich ſo offt in denen Brieffen dem Gebett der anderen anbefohlen, damit, wie er ſagte, endlich ſeine Lauigkeit ein End nehmen und er eyffriger GOtt zu dienen anfangen mögte, um nicht ewig wegen ſeiner Sünden verdammt zu werden. Auß dieſer Erkantnuß ſeiner ſelbſt entſprunge das feſte Urtheil, ſo er gefaßt hatte, nemlich er ſeye aller Ehr und Lobs unwürdig, herentgegen verdiente er von allen verſpottet und übel gehalten zu werden. Deßwegen kame es ihm hart an, daß er anderen ſolte vorſtehen, als welcher lieber unterthänig ſeyn wolte. Hievon ſchriebe er unter andern zu Ignatio: **Ich bitte dich liebſter Vatter durch JEſum Chriſtum unſern HErrn, daß du unſer, deiner in India wohnenden Kinder ingedenck ſeyeſt, und uns einen mit Tugend und Heiligkeit berühmten Mann überſendeſt, deſſen Eyffer meine allzugroſſe Lauigkeit** (alſo redet der demüthige Xaverius) **auffmuntere und erhitze.** Daher verehrte er alle andere, als ſeine Obere; ſonderbahr truge er die demüthigſte Ehrerbietſamkeit gegen Ignatium, dem er nicht anderſt als mit gebogenen Knyen ſchriebe; wie auch gegen die Biſchöff und Vorſteher der Heil. Kirchen. Dem Biſchoffen zu Goa überreichte Xaverius knyend ſamen vom Päbſtlichen Stuhl erhaltenen Gewalts-Brieff, mit Bekräfftigung, er wolle und werde ſich dieſes Gewalts nicht anderſt bedienen, als nach Gutachten des gemeldten Biſchoffs. Niemahl hat man auß dem Mund dieſes Heiligen ein einiges Wörtlein erhört, welches zu eigenem Lob

und Lieb der Christlichen Demuth ge-
t. In dieser Tugend und himmlischen
hafft hat Xaverius also zugenommen, daß
auß einem Lehrjünger ein vollkommenes
l und Lehrmeister worden ist. Gewißlich
nen vornehmsten Lehrstücken, die dieser Hei-
n Seinigen gegeben, ware dieses, man solle
llem Fleiß bemühen, die edle Tugend der
mit Verachtung alles zeitlichen Ruhms
en. Seine Wort seynd unter anderen:
erst muß man sorgen eine Christli-
muth zu erwerben: Dann ohne
rst du weder dir noch anderen nu-
GOtt auch nicht angenehm seyn.
von wirst du finden in denen Lehrstücken,
farth als eine Feindin Christlicher De-
Ursprung tausenderley Sünden, ver-
Heilige über die massen. Mehrmahlen
ist: O Hoffarth! O Gifft der Christ-
gend / wie viel hast du schon ge-
schadest anjetzo / und wirst noch
r gantzen Welt! Ribaden. Turfellin.
Indici.

II.

y ist die Demuth, eine die innerliche,
ie äusserliche. In beyden ware Xaverius
l und Lehrmeister. Es besteht jene in
us und Geringschätzung seiner selbst.
are Xaverius also gegründet, daß ob-
n anderen Nahmen fast hatte als ei-
oder heiligen Manns, dannoch sich
ten Sünder, den undanckbahrsten

Men-

Menſchen der Welt nente. Deßwegen er ſich ſo offt in denen Brieffen dem Gebett der anderen anbefohlen, damit, wie er ſagte, endlich ſeine Lauigkeit ein End nehmen und er eyffriger GOtt zu dienen anfangen mögte, um nicht ewig wegen ſeiner Sünden verdammt zu werden. Auß dieſer Erkantnüß ſeiner ſelbſt entſprunge das feſte Urtheil, ſo er gefaſt hatte, nemlich er ſeye aller Ehr und Lobs unwürdig, herentgegen verdiente er von allen verſpottet und übel gehalten zu werden. Deßwegen kame es ihm hart an, daß er anderen ſolte vorſtehen, als welcher lieber unterthänig ſeyn wolte. Hievon ſchriebe er unter andern zu Ignatio: **Ich bitte dich liebſter Vatter durch JEſum Chriſtum unſern HErrn/ daß du unſer/ deiner in India wohnenden Kinder ingedenck ſeyeſt/ und uns einen mit Tugend und Heiligkeit berühmten Mann überſendeſt/ deſſen Eyffer meine allzugroſſe Lauigkeit** (alſo redet der demüthige Xaverius) **auffmuntere und erhitze.** Dahero verehrte er alle andere, als ſeine Obere; ſonderbahr truge er die demüthigſte Ehrerbietſamkeit gegen Ignatium, dem er nicht anderſt als mit gebogenen Knyen ſchriebe; wie auch gegen die Biſchöff und Vorſteher der Heil. Kirchen. Dem Biſchoffen zu Goa überreichte Xaverius knyend ſeinen vom Päbſtlichen Stuhl erhaltenen Gewalts-Brieff, mit Bekräfftigung/ er wolle und werde ſich dieſes Gewalts nicht anderſt bedienen, als nach Gutachten des gemeldten Biſchoffs. Niemahl hat man auß dem Mund dieſes Heiligen ein einiges Wörtlein erhört, welches zu eigenem Lob

auch von weitem hätte können gezogen werden. Wolte er etwas von sich melden, welches anderen dienlich seyn konte, erzehlte er es, als wan es ein anderer gethan hätte. Also schreibt er nach Goa, **Ich kenne einen / dem GOtt sonderbahre Gunst erzeigt / also daß er mitten unter denen Mühseeligkeiten / Schweiß und Arbeit / außruffe zu GOtt: O Herr / ich bitte dich / unterlasse doch / auff dieser Welt mich mit so vielfältigen Süssigkeiten zu erfüllen.** Die Wunderwerck, welche GOtt würckte durch den Rosenkrantz Xaverii, den dieser nur durch die Kinder zu denen Krancken schickte, erzehlt er / als wan solche auff Ansehen des festen Glaubens in denen Kinderen geschehen wären. So weit ware es davon, daß Xaverius sich selbsten rühmte. Ja er suchte das jenige mit Fleiß zu verbergen, wodurch ihm ein Lob zuwachsen konte. Den Gewalt eines Apostolischen Gesandten, so er vom Römischen Stuhl hatte, verbarge er also, daß niemand in 10. Jahren davon etwas gewust, außgenommen der Bischoff zu Goa: solchen hat er auch nicht mehr als einmahl kurtz vor seinem End gebraucht wider den gottlosen Statthalter zu Malaca, weil es die Ehr Gottes erforderte. Die vom Himmel erhaltene Gnaden, wie auch die durch ihn geschehene Wunderwerck wuste er auff das schönste zu verbergen. Wan er einen Todten erweckt, ware dieses offt das eintzige / was er begehrte, man solle davon still schweigen: Wiewohl er eben diese Erweckung sowohl als andere Wunder zuschriebe entweder dem festen Glauben der Gesundwordenen

nen, oder der Unschuld deren Kinder; welche er deßwegen zu denen Krancken schickte, solche zu heylen, damit man nicht ihm die geschehene Gesundmachung zuschriebe, sondern besagten Kindern. Wie dieses sattsam in dem Leben des Heiligen zu sehen. Nadal. Turselin. Vita Rastad.

III.

Noch ein klärerer Zeichen der innerlichen Demuth ist die Verachtung und Flucht des menschlichen Lobs. Wan er hörte, daß man ihn lobte, suchte er erstlich solches auff alle mögliche Weiß zu verhinderen. Also bearbeite er sich (aber vergebens die Menschen zu bereden, daß sie abstünden von dem glorwürdigen Nahmen eines Apostels, welchen man ihm überall gabe. Konte er solches nicht zuwegen bringen / so ist nicht zu sagen, wie schamroth Xaverius worden in Anhörung seines eigenen Lobs, mehr als andere bey Erzehlung ihrer abscheulichen Missethaten. Dabey suchte er die Sach zu entschuldigen, so gut es möglich ware. Es gienge der Ruff zu Goa, es hätte Xaverius in Pilcaria unterschiedliche Todte erweckt, und unter diesen einen Jüngling, der eben zu dem Grab getragen wurde. Magister Didacus de Borba auß alter guter Verständnuß wolte von Xaverio wissen, ob dan diesem also wäre oder nicht? Der Heilige wurde alsobald gantz schamroth in dem Gesicht, schluge die Augen auff die Erden, und gabe gleichsam verwunderend diese Antwort: **Ist es wohl möglich / daß ihr solchen Erzehlungen Glauben gebt? Wie? soll ich derjenige seyn / der die Todte erweckt? Last ihr**

auch dergleichen Sachen von mir traumen: sie haben zu mir einen Knaben gebracht / welchen das gleichglaubige Volck vor todt gehalten; der doch sehr bald auffgestanden / da es ihm befohlen worden. Sehe wie kaltsinnig Xaverius dasjenige beantwortete, was zum eigenen Lob gehöret. Halffe aber auch dieses Außreden nicht, so geschahe es, daß Xaverius gar davon sich durch eine Flucht reterirte. Das Volck lieffe ihm bißweilē nach Trouppen weiß, küste Händ und Füß / nente und priese ihn als einen Heiligen: Xaverius machte sich bey zeiten davon, verschlosse und verriegelte Thür und Thor, um von dem Lob weit entfernt zu seyn; Konte er aber die Flucht nicht nehmen, so begabe er sich in Betrachtung seiner Nichtigkeit, und schenckte alles Lob dem grossen GOTT; weit begieriger Schmach und Unbilden außzustehen, als eigenes Lob anzuhören. Die Ursach eines solchen Widerwillens ware die Erkantnuß seiner selbst. Vermög dieser stellte sich der Heilige vor jene Sünden, welche er vorhero begangen hatte; und dieses ware ihm gnug, alles eitle Lob mit Füssen zu tretten. **Meine grosse Sünden** (also schreibt er in einem Brieff) **haben Ursach an allem Schaden / der wegen zerschlagener Gesandtschafft in China entsteht.** Item: **Indem GOtt dem HErrn meine schwehre Ubelthaten und grosse Sünden gar zu wohl bekannt seynd / hab ich zu förchten / daß im Fall kein Besserung erfolgt / er seine Gnad von mir abziehe / und ich demselben nicht biß an**

das

das End diene. Deßwegen ich alle auß der gebenedeyten Gesellschafft JEsu zu Fürsprecheren auff dieser Welt erkiese/ damit ich vermög ihrer Vorbitt Christo unserm Erlöser anbefohlen werde/ damit dieser seinem lieben Vatter mich übergebe/ und nicht in Ansehung meiner Missethaten ablasse/ mir seine Gnaden mitzutheilen..... Item, GOtt hat mir eine helle Erkantnuß meiner Missethaten verliehen; ich hab diese nicht eher erkent/ als da ich mitten unter denen Todes-Gefahren in Japonien schwebte/ ꝛc. Diese Gedancken liessen in dem Gemüth Xaverii keinen Platz für eitle Ehr und Hoffarth. Turſellin. Vita. Raſtad.

IV.

Lasset uns auch ein Prob äusserlicher Demuth sehen. Sobald Xaverius die Bekehrung angefangen, legte er allen Pomp in Kleyderen und äusserlichem Auffzug von sich; bald darauff zoge er ein schlechtes Pilgrams-Kleyd an, nach Venedig zu reisen auff den Befehl Ignatii. Auff dem Weeg führte er sich auff, als wäre er der geringste Diener von anderen: allzeit überliesse er anderen das bessere, sowohl Beth als Zimmer betreffend, begnügte sich mit dem allerschlechtesten. Sein Freud ware, anderen auffzuwarten, und alle auch die verächtlichste Diensten zu erzeigen. In keiner Reiß aber hat Xaverius seine Demuth klährer gezeigt, als in jener nach Indien. Es ware eine gefährliche Sucht eingerissen in dem Schiff, welche einen grossen Theil deren sich darauff befindenden Menschen armseelig hinrichtete. Niemand wolte denen Verlassenen

ſſenen auffwarten, alle waren für eigene Geſund-
eit ſorgfältig. Xaverius nahme die Sorg aller
etrangten über ſich, ohne daß er an einige Gefahr
edachte. Da wurde er wahrhafftig allen alles;
ieſem ein Artzt, jenem ein Krancken-Warter;
a ein liereiche Mutter, dorten der verwürfflich-
e Diener. Er beſuchte die Krancke, tröſtete die
Verlaſſene, munterte ſie auff zur Gedult / triebe
e an zu andächtiger Empfahung der Heil. Sa-
:amenten. Er machte das Feuer, kochte die
Speiſen, reichte dieſelbe mit eigener Hand,
: ſäubekte und waſchte ihnen das Beth und
ie Kleyder, kehrte aus, ſammlete Allmoſen
or die Armen; er nahme, druckte ſie an den
)als, ob ſie wohl mit Geſchwären oder Unſau-
erkeit angefüllet waren, und allen Anſehenden
in Grauſen verurſachten. Kein Dienſt ware ſo
:hlecht und verächtlich oder abſcheulich, den der
emüthige Xaverius nicht mit Freuden über ſich
ahme. Von jenen, welche näher in Gefahr
es Tods waren, wiche Xaverius keinen Tritt
b, weder bey Tag noch bey Nacht; vergaſſe
abey ſeiner ſelbſt, ſeiner Nahrung ſowohl, als
othwendiger Ruh; worinn ihm GOtt ſonder-
ahre Kräfften mitgetheilt, Krafft welcher er ſol-
he Arbeit ein lange Zeit ausgeſtanden. Da das
Schiff zu Mozambico angelangt, wurden die
Krancke in das Königliche Spital, wo auch ſchon
)rhin viele Krancken ſich befanden, gebracht.
Xaverius verfügte ſich auch dahin, und verrich-
ete die gewöhnliche Dienſten bey Tag und Nacht;
)an wan er auch den Schlaff nahme, geſchahe

ſol-

ſolches nicht anderſt, als bey denen Füſſen des gefährlichſten Krancken, durch deſſen Achtzen und Wehklagen er dan auch offt auffgeweckt wurde, ohne Zeichen der geringſten Ungedult. An dieſem Orth wurde der Heilige ſelbſt mit einem hitzigen Fieber angegriffen, wovon er zwar nach ſiebenmahl wiederhohlter Aderlaß befreyt worden, doch ſehr ſchwach und abgemattet verbliebe. Nichts deſtoweniger kehrte er gleich zu voriger Arbeit, da er nur etwas wiederum ſich bewegen konnte; daß er anderſtwo kranck liegen ſolte, als mitten unter denen anderen; ja in das ihm angewieſene Zimmer und Beth legte er bald dieſen, bald jenen Krancken, öffters nicht ohne Wunderwerck, wie er dan einem den Gebrauch des Verſtands hierdurch wieder mitgetheilt, biß derſelbe ſeine Sünd reumüthig gebeichtet hatte. Gleiche Liebs-Dienſten hat der demüthige Mann GOttes auch anderſtwo in denen Spitählern erzeigt, als zu Venedig, Vicentza, Bononien, Rom, Liſſabona, ꝛc. dan dieſe waren ſeine Einkehr und Wohnungen. Was aber das wunderbahrlichſte dabey mir vorkommt, iſt dieſes, daß Xaverius in allen ſolchen Dienſten eine ungemeine Freud, Eylfertigkeit und Begnügung erzeigt habe, als wan er nicht arme Menſchen, ſondern Chriſtum ſelbſten vor ſich ſehete. Dieſe Freud ware ſo groß, daß andere ſagten, Xaverii eintzige Ergötzlichkeit ſeye, Betten und Krancken auffwarten. Proceſſ. Canoniz. Turſellin Annonym.

äusserliche Demuth hat der Heil. Xaverius
zeigt in der strengsten Armuth, welche
deſto höher zu schätzen ware, weil er vor
zelt in Uberfluß alles zeitlichen hätte leben
1. Nach dem Exempel Christi, welcher,
er reich ware, uns zu Lieb ist arm worden,
se Xaxerius alles Zeitliche, opfferte sich GOtt
HErrn durch das Gelübd der Armuth; wo-
hn auch nicht abwendig machen können etli-
seiner Freunden, die ihm eben damahls ein
nicat in der Thum-Kirchen zu Pampelona
hafft hatten. Von selbiger Zeit an lebte der
lige nur vom Allmosen. Die Indianische
ß tratte er an mit keinem andern Auffzug und
uß Geräth, als angethan mit einem schlech-
Rock, tragend unter dem Armb das Römische
vier. Diese Gewohnheit hielte er allenthal-
n, außgenommen, daß er nachgehends die
othwendigkeiten zum Heil. Meß-Opffer bey
h truge. Alle, so wohl vom König in Portugall,
s anderen angebottene Schanckungen schluge er
us; da man ihm aber zuredete, wenigstens ei-
en Diener zu sich zu nehmen, sagte er: **So
ang ich diese Händ werde gebrauchen kön-
nen / hab ich keines anderen Dieners von-
nöthen.** Diese Evangelische Armuth zeigte er
ferners in seiner Ligerstätt, Speiß und Tranck,
wovon schon geredt worden, wie auch in denen
Kleyderen. Es ware der Rock Xaverii also zer-
flickt und abgeschaben, daß er denen muthwill-
gen Heyden zu einem Gespött wurde. Man

gabe

gabe demſelben einen neuen; da aber der Heilige ſolchen nicht annehmen wolte, legte man ihm ſolchen zu Nachts hin an ſtatt des alten, den man heimlich wegnahme. Xaverius legte den neuen ohnvermerckt an, hat auch den heiligen Betrug nicht beobachtet, biß er von anderen davon Nachricht bekommen; worauff er zu bitten nicht nachgelaſſen, biß man ihm den alten wieder zuſtellte. Das Hauß-Geräth Xaverii, wo er ſich länger auffhielte, ware eine aus Bintzen oder Stroh geflochte Decken, ein ungeſchlachter Tiſch, etwas Schreib-Papier, etliche Büchlein, ein Crucifix-Bild, härine Gürtel, und Geiſſel; und dannoch ware der freywillige arme Xaverius mehr getröſtet in dieſer ſeiner Armuth, als andere in allem Uberfluß der Welt, wie er dieſes ſelbſt ausſagte. Turſellin. Vita Raſt.

VI.

Noch ein andere Prob der Xaverianiſchen Demuth finde ich in dem wunderbahren Gehorſam, den der Heilige gezeigt gegen ſeine Obere. Den harten Befehl, in Indien zu reiſen, nahme Xaverius ohne eintzige Widerrede an, mit vollkommener Unterwerwerffung ſeines Willens und Verſtands. Ein Beyſpiel eines Heldenmüthigen Gehorſams. Aller Nutzen, den der Mann Gottes in Indien geſchöpfft, ware eine Frucht dieſer Tugend. Auch nachgehends ware Xaverius, obwohl weit von Ignatio entfernt, in dem allergeringſten auff das genaueſte Gehorſam gegen dieſen ſeinen heiligen Vatter, gegen welchen er wunderbahre Ehrerbietſamkeit truge. Dieſes ware

Igna-

Ignatio wohl bekannt, deßwegen da er merckte, es nähere sich sein Tod herbey, wolte er Xaverium aus Indien zuruck beruffen, um ihn als einen Nachfolger in Verwaltung der Societät zu haben. Der Brieff ware geschrieben; umb das End setzte Ignatius diesen eintzigen Buchstaben I, auff Teutsch: Gehe; weil er darvor hielt, dieser Buchstab allein wäre gnug, den gehorsahmen Xaverium von einem Theil der Welt in einen anderen durch tausenderley Gefahren zu ruffen; eine solche Meynung hatte Ignatius von dem Gehorsam Xaverii. Es hätte auch die Welt ein so unerhörtes Beyspiel des Gehorsamst gesehen, wan nicht Gott Xaverium ehender aus dem Leben abgeruffen hätte, als dieser Brieff eingehändigt worden. Was sage ich aber von dem Gehorsam des lebendigen Xaverii? Höre, wie er auch nach dem Tod gehorsamt habe: Man verlangte zu Rom zwey und sechtzig Jahr nach dem Tod Xaverii ein Heiligthum von dessen Heil. Leib zu haben, und zwar jenen Wunder-würckenden Arm, womit er so viele tausend getaufft hatte. Die zur Ablösung des Heil. Arms bestimmte Patres fanden sich bey Mitternacht in der Capellen bey dem Grab des Indianer-Apostels ein; da sie aber das Werck wolten vor sich nehmen, erzitterten gleichsam als von einem Erdbiebem alle Mauren, und dieses zum drittenmahl, also daß alle, aus Forcht gröfferen Ubels, aus der Capell fliehen musten. Einer aus ihnen fasset das Hertz, geht wieder zuruck mit denen anderen, redet darauff mit gebogenen Knyen den Heiligen also an: **Glückseeliger Heiliger! ihr wisset, daß wir**

aus

aus dem Gehorſam georieben / hieher kommen. Ihr habt euch dieſen Gehorſam in euerem Leben ſo ſehr laſſen angelegen ſeyn: erlaubet demnach und gehorſamet auch nach dem Tod / daß wir von euerem Leib einen Theil nach Rom ſenden / welches der P. General, ja Ihro Päbſtliche Heiligkeit ſelbſt verlanget / euch und Euren Heiligen Vatter heilig zu ſprechen. Mehr ware nicht vonnöthen; das Zitteren der Capell legte ſich, man nahme den H. Armb mit gebührender Ehrerbietſamkeit ab, führte ihn nach Rom / wo er noch heutiges Tags in groſſer Verehrung auffbehalten wird. Vita Raſt. Turſellin.

VII.

Einen mercklichen Unibſtand der Xaverianiſchen Demuth kan ich nicht verſchweigen / welcher in dem Proceß der Heiligſprechung mit folgenden Worten erkläret wird: Unangeſehen / das Xaverius mit alſo fürtrefflichen Tugenden glantzte / und von Tag zu Tag mit gröſſeren Gaaben Gottes erfüllt wurde / hat er ſich deſſen doch nicht übernommen / ſondern iſt vielmehr auff eine ſolche Weiß höher in der Demuth geſtiegen. Nemlich der Heil. Bernardus hat wohl geſagt: Non magnum eſt eſſe humilem in abjectione: Magna prorſùs & rara virtus Humilitas honorata. In einem verächtlichen Stand oder Ambt demüthig ſeyn / iſt nichts ſonderbahres: Aber in Ehren und Anſehen ſeyn und doch dabey demüthig / das iſt eine groſſe und ſeltſame Sach. Und eben deßwegen iſt die

Demuth

Demuth Xaverii destomehr zu verwunderen / je gröſſer die Ehren und das Ansehen desſelben vor GOtt und der Welt geweſen. Von GOtt ware Xaverius geehrt / weil er von ihm ſo auſſerordentliche Gaaben empfangen / die ſonſt allein denen gröſten Heiligen verliehen worden. Er hatte die Gaab vorzuſagen künfftige oder weit-entlegene Ding zu heylen die Krancken; deren ein Biſchoff zu Malaca allein in ſeinem Biſchthum über 800. zehlte; zu erwecken die Todte / deren man in ſeinem Leben biß 50. findet; in allerhand Sprachen zu reden; mit einer Antwort viele Fragen zugleich zu beantworten. Er hatte von GOtt gleichſam den Gewalt über die 4. Elementen, welche er alle mit denen denckwürdigſten Wunderwerck laut ſeines H. Lebens angefüllt; nicht weniger über allerhand Kranckheiten, welche er mit bloſſer Auffiegung ſeiner Händen heyelte. Ja auch über die böſe Geiſter ſelbſt, die er aus denen Beſeſſenen vertriebe. Xaverius ware mit vielen Erſcheinungen von GOtt geehrt: Bey dreyhundertmahl hat man ihn geſehen entweder mit Strahlen umgeben, oder von der Erden erhoben zur Zeit des Heiligen Gebetts. Nicht weniger ware er geehrt von denen Menſchen. Wegen ſo vieler Wunderwerck, Weiſſagungen und Tugenden iſt er nicht allein von denen Chriſten in höchſter Ehr gehalten / ſonderen auch von denen Heyden faſt angebettet worden. Mehrmahlen lieffen die Innwohner der Städten ihm entgegen, ihn zu Empfangen. Von weiten Orthen kame man, Xaverium zu ſehen. Er hatte keinen anderen Nahmen als eines Heiligen / eines

Prophe-

Propheten, eines Wunderwürckers, eines Vatters der Armen, eines Apostels, Aufferweckers der Todten, einer allgemeinen Zuflucht aller Bedrangten. Dabey hatte der Heilige ungemein viel gearbeitet vor die Ehr GOttes, und des Nechsten Heyl. In der eintzigen Gegend Piscariæ hat er bey zwölffmahl hundert tausend Unglaubige getaufft; mehr als tausend Kinder seynd gleich nach empfangenem Tauff gestorben, ꝛc. ꝛc. Und dannoch bey so grosser Arbeit, bey so grosser von GOTT und der Welt empfangener Ehr bliebe Xaverius in der tieffesten Demuth; verachtete sich selbst, verdemüthigte sich unter alle andere. Nemlich die klare Erkantnuß seiner selbst hat all dieses vermögt. Ribaden. Turſellin Vita Kast.

Lehr-Stück des H. Xaverii.

Von der Christlichen Demuth.

I.

DJe erste Sorg eines Christen muß seyn vor die Demuth. Dan ohn eine wahre Demuth wirst du weder dir noch anderen nutzen können; weder GOtt angenehm seyn.... Hasset und verfluchet sehr die Hoffart, zugleich aber verlanget sehr

ſehr nach Chriſtlicher Demuth, alſo daß euch das menſchliche Lob ſchwehr falle, maſſen euch dieſes erinneren ſoll euerer Fehleren, die ihr zu beſſeren habt. . . . O Hoffarth! O Gifft der Chriſtlichen Tugend! wie viel haſt du geſchadet, ſchadeſt anjetzo, und wirſt noch ſchaden der Chriſtlichen Welt! S. Xav. in Epiſt.

2. Bemühet euch, ſo viel ihr könnt, damit ihr euch durch die Gnad GOttes recht erkennen lernt: dann die Erkantnus ſeiner ſelbſt erhaltet das Vertrauen auff GOtt, und iſt ein Urſprung der Chriſtlichen Demuth: Gebt acht auff euch. Es werden anjetzo viele in der Höll gepeiniget, welche deßwegen in jene ewige Schmertzen geſtürtzt worden, weil ſie keine wahre Demuth gehabt, ſondern von eiteler Hoffarth auffgeblaſen waren: Niemand aber iſt in der Höll, welcher ſein Gemüth in dieſem Leben mit wahrer Demuth bewaffnet hatte. . . . Wann man ſich ſelbſten nicht erkennt, fallt man in die entſetzlichſte Laſter. S. Xav. apud Nadaſi.

4. Wann wir die Sach recht betrachten,

trachten, ſo werden wir leicht verſtehen, daß wir gar nichts an uns finden, weßwegen wir uns berühmen, oder etwas einbilden können; wann wir nicht etwann uns rühmen wollen wegen unſerer Schwachheit, Sünd und Laſter; dann dieſe Sachen allein gehören uns zu. In denen guten Wercken, was böß iſt, iſt von uns; was gut iſt, von GOTT; welcher bißweilen durch unſere Schwachheit etwas Gutes würcket, ꝛc. ſo wohl ſeine Gütigkeit an Tag zu geben, als auch unſer Hoffarth zu unterdrucken. S. Xaver. Turſellin.

4. Damit man die von GOtt empfangene Gnaden deſto beſſer erhalte und vermehre, muß man ſich täglich mehr und mehr befleiſſen einer wahren Demuth. Man ſoll ſich ſuchen getreue Freund, welche einen getreu und freundlich ermahnen, wann etwas gefehlt worden, damit man ſeine eigene Laſter deſto ehender erkenne, und von anderen ermahnt beſſere, weil ein jeder die Seinige ſelten oder gar nicht erkennt. Nadaſi.

5. Ich ermahne euch, gebt Acht, daß euch das menſchliche Lob, oder die von

euch gefaste Hochschätzung, nicht übermässig erfreue, als etwan nur so weit, daß ihr euch desto mehr euerer selbst schämet. . . . Folget nicht nach denenjenigen, welche neue Weis und Manier ersinnen, dem Volck zu gefallen; welche von anderen suchen gelobt und bewundert zu werden; dann diese dienen ihrer eigenen Ehr, nicht aber der Ehr Gottes. S.Xav. apud Turſellin.

6. Betrachte bey dir wohl, wie viel GOtt unterlasse, durch dich zu würcken aus deiner eigenen Schuld; dieses betrachte viel lieber, als dasjenige wenige was GOtt etwan durch dich wurcket.... Wann ich auch etwas lobwürdiges an mir finde, so kommt doch dieses nicht von mir, sondern von göttlicher Freygebigkeit, also zwar, daß ich solches mit Forcht und Lieb zu gebrauchen hab; als der ich von allem diesem GOtt dem HErrn Rechenschafft geben muß. Ich muß mich auch hüten, daß ich mir nicht im geringsten ein Lob zueigne, wann ich nicht etwan stoltziren will wegen meiner Sünden, wegen der Hoffarth, Lauigkeit und Undanckbarkeit gegen GOtt.... Es seynd viele in der Höll, welche herrlichere

chere Gaaben von GOtt hatten, als du, und etwan auch mehr gearbeitet haben vor die Ehr Gottes. Anonym.

7. Wann man von denen Menſchen hochgeſchätzet wird, ſoll man ſich wenden zur Betrachtung ſeiner Schwachheit; ſonderbahr zu jenen Gedancken, was doch vor ein groſſer Unterſchied ſeye zwiſchen denen Urtheilen GOttes und der Menſchen; und da ſoll man das Fundament legen der Demuth. . . . Ich halte davor, ihr ſollet euch lang und fleiſſig üben in der Erkantnus euerer Schwachheit, euere Fehler entdecken denen jenigen, die euch mit gutem Rath zu dero Beſſerung können an die Hand gehen. 2. Epiſt.

Nachfolg.

1.

HAſſe und fliehe die Hoffarth als eins aus denen Haupt-Laſteren. Befleiſſe dich der Demuth. Suche dich ſelbſt zu erkennen, ſo wirſt du dich gewiß nicht über andere erheben. Xaverius ſtellte ſich ſeine Schwachheit und Sünden vor, um dadurch ſich zur Geringſchätzung ſeiner ſelbſt zu bewegen. Folge ihm nach. Gedencke: Ich bin ein Menſch; ich bin ein Sünder; ich hab

Gott tausendmahl beleydigt; es seynd viele in der Höll/welche es nicht so offt gethan/als ich; Ja ich kan noch sündigen/ und verdammt werden. Ich meyne, bey solchen Gedancken wird dir die Hoffarth vergehen.

2. Rede nicht das Geringste, was zu deinem Lob oder Ehr könne gezogen werden. Weist du etwas in sich Lobwürdiges, verberge es; es ist besser, daß es GOTT wisse, und dir belohne, als daß du es bey denen Menschen ausschreyest, und dabey noch ein Straff verdienest. Du bist schuldig, allen ein gutes Exempel zu geben; was du aber gutes heimlicher Weis thun kanst, das unterlasse nicht. Gnug muß dir seyn, wann es GOTT siehet. Rede wie Xaverius als von einem dritten, wann du doch etwas Gutes von dir erzehlen wilst, aber mit Behutsamkeit, und in Umständen/ da es nutzlich seyn kan. Du bist deßwegen noch nicht Heilig, wann du ein oder anderes gutes Werckle in verrichtet hast. Viele Verdammte haben ein mehreres gethan. Und worzu dienet dann dein eigenes Lob?

3. Verachte und fliehe menschliches Lob. Wirst du aber gelobt, zeige kein Wohlgefallen; Gebe acht, daß keine eitle Freud in dein Gemüth einschleiche; schreibe alles GOtt zu, als dem Urheber alles Guten; gedencke unterdessen an deine viele Sünden, welche, wan sie anderen bekannt wären, wie jenes wenige Gute, so du gethan, würden sie dich vielmehr hassen und verfluchen. Und mein was nutzt dann endlich das armseelige Lob der anderen?

deren? macht es dich heiliger oder angenehmer vor GOtt?

4. Zeige auch äusserlich jene Demuth, die du innerlich haben sollst. Kanst du einem Krancken einige demüthige Dienſten leiſten, ſo unterlasse es nicht. Trage kein Abscheuen, mit armen und schlechten Leuthen umzugehen: sie seynd eben sowohl Menschen, als du, und werden vielleicht im Himmel höher seyn, als du: handle mit ihnen freundlich, höre sie willig an, gebe ihnen sanfftmüthige Wort, lasse sie nicht ungetröstet von dir.

5. Hat dir GOTT die Armuth oder wenigstens einen Abgang in vielen Sachen zugeschickt, trage es mit Gedult; dieses ist ein sicherer Weg in den Himmel, als die Reichthumen. Hat dir GOtt das Zeitliche zu Gnügen gegeben, so erhebe dich deßwegen nicht, sondern gedencke an deine Verantwortung. Leyde zu Zeiten einen freywilligen Abgang in einer Sach, die du etwan auch ohne Sünd haben könntest, damit du also eine freywillige Armuth habest.

6. Gehorsame jenen, welche dir GOTT vorgesetzt. Wann du schon vermeynest, du habest recht, oder wissest die Sach besser, gebe doch der Meynung anderer nach, wann es das Gewissen leydet; seye nicht zu hartnäckig auff deinem Urtheil.

7. GOTT mag dir mittheilen so grosse Gnaden als er will; du magst auch Gutes gethan haben so viel du willst; es mögen dich andere loben und hochschätzen, wie sie wollen; gedencke nur nicht, daß du Ursach habest zu einer

hr. Grössere Rechenschafft hast du bey daran gedencke. Es brennen viele Tau- der Hölken, die eben das gehabt, was du id noch mehr; seynd dannoch zu Grund- n. Dieses stelle dir vor: was soll es gelten, fart wird dir vergehen.

Gebett.

chtigster Vorsprech er bey GOtt, Heiliger Xaveri! ich komme aber- zu dir, um eine mir höchstens noth- dige Gnad anzuhalten. Wo ich hin- und mich betrachte, finde ich nichts lauter Blindheit und Armseeligkeit, e Neigungen, Sünd und Laster. Ich nicht eine eintzige rechtschaffene Tu- id auffweisen, welche ich mir in so vie- Jahren, bey so vielfältigen Gnaden- ottes erworben hätte, und dannoch hab) mich, weiß nicht wegen welcher arm- eligen Wercken, oder mir von GOtt ver- ehenen Gnaden, dörffen rühmen und ber andere erhöhen? O entsetzliche neine Blindheit und Vermessenheit! ich hab diese angefangen zu erkennen, O Heil. Xaveri, da ich deine wunderbahre tieffe Demuth erwogen hab! Du warest von GOtt mit so vielen wunderbahren Gna-

den

denbegabt; hatteſt dabey ungemein viel Gutes vor die Ehr GOttes und des Nächſten Heyl gewürcket; ſaheſt dich in höchſter Hochſchätzung bey allerhand Stands-Perſohnen, und dannoch thateſt du dich unter die Füß aller der anderen verdemüthigten, dich vor den gröſten Sünder ſchätzen; alles Gute GOTT dem HErrn allein zuſchreiben, denen ſchlechteſten Menſchen auff das freundlichſte auffwarten, mit einem Wort, alle erdenckliche Zeichen einer innnerlichen und äuſſerlichen Demuth von dir geben. Wie will ich mit meiner unerträglichen Hoffarth und Begierd menſchlichen Lobs beſtehen bey dem jenigen GOtt, welcher ſich denen Hoffärtigen widerſetzt, denen Demüthigen aber allein Gnad gibt? Unmöglich kan ich beſtehen. Der Abgang der Demuth ſtürtzt mich in die Höll, wan ich mein Leben nicht ändere. Demüthigſter Xaveri! mir fehlt es an der Erkantnuß meiner ſelbſt, als an einem Urſprung der Demuth. Ach erwerbe mir von dem gütigſten GOtt einen Strahlen desjenigen göttlichen Liechts, ſo dir verliehen worden, dich ſelbſten zu erkennen; erwerbe

, damit ich anfange, meine so viel-
Sünden, womit ich die Höll so offt
it, wie auch jenes wenige und mit
en Fehleren angefüllte Güte, wel-
ich mit göttlicher Gnad gewürcket
, zu erkennen; damit ich dadurch zu
hrender Geringschätzung meiner
t, zu Verachtung alles menschlichen
s, zu einer wahren innerlichen und
serlichen Demuth gelange, und also
rdig werde, von meinem GOtt eins
ns zu seiner Anschauung zugelassen zu
erden, welcher die Hoffärtige biß in die
öll erniedriget, diemüthige aber biß in
en Himmel erhebet. Heil. Xaveri! bit-
e für mich, daß ich dieser meiner inständ-
digsten Bitt gewähret werde, Amen.

Neunter Freytag.

Der Xaverianischen Andacht.

Neunte Tugend.

Eyffriges Gebett Xaverii.

I.

DAs Gebett ist ein unabsönderlicher Gefährt der Lieb gegen GOtt. Die göttliche Lieb will und kan nicht ohne Gebett leben; das Gebett hingegen macht die Lieb GOttes nur inbrünstiger; weilen

weilen ja freylich die Lieb mit jenem zu handlen verlangt, welchen ſie liebt und hoch ſchätzt; von öfterer Gemeinſchafft aber mit dem Geliebten wird das Feur der Lieb nur mehr und mehr als von ihrer Nahrung entzündet. Wer nun bedenckt, wie groß die Lieb gegen GOtt in Xaverio gewſen, kan leichtlich auch deſſen Eyffer zu dem Gebett abnehmen. Wahr iſt es, wan man betrachet alles dasjenige, was dieſer groſſer Heilige für die Ehr Gottes und des Nächſten Heyl gewürcket und gelitten, was für Sorgen und Geſchäfften er über ſich genommen, wird man ſich bedünckẽ laſſen, es habe derſelbe weder Zeit noch Ruh zum H. Gebett gefunden; ſintemahl er auß denen Meer-Gräntzen Piſcatiæ ſelbſten ſchreibt, was maſſen die Kinder allein, welche er in Chriſtlicher Lehr aufferzoge, ihm kaum ein Stund zum Eſſen, Schlaffen, oder die Prieſterliche Tag-Zeiten zu betten überlieſſen; ſo geſchahe auch zuweilen, daß er ſechs biß ſiebenmahl die Andacht auch einer eintzigen Tag-Zeit unterbrechen und außſetzen muſte, um ſich dahin zu begeben, wohin ihn das Heyl des Nächſten ruffte. Auß Japon ſchreibt er, daß die Inwohner ihn von früh Morgen an biß in die Nacht kaum ſattſam athmen lieſſen, weilen ſie ohne Unterlaß bald mit Predigen, bald mit Unterweiſungen, bald mit Heimſuchungen und geiſtlichen Geſpräch wolten unterhalten ſeyn. Dannoch unterlieſſe der Heilige nicht, ſich ſeine beſondere Stunden abzuſönderen, in welchen er ſein Hertz vor GOtt im Gebett außgoſſe. Und damit ich etwas melde von dem innerlichen Gebett, liebte Xaverius dieſes über

ſen / lieſſe auch keinen Tag vorbey gehen / an
n er demſelben nicht oblage, und darauß
Eyffer in dem Dienſt Gottes ſchöpffte; we-
lcher Urſach er ſolches Gebett auch anderen
hle. Die Urſach, warum Xaverius dieſe
zu betten liebte, ware unter anderen, weil er
ſolches einen rechten Anfang ſeiner Bekeh-
gemacht. Dan ſo bald er ſich nach Rath Jg-
u bedienen anfienge der geiſtlichen Ubungen,
ı ſolchen der öfftern Betrachtung; giengen ihm
Augen völlig auff, die Eytelkeit der Welt und
)wendigkeit einer ernſtlichen Buß zu erkennen;
welcher Erkantnuß er auch nachgehends ge-
ket und ſich in einen gantz anderen Menſchen
ndert. Weßwegen er auch jährlich etliche
lang in bemeldten geiſtlichen Ubungen zu-
)te. Die Materie des innerlichen Gebetts
der Betrachtung ware erſtlich das Leben und
)en Chriſti; zweytens die letzte Ding des Men-
ı. Wie er ſolches ebenfalls anderen gerathen
e, wirſt du finden in denen Lehrſtücken. Riba-
. Turſellin.

II.

Nicht weniger liebte Xaverius das mündliche
bett. Unter denen wichtigſten Geſchäfften, wi-
gen Zufällen, gröſten Gefahren, mit einem Wort,
ter allrhand Arbeiten und Verdrüßlichkeiten
ſte ſich der Heilige alſo zu dem Himmel gegen
)tt zu ſchwingen durch zwar kurtze, aber eyffrig-
Schuß-Gebettlein, daß er in der Wahrheit
: dem Apoſtel ſagen konte: Noſtra converſatio
œlis eſt. **Unſer Wandel iſt in dem Him-**
mel.

mel. Die Augen wendete er mehrmahlen gegen den Himmel, zum Zeichen ſeines beſtändig dahin gerichteten Gemüths. Wie Verſammlet ſich Xaverius mitten unter denen Geſchäfften erhalten, iſt darauß abzunehmen, daß er, ſo bald er auch nur von denenſelben ſich zum Gebett verfügte, gleich in Gott gantz vertiefft und verſenckt wurde, ohne daß ihm andere Gedancken ein Beſchwehrnuß machten. Dahin gebrauchte er, wie geſagt, vornehmlich kurtze Schuß-Gebettlein auch mitten in der Arbeit, in Unterweiſung oder anderen Geſchäfften mit dem Nächſten. Neben dieſen zu Gott geſchickten Seufftzeren hatte er noch andere Gebetter, die er zu ſeiner Zeit verrichtete; ſonderbahr ſchätze er hoch das Früh- und Abends-Gebett, weil ungemein viel daran gelegen, daß man den Tag mit Gott anfange und endige. Offt zohe er ſich mitten auß denen Geſchäfften herauß, und machte ſich heimlich davon: da man ihn aber lang ſuchte, fande man ihn etwan in einem Wald oder abgeſöndertem Orth auff das eyffrigſte bettend. Weil aber die Geſchäfften des Tags hindurch wenig Zeit hierzu geſtatteten, muſte dem Heiligen hierzu die Nacht dienen. Bey Tags arbeitete er als ein Apoſtel, die Nacht brachte er zu als ein Einſiedler, oder vielmehr als ein wahrer Jünger Chriſti, welcher auch manchmahl im Gebett übernachtete. Der Haußwirth Xaverii in Manapar gabe zu verſchiedenen Zeiten genau acht durch eine Ritzen der Thür des Zimmers, wie doch unſer Heilige ſeine Nacht zubrächte. Dieſer hat außgeſagt, er habe ihn faſt allzeit geſehen bettend vor einer Bildnuß des Gecreutzigten, und zwar mit geboge-

nen

nen Knyen und glantzendem Angesicht. Offt brachte er halbe, offt gantze Nächt, ordinari aber den mehresten Theil derselben zu mit Gebett, massen er nicht mehr als drey oder 4. Stunden ruhete; wiewohl er so gar auch in der Ruh selbsten mit dem Gemüth wachte; dan mehrmahlen hörte man ihn mitten im Schlaff ruffen: **O gütigster JEsus O mein Schöpffer! O GOtt meines Hertzens** ꝛc. So offt es die Gelegenheit gabe, ware das gewöhnliche Gebett-Orth die Kirch. Zu Malaca ware sein Schlaff-Zimmer die nächst-gelegene Sacristey, auß welcher er in die Kirchen sich begabe, allda vor dem Hochwürdigsten sein Gebett verrichtete, biß ihn der Schlaff überwältigte, den er aber nicht anders nahme, als liegend auff dem ersten Staffel des Altars. In Abgang deren Gotteshäuseren begabe er sich nächtlicher weil auff offene Felder, allda unter freyen Himmel sein Hertz unverhindert zu Betrachtung himmlischer Sachen zu erheben; wo er dan auch biß zu anbrechendem Tag verharrte. Wan er sich auff dem Meer befande, schwebte sein Seel durch das Gebett im Himmel von Mitternacht biß zur Sonnen-Auffgang, zu welcher Zeit die Schiffende sich keines Ungewitters besorgten, weilen sie vermeynten, das Schiff fliege in mitten der Gefahren gantz sicher, so lang Xaverius bettete. Ich schliesse dieses mit denen Worten auß der Bulla Cannonizationis: **Auff eine solche Weiß ware** Xaverius **mit GOtt vereiniget / und mit solchem Eyffer des Geistes verharrte er im Gebett / daß er von dieser Speiß (welche sein Seel erquickte und ernährte)**

nährte) völlig eingenommen / gantze Nächt damit heiligte; ſo gar in augenſcheinlichen Gefahren des Lebens und grauſamſten Ungewitter zu betten nicht abliesſe / weder in ſeinem Gemüth im geringſten ſich entſetzte oder verändert wurde. Nicht nur wachend eyfferte ſein Hertz beſtändig nach GOtt, und truge in dem Mund ſeinen heiligſten Nahmen, ſondern auch im Schlaff ruhete er im ſelben; maſſen man ihn offt mit gröſter Süſſigkeit ſeiner Seelen im Schlaff den allerwertheſten Nahmen JEſus außſprechen gehört. Hieher gehört, was anderſtwo kürtzlich angezogen worden; nemlich, daß dieſer Heilige durch das Gebett ſich offt gegen Himmel ſchwingende Mann Gottes auch ſo gar in hitziger Kranckheit, da ihm der Verſtand verwirret ware, in die annehmlichſte Schuß-Gebettlein außgebrochen, und ſich hierinn niemahls verirret habe. Dieſes nemlich hat die heilige Gewohnheit zu betten verurſacht. Ja wan er etwan auß einer Ohnmacht wieder ſich erhohlte, ware das erſte Wort von einem Pſalmen oder anderem Gebettlein. Nehme das als ein Zeichen eines beſtändigen Gebetts. Nadaſi. Turſell. Vita Raſt.

III.

Bey der heiligen Gewohnheit offt zu betten, verwundere ich mich noch mehr über die Beſtändigkeit in derſelben. Xaverius lieſſe ſich durch keine Geſchäfften, Verdruß, ja auch Kranckheit abhalten, von ſeiner eintzigen Freud, welches ware das heilige Gebett. Konte er zu beſtimmter Zeit dieſem nicht

nicht abwarten, geschahe es gleich zur nächsten Zeit. Ehender brache er seinen Schlaf, wie gesagt, als dem Gebett etwas ab. Die gröste Ungewitter auff dem Meer bewegten ihn nicht von solchem abzulassen, es wäre dan Sach, daß andere dessen Trost und Hülff vonnöthen hätten. Noch verwunderlicher ist, daß er so gar durch das unsinnige Rasen der Höllen sich nicht lassen abwendig machen. Zu Malaca hielte sich Xaverius nächst bey der Kirchen auff, und pflegte nächtlicher Weil hinein zu schleichen, seinem Gebett abzuwarten. Die Höll konte dieses nicht gedulten. Einsmahls, da der Heilige seinem Gebrauch nach vor dem Altar der Himmels-Königin bettete, liesse sich eine gantze Schaar der abscheulichsten Teufflen sehen. Diese suchten Anfangs den bettenden zu erschröcken; weil aber derselbe sich daran nicht kehrte, fielen sie auß Zulassung Gottes den Heiligen Mann mit aller Wuth an, und schlugen denselben also erbärmlich, daß er den Schmertzen nicht verbergen können, sondern umb Hülff geschrien zu gemeldter Himmels-Königin mit diesen Worten: **komme zu Hülff O Frau! komme zu Hülff!** Opitulare Domina! Opitulare! / Ja Xaverius muste fast zwey Täg wegen übergebliebenen Schmertzen zu Hauß liegend bleiben. Dannoch hat er weder bey währenden Schlägen sich von dem Orth des Gebetts hinweg begeben, noch auch hernach bewegt können werden, sich nicht mehr dahin zu verfügen. Vielmehr der Höllen zu trutz und seine Beständigkeit im Guten zu zeigen, begabe er sich nach wiederhergestellter Gesundheit abermahl zu Nacht in obgesagte Kirch, dem H. Gebett abzuwarten; zu zeigen/

gen/wie man ſo wohl das Schmeichlen als Trohen der Höll verachten ſolle; welche verachtung des hölliſchen Zorns und Beſtändigkeit in dem Gebett auch Urſach geweſen, daß die hölliſche Geiſter nichts mehr mit ihrer Tobſucht gegen Xaverium außrichten können. Das Gebett aber, welches der Heilige ſo beſtändig verrichtete, ware nicht allein für eigene Wohlfahrt, ſondern auch für frembde. Sonderbahr für drey Gattungen der Menſchen pflegte er ſolches GOTT auffzuopfferen: erſtlich für die Unglaubige, zweytens für die, welche ſich in einer Tod-Sünd auffhielten: für dieſe bettete er täglich unter der Heil. Meeß ein beſonderes Gebett, welches im zweyten Theil zu finden; drittens für die Verſtorbene, oder annoch in dem Fegfeur leydende Seelen: für dieſe ermahnte er auch andere zu betten; wie er dan deßwegen Abends mit einem Glöcklein durch die Stadt gienge, andere ebenmäſſig auff gegebenes Zeichen zu dergleichen Gebett zu bewegen. Turſellin. Nadaſi.

IV.

Laſſet uns nun ſehen den Eyffer, womit der H. Xaverius ſein Gebett verrichtete. Dieſen gabe an Tag jene wunderbahre Entzündung, die in dem Angeſicht, und jene göttliche Liebs-Feuer, welches auß denen Augen hervor ſtrahlte, dergeſtalten, daß vielmahlen die Anweſende ſein als eines anderen Moyſis hellglantzendes Geſicht ohne Verblendung der Augen nicht anſehen konten. Offters ſchiene es (alſo lautem die Wort des Procels für die Heiligſprechung) als brennte er gantz vor einem himmliſchen Feuer/deſſen Hitz und Wärme

me auch die umstehende zur Lieb und Andacht anzündete. Solchen Eyffer bezeigen so viele Verzuckungen des Gemüths und Erhebung des Leibs von der Erden, welche man so offt bey Xaverio sahe, daß dieses denen anderen eben so wenig wunderſam vorkame, als das Gebett selbst. Was soll ich sagen von jenem vielfältigen Trost, Freud und Süssigkeit, welche Gott seinem Diener Zeit des Gebetts mitgetheilt, und zwar in solchem Uberfluß, daß Xaverius mit all seiner Demuth denselben nicht verbergen konte, sondern hell außruffte: **Herr, es ist genug! es ist genug/ O Herr!** Andermahl sahe man ihn bey nächtlicher Weil in dem Garten auff- und abgehen mit gegen Himmel gewendetem Angesicht; endlich entweder in die Lufft sich erhoben, oder mit Glantz umbgeben/ oder vor Hefftigkeit der inwendigen Hitz das Kleyd von der Brust reissen, um mit frischer Lufft den Eyffer etwas zu mässigen. So gar auff der Gassen gienge er zu Zeiten daher gantz ausser sich, und in dem Gebett verzuckt, also daß er nichts vermerckte, da er auch durch spitzige Stein und Dörner seine Füß biß auff das häuffige Blut verletzte, wie solches nahmentlich auff der Reiß nach Meacum geschehen. Zu Goa bestiege er den Glocken-Thurn, um allda in freyer Anschauung deß Himmels dem Gebett besser abzuwarten; hatte aber einen Knaben bestellt, welcher ihn bey vorfallender Nothwendigkeit ruffen solte. Der Knab fande den Heiligen gemeiniglich mit angezündetem Angesicht, offenen Augen/ ohne Empfindlichkeit oder Gebrauch der Sinnen, also zwar, daß er ihn öffters mit vielem Zupffen und

Ge-

Getöß nicht auffwecken konte. Einsmahls gienge der Knab wieder fort, kame nach zwey Stunden wieder, traffe Xaverium, wie zuvor gantz auſſer ſich. Weil aber dieſer am ſelbigen Tag noch zu dem Reichs-Verweſer gehen wolte, zupffte und ſchrye ihm derſelbe ſo lang zu, biß er ihn erweckte. Xaverius fragte: Ob dan ſchon zwey Stund vorbey? der Knab antwortete: nicht nur zwey, ſondern vier Stunden ſeyen allbereit verfloſſen. Mithin macht ſich der Heilige auff, ſeinem Vorhaben nachzukommen, gienge aber bald da, bald dorthin, gleich einem, der nicht weiß, wo er ein oder außgehen ſolle; redete kein eintziges Wörtlein, biß daß er gantz ſpäth zu ſich kommend, die Sach ſelbſten gemerckt, und zu gemeldtem Knaben geſagt: **Mein Kind / laß uns nach Hauß gehen / und eines anderen Tags gewärtig ſeyn / weilen dieſen Tag GOtt für ſich allein behalten hat.** Alſo vertieffte ſich Xaverius in das Heil. Gebett; zu welchem Ende er ſich ſorgfältig bereitete; wie er dan deßwegen, ehe er eine Prieſterliche Tagzeit anfienge, die Gnad des Heiligen Geiſts hierzu anruffte mit jenem Hymno: Veni Creator Spiritus! Komm Heiliger Geiſt! Zur Zeit des Gebetts aber ware er vor allem ingedenck der Ehrerbietſamkeit, welche man dazumahl ſeinem GOtt ſchuldig iſt; ſuchte auch niemahl ſolche Zeit abzukürtzen, wie er konte: maſſen ſein Troſt und Freud ware, mit GOtt handlen in dem Gebett. Und vielleicht hat dieſe Sorgfalt Xaverii der gütige GOtt mit vorerzehlten Gnaden belohnen wollen. Turſellin. Lucena.

V.

In allen, sowohl eigenen als frembden Anliegen / ware die eintzige Zuflucht Xaverii das Gebett zu GOtt. Niemahl fienge er ein Werck an, sonderlich von einer Wichtigkeit, welches er nicht zuvor durch das Gebett GOtt dem HErrn anbefahle, auch mehrere Stunden oder gantze Nächt lang. Da begabe er sich von einem Heiligen zu dem anderen, suchte Hülff und Vorbitt bey GOtt. Wan andere in Gefahr, Noth oder Armseeligkeit stecken, ware die eintzige Hoffnung in dem Gebett Xaverii. Wie mächtig nun dieses gewesen, wird auß dessen Leben gnugsam bekant gemacht. Nichts ware, welches dieser Heilige durch sein Gebett nicht zuwegen gebracht. Das Gebett Xaverii schlosse auff und zu die Erden, eröffnete den Himmel, stillte das Toben des Meers, reinigte die Lufft, löschte auß das Feuer, vertriebe die Kranckheit, verjagte die höllische Geister, erwecke die Todte zum Leben, erweichte die hartnäckigste Gemüther der Menschen. In dem Comorenensischen Gebieth brachte man vier Verstorbene zu Xaverio, dieser verricht sein kurtzes Gebett, und machte dieselbe lebendig. Malaca ware von denen Feinden hart belägert, Xaverius begibt sich mit anderen zum Gebett, und verjagt die Feind, erledigt die Stadt. Die Portugesen stritten wider die Tolaner als Abtrinnige Feind des Creutz Christi. Xaverius, wie ein anderer Moyses, bettet zu solcher Zeit, und erlangt einen unerhörten Sieg. In der Reiß nach Sina, wie in vielen anderen, geriethen alle wegen des entsetzlichen Sturm-Wetters in die augenscheinlichste

Todts-

Todts-Gefahr : Xaverius kommt mit dem Gebett zu Hülff, vertreibt das Ungeſtümm, bringt alle ſicher und geſund ans Land. Die Innwohner der Inſul Amboynum geriethen in äuſſerſte Gefahr wegen Abgang des Waſſers und Anfall des Feinds : Xaverius erlangt ihnen durch das Gebett Waſſer vom Himmel, und Stärck wider alle Feind. Zu Malaca ware ein berühmter und in ſeiner Lehr hartnäckiger Jud, welcher die Bekehrung der anderen auß alle Weiß hinderte. Xaverius begibt ſich zu langem Gebett, ſetzet hinzu gewöhnliche Bußwerck, geht darauff hin, gewinnt dem Hartnäckigen das Hertz ab, bewegt ihn, den Heil. Tauff anzunehmen, mit Verwunderung und Nutzen unzahlbahrer Menſchen. Wo will ich hin, wan ich auch nur den geringſten Theil erzehlen will jener Begebenheiten / auß welchen die Macht des Xaverianiſchen Gebetts erſcheint. Dieſes ſeye gnug, daß ſo gar die Heyden ein ſolches Vertrauen auff das Gebett Xaverii geſetzt, daß ſie doppelten Lohn dem Schiffherrn zahlten, wan er ſie in jenes Schiff einlieſſe, in welchem Xaverius ſich auffhielte, weil ſie in ſolchen Umſtänden ſich vor gantz ſicher und auſſer aller Gefahr hielten, maſſen ſie ſagten : **Xaverii Gebett wäre gleichſam allmächtig / könne alles von GOtt erlangen / was es wolle.** Turſellin. Raſtat. Vita.

VI.

Ich muß allhier Meldung thun einer anderen Tugend Xaverii, welche aber auß dem eyffrigen Gebett deſſelben entſprungen, und mit dieſem faſt

)erknüpfft geweſen. Ich verſtehe jenes groß-
je und unerſchrockene Vertrauen, welches der
Mann auch mitten in denen gröſten Ge-
gezeigt. Er hat ſolches geſchöpfft auß dem
:/ maſſen man allzeit in deſſen Leben findet,
: er ein ſo unerſchrockenes Vertrauen auff
gezeigt, er ſich vorhin zum Gebett verfügt
Nehme auß vielen eine oder andere Prob.
)er Heilige nach China in einem groſſen
, S. Crucis genannt, ſeglete, worinn ſich mehr
o. Perſohnen befanden, iſt eine ſolche
lille enſtanden, daß das Schiff 14. Täg
ıbewegt ſtill ſtehen müſſen; ware auch
ne Hoffnung eines beſſeren Winds. Auß
des Waſſers waren allbereit viele geſtor-
ıdere waren in Gefahr. Man kommt zu
bittet umb Hülff. Der Heilige verrich-
nges Gebett, alsdan ermahnet er alle,
fnung auff göttliche Fürſichtigkeit zu ſe-
lt ferner, alle Fäſſer und Geſchirr, die man
ff hatte, mit Meer-Waſſer anzufüllen:
ieſes aber ſo bitter, daß es unmöglich zu
Xaverius begibt ſich abermahl zum Ge-
die Augen gegen Himmel, macht mit
Vertrauen zu Gott das H. Creutz-Zeichen
n denen Geſchirren geſammlete Waſſer,
Befehl, ſolches außzutheilen. Man theilt
:rſucht es, und ſpührt, daß es in das
)annehmlichſte Waſſer ſeye verändert
)elches auch in andere Orth hernach ge-
:len die Geſundheit des Leibs wieder zu-
: hat. Da ſehe das Vertrauen gegen

GOtt.

GOtt/wie auch das mächtige Gebett Xaverii. Ein gleiches unerſchrockenes Vertrauen zeigte er in allen Begebenheiten/ſo unglücklich und hart dieſelbe immer waren. Ja je gröſſer die Gefahr, je verzweiffleter die Sach, deſto gröſſer ſchiene das Vertrauen Xaverii zu ſeyn. Es wurden die neugetauffte Chriſten in Travancor von ihren Feinden auff einmahl unverſehens überfallen: Xaverius ermahnte die Chriſten / nicht verzagt zu ſeyn, ſtellte ſich an die Spitz derſelben, gienge den Feinden entgegen, redet ſie mit ſo mächtiger Stimm an, daß dieſelbe ſich wieder zuruck zogen/ohne den geringſten Schaden zuzufügen. Da in der Reiß nach China ein kleines Schifflein von dem gröſſeren durch Ungeſtümme des Meers abgeriſſen ware, und alle andere an dem Leben der darauff Geweſenen zweifflen bekräfftigte Xaverius nach verrichtetem Gebett, das Schifflein würde bald ohne Schaden der Menſchen ankoũen: da aber ſich die Sach verweilte, und andere kein Hoffnung mehr darzu hatten, ja gar zu ſpotten anfiengen; ſagte der Heilige zu einem: **Vermeyneſt du dan / Gott dem HErrn ſeye etwas zu ſchwähr? Ich vertraue gäntzlich und hoffe durch die göttliche Güte und Vorbitt Mariä werde dieſes Schifflein bald da ſeyn.** Und alſo geſchahe es auch mit Erſtaunung der anderen. Gleichen Verweiß gabe er Mello einem Schiff-Herrn zu Malaca, da er wegen Verluſts eines Schiffs ſich mit denen andern nicht wagen wolte, gegen die zwar viel mächtigere Feynd Chriſt; er ſagte ihm: **Wie / mein / Melle! ſoll ein ſo geringe Sach dir dein Hoffnung**

nd Muth benehmen? der allmächtige GOtt iſt es / deſſen vätterliche Vorſichtigkeit uns beſchützen wird. Wodurch er ihn nd andere wieder auffgemuntert zum Streit, welcher mit dem denckwürdigſten Sieg wider alles Verhoffen der anderen gekrönet worden. Turſel. in. Ribad. VII.

Dieſes unerſchrockene Vertrauen auff GOtt chöpffte / wie geſagt, der Heilige auß dem Gebett, auß der Betrachtung göttlicher Güte und Vorſichtigkeit, wie auch auß öffters gar zu klar erfahrnem göttlichen Beyſtand in denen augenſcheinlichſten Gefahren. Da man ihm die Reiß in Japon wegen vielen Urſachen mißrathete, ſprache er unter anderen: So klare Zeichen göttlicher Vorſichtigkeit vor mich habe ich / daß ich es mir vor eine Sünd hielte / auch die gröſte Gefahr förchten. Pereriæ ſeinem beſten Freund, derwegen eines ſeiner Schiffen in Sorgen ſtunde, ſagte Xaverius: Hab gut Hertz; die göttliche Vorſichtigkeit regiert und ſorgt für uns. Ein andermahl, da ihm din Sinenſiſche Reiß mißrathen wurde, widerſetzte er: Steht GOtt für uns / wer will wider uns ſeyn? Was kan mir ſchaden ohne Zulaſſung GOttes? Und in der Wahrheit hat eine beſondere Vorſichtigkeit GOttes für das Heyl Xaverii gewacht, welche ihn bey ſo vielen Gefahren u Waſſer und Land, unter ſo vielen Nachſtellungen der Feinden Chriſti, unter Pfeilen Steinen nd Schiffbrüchen erhalten hat. Ware es nicht eine ſondere Vorſichtigkeit, das Xaverius an ſtatt eines

nes anderen, dem Anfang dieſes Ambt auffgetragen worden, in Indiam verſchickt, und alldort ſo wunderbahrlich von einem Reich in das andere gleichſam von GOTT geleitet worden. Betrachte nur die Gelegenheit zur Bekehrung des Königreichs Japon. Ein Japoneſer, mit Nahmen Anger, fiele, weiß nicht warum, in ſolche Gewiſſens Aengſten, daß er weder Tag noch Nacht Ruh hatte. Anfangs ſuchte er Rath bey denen Bontziis oder falſchen Götzen-Pfaffen; aber umſonſt. Entſchlieſt ſich deßwegen ſein Vatterland zu verlaſſen, um in der Frembde, ſollte es auch ſeyn, wo es immer wollte, Hülff zu ſuchen. Er trifft an dem Ufer an einen Portugeſiſchen Kauffmann, höret in dem Diſcurs, daß zu Malaca ein neuer Lehrer mit Nahmen Xaverius ankommen / der in einem neuen Geſatz die Leuth unterwieſe und Wunderding würckte. Anger faſt alſobald den Schluß, begibt ſich auff das Schiff, fahret biß Malaca: ſo dreyzehenhundert Meilen weit entlegen war; fragt gleich an dem Port nach Xaverio, höret aber, daß dieſer anderſtwo hin verreiſet. Hierüber ware er ſehr betrübt, begibt ſich wieder zu Schiff, in Meynung, in das Vatterland zuruck zu kehren. Die Reiß ware auch ſchon ſo weit fortgeſetzt, daß er Japoniam ſein Vatterland wiederum erſehen können. Sehe aber ein wunder göttlicher Anordnung. Anger wird mit dem Schiff durch ein dreytägiges Ungewitter hin und her geworffen, und gelangt an einen Chineſiſchen Meer-Hafen. Da kommt er abermahl zu reden mit einem Portugeſiſchen Kauffmann, der ihm bekräfftigte, Xaverius

seye nun zu Malaca wieder angelangt; redete ihm auch zu, solche Reiß noch einmahl vorzunehmen. Anger folgt, nimmt abermahl die beschwehrliche Reiß, kommt glücklich zu Malaca an, wird zu Xaverio geführt, welcher dieses arme Schäfflein unter häuffigen Zähren umb fienge, in dem wahren Glauben unterwiese/ tauffte, alsdann für einen Weegweiser in Japonien gebrauchte, nachdem er zuvor die Sitten der Innwohner von ihm wohl erlernt, und zu Bekehrung dieses Königreichs alle Anstalt gemacht. Diese und andere Begebenheiten, worinn GOtt seine Vorsichtigkeit klar zeigte, erweckte in Xaverio jenes hertzhaffte Vertrauen auf Gott, wovon weitläuffig erzehlen. Ribaden. Turſellin.

Lehr-Stück des H. Xaverii.
Von dem Heiligen Gebett.

I.

SO bald du erwacheſt, wende dich durch das Gebett zu deinem GOtt; ruffe ihn um Hülff an, damit du denselbigen an solchem Tag nicht beleydigeſt, sondern auff das eyffrigſte ihm dieneſt. Nehme auch deine Zuflucht zu deinem Schutz-Engel; und befehle dich demselben an. Vor allen bitte ihn, daß er für dich bitte, damit du mit keiner Sünd deinen GOtt beleydigeſt. Turſellin.

2. Schlieſſe

2. Schlieſſe den Tag mit dem Gebett. Bitte GOtt um Verzeyhung der begangenen Fehleren; nehme dir vor eine ernſtliche Beſſerung; und nachdem du das Gebett des HErrn, wie auch den Engliſchen Gruß andächtig geſprochen, ſo beſinne dich, wie du am folgenden Tag deine Fehler beſſeren wolleſt. Turſellin.

3. Fange kein Geſchäfft an, du habeſt dann GOtt zuvor um Hülff und Beyſtand erſuch: Alsdann greiffe die Sach hertzhafft an, verlaſſe dich auff Gott, und nicht auff dich. Dann es muß nicht geſchehen, daß man in Betrachtung ſeiner Schwachheit kleinmüthig werde in dem Dienſt Gottes. Man muß auff ſeine Kräfften mißtrauen, und auff die Göttliche ſich verlaſſen, alsdann groſſes Hertz faſſen, etwas vor die Ehr Gottes zu thun. Turſellin.

4. Laſſe dir ſehr anbefohlen ſeyn die tägliche Betrachtung göttlicher Sachen, und laſſe keinen Tag vorbey gehen, du habeſt dann deine Seel mit ſolcher Spriß ernährt. Item: Täglich ſollſt du etwas betrachten aus dem Leben Chriſti, von dem Anfang ſeiner Geburth, biß zu deſſen Auffahrt in den Himmel. Alſo, daß du monathlich

nathlich das gantze Leben Christi durchgehest. Item: jene, die ohne Betrachtung leben, fallen in unzahlbahre Sünd und Laster, und gehen armseelig zu Grund. Item: Gedencke bey dir, was ein Verdammter thun würde, wann er die Gelegenheit abermahl zu leben hätte, wie du. Stelle dir vor jenen letzten Augenblick des Lebens, welcher ehender da seyn wird, als du dir einbildest. Da hast die Nothwendigkeit, wie auch die Materie der Betrachtung, oder des innerlichen Gebetts. S. Xaver. in Epist. Turtellin.

5. Lasse dir das Heyl der anderen befohlen seyn. Seye ingedenck deren unglaubigen Ketzeren und Sünderen: Bette für die Verstorbene; wobey doch zu beobachten, daß es billich seye, daß jener zuvor seine Seel von der Höll befreye, welcher eine Frembde will vom Fegfeur erledigen. Das ist, man soll vornehmlich und vor allen für seine eigene Seel Sorg tragen. S. Xav. in Epist.

6. Zwey Stück seynd, welche machen, daß ich hoffe alle Verhindernussen des Sathans aus dem Weeg zu raumen; erstlich weil ich weiß, daß ich ein heiliges Ziel und End habe; zweytens, weil ich ver-

vertraue auff die göttliche Vorſichtigkeit, welche über Menſchen und Teuffel herrſchet. Laß ſeyn, daß wir uns nicht allein auffhalten in denen wildeſten Länderen der Menſchen, ſondern der Teufflen ſelbſt; ſo kan uns doch niemand ſchaden ohne Zulaſſung GOttes. Seye verſichert, daß dir nichts ſchaden könne ohne Zulaſſung GOttes; deswegen haſt du nichts zu förchten, als allein daß du Gott nicht beleydigeſt... Hab alle deine Hoffnung und Vertrauen auff Gott, und unterſtehe dich nicht, daß du zweiffelſt an dem Sieg unter dem Schutz eines ſo mächtigen HErrens. Nadaſi. S. Xaver. in Epiſt.

7. Keine gewiſſere Weis wird gefunden die eitle Schröckungen des Sathans zu vernichten, als wann du gäntzlich auff dich mißtraueſt, auff GOtt allein vertraueſt, und alſo hertzhafft verachteſt allen Anfall und alle Bedrohungen des hölliſchen Geiſt... Verlaſſe dich auff GOtt, und mißtraue auff dich ſelbſt. Die göttliche Vorſichtigkeit wird uns regieren. S. Xaver. in Epiſt. Turſellin. Alſo ermahnet der Heilige zum wahren Vertrauen, nicht zu dem Vermeſſenen und Falſchen; wovon er jene denckwürdige Wort hat, L. 2. Epiſt. 3.

Je

Je kecker jene ſich in Sünden und Laſteren Zeit ihres Lebens herum geweltzt haben, mit deſto geringerer Hoffnung und Vertrauen ſterben ſie.

Nachfolg.

1.

GEbrauche, wo es möglich, täglich etwas von dem innerlichen Gebett oder Betrachtung göttlicher Wahrheiten, ſonderbahr aus dem Leben Chriſti, oder von denen vier letzten Dingen. O wiewohl wäre ein Viertel-Stündlein angewendet.

2. Nicht weniger bediene dich des mündlichen Gebetts. Früh und Abends laſſe es niemahl aus, ſondern verrichte es nach dem Rath Xaverii. Unterlaſſe niemahl aus Verdruß, was du heilig hierin angefangen. Lieber etwas von dem Schlaff, als vom Gebett abgebrochen. Unterlaſſe müſſige Geſchwätz und Beſuchungen, ꝛc. ſo wird es an Zeit nicht mangeln. Sobald du früh oder auch zu Nachts erwachſt, befleiſſe dich Xaverio nachzufolgen mit Außſprechung jener Worten: **Mein Jeſu! O mein gütigſter JEſu!**

3. Gewöhne dich an etliche Schuß-Gebettlein, deren du dich den Tag hindurch bedienen könneſt, auch mitten unter denen Geſchäfften; welches überaus viel nutzet, theils das Gemüth zu Gott zu erheben, theils alle Beſchwehrnuſſen frölich zu übertragen. Sonderbahr gewöhne dich an jene, welche du wünſcheſt in deinem End zu erwecken. Folge auch hierinn Xaverio nach, daß du dich bißweilen

mitten

mitten aus denen Geſchäfften herauszieheſt, etwan hin zu deinem Crucifix dich verfügeſt, oder mit gegen Himmel gewendeten Augen durch ein oder anderes Schuß-Gebettlein göttlichen Beyſtand anruffeſt. Ein überaus heilige und nutzliche Gewohnheit.

4 In deinem Gebett ſeye auch der anderen ingedenck. Bette für deine Feind; für Bekehrung der Ketzer und Unglaubigen; bette für jene, die ſich in einer ſchwehren Sünd befinden; letzlich auch für die Abgeſtorbene; welches letzte vornehmlich Abends geſchehen ſolle bey dem hierzu gegebenen Glocken-Zeichen. Für die erſtere verrichte heut das Gebett, ſo der Heil. Xaverius täglich verrichtet. pag. 83. O Gott, ꝛc.

5. Fange keine Sach an, du habeſt dann wenigſtens kürtzlich zuvor bey GOtt um Hülff und Beyſtand angeſucht, etwan mit jenen Worten: Deus in adjutorium meum intende: **O GOTT, mercke auff meine Hülff!** Geht dir die Sach nicht von ſtatten, nehme abermahl dein Zuflucht zum Gebett; ſuche, wie Xaverius, die Vorbitt der Heiligen, beſonders der Mutter Gottes, wie auch deines H. Xaverii.

6. Dein Gebett verrichte eyffrig, verrichte es ehrerbietſam, ſonderbahr in dem Gottes-Hauß. Biege deinem Gott die Knye; halte ein die Augen, damit ſie ſich nicht hin und her aus Vorwitz wenden; halte ein die Zung, damit ſie nicht ein eintziges unnöthiges Wörtlein rede, etc. Vor dem Gebett ruffe mit Xaverio an den Beyſtand des Heiligen Geiſtes. Heut bette etwan die Tagzeiten von dem Heiligen

igen zu einiger Gnugthuung aller in dem Gebett
egangener Fehler, wie auch kräfftigen Beystand
on GOtt zu erlangen, solche hinführo zu besse-
en.

7. Mißtraue dir selbst; vertraue auf Gott; sage
fters auch in grösten Verdrießlichkeiten mit Xa-
erio: Die göttliche Vorsichtigkeit wird uns regie-
en. Es ist und lebt ja der allmächtige GOtt, dessen
Vorsichtigkeit alles anordnet. Gedencke, wie
er H. Xaverius: weder ein Mensch noch Teuf-
el kan mir schaden ohne Zulassung GOttes. Ha-
e deswegen ein grosses unerschrocknes Vertrauen;
dann wir haben einen allmächtigen und
gütigen GOtt / der vor die Seinige allzeit
wachet.

Gebett.

MIt grösterm Vertrauen und Zuver-
sicht komme ich heut zu dir, O mäch-
tigster Vorsprecher bey Gott, Heil Fran-
ciſce Xaveri! So lang du auf Erden leb-
test, hat dein Gebett alles von GOtt er-
halten können, wan es schon denen Men-
schen unmöglich geduncke; allzeit bist du
von Gott erhört und deiner Bitt gewährt
worden. Also angenehm und kräfftig
ware dein Gebett bey dem grossen GOtt.
Soll ich wohl gedencken Heil. Xaveri!
daß solches anjetzo in dem Himmel nicht
also

also angenehm und kräfftig seye, oder, daß du in einer eintzigen Sach, die du zum Nutzen der Menschen begehrest, nicht von GOtt erhöret werdest? Heiliger Patron, die viele Wunderwerck, welche auff deine Anruffung geschehen, machen, daß ich dieses nicht glauben kan. So hab ich dan das gäntzliche und veste Vertrauen, mir werde in allem Anligen vollkommen geholffen werden, wan du nur bey dem gütigen GOtt für mich bittest. Du bist zu Hülff kommen, und hast kräfftig gebetten auch für jene, welche dich öffters nicht angeruffen haben; kanst du dan mein vielfältiges zu dir ausgegossenes Gebett verachten? Nein H. Xaveri! deine gegen alle Verlassene tragende Lieb kan dieses nicht. Deßwegen ruffe ich von gantzem Hertzen: Bitte für mich, Heil. Francisce Xaveri! bitte für mich in allem Anligen Leibs und der Seelen; sonderbahr erlange mir heut den Geist des Gebetts, damit ich hinführo mit grösserem Eyffer, Andacht Freud und Ehrerbietsamkeit demselben oblige, durch keine Verhindernussen mich davon abwenden lasse; mich durch dasselbe öffters in denen Geschäfften zu Gott schwinge

ge; mit einem Wort, daß ich solches nach deinem Beyspiel und heiliger Lehr anstelle. Ich erkenne meine bißhero in dem Gebett gezeigte Lauigkeit und Verdruß, wie auch unzahlbahre andere Fehler, welche gemacht, daß solches vielmehr ein Greuel in denen Augen GOttes als ein angenehmes Opffer gewesen. Aber anjetzo nehme ich mir für, mit grösserem Eyffer und Vertrauen vor meinem GOTT mein Hertz auszugiessen. Du grosser Lehrmeister des Gebetts, erhalte mir Gnad von GOtt, diesen Vorsatz getreulich in das Werck zu setzen. Darbey erwerbe mir auch ein vestes und auff die göttliche Vorsichtigkeit recht gegründetes Vertrauen gegen meinem Gott, damit ich mir selbsten mißtraue, alle Hoffnung auff den göttlichen Beystand setze, und also unter allen Gefahren sicher wandere zu meinem letzten Ziel und End, meinem GOtt und Alles. Amen.

Zehender

Zehender Freytag.

Der Xaverianiſchen Andacht.

Zehende Tugend,

Unermütheter Seelen-Eyffer.

I.

WIr kommen nun zu jener Tugend Xaverii, welche die kläreſte und unlaugbahrſte Kennzeichen hat in dem gantzen Verlauff ſeines heiligſten Lebens. Wer nur den Nahmen Xaverii nennet, nennet einen unermütheten, biß in den Tod ſich bearbeitenden, unter tauſenderley Gefahren des Tods gantz unerſchrockenen Seelen-Eyfferer. Alſo reden von dieſem Heiligen die Römiſche Päbſt, König und Käyſer, hohe und nidrige Stands-Perſohnen, ja ſo gar die Unglaubige und Feind der wahren Kirchen ſelbſt. Urbanus der Achte ſpricht: **Wahrhafftig ein Heiliger und von GOtt auserwöhlter Apoſtel der Unglaubigen/ welcher für das Heyl der Seelen unzahlbahre Müh / Arbeit und Beſchwehrnuſſen außgeſtanden / neben vielen zu Waſſer und Land erlittenen Gefahren des Tods.** Proceſſus Canonizationis ſagt: **Seinem Leib hat er weder Raſt noch Ruh gelaſſen / ſondern das Feuer der Lieb/ ſo er mit ſich getragen / überall ausgegoſſen. Damit ich nichts melde von denen Indianeren/ Brachmaneren / Malabaren / zu**

welchen ſchon vorhin ein Klang des Evangelii kommen ware / aber nach viel hundert Jahren ſich gantz verlohren hatte / doch durch Xaverii predigen / wiederumb zurecht gebracht worden; hat er der erſte denen Paraven/Malaeren/ Jaen/ Aceneren/ Mindonaen / Molucenſeren und Japoneſeren mit Apoſtoliſchem Eiffer das Evangelium geprediget; wie er dan überall den Nahmen eines Apoſtels und zwar billich erhalten/ als welcher den Nahmen Jeſu in ſo weit entlegene Länder mit Apoſtoliſchem Geiſt getragen/ deſſen Wort auch Gott mit Wunderzeichen bekräfftigt / ꝛc. P. Melchior Nunnez, der eine Zeitlang mit Xaverio gelebt, ſchreibt von ihm alſo: Seine gantze Vergnügung und Leben ware / die Seelen der Menſchen zu wahrer Erkantnus und Lieb GOttes zu bewegen. Dahin ziehlten alle ſeine Gedancken: darinn beſchäfftigte er ſich/ und ſuchte ſeine Ergötzung; in dieſem ruhte alle ſeine Glückſeeligkeit. Wo nur einige Hoffnung eines Fünclein des Glaubens oder der göttlichen Lieb ſich blicken lieſſe, das da könte angezündet werden, gienge er nicht, ſondern flohe dahin, ſolten es auch weis nit wie viele Meil Wegs geweſen ſeyn. Im Fall aber ſeine gute Freund ihm vor Augen ſtellten das Sturm- und Ungewitter-volle Meer / die mit Gefahren überall angefüllte Reiſen, die in der Grauſamkeit aufgezogene Völcker, gabe er zur Antwort: Er habe ein- vor allemahl dieſen Schluß gemacht/ auch um den Gewinn einer eintzigen Seel hundert Leben aufzuſetzen. Nemlich

das

das einmahl in dem Hertzen Xaverii gefaſte Liebs-Feuer gegen GOtt, und der gar zu wohl erkannte Werth einer eintzigen menſchlichen Seel haben Xaverium bewegt dasjenige zu thun, was er mit Nutzen ſo vieler tauſend Seelen gethan. Turſellin. Proceſſus Lib. Lat. Mog.

II.

Wer das Leben des Heil. Xaverii auch nur obenhin betrachtet, muß geſtehen, daß GOTT der Allerhöchſte durch eine abſonderliche Vorſichtigkeit dieſen heiligen erwöhlet habe jenen Seelen-Eyffer, ſonderbahr in Indien zu üben, den er geübt hat biß in den Tod. Er wurde gebohren faſt um ſelbe Zeit, als jener berühmte Valcus de Gama aus Europa abgeſeglet, neue Länder ſeinem König zu ſuchen und zu unterwerffen; damit, da Gama ſich bemühte, ſolche Länder einem zeitlichen Herrn zu gewinnen, auch die wahre Kirch einen Apoſtoliſchen Arbeiter hätte, welcher die zu ſeiner Zeit eroberte Königreich Chriſto dem König aller Königen unterwürffig machte. Und dieſes hat vorgeſagt P. Fr. Petrus de Cobillano, Beichtvatter des erſtgeſagten Gama, welcher im Jahr 1497. von denen wilden Völckeren um Chriſti willen mit Pfeilen durchſchoſſen und ermordet worden. **Es wird/ ſprach er, über wenig Jahr ein geiſtlicher Orden in der Kirch Gottes aufgehen/ den Nahmen Jeſu führen / und einer aus denen erſten Prieſteren dieſes H. Ordens / wird das gegen Aufgang ligende Indien durchdringen; der meiſte Theil aber durch das von ihm verkündigte Wort GOttes ſich zu dem wahren**

ıben bekennen. Ein gleiches weiſſagte von
ie eigene Schweſter Xaverii, welche zu Gandia
Stadt in Spanien Vorſteherin war der
ichen Jungfrauen des ſtrengen Barfüſſer-
ns, und wegen Heiligkeit ſehr berühmt.
n da dieſe hörte, daß der Herr Vatter Xa-
m gedächte von dem Studieren nach Hauß zu
ſen, mißrathete ſie ihm ſolches, mit Ver-
ıen, er ſolle ſich keine Unkoſten gereuen laſſen,
ſſen GOtt Xaverium erwöhlt habe zu einem
kel der gegen Jndien gelegenen Länderen.
t weniger hat ſich die Vorſichtigkeit GOt-
ɜezeigt in der Sendung ſelbſt Xaverii in
en. Joannes der III. König in Portugall
ırte von dem Heiligen Jgnatio ſechs ſei-
Geſellen zu Bekehrung Jndiens; dieſer,
er nicht mehr konte, ordnete hierzu zwey;
ıem Rodriquez und Nicolaum Bobadillam,
letztere aber, ſo ſich zu Neapel auffhielte, ka-
ſo geſchwächt nach Rom, daß Jgnatius ſo-
als andere nicht möglich hielten, eine ſolche
ferners zu verrichten. Jn ſolchen Umſtän-
ufft Jgnatius nach zu GOTT verrichtetem
tt Xaverium, tragt ihm die ſchwehre Reiß
Nuubt auff. Kein Zung noch Feder iſt gnug
ſchreiben oder auszuſprechen die Freud, die
nicht allein innerlich hatte, ſondern auch
:lich zeigte; als ab einer Sach, nach welcher
on längſt geſeufftzt und von Hertzen verlangt
. GOtt ſelbſten hat Xaverio ſchon vorhe-
ſe Reiß ſowohl als künfftige Verrichtungen
eigt. Dann einsmahl zeigte ihm GOTT in
dem

dem Schlaff einen ſchwartzen Mohren, der auff denen Schulteren Xaverii zu ruhen ſchiene, und ihn alſo abmattete, daß er gantz gleichſam zur Erden gedruckt wurde, worüber er erwacht, ſich gantz matt und voll des Schweiß befunden, und ſolchen Traum ſeinem Geſellen erzehlt. Andermahl zeigte ihm GOtt die viele Beſchwernuſſen/ welche er würde auszuſtehen haben; zu welchen er aber mit hertzhaffter Stimm geruffen: Amplius Domine! Amplius! Mehr, O Herr! mehr Creutz! mehr Beſchwehrnuſſen! Abermahl zeigte ſich die Vorſichtigkeit Gottes in Portugall, dann als Xaverius alldort mit ſeinem Geſellen ungemein viel Gutes würckte, wollte der König Beyde in ſeinem Reich behalten; endlich aber gabe Ignatius den Ausſchlag, einen davon in Indien zu ſchicken, den anderen gleichwohl in beſagtem Reich zu heiliger Arbeit zu gebrauchen. Da ſtunde nun abermahl die Sendung in Indien zweiffelhafftig, aber es wurde endlich ſolche dem jenigen zu Theil, welchem ſie von Ewigkeit her beſchloſſen ware, nehmlich Franciſco Xaverio. Turſellin. Nadaſi. Bartolus.

III.

Nichts zu melden von jenem Eyffer, welchen Xaverius gezeigt zu Paris, Bononien, Venedig, Rom und andern Orthen: laſt uns nur ſolchen betrachten in Indien, Wiewohl auch die Reiß ſelbſten biß dahin nichts als immerwehrender Seelen-Eyffer ware: Dann den gantzen Tag hatte er auff dem Schiff eingethelt alſo, daß er zu dieſer Zeit predigte, zu einer andern die Chriſtliche Lehr hielte; bald die Krancke beſuchte und tröſtete, bald denen

Sterbenden beystunde, ꝛc. Er gedulte te nicht die Gewohnheit zu spiehlen, viel weniger zu Fluchen und Schwöhren, oder eine andere Beleydigung Gottes: Welches er doch mit solcher Lieblichkeit anstellte, daß alle Schiffende ihn als ihren Vatter liebten, und als einen Heiligen verehrten. Da er nun in Indien angelangt, da schluge das Feuer seiner Lieb in helle Flammen aus. Es ware zwar dieses Land vorhin von dem Heil. Apostel Thoma zu Christo grossen Theils bekehrt; aber durch die Handelschaft und beständige Conversation mit denen Türcken, Saraceneren, Heyden also verwüstet, daß nichts als der Nahmen des Christenthums in vielen Orthen übergeblieben. Zu Goa einer Hauptstadt in Indien, fienge der neue Apostel seine neue Arbeit an, und setzte sie hernach in andern Orthen fort. Zum allererſten wendete er sich überall zur Jugend/ solche wohl zu unterweisen, als nur gar wohl wissend, wie viel an dieser gelegen. Diese Unterweisung liesse er sich nach dem Beyspiel seines Heil. Vatter vor allen angelegen seyn. Es gienge unser Seelen-Eyfferer mit einem Glöcklein in der Hand, von Gassen zu Gassen, beruffte die Kinder zusammen, bathe die Eltern, sie mögten solche mit ihm gehen lassen. Darauff führte er sie in eine Kirch oder an einen anderen hierzu bestimmten Platz, erklährte ihnen die Articul des H. Glaubens und Geheimnussen so klar; daß die Kinder es leicht fassen, ja auch andere Lehren könten. Er lehrte sie unterschiedliche Gesänger, in welchem solche Geheimnussen begriffen seynd, theils andere böse Lieder zu verhinderen, theils auch denen Kinderen besser

ein-

einzudrucken, und dabey einen Nutzen zu Hauß zu ſchaffen. Er wolte nicht, daß ſie auch nur in der Schul ſolten Leſen lernen aus andern Büchern, als die von Glaubens-Sachen oder Chriſtlichen Wandel handleten. Der Eyffer dieſer Jugend ware nicht zu beſchreiben. Sie ſuchten Xaverium auch auſſer der Zeit überall auff, begehrten allerhand neue Gebetter / fragten was in dieſem oder jenem zu glauben ſeye, ect. ja wurden alſo von Xaverio unterwieſen, daß ſie ſich auch mit andern Unglaubigen in Wort-Streit und diſputiren einlaſſen dörffen, wo dann GOtt öffters aus dem Mund der faſt unmündigen Kinder das Maul der Falſchheit geſtopfft und ſelbe Stumm und Schamroth gemacht. So bald die Kinder unterwieſen, gebrauchte Xaverius viele derſelben zu ſeinem Heil. Eyffer. Etliche muſten ihm auffſuchen die neugebohrne Kinder, damit ſie nicht ohne H. Tauff dahin ſturben. Mehr als tauſend derſelben ſeynd gleich nach empfangener Tauff geſtorben mit unaußſprechlicher Freud Xaverii: Und dieſe ruffte er alsdann an als Vorſprecher bey GOtt für die Bekehrung ihrer Lands-Genoſſenen. Andere ſchickte er zu denen Krancken, machte ſelbe durch Auffleguug des Roſenkrantz oder Leſung des Evangelii geſund; triebe die Teuffel auß, und thate vermittels derſelben viele Wunder. Alle gebrauchte er, damit ſie zu Hauß erſtlich ihre Elteren und Befreunde in gelehrten Sachen unterwieſen, alsdann zu ihm führen ſollten, ferner unterwieſen zu werden. Was eine Freud ware es, ſehen wir dieſe kleine Apoſtel ihre auch betagte Elteren daher führen zu Xaverio, von

dieſem getaufft zu werden. Nicht geringere Freud ware es bey dem Heiligen, wann er ſahe, wie die Kinder ſo eyffrig verfolgten die Götzen-Bilder und Verehrer derſelben. Kein Götzen-Bild bliebe vor ihnen zu Hauß ſicher, ſie riſſen ſolche von denen Altären, brachten es zu denen Füſſen Xaverii: Da ſprangen ſie darauff, verſpeyten, zertrimmerten, verbrennten ſolche unter Jubel und Frohlocken. Traffen dieſe Kinder einen an, welcher ein Götzen-Bild anbettete, oder wiederum vom wahren Glauben abfiehle, ſo strafften ſie ihn ohne Scheu, führten ihn mit Gewalt zu Xaverio, ja hatten das Hertz, entweder das Hauß ſelbſt, oder wenigſtens alles, was zur Abgötterey gedienet, anzuzünden. Deßwegen liebte der Heilige die Kinder über die maſſen. Er wuſte alle, obſchon er ſie niemahl geſehen, mit Nahmen zu nennen. Der König in Bungo, da er einen angenehmen Abgeſandten zu Xaverio ſchicken wolte, ſchickte er ein ſiebenjähriges Kind ihn zu begrüſſen. Turſellin. Vita Raſt.

IV.

Die Unterweiſung der Kinder ware nur der Anfang des Eyffers in Xaverio. Von dieſen wendete er ſich zu denen Erwachſenen, ſo wohl Krancken als Geſunden. Was hülffliche und liebreiche Hand er denen erſteren gereicht habe, ſo wohl in- als auſſerhalb denen Spithälern, iſt anderſtwo gemeldet worden. Die zweyte ſo wohl als die erſte betreffend, ſuchte Xaverius zu unterweiſen, ſo wohl in denen Geheimnüſſen des Glaubens, als in der Weiß gottſeelig zu leben. Denen Unglaubigen predigte er den wahren Glauben: Denen Rechtglaubigen die

Be-

Bekehrung, Buß und Tugend: Ermahnte ſie zur Lieb und Forcht Gottes, zu Meydung der Sünd, öfterer Empfahung der H. Sacramenten, ꝛc. Denen Sterbenden ſtunde er mit unverdroſſener Müh bey, biß an das End. So gar der Verſtorbenen vergaſſe er nicht. Abends gienge er mit einem Klöcklein herum, und ermahnte alle zu betten, für die im Fegfeuer leydende Seelen. Mit einem Wort, keine Gattung der Menſchen finde ich, gegen welche ſich der Eyffer Xaverii nicht außgegoſſen habe. Der gantze Tag ware von ihm außgetheilt, wie oben geſagt: Es ware nichts als Predigen, Catechiziren, Unterweiſen, Tauffen, Ermahnen Feindſchafft ſtillen, ꝛc. Alſo daß der unermüthete Apoſtel mehrmahlen das Eſſen und Trincken vergeſſen drey biß vier Täg lang, gleichſam als lebte er allein vom Feuer göttlicher Lieb und Heyl des Nächſten. Ware ein Orth oder Flecken unterwieſen, ſo reiſete er zu dem anderen, und gebrauchte vorbeſagte Weiß, wann nicht etwan die Umſtänden eine andere erforderten. Er gienge von Hauß zu Hauß beſuchte, tröſtete, tauffte, thate alles, was einem Apoſtel zuſteht. Damit aber die Unterweiſung ſtandhaffter ware auch nach ſeiner Abreiß, hat er an allen Orthen etliche ſowohl Jüngling als Männer erwöhlt, welche er länger und ſorgfältiger unterwieſen, damit dieſe denen anderen in etwas beyſtehen könten, biß er ihnen taugliche Prieſter, ſo viel möglich, verſchaffte. Die Standhafftigkeit, welche viele hundert neugetauffte Chriſten, worunter auch viele Kinder, gezeigt haben in groſſen Verfolgungen, ja in der Marter ſelbſt, hat

dargethan, wie tieff die Christliche Lehr durch Beythun Xaverii ihnen seye eingedruckt worden. Mehr von dem mühsamen Eyffer dieses Heiligen sage ich nicht als dieses: Wer betrachtet die viele und grosse Arbeit, wie auch den vielfältigen darauß enstandenen Nutzen, der solte billig zweifflen, ob nur ein eintziger Xaverius gewesen, oder mehrere; oder wan nur ein eintziger gewesen, ob er nur zehen oder vielmehr hundert Jahr in Bekehrung so vieler Länder zugebracht habe: Indem fast unglaublich daß ein eintziger Man in so kurtzer Zeit so viel arbeiten und nutzen habe können, als Xaverius in der Wahrheit gethan. Wiewohl ich nicht weiß, ob mehr zuverwunderen die Menge der Arbeit und Grösse des geschöpfften Nutzens, als der unersättliche Eyffer / womit Xaverius all dieses gethan. Dan unter so vielen Müh und Beschwärnüssen sahe man ihn niemahl verdrüssig, verstöhrt, oder ungedültig; sondern allzeit frölich, allzeit auffgemuntert, allzeit nach mehr und mehr Arbeit seufftzend. Kaum ware ein Orth unterwiesen, lieffe er schon zu dem anderen; und also ware er ein biß in den Todt unermütheter und unersättlicher Seelen-Eyfferer. Turſell. Proceſſ. Canoniz.

V.

Ich hab ihnen genennt einen Seelen-Eyfferer; dan nach denen Seelen allein trachtete und eyfferte Xaverius, nicht nach eigenem Ruhm, Ehr oder anderer Eytelkeit. Das Heyl der Gefahr-leydenden Seelen zoge Xaverium von Europa in Indien, von Indien in Japoniam, von einer Stadt in die andere, durch alle Arbeit / Beschwehrnussen und

Ge-

Gefahren biß in den Todt. Er bekame von dem König in Bungo allerhand Geſchenck; welche er aber alle zuruck ſchickte, mit Vermelden, daß er nicht ankommen, Reichthumen, ſondern Seelen zu gewinnen. Was man ihm auch ſonſt anerbotte, nahme er nicht an, oder gabe es alſobald denen Armen. Dan alle Gedancken giengen nur dahin, wie er GOtt dem HErr könte Seelen zuführen; da förchtete er kein Gefahr, kein Müh und Beſchwärnuß. In Amboino ware eine Heydniſche Stad belägert; der König, welcher auch darinn ware, ſahe ſich mit denen Seinigen in Gefahr, entweder vor Durſt, (dan das Waſſer ware ihnen abgeſchnitten) zu ſterben, oder ſich dem raſenden Feind zu ergeben. Xaverius erfahrt es, dringt heimlich in die Stadt zum König, verſpricht ihm alſobald Waſſer vom Himmel, wan er verſprechen würde, ſich mit denen Untergebenen tauffen zu laſſen. Der König verſpricht es; Xaxerius richtet ein Creutz auff, verſammlet das Volck, rufft zu GOtt, erhaltet augenblicklich einen Regen, und hiemit Befreyung der Stadt, vor allen aber denn Gewinn vieler Seelen. Auch eine eintzige Seel ware gnug, Xaverium in gröſte Arbeit und Gefahr zu ziehen, wan nemlich einige Hoffnung ware, ſolche zu bekehren. Alſo da man ihm ſagte, er wurde bey erſtem Eintrit in China entweder gefänglich eingezogen, oder gleich erſchlagen werden; warum er dan dahin zu reiſen begehrte? gabe er zur Antwort: Wan ich dan gefänglich ſoll eingezogen werden, ſo werde ich zum wenigſten Gelegenheit haben, dem Kercker-meiſter oder anderen Mitgefangenen den wahren

Glauben

Glauben zu predigen: und das ist mir schon gnug. Er traffe zu Goa einen Soldaten an, welcher 18. Jahr lang nicht gebeichtet hatte, und ein sehr gottloses Leben führte. Xaverius suchte Gelegenheit mit ihm zu reden, aber umsonst. Endlich begegnete er ihm an eben dem Tag, da der Soldat mit anderen abreisen muste in einem Schiff. Der Heilige stelte sich, als wolte er auch mit reisen, und fragte, in was vor einem Schiff er, der Soldat, zu reisen gesinnt wäre? da derselbe solches benennte, widersetzte Xaverius, er erfreue sich, daß er mit ihm in einem Schiff reisen könne. Setzte sich darauff zu Schiff, nur diese eintzige Seel zu gewinnen, fahrte viele Meil-Wegs, biß er in die Freundschafft des Soldaten eingeschlichen ware; endlich fienge er ihm an, sein Vorhaben, Ziel und End klar anzudeuten; bewegte ihn dadurch zur reumüthigen Beicht, welche, nachdem sie vollzogen, ergriffe Xaverius die Geissel, und zerfleischte sich entsetzlich zur Gnugthuung für die Sünden dieses Menschens. Sehe da, die Begierd einer eintzigen Seel triebe Xaverium an, zu Meer zu gehen so viele Beschwärnussen und Verdrüßlichkeiten außzustehen. Konte der Heilige seinen Zweck nicht erreichen, O wie bitter und hart ware ihm solches! Die eintzige Ursach, warum ihm sein Todt in der Insul Sanciano schmertzlich vorkame, ware diese, weil er damahls auff das inbrünstigste suchte, neue Länder Christo zu unterwerffen. Die Reiß in Sina, der Todt in so hitzigen Begierden, seynd die kläreste Proben des Xaverianischen Seelen-Eyffers. Er sturbe, aber auß der Welt von denen Arbeiten für dem Catholischen

lischen Glauben, wie Alexander der Siebende redet, das ist, als ein Schlacht-Opffer des Seelen-Eyfers. Turselliu. Nadasi. Anonym.

VI.

Die Mittel des unermüdeten Seelen-Eyffer in Xaverio waren folgende: Erstlich das Gebett und Ubung der strengsten Buß-Wercken. Hatte der Heilige eine Bekehrung vor, so wendete er vorhero an ein vielstündiges Gebett, er vermehrte das Fasten, geisselte sich hefftiger, also, daß er auch mehrmahlen darüber erkranckt. Zweytens die Christliche Lehren und Predigen. Die Materie seiner Predigen waren die letzte Ding des Menschen, die Abscheulichkeit der Sünden, Schönheit der Tugenden, die Straff der Sünden, ꝛc. Wovon er mit solchem Nachtruck zu reden wuste, daß er auch die hartnäckigste Sünder erweichte. Die Zahl der Zuhörenden ware offt so groß, daß die Kirchen viel zu klein gewesen; muste also der Heilige auff das freye Feld hinauß, und etwan von einem Baum herab predigen. Drittens gebrauchte er die geistliche und freundliche Gespräch, wodurch er unaußsprechlichen Nutzen schöpffte. Er suchte allerhand Gelegenheit, mit denen verruchtesten Sündern zu reden, ladete sich selbsten zu Gast bey ihnen, führte allerhand auch lustige Discursen, ohne daß er Anfangs Meldung thate von einiger Beicht oder Besserung, biß er zuvor durch seine Freundlichkeit ihnen das Hertz abgewonnen hatte. Und dieses ware das Kunst-Grifflein Xaverii, womit er dem Teufel viele Seelen abgejagt. Sonderbahr pflegte er diese zu gebrau-

brauchen, da er denen gottlosen Kauffleuthen die beständige in dem Hauß unterhaltene Gelegenheit zu sündigen suchte auß dem Weg zu raumen; welches ihm dan auch fast bey allen geglückt hat durch sonderen Beystand GOttes. Es ersinnete der Heilige allerhand Weiß und Manier, dem Nechsten zu helffen, und wurde deßwegen allen Alles, nach dem Beyspiel des. Heil. Apostels Pauli. Balde wurde er ein Artz und Krancken-Warter in denen Spithälern; gegen die Feind Christi vertrate er mehrmahls das Ambt eines Heerführers und Feld-Obristen; vor dem König in Bungo erschiene er in köstlichen Kleyderen und kostbahrem Gepräng, weil er sonst keinen Zutritt haben konte; bey denen Kriegsleuthen redete er von Kriegs-Sachen, bey Kauffleuthen vom Kauffen und Gewinn; auch gegen die ärgste Ubelthäter zeigte er solche Freundlichkeit, daß sich mehrmahlen andere daran stoßten, wie Vorzeiten an dem Wandel Christi mit denen offenen Sünderen. Mit einem Wort, auff allerhand Art und Weiß sucht er bey solchen Leuthen einen Zugang zu finden, damit er hernach durch sein liebreiches Zureden desto mehr Nutzen verursachte, wie dan auch geschehen; daher entstunde eine allgemeine Lieb auch der grösten Bößwichten gegen Xaverium. Wan er von einem Orth anderstwo hinreisete, ware ein solches Wehklagen und Weinen, daß ein Kind ein mehreres nicht thun könte bey dem Todt seines liebsten Vatters; so gar muste der Heilige offt bey der Nacht das Schiff besteigen, damit die andere seine Abreiß nicht vermerckten, und solche zuruck setzten. Turlellin. Nadali Vita Rast.

VII.

VII.

Wer will aber den vielfältigen Nutzen des Xaverianiſchen Seelen-Eyffers erzehlen oder beſchreiben? Thomas Bozius hat ſchreiben dörffen: dieſer wunderthätige Man habe innerhalb 10. Jahren mehr auß der Heydenſchafft zum wahren Glauben gebracht, als alle Ketzer zu ihren Secten verkehrt haben. Item: Keiner auß allen Chriſten habe um Einpflantzung und Außbreitung der Religion willen weitere und längere Reiſen zu Waſſer und zu Land verrichtet, als Xaverius. Man zehlt aber wenigſtens drey- und dreyßig tauſend Meil Wegs, die er gereiſet, worüber ſich die Barbaren ſelbſt verwundert haben. Proceſſus Canonizationis ſpricht: **Gott habe den Schweiß und die viele Mühwaltungen des Heil. Manns geſegnet, ſo wohl durch herrliche Wunderzeichen als wunderbahre Bekehrungen.** Gregorius der Fünffzehende hat außgeſagt: **Der einzige** Xaverius **hat mehrere Menſchen der Kirch GOttes einverleibt, als die Römer und Griechen ihrer Herrſchafft untermorffen haben.** Wie viele er eigentlich getaufft, iſt GOtt allein bekannt: Etliche zehlen zweymahl hundert tauſend. Dieſes iſt gewiß, daß er bißweilen gantze Dörffer, bißweilen an einen Tag bey fünffzehen tauſend getaufft habe, alſo daß ſo wohl der Armb Xaverii gantz ermattet, und nicht mehr zu bewegen ware, als auch er an der Stimm und anderen Kräfften des Leibs gantz abnahme. Ich ſage nichts von denen Königreichen, Städt und Dörffern, ſo er durchreiſet und bekehret; nichts von

denen

denen Kirchen, so er auffgerichtet; nichts von denen Götzen-Bildern, so er zertrümmert oder verbrennt hat; weil all dieses zu zehlen unmöglich. Dieses erhellet wenigstens darauß, daß in dem Hertzen Xaverii gebrennt habe ein unaußlöschlicher, unermüdeter, unersättlicher Seelen-Eyffer.

Und dieser hat unserem Heiligen Xaverio zuwegen gebracht den glorwürdigen Nahmen eines Apostels der neuen Welt. Also haben ihn genennt die Völcker in Indien und Japonien, König und Kayser; also nennte ihn der sonst in seinem Reden so behutsame Ignatius; also wird er genennt in Processu Canonizationis; also nennt ihn fast die gantze Kirch, wie Clemens der Zehende sagt; also haben ihn genennt die Römische Päbst selbsten Urbanus VIII. Gregorius XV. weil GOtt dem Allerhöchsten beliebt hat, seinen Diener mit gleichmäßigem Eyffer sowohl, als Wunderthaten zu beehren, wie er vorhin seine Apostel beehrt hat. Nil minus à magnis fecit Apostolis: **Er hat nichts geringeres gethan / als die grosse Apostel /** sagt Gregorius der Fünffzehende. Urbanus der Achte aber spricht also: Vere Sanctus & Electus DEI novarum gentium Apostolus, qui pro animarum salute innumeros maximósque labores atque ærumnas perpessus ingentia terra marique pericula subivit: **Wahrhafftig ein Heiliger und außerwöhlter Apostel der neuen Völcker / welcher für das Heyl der Seelen unzahlbahre und sehr grosse Arbeit und Widerwärtigkeiten / wie auch grosse Gefahr zu Wasser und Land außgestanden hat.** Bleibt also dem H. Xaverio

verio der von GOtt und wahren Kirch ihm allzeit zugeeignete lobwürdigſte Titul: Ein Apoſtel der Jndianer. Was ſage ich aber, von Gott und der wahren Kirch? ſo gar die Feind der Catholiſchen Kirchen geben Xaverio ſowohl gemelten Titul, als auch ſonſten herꝛliche Zeugnuß ſeiner Heiligkeit. Drey derſelben will ich allhier anziehen. Der erſte iſt Richardus in ſeiner Beſchreibung les Principales navigations voyages, &c. Da redet er alſo von der Jnſul Sanciano: (*Sancianum* iſt eine Jnſul / an denen Siniſchen Gräntzen / nit weit von dem Cantoniſchen Meer-Pfort entlegen / und geadlet durch den Todt Franciſci Xaverii eines Evangeliſchen Arbeiters und Lehrers der Jndianer in Glaubens-Sachen / welcher nach außgeſtandenen groſſen Arbeiten / nach vielen nit nur geduldig / ſondern auch freudig übertragenen Creutz und Unbilden / verſchieden iſt in einer Hüthen eines Ordens-Bergs den 2. Decemb. 1552. Er hatte Abgang an allen Lebens-Mittlen; ware herentgegen überſchüttet mit allen Gattungen des himliſchen Seegens / und hat vielꝛ tauſend auß ſelbigen Landen gebracht zur Erkantnuß Jeſu Chriſti. Die heutige Jndianiſche Geſchichten ſeynd voll der fürtrefflichen Tugenden / und NB. alle natürliche Krafft überſteigenden Wercken / welche dieſer heil. Mann gewürckt hat.) Der andere iſt Tavernier, welcher in ſeinen unterſchiedlichen Relationen und merckwürdigen Geſchichten von der Jnſul Sanciano redend alſo ſchreibt: (An dieſem Orth

hat Franciſcus Xaverius ſein Leben und Predig-Ambt beſchloſſen / nachdem er den Chriſtlichen Glauben / wo er immer durch gereiſet / mit wunderbahrlichen Fortgang beſtättiget / nit nur durch ſeinen Eyffer / ſondern auch durch das Exempel ſeines Lebens und Heiligkeit der Sitten. Er hat zwar in Sina nit eingetrungen / doch iſt wahrſcheinlich / daß die Lehr Chriſti / welche er in die Inſul Niphon hat eingeführt / von darauß in die benachbarte Länder ſeye außgebreitet und fortgeflantzet worden durch Fleiß und Sorg dieſes heil. Manns / den man mit recht NB. ein Heiligen-Paulum und wahren Apoſtel der Indianer nennen kan.) Der dritte iſt Baldeus, welcher in ſeiner Indianiſchen Hiſtori ſchreibt: Si Xaverius fuiſſet noſtræ Religionis, æſtimandus nobis eſſet, velut alter S. Paulus, &c. Wan Xaverius unſerer Religion geweſen wäre / ſollten wir ihn ſchätzen und ehren als einen anderen H. Paulum. Obwohlen er aber einer widrigen Religion geweſen, ſage ich doch, daß alle Fromme durch ſeinen Eyffer / Wachtſamkeit und Heiligkeit ſollen auffgemuntert werden zu Verhütung der Nachläſſigkeit in dem Dienſt Gottes: dan die Gaaben / mit welchen Xaverius verſehen ware / zu verrichten das Ambt eines Dieners und Abgeſandten Chriſti / waren ſo fürtrefflich / daß ich mich zu gering finde / ſelbe vorzutragen: Wan ich bedencke die Gedult und Sanfftmuth / mit welcher er denen Groſſen und Kleinen

Digitized by Google

nen die heilige und lebendige Quellen des Evangelii eröffnet / jene hohe und unüberwindliche Starckmütigkeit / mit welcher er die allerschmählichste Wort und Unbilden übertragen / bin ich gezwungen außzuruffen: Quis in mirabilibus istis similis tibi? ... Utinam, cum tanis tantusque exstiteris, esses aut fuisses nostræ Religionis! Wer ist in solchen Wunderdingen dir gleich? wolte Gott / da du ein solcher und so grosser Mann gewesen / du wärest von unserer Religion (Also lauten die Zeugnussen der Feinden Christlicher Kirch. Und dieses seye gnug zum Lob des grossen Xaverii. P. Adamus Flotto in Artic. Decret.

Lehr-Stück des Heil. Xaverii.

Von einem wahren Seelen-Eyffer.

I.

DEine erste Sorg soll seyn für deine eigene Seel; alsdan wende allen möglichen Fleiß an vor das Heyl der anderen.... Gebe auff dich erstlich acht, alsdan auff andere. Sorge vor die Ehr Gottes und dein Heyl, so wirst du auch anderen helffen können mit Worten und Wercken. Turfellin. Mit Worten und Wercken, mit Gebett, mit gutem Gespräch, mit Bußwercken, mit freundlichem Zureden kanst du manche Seel bekehren und gewinnen.

ehrere du seheſt von dem Liecht
n Glaubens außgeſchloſſen zu
to inbrünſtiger und öffter ſage
Danck für die dir Unwürdigen
e Gnad; und ſeye in dem Gebett
der anderen. Turſellin.

e ſollen eine recht brennende Be-
ben, dem Nächſten zu Hülff zu
, und niemahl eine Gelegenheit
ſen dieſes zu thun: Dann GOtt
rn kan nichts angenehmeres ge-
als dieſes. Da muß man auch
Zeſchwehrnuß förchten: Wo die
Ottes und des Nächſten Heyl ley-
ıß man keiner Uberläſtigkeit nach-
Anonym.

O was ein groſſe Zahl der koſtbahr-
eelen gehet zu Grund durch unſere
läſſigkeit, und wird vom Himmel
ußgeſchloſſen! Viele tauſend Men-
könten leicht bekehrt werden, wann
eenſchen nun ſuchten jenes, was JE-
riſti iſt, nicht aber was ihr eigen iſt....
le Seelen, welche mit dem koſtbahren
Chriſti erkaufft ſeynd!... Stellet
euch und anderen vor jenen Spruch
ſti, und zwar täglich: Was nutzt
m Menſchen, wann er die gantze
Welt

Welt gewinnt, leydet aber Schaden an der Seel. Turſellinus.

5. Die Unterweiſung und Aufferziehung der Jugend laſſet euch vor allem angelegen ſeyn: dan an dieſer iſt das Heyl der anderen gelegen. Druckt ihnen ein die Forcht GOttes und der Sünd, eine Lieb zur Tugend und Hochſchätzung heiliger Sachen. Laſſet euch in dieſer Arbeit durch keine Müh oder Verdruß überwinden Anonym.

6. Befleiſſe dich, daß du dich gegen alle, ſonderlich jene, die du zur Beſſerung bringen willſt, freundlich und liebreich erzeigeſt: und alle Zeichen eines Zorns Unwillens oder Verdruß völlig unterdruckeſt.... Wilſt du den Fehler des Nächſten beſſeren, ſo zeige keinen Zorn, oder Ungeſtümme; ſonſt wirſt du das Ubel etwan mehr vermehren.... Die Freundlichkeit kan alles außrichten, die Bitterkeit und Ungedult nichts. S. Xaver. in Epiſt. Nemlich eine liebliche Ermahnung dienet zum Seelen-Eyffer, als welche viele Sünden verhinderen kan.

7. Wan dich etliche beſuchen, deren du dich nicht befreyen kanſt, führe Reden ein von geiſtlichen und himmliſchen Sachen,

lt jene entweder durch die Conversa-
mit uns frömmer werden, oder aber
re Gemeinschafft fliehen.... Wan
aber andere Hartnäckige antrifft,
e ihnen vor, was für Lieb sie unserem
)tt schuldig seyen: Stelle ihnen vor
Todt und die gewiß erfolgende Höll,
auch die Straff, womit GOtt auff die
Welt auch noch öffters heimsucht die
achter seines heiligen Gesätz. Turfel.

Nachfolg.

I.

fleisse dich zu erkennen den Werth einer
nenschlichen Seel, damit du dadurch angetrie-
)erdest, grosse Sorg zu tragen so wohl vor
einige, als sonderbahr jene, die deiner Sorg
)Ott anvertrauet seynd. Suche überall Gele-
t, eine Seel zu gewinnen, oder zur Erkant-
Ottes zu bringen. Besinne dich, ob du in
1 Stand gar keine Gelegenheit habest solches
1.

Da du siehest, daß so viele tausend andere auß
el des wahren Glaubens, oder der Gelegen-
hr Heyl zu würcken, zu Grund gehen, sage
hertzlichen und wiederholten Danck, vor
n dir niemahl verdiente Gnad; bitte aber
auch offt für jene, welche in ihren Finster-
ecken, damit der gütige GOtt dieselbe zu
rkantnuß leite.

3. Tra-

3. Trage Sorg für deine Kinder oder Haußgenoſſene, als für dero Seelen du einſtens wirſt müſſen Rechenſchafft geben dem ſtrengen Richter. Gedulde unter ihnen keine böſe Gewohnheit zu Fluchen, Schwören, Spielen, ꝛc. Da haſt du Gelegenheit deinen Eyffer zu üben. Du kanſt manche Sünd verhüten, und zu manchem Guten antreiben; verſaume die Gelegenheit nicht.

4. Denen Seelen des Fegfeurs komme nach dem Beyſpiel Xaverii zu Hülff, theils durch tägliches Gebett, theils durch den Heiligen Ablaß und andere gute Werck. Deine Meynung ſoll hierin ſeyn, damit dieſe GOtt angenehme Seelen deſto ehender zur Anſchauung Gottes gelangen, und denſelben unterdeſſen an deiner ſtatt lieben und loben können.

5. Beſinne dich, ob du nicht Gelegenheit habeſt, ein geiſtliches oder leibliches Werck der Barmhertzigkeit deinem Nebenmenſchen zu erweiſen. Vielleicht kanſt du einen Krancken heimſuchen und tröſten; einen Unwiſſenden etwas Gutes lehren, von einer Sünd abmahnen, oder zu einem Tugend-Werck, vornehmlich zur heiligen Beicht antreiben. Thue dieſes nach dem Beyſpiel Xaverii.

6. Handle freundlich mit dem Neben Menſchen, wan er ſchon deinem Beduncken nach geringer iſt, als du; oder dir in etwas zuwider. In deſſen Abweſenheit rede nichts von deſſen Mängeln bey jenen, die ſolche nicht beſſeren können: rede lobwürdig von ihm; oder wenigſten nichts, was du dich nicht auch getraueſt in deſſen Gegenwart beſtändiger Weiß zu reden.

7. Den

7. Den Seelen-Eyffer übe nach deinem Stand, o gut du kanſt. Es verlangt Gott von dir eben das Predigen von der Cantzel nicht ; aber du kanſt mit utem Exempel predigen ; du kanſt für den Predi- er bitten , damit ihm Gott jene Wort auff die Zung lege / wodurch andere bewegt werden ; und anſt alſo mehr nutzen, als mancher auff ſeiner Can- el ſelbſt. Du kanſt andere im Geſpräch von böſer Gewohnheit abmahnen , antreiben zu Meydung er Sünd, zum öfteren Beichten , und dergleichen uten Wercken. Du kanſt täglich nicht allein dein Gebett, ſondern auch etwan einige Bußwerck , ei- nige Abtödtung , Schmertzen oder tägliche Be- chwärnuſſen/ die du in der Hitz, oder Kälte leyden nuſt, deinem Gott auffopfferen für Bekehrung der Sünder. Glaube mir, du haſt Gelegenheit gnug, uf dieſe Weiß deinen Seelen-Eyffer zuzeigen ; ange es nur an/ und zeige es im Werck , damit du enigſtens eine eintzige Seel Gott dem HErrn ge- innеſt.

Gebett.

O Unermüdeter , vor Lieb Gottes und des Nächſten gantz brennender Seelen-Eyfferer , Franciſce Xaveri ! der du als ein wahrer Nachfolger der Apoſtlen alle erdenckliche Müh und Arbeit , Beſchwärnuß und Verfolgung über dich genommen haſt , damit du die mit dem koſtbah-

nommen haſt, damit du die mit dem koſtbahren Blut Chriſti erkauffte Seelen zur Erkantnus und Lieb ihres Schöpffers führen könteſt; der du allerhand Mittel und Weeg erdacht, allen Alles worden biſt, damit du alle Chriſto gewinnen thäteſt; ach erhalte mir von Gott förderiſt eine wahre Erkantnus der Koſtbahrkeit und Würde einer menſchlichen Seel, damit ich dadurch angeflammt werde zu gröſſerer Sorg, ſo wohl für die meinige als für frembde. O wie offt hätte ich das Heyl der Seelen beförderen können durch gutes Geſpräch, Ermahnen, Beyſpiel, Gebett oder Bußwerck: hab es aber auß Trägheit oder Forcht einiger Beſchwärnus vernachläſſiget. Hinführo ſoll mir keine ſolche Gelegenheit mehr auß Handen gehen; deinem Beyſpiel gemäß will ich mögliche Sorg tragen, all das jenige zu thun, was ich beobachten werde, zum Nutzen der Seelen zu ſeyn. Dir aber, O groſſer Seelen-Eyfferer, befehle ich unterdeſſen meine eigene nach dem Ebenbild Gottes erſchaffene, und mit dem Blut Chriſti erlöſte Seel; trage Sorg vor dieſelbe, und bringe ſie anjetzo zu einer wahren Erkantnus und Lieb, einſtens aber zu vollkom-

mener Besitzung Gottes. Einer eintzigen Seel zu Lieb hast du alle erdenckliche Mühe auff dich genommen, damit der Werth des Bluts Christi und die kostbahre Bildnus Gottes nicht zu Grund gienge. Mächtiger Patron, sehe eben diesen Werth und Bildnus an in meiner Seel, und erbarme dich ihrer. Ich bin zwar ein Sünder, und deswegen deiner Hülff nicht würdig; aber eben darum, weil ich ein Sünder bin, komme ich mit grösserem Vertrauen zu dir, weil ich weiß, mit was vor Lieb du nicht allein die gröste Sünder auffgenommen, sondern auch gesucht habest. H. Xaveri! an mir zeige deinen Eyffer, an meiner Seel zeige deine Lieb; dir befehle ich sie an im Leben und im Tod. Willst du gestatten, daß eine eintzige Seel eines deiner Pfleg-Kinderen zu Grund gehe und verderbe? H. Xaveri! das kan deine Lieb gegen GOtt und den Menschen nicht zulassen. Deswegen bitte ich dich durch deinen unermüdeten Seelen-Eyffer, lasse dir angelegen seyn das Heyl meiner armen Seel, damit sie sich zu GOtt ernstlich bekehre, in dessen Dienst und Lieb lebe und sterbe. Amen.

Schluß.

Schluß

Zum geneigten Leſer.

DA haſt du nun jene drey Theil, welche ich darvor gehalten nutzlich und nothwendig zu ſeyn jenem, der die Zehen-Freytägige Andacht gegen den H. Franciſcum Xavenum mit gewünſchter Frucht verrichten will. Den dritten Theil, an welchen du etwan ſonſt nie gedacht, laſſe dir ſonders anbefohlen ſeyn. Du wirſt daraus nicht allein gebührende Hochſchätzung von dem H. Xaverio ſchöpffen, in Betrachtung ſeiner ſo wunderbahren Heiligkeit und vortrefflichen Tugenden; ſondern auch, wie ich hoffe, angetrieben werden, deſſen Lehr und Beyſpiel auff das eyffrigſte nachzufolgen: wodurch du dich dan tauglich machen wirſt, jene Gnad von GOtt zu empfangen, wegen welcher du die Xaverianiſche Andacht auff dich genommen haſt: es wäre dan Sach, daß dieſelbe dem Heyl deiner Seelen und der Ehr Gottes zuwider wäre, in welchem Fall dir dein Heil. Schutz-Patron Xaverius eine weit gröſſere von der Göttlichen Güte erlangen wird.

Alles zur gröſſeren Ehr Gottes und ſeines Heiligen Dieners Franciſci Xaverii.

Ordnung
Des gantzen Büchleins.

Erſter Theil.

Vom Urſprung, Weiß, Manier und Beweg-Urſachen der Zehen-Freytägigen Andacht:

I. Abſatz. Kurtzer Begrieff des Lebens S. Franciſci Xaverii 1
II. Abſatz. Ein anderer Begrieff eben deſſelben Lebens. 4
III. Abſatz. Von dem Urſprung der Zehen-Freytägigen Andacht. 8
IV. Abſatz. Weiß und Manier, dieſe Andacht wohl anzuſtellen. 9

V. Abſatz. Gute Werck, welche man an denen 10. Freytägen verrichten kan. 14
VI. Abſatz. Ziel und End, worzu dieſe Andacht kan angeſtellt werden. 17
VII. Abſatz. Antrieb und Bewegnüſſen zu dieſer Andacht. 19

Anderer Theil.

Unterſchiedliche Gebetter und Anmüthungen, welche bey der Zehen-Freytägiger Andacht können gebraucht werden

Erſtes Capitel.

I. Gebett. Weiß und Manier den H. Xaverium zu einem Patronen zu erwöhlen. 21
II. Bey Anfang der Zehen-Freytägigen Andacht zu gebrauchen. 23
III. Alle Freytag wehrender Andacht zu gebrauchen. 26
IV. Alle Freytag bey dem Schluß der Andacht zu gebrauchen. 28
V. Am letzten Freytag zu gebrauchen. 30
I. Um glücklichen Fortgang im Studiren. 35
II. Um Erwöhlung eines glückſeligen Stands oder Ambts 37
III. In allerley Trübſahl oder Anligen Leibs- und der Seel 39
In Aengſtigkeit des Gewiſſens; in Lauigkeit und Mißtröſtung der Seelen. 40
Um Bekehrung eines Sünders. 42
In Verfolgungen von unſeren Feinden 43
I. Zu Abwendung der Peſt und giftigen Kranckheiten. 44
I. In Armuth und Abgang zeitlicher Mittlen. 45
I. In Kriegs-Nöthen. 46
Um Befreyung von einer Kranckheit. 47
. Einen glückſeligen Tod zu erhalten. 49
I. Sich dem H. Xaverio gantz auffzuopfferen. 50
II. Um glückliche Erziehung der Kinder 52
In gefährlichem Ungewitter. 53
Bey vorhabender Aderlaß. 54
Zeiten von dem H. Xaverio. 56
n von dem H. Xaverio. 61
Seufftzer des H. Xaverii zu GOtt. 66
t des H. Xaverii, vor Bekehrung der Unglaubigen 67

Neu

Reu und Leyd des H. Xaverii. 68
Früh-Gebett des H. Xaverii. 69
Gebett des H. Xaverii zu dem H. Michael und dem Heil. Schutz-Engel. 71
Kürtzere Gebettlein des H. Xaverii. 72
Lobgesang zu Ehren des H. Xaverii. 76
Ein anderes. 78
Ordnung der Xaverianischen Bettstund. 80

Zweytes Capitel.

Beicht- und Communion-Gebetter.

I. Absatz. Beicht-Gebetter, vor der Beicht. 82
Nach der H. Beicht. 94
II. Absatz. Communion-Gebetter, vor der H Commun. 101
Nach der H. Communion. 112

Dritter Theil.

Zehen sonderbahre Tugenden.

Gezogen auß dem Leben des H. Xaverii, und zur Nachfolg vorgestellt. 124

Erster Freytag.

Erste Tugend. Lieb gegen GOtt. 127
Lehrstück des H. Xaverii, von der Lieb gegen GOtt. 141
Nachfolg. 143
Gebett umb eine eyffrige Lieb gegen GOtt. 146

Zweyter Freytag.

Zweyte Tugend. Reinigkeit des Gewissens. 148
Lehrstück des H. Xaverii, von der Reinigkeit des Gewissens. 162
Nachfolg. 166
Gebett umb die Reinigkeit des Gewissens. 168

Dritter Freytag.

Dritte Tugend. Lieb gegen JEsum unsern Heyland. 170
Lehrstück des H. Xaverii von dieser Tugend. 182
Nachfolg. 184
Gebett umb eine eyffrige Lieb JEsu. 187

Vierdter Freytag.

Vierdte Tugend. Vollkomene Verlaugnung seiner selbst 189
Lehrstück des H. Xaverii von dieser Tugend. 201
Nachfolg 204
Gebett umb eine vollkommene Verlaugnung seiner selbst. 207

Digitized by Google

Fünffter Freytag.

Fünffte Tugend. Zarte Andacht gegen die Mutter Gottes und anderen Heiligen. 209
Lehrstück des H. Xaverii von dieser Andacht. 222
Nachfolg. 224
Gebett umb eine zarte Andacht gegen der Himmels-Königin 227

Sechster Freytag.

Sechste Tugend. Heldenmüthige Gedult Xaverii 229
Lehrstück des H. Xaverii von der Gedult, 242
Nachfolg. 245
Gebett umb Christliche Gedult. 247

Siebender Freytag.

Siebende Tugend. Aeusserliche Abtödtung und Strengheit. 249
Lehrstück des H. Xaverii von dieser Tugend. 264
Nachfolg. 267
Gebett umb die Tugend äusserlicher Abtödtung. 270

Achter Freytag.

Achte Tugend. Tiefe Demuth des H. Xaverii. 272
Lehrstück des H. Xaverii von dieser Tugend. 289
Nachfolg. 291
Gebett. Umb eine tiefe Demuth zu erhalten. 294

Neundter Freytag.

Neundte Tugend. Eyffriges Gebett Xaverii. 296
Lehrstück des H. Xaverii von dieser Tugend. 312
Nachfolg. 316
Gebett. umb die Gaab des eyffrigen Gebetts. 318

Zehender Freytag.

Zehende Tugend. Unermüdeter Seelen-Eyffer des Heil Xaverii. 325
Lehrstück des H. Xaverii von dieser Tugend. 339
Nachfolg. 342
Gebett. umb die Tugend eines wahren Seelen-Eyfers. 344

O. A. M. D. G.

Digitized by Google

An den Leſer

Weil dieſes Blätlein lehr geblieben, als hab dem geneigten Leſer eine Verzeichnus jener Bücher und Tractätlein hieher ſetzen wollen, die der Author dieſer zehen-Freytägigen Andacht zu verſchiedenen Zeiten verfertigt.

1. Wahre Vorbereitung zu einem H. Todt. In 8. Mannheim 1729
2. Neue höchſterſprießliche Weiß und Manier der zehenfreytägigen Verehrung des H. Ignatii von Lojola. in 8. Cölln bey Johann Wilhelm Huiſch. 1736
3. Neue höchſterſprießliche Weiß und Manier der zehen freytägigen Verehrung des H. Franciſci Xaverii in 8. Cölln, bey Johann Wilhelm Huiſch 1730. und 1746
4. Jährliche Vorbereitung zu einem H. Tod. in 8. Cölln bey Johann Wilhelm Huiſch andere Aufflag 174. 1731
5. Begrieff der jährlichen Vorbereitung in 12. Cölln, bey Johann Wilhelm Huiſch andere Aufflag 1746
6. Monatliche Vorbereitung zu einem H. Tod in 8. Cöln, bey Joſeph Pütz. dritte Aufflag. 1746.
7. Begrieff der monatlichen Vorbereitung in 12. Colln, bey Joſeph Pütz zweyte Aufflag. 1745
8. Catholiſcher Catechiſmus über die fünff Haupſtück Petri Caniſii, worin die Controvers-und Glaubens-Materien enthalten. 5. Tomuli in 8. Maynz und Franckfurt. 1739
9. Kleiner Catechiſmus für die Catholiſche Jugend in 12. Mannheim 1737
10. Veritates æternæ ad uſum & ſalutem Studioſæ Juventutis in 8. Manhemii Editio ſecunda. 1741
11. Annus ſanctus ſive Exempla & documenta varia è vitis Adoleſcentum excerpta. In 8. Editio ſecunda. 1741
12. Lauretaniſche Wallfarth zu der Loreto-Capell in Oggersheim in 8. Mannheim und Oggersheim. 1741
13. Fürnehmſte Weiß dem H. Meß-Opffer beyzuwohnen ſamt einem Anhang Beicht und Communion-Gebetter in 4. Mannheim. 1741

14. Nächſte

Digitized by Google

14. Nächste Vorbereitung zum H. Tod
2. Tom. in 8. 17

Hieher gehören auch einige kleine Büchlein als Z. E
nothwendigste Glaubens, Beicht und Communion Frag
2. Nothwendigste Gebetter früh, Abends, vor und n
der H. Beicht und Communion, item bey der H. M
3. Ubung der Tugenden für Krancke und Sterbende.
Nächste Vorbereitung zum Tod in etlichen Lehrstü
cken. 5. Preces à studiosa Juventute
persolvendæ &c. &c.